

# Tacheles

MAGAZIN



Nr. 57

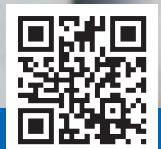
September 2014  
ISSN 1438-4590

MAGAZIN FÜR DIE MITGLIEDER DES LANDESVERBANDES KATHOLISCHER KINDERTAGESSTÄTTEN

Fort-  
bildungen **2015**



FOTO: THINKSTOCK



**IM FOKUS:**  
Qualitätssicherung  
in Kitas

**IM INTERVIEW:**  
Marion v.  
Wartenberg

**IM WANDEL:**  
Marienpflege in  
Ellwangen

# Übersicht Veranstaltungsorte der Fortbildungen 2015

- Tagungshäuser der Veranstaltungen in den jeweiligen Fachberatungsbereichen
- Fachberatungsstelle/Geschäftsstelle und Veranstaltungsort
- Fachberatungsstelle



# Inhalt

## >> Servicehotline Fortbildung

Tel.: 0800 1013865 (kostenlose Service-Nr.)

oder 0711 25251-14

Fax: 0711 25251-17

E-Mail: [fortbildung@lvkita.de](mailto:fortbildung@lvkita.de)

[www.lvkita.de](http://www.lvkita.de)



FOTO: THINKSTOCK

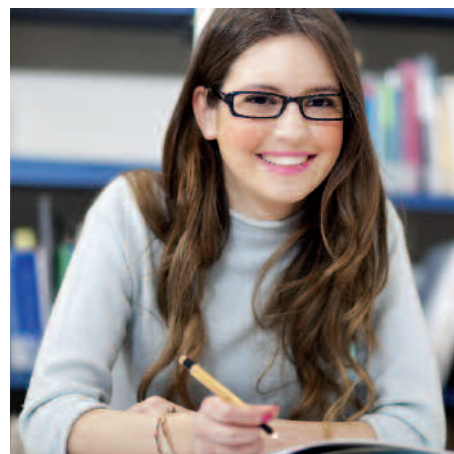


FOTO: THINKSTOCK

## AUS THEORIE UND PRAXIS

Editorial	2
Der Krippenausbau und die drängende Frage nach der Qualität	3
Für unsere Kleinsten nur das Beste	7
Ein Entwicklungsprozess mit vielen Verantwortlichen	10
Gute Qualität braucht gute Rahmenbedingungen!	14
Kita-Personalschlüssel leicht verbessert	17
Das Interview: Marion v. Wartenberg	18
Sprachliche Bildung verbessern	21
Wer mitmischen möchte, sollte sich auch beteiligen	22
Knotenpunkt in einem Netzwerk	24
Die Marienpflege im Wandel der Zeiten	27
Mia und das Igelnest	28
Auf den Anfang kommt es an	30
Ein Baumhaus entsteht	32
Gott baut ein Haus, das lebt ...!	33
Kinder feiern unter dem Regenbogen	33
Wachstumsprozess vorläufig beendet	34
Software: günstige Lizenzen	35
Angebote für KBV	35
„Schwerpunkt-Kitas Sprache und Integration“	35
Landesverband nimmt Kinderrechte in den Fokus	36
Religion erLeben	36
Modellstandorte „Schulreifes Kind“	37
Qualitätsmanagementkurs erfolgreich abgeschlossen	37
Qualifizierung von Fachkräften nach § 7 KiTaG	38
Wo Sie sich noch qualifizieren können ...	40

## FORTBILDUNGEN

Fortbildungen 2015	41
Hinweise	42
Zukunftsfonds unterstützt Profilbildung	43
Inhouse-Angebote des Landesverbandes	44
Teilnahmebedingungen und organisatorische Hinweise	45
Jahresübersicht 2015 nach Themenbereichen	46
Jahresübersicht 2015 nach Fachberatungsbereichen	50
A. Erziehung – Bildung – Betreuung	54
B. Erziehungspartnerschaft und Kooperation	93
C. Führung und Kommunikation	99
Management – Sozialmanagementkurs: Führen und Leiten	106
Management – Sozialmanagement-Module:	108
Diözesanes Qualitätsmanagement	110
Referent(inn)enverzeichnis	115
Anschriften des Landesverbandes Katholischer Kindertagesstätten	117
Anmeldekarten	119

## IMPRESSUM

Herausgeber:  
Landesverband Katholischer Kindertagesstätten  
Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.  
Landhausstraße 170  
70188 Stuttgart  
[redaktion@lvkita.de](mailto:redaktion@lvkita.de)  
[www.lvkita.de](http://www.lvkita.de)

Verantwortlich:  
Dr. Ursula Wollasch

Redaktion:  
Dr. Ursula Wollasch (wo), Anita Hafner-Beck (hb),  
Brigitte Mertens (bm), Christa Rieger-Musch (rie),  
Ursula Vaas-Hochradl (vh), Wolfgang Strobel (ws)

Gestaltung:  
Wolfgang Strobel  
Werbung + Kommunikation, Nürtingen

Druck:  
Gmähle-Scheel Print-Medien GmbH  
Waiblingen

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält es sich vor, Artikel sinnwährend zu kürzen. Der Bezugspreis der Zeitung ist mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Auflage 3 200 Exemplare  
© Landesverband Kath. Kindertagesstätten e. V.  
Stuttgart 2014



FOTO: PRIVAT

## EDITORIAL

---

Liebe Mitglieder,  
liebe Leserinnen und Leser,

am 1. August 2014 jährte sich erstmalig die Einführung des Rechtsanspruchs. Wir haben Frau Staatssekretärin Marion v. Wartenberg gebeten, für den Landesverband eine erste Bilanz zu ziehen. Ihre Einschätzungen zu den Auswirkungen, Chancen und Herausforderungen finden Sie in diesem Heft.

Die Einführung ist alles in allem gelungen, nun kommt es darauf an, bestehende Qualitätsstandards zu sichern, auszubauen und weiterzuentwickeln. Namhafte Autor(inn)en aus der Wissenschaft – Dorothee Gutknecht, Joachim Bensel und Klaus Fröhlich-Gildhoff – geben uns mit ihren Beiträgen wertvolle Impulse und Handlungsleitlinien. Sie gewinnen besondere Bedeutung vor dem Hintergrund der vielfältigen Berufsgruppen, die künftig an der pädagogischen Arbeit in den Kitas beteiligt sein werden.

Der neue Fachkräftecatalog, der diesen Mix der Professionen möglich gemacht hat, bietet Trägern und Fachkräften neue Chancen, aber er beinhaltet auch konkrete Forderungen. Träger müssen aktiv Verantwortung übernehmen und dafür Sorge tragen, dass ihre Mitarbeiter(innen) den Vorgaben des § 7 KiTaG entsprechend qualifiziert sind. Mit dem vorliegenden Fortbildungsprogramm 2015 unterstützt der Landesverband die Träger und Leitungen bei der Erstellung eines individuellen Fortbildungsangebots für die Fachkräfte. Parallel dazu haben wir das Angebot zum Sozialmanagement ergänzt und ausgebaut, um künftige Leiterinnen und Leiter fachgerecht und praxisnah auf ihre neuen Aufgaben vorzubereiten.

Einen besonderen Schwerpunkt legt der Landesverband ab 2015 auf religionspädagogische Fortbildungen. Der Zukunftsfonds der Diözese Rottenburg-Stuttgart bietet den katholischen Trägern auf diesem Feld ab 2015 eine Förderung von bis zu 50 % der Fortbildungskosten an. Betreuung, Erziehung und Bildung auf der Basis christlicher Werte – dies ist die besondere Qualität, die konfessionelle Träger und Einrichtungen den Kindern und Eltern anbieten. Jährlich neu bestätigt die Elternbefragung des Landesverbandes, wie wichtig Eltern gerade dieses Themenfeld ist. Daher sieht die Landesregierung in konfessionellen Trägern einen unverzichtbaren Bestandteil der pluralen Trägerlandschaft in Baden-Württemberg. Frau v. Wartenberg hat dies in ihrem Interview erneut ausdrücklich bekräftigt. Aber lesen Sie selbst. Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre unseres Tacheles-Magazins 2014!

Ihre

Dr. Ursula Wollasch  
Geschäftsführerin

# Der Krippenausbau und die drängende Frage nach der Qualität

Von Dorothee Gutknecht

Einen großen Kraftakt haben Bund, Länder und Kommunen mit dem Krippenausbau hinter sich. Weitgehend ist der Ausbau geschafft und die befürchtete Klagewelle ausgeblieben. Die Diskussion um die Betreuung von kleinen Kindern bis drei Jahren in außerfamiliärer Betreuung geht dennoch weiter.

Nur ca. 10 % aller Einrichtungen in Deutschland erreichen die erforderliche gute oder sehr gute Qualität, so ein Ergebnis der Nubbek-Studie (Tietze et al., 2013). Nur in diesen guten bis sehr guten Einrichtungen ist aber gewährleistet, dass kleine Kinder dort die Chance haben, auf der Basis einer „haltenden Umgebung“ anregende und vielfältige Erfahrungen mit anderen Kindern, mit Erwachsenen und Dingen sammeln zu können. Schon eine „nur mittelmäßige“ Betreuung birgt Entwicklungsrisiken. Angesichts der großen Anzahl von Einrichtungen, die eine befriedigende oder ausreichende oder gar nur eine unzureichende Qualität in der Betreuung anbieten können, zeigt sich, wie massiv die Anstrengungen für eine Verbesserung der Qualität in den nächsten Jahren noch sein müssen, um eine verantwortbare Betreuung von Kleinstkindern im Sinne eines geteilten Betreuungsfeldes zwischen Familie und Institution zu erreichen.

## Familienleben heute

Die Situation von Familien ist heute deutlich anders als in den 50er-, 60er- oder 70er-Jah-

ren. So ist Elternschaft nur noch ein Lebensmodell von vielen möglichen anderen (Merkle und Wippermann, 2008). Seit 2009 gilt zudem ein verändertes Familien- und Unterhaltsrecht, das wechselseitige Ansprüche der Partner gegeneinander massiv eingeschränkt hat und das Väter und Mütter im Fall einer Trennung in die Pflicht nimmt, für sich selbst zu sorgen (Gutknecht, 2012b). Lange Auszeiten im Beruf sind sowohl für Frauen als auch für Männer mit hohen Risiken verbunden. Die Zahl der Alleinerziehenden steigt. Zudem leben viele junge Familien heute vergleichsweise isoliert, es fehlt ihnen oft ein Unterstützungsnetzwerk, wie es das zu allen Zeiten und in allen Gesellschaften gegeben hat (Ahnert, 2010). Vor diesem Hintergrund bleibt mit Jay Belsky, einem namhaften Wissenschaftler der NICHD-Studie, in der die Aus-

wirkungen von Krippenbetreuung untersucht worden sind, festzuhalten, dass es heute nicht mehr angemessen sein kann zu fragen, ... ob Tagesbetreuung gut (oder schlecht) für Kinder ist ... Die Kernfrage heißt heute: Unter welchen Bedingungen gedeihen Kinder in der Tagesbetreuung und welche wirken sich negativ auf ihr Wohlbefinden aus? (Belsky, 2010, S. 79/80).



FOTO: THINKSTOCK

## Kindlicher Stress im geteilten Betreuungsfeld

Pädagogische Fachkräfte und die Eltern der ihnen anvertrauten Kinder agieren in einem geteilten Betreuungsfeld (Ahnert, 2010). Dies bedeutet, dass bei der gemeinsamen Betreuung von Familie und Kita der 24-Stunden-Rhythmus in den Blick zu nehmen ist, den ein Kind durchlebt (Gutknecht, 2014). Insbesondere ist auf möglicherweise belastende Wechselwirkungen zwischen unterschiedlichen Betreuungsarrangements zu achten. In der Wiener Krippenstudie (Ahnert, 2010) wurde über Speichelproben ein erhöhter Wert des Stresshormons Cortisol bei Krippenkindern nachgewiesen, insbesondere, wenn diese über viele Stunden des Tages in der Krippe waren. Die Cortisolwerte normalisierten sich, wenn der Stundenumfang der Betreuung in der Krippe reduziert wurde, zum Beispiel von der Ganztags- auf Halbtagsbetreuung. Gründe für diesen erhöhten Wert werden dabei nicht nur in der Betreuungsdauer oder in der Qualität der Krippen ausgemacht. Auch die Situation des Kindes außerhalb der Institution wird als möglicherweise ursächlich diskutiert, insbesondere zu viele divergierende Betreuungssituationen. Viele kleine Kinder kommen an ihre Grenze, wenn sie zwischen Familie, Tagesmutter,

Kita, Großeltern und Nachbarn wechseln müssen und dabei auch noch auf unterschiedlichste Erziehungsorientierungen treffen. Dauerhaft erhöhte Stresspegel gelten als kritisch für die kindliche Entwicklung. Laut Kinderpsychiaterin Bindt (zit. bei Schwandner, 2012) beweisen Spiegelerehöhungen von Stresshormonen aber durchaus noch nicht, dass Krippen schädlich sind, vielmehr zeigen sie, dass verantwortungsvolle Betreuung qualitativ gute Betreuung ist. Die Rahmenbedingungen in puncto Fachkraft-Kind-Schlüssel müssen in Deutschland deutlich verbessert werden. Pädagog(inn)en sollten zudem über vielfältige Strategien zur Stressentlastung für und im Kita-Alltag verfügen.

### Bereits in der Buchungsberatung Stressrisiken benennen

Bei einer Entscheidung für eine familienergänzende Betreuung muss Stressmodulation als zentrale Aufgabe wechselseitiger Abstimmung zwischen Kita und Familie betrachtet werden. Ein(e) Bezugspädagogin/-pädagoge sollte das Stressprofil des von ihr zu betreuenden Kindes daher genau kennen:

- Baut es Stress eher über Bewegung oder über Kuschelzeiten mit einem Bilderbuch ab?
- Mit welchen Spielsorten baut es Spannung auf oder ab?
- Wann benötigt es Auszeiten?
- Ist es günstig, wenn mittags der Freund oder die Freundin gleich zum Spielen mit nach Hause kommt, oder ist erst einmal ein Mittagsschlaf angezeigt?

Die Familie eines Krippenkindes muss bereits in der Buchungsberatung darüber aufgeklärt werden, dass sowohl stressabfedernde Entspannungsphasen als auch ausreichend gemeinsam verbrachte „Qualitätszeit“ zu Hause als Gegengewicht zum Krippenalltag wichtig sind. In Tabelle 1 sind mögliche Stressoren in Krippe und Familie gegenübergestellt.

### Die Kunst des Antwortens: das Prinzip Responsivität

Responsivität, das Antwortverhalten in Interaktionen, die Abstimmung auf das Gegenüber, gilt heute als der Hauptwirkfaktor bei jedweder pädagogischer oder therapeutischer Intervention. Responsivität ist dabei nicht nur ein zentraler Begriff in der Bindungsforschung, sondern auch in der Demokratieforschung, in Kunst, Architektur, Robotik und Medizin sowie grundsätzlich in Pädagogik, Psychologie und Philosophie. Responsivität kann sich auf Personen in jedem Lebensalter beziehen, aber auch auf Gruppen, Systeme und Organisationen. Immer steht im Mittelpunkt, wie gut eine Abstimmung gelingt: Wie gut stimmt sich die Mutter auf ihr Kind ab, der Politiker auf seine Wähler, der Künstler auf sein Publikum, ein Gesundheitssystem auf seine Adressat(innen)?

Fachkräfte in Institutionen müssen ein geschultes, in professioneller Weise responsives Verhalten gegenüber den Kindern, aber auch gegenüber den Eltern und dem Team zeigen (Gutknecht, 2012). Sie müssen sich abstimmen auf das Entwicklungsniveau, das Geschlecht, den kulturellen oder subkulturellen Hintergrund sowie auf die spezifisch veränderte Interaktion bei Kindern mit unterschiedlichen Behinderungen. Sie müssen daher auch viel über in typischer Weise veränderte Interaktion wissen, damit ihnen diese Abstimmung möglich ist (Gutknecht, 2012). Sie stimmen sich ab in der Art und Weise des Blickkontakts, der Mimik und Gestik, des Stimmgebrauchs, in Bewegungen und Berührungen sowie dem Gebrauch der Sprache. Im Alltag

**Tabelle 1: Mögliche Stressoren im geteilten Betreuungsfeld<sup>1</sup>**

Kontext Familie & Co	Kontext Institution
Stresssignale des Kindes werden nur unzureichend erkannt, es wird zu wenig für Entspannungs- und Ruhephasen gesorgt.	Stresssignale des Kindes werden nur unzureichend erkannt, es wird zu wenig für Entspannungs- und Ruhephasen gesorgt
Die gebuchte Betreuungszeit in der Einrichtung ist für das Kind zu lang (Ganztags- versus Halbtagsbetreuung) oder viel zu kurz (nur ein Mal in der Woche, viele Unterbrechungen, keine Chance, sich einzugewöhnen).	Stressprävention über eine gezielte Buchungsberatung der Eltern ist ungenügend.
Das Kind ist überfordert durch zu viele Betreuungsarrangements mit stark divergierenden Regeln und Abläufen. Beispiel: Neben der Kernfamilie wird das Kind in der Krippe, von der Tagesmutter, den Großeltern und anderen Verwandten, Freunden und Nachbarn betreut.	Es dominiert eine funktionalistische, non-responsive, an Zeitökonomie ausgerichtete Pflege. Atmosphäre und Klima in der Einrichtung sind eher kühl.
Die gemeinsam verbrachte Qualitätszeit mit den Eltern ist zu gering.	Vonseiten der Bezugspädagogin/des Bezugspädagogen sind ungenügende Spielbegleitung und zu wenig Schutz vor Störungen des Spiels zum Beispiel durch andere Kinder festzustellen.

(1) Tabelle aus Gutknecht, 2013b, S. 21.

der Krippe bedeutet Responsivität, dass sich pädagogische Fachkräfte auf der Basis eines umfangreichen Fachwissens in vielen unterschiedlichen Situationen vom Füttern und Wickeln bis zum Vorlesen, Erzählen und Mathematisieren abstimmen. Sie nutzen dann in der Interaktion mit dem Kind das Verhaltensrepertoire der intuitiven Didaktik (Papousek & Papousek, 1987) und treffen in den Austauschprozessen mit den Kindern jeweils die Zone der nächsten Entwicklung. Responsivität beim Füttern zeigt sich beispielsweise in einem angemessenen Füttertempo, im Einsetzen von Unterstützungsstrategien wie der Zwei-Löffel-Technik, im reflektierten Umgang mit dem Skript zum Bildungsort Mahlzeit, in der bewussten Gestaltung der sinnlichen Umgebung, aber auch im Vermeiden von bewegungseinschränkenden Maßnahmen wie Lätzchenfixierung, Fixierung am Stuhl, Einklemmen des Armes. Die responsive pädagogische Fachkraft sollte Offenheit, Belastung und Stress der Kinder sicher einschätzen, ebenso, wann Kinder ihre Impulse benötigen im Sinne einer Spiellassistenz und wann eher ihr Raum gebendes Verhalten, damit auch eigenständige Erkundung möglich ist (Gutknecht, 2012a). Responsive Beziehungsqualität über den Tag hinweg sicherzustellen, ist überaus anstrengend und erfordert gute Rahmenbedingungen in der Kita.

## Risiken sozialer Kälte

Fachkräfte in Krippe oder Kita arbeiten in einem interaktionsintensiven Beruf, der am Energiepotenzial zehren und schnell zu Negativspiralen der Interaktion führen kann. Es liegt eine Vielzahl von Belegen vor, dass der Institutionskontext insbesondere bei ungenügenden Rahmenbedingungen eine Gefahr dahingehend darstellen kann, dass sich soziale Kälte ausbreitet (Gutknecht, 2012a). Fachpersonen zeigen dann keine Wärme und Herzlichkeit, sie stumpfen in den Routinen ab oder verzweifeln an hoher Fluktuation, Unterbesetzung, Teamkonflikten, die ihre Kraft binden. Gelingensbedingungen für Responsivität, aber auch ihre Gefährdungen müssen im Berufsfeld bekannt sein. Die Demokratieforschung zeigt, dass Ideologien, dogmatische Positionen, ein geringer Bildungsstand und mangelnde Erfahrung ebenfalls als Hürden für Responsivität einzuschätzen sind (Gutknecht, 2012a, 2013a). Die Schulung der Fachkräfte in Bezug auf ein abgestimmtes Antwortverhalten (professionelle Responsivität) muss daher als zentral betrachtet werden. Das bewusste Einüben responsiver Berührungen und Bewegungen, responsiver Sprache, responsiver Annäherun-



gen und Entfernungen kann einen Schutzfaktor für Säuglinge und Kleinkinder darstellen, aber auch für die Fachperson selbst.

## Ausblick

In einer pluralen, von Diversität gekennzeichneten Gesellschaft mitten im demografischen und sozialen Wandel muss realisiert werden, dass bezogen auf die Familie zudem zwei Diskurse in den Blick zu nehmen sind: der fachliche und gesellschaftliche Diskurs um die Betreuung von kleinen Kindern in Familie, Kinderkrippen und in der Kindertagespflege sowie die Betreuung und Pflege von alten Menschen in Familie, Tages- oder Pflegeheimen.

*Beide Diskurse bilden gesellschaftliche Realitäten in einem Spannungsfeld ab, das bestimmt wird von starken Emotionen, Fragen von Qualität und Quantität bei hohem Kostendruck, moralischen Wertorientierungen auf dem Prüfstand hinsichtlich Verantwortung, Angemessenheit und Würde (Klie und Gutknecht, 2013).*

Hier gerät denn auch die Perspektive einer geteilten Verantwortung in unterschiedlichen Betreuungsfeldern in den Blick und die Notwendigkeit einer gesellschaftlichen Neuorientierung an den Leitbildern einer sich sorgenden Gemeinschaft, einer „caring community“ (Klie und Gutknecht, 2013). Gut ausgebildete Fachkräfte sind für die Kleinsten ein Muss!

## Literatur:

Ahnert, Lieselotte (2010): Wieviel Mutter braucht ein Kind? Bindung – Bildung – Betreuung: öffentlich und privat. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.

Belsky, Jay et al. (2007): Are there long-term effects of early child care? *Child Development*, 78, S. 681–701.

Gutknecht, Dorothee (2012a): Bildung in der Kinderkrippe. Wege zur Professionellen Responsivität. Stuttgart: Kohlhammer.

Gutknecht, Dorothee (2012b): Auf das Wie kommt es an. Zur aktuellen Debatte um die Auswirkungen außerfamiliärer Betreuung von Kleinkindern. In: *Welt des Kindes*, 6/2012, S. 20–23.

Gutknecht, Dorothee (2013a): Antworten und sich abstimmen. Responsivität pädagogischer Fachkräfte. In: *Welt des Kindes*, 2/2014, S. 44–46.

Gutknecht, Dorothee (2013b): Kleinkindbetreuung. Mehr als nur sensibel. In: *Bildung & Wissenschaft, Mitglieder-Zeitschrift der Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft (GEW) Baden Württemberg*, 7/2013, S. 20–22.

Gutknecht, Dorothee (2014): Kernkompetenz Responsivität im Dialog mit Krippenkindern und in der Zusammenarbeit mit den Eltern. In: *Kleinstkinder mit Achtsamkeit begleiten. Wie Interaktion und Dialog mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren gelingen kann. Band 1: Auf die ersten Jahre kommt es an, Arbeitshilfe des Verbandes katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e. V.*, (S. 48–73).

Klie, Thomas und Gutknecht, Dorothee (2012): Perspektive Caring-Community. Antworten auf den aktuellen Krippen- und Pflegediskurs. In: Richard Edtbauer und Alexa Köhler-Offierski (Hrsg.): *Welt – Geld – Gott*. Freiburg: FEL Verlag Forschung – Entwicklung – Lehre (Evangelische Hochschulperspektiven, 8), S. 105–114.

Merkle, Tanja und Wippermann, Carsten (2008): Eltern unter Druck: Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten. Stuttgart: Lucius & Lucius.

Schwandner, Markus (2011): Sendung Leonardo: Wissenschaft und mehr. Mit zwei schon in die Kinderkrippe? Was spricht dafür, was dagegen? Verfügbar unter: [http://www.wdr5.de/fileadmin/user\\_upload/Sendungen/Leonardo/2011/12/Manuskripte/ms111206\\_SP\\_Kinderkrippe.pdf](http://www.wdr5.de/fileadmin/user_upload/Sendungen/Leonardo/2011/12/Manuskripte/ms111206_SP_Kinderkrippe.pdf) [19.9.2012].

Tietze, Wolfgang; Becker-Stoll, Fabienne; Bense, Joachim; Eckhardt, Andrea; Haug-Schnabel, Gabriele; Kalicki, Bernhard; Keller, Heidi und Leyendecker, Birgit (Hrsg.) (2013): *Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit (NUBBEK)*. Berlin: verlag das netz.

## Die Autorin

Prof. Dr. Dorothee Gutknecht, Diplompädagogin, Logopädin und Atem-, Sprech- und Stimmlehrerin, lehrt und forscht an der EH Freiburg im Studiengang Pädagogik der Kindheit. Ihre Schwerpunkte sind Krippenpädagogik, Sprache und Inklusion.





# Für unsere Kleinsten nur das Beste

Krippenbetreuung bei sehr guten Bedingungen gestartet



Im Kindergarten St. Josef, Waldmössingen, wurde vor zwei Jahren eine Krippengruppe eröffnet. Die Fachberaterin Brigitte Mertens ging mit der Leiterin Sabrina Wilhelm, mit Pfarrer Christian Albrecht und mit den Krippenmüttern Sandra Bantle und Susanne Bogatzki ins Gespräch, um sich von ihren Erfahrungen berichten zu lassen.

**Brigitte Mertens:** Die Krippe in Waldmössingen gibt es schon seit Herbst 2012 – haben Sie ab August 2013 durch den Rechtsanspruch Veränderungen hinsichtlich des Verhaltens von Eltern festgestellt?

**Sabrina Wilhelm:** Ich selbst arbeite seit 2009 in der Krippe und habe seit der Einführung des Rechtsanspruchs 2013 am Verhalten der Eltern keine Veränderungen festgestellt. Nach wie vor ist den Eltern bekannt, dass die Plätze knapp sind. Die meisten Eltern melden ihre Kinder sehr früh an. Meist sind diese noch nicht geboren. Unser Träger allerdings hat daraufhin festgelegt, dass wir grundsätzlich Anmeldungen erst nach der Geburt des Kindes annehmen.

**Brigitte Mertens:** Welche Herausforderungen stellt die Kleinkindbetreuung an die Fachkräfte und wie haben Sie sich und Ihr Team darauf vorbereitet?

**Sabrina Wilhelm:** In unserem Team haben wir uns verschiedenste Informationen bei Fortbildungen, in Büchern, bei Hospitationen etc. besorgt. Sehr wichtig war für uns die Haltung der Erzieherinnen den Kindern und Eltern gegenüber. Wir haben uns in unserem Team sehr viel über unsere Erziehungsziele und den Umgang mit den Kindern unterhalten. Die Herausforderungen sind immer abhängig von den Gegebenheiten und den Bedingungen vor Ort. Wir durften unsere Krippenbetreuung bei sehr guten Bedingungen starten. Sehr wichtig für eine intensive Betreuung der Krippenkinder ist genügend Personal. Hier wäre eine bessere Personalausstattung als 2,0 Fachkräfte für 10 Krippenkinder wünschenswert.

**Brigitte Mertens:** Gibt es Auswirkungen auf das Gesamtteam und auf die Teamentwicklung?

**Sabrina Wilhelm:** Wichtig für das Gesamtteam ist es, die Krippenarbeit der Kolleginnen

wertzuschätzen und nicht neidisch darauf zu sein. Es gibt Kolleginnen, die der Meinung sind, dass man es als Erzieherin in der Krippe deutlich ruhiger und relaxter hat als im Kindergarten, da es in der Krippe deutlich weniger Kinder sind und dazu mehr Personal als im Kindergarten. Hier finde ich es hilfreich, gegenseitig zu hospitieren und im Gespräch zu bleiben.

**Brigitte Mertens:** Wie wirkt sich die Aufnahme der „Kleinen“ auf die gesamte Einrichtung aus? Gibt es Unterschiede zu vorher?

**Sabrina Wilhelm:** Ja, es gibt Unterschiede zu vorher. Die Eltern vergleichen die Arbeit der Krippe und des Kindergartens und bedenken dabei nicht, dass die Zielsetzungen meist unterschiedlich sind. In der Krippe stehen die Bindung und das Gemeinsame im Vordergrund. Im Kindergarten sollen sich die Kinder in ihre Interessen vertiefen und können den Eltern schon sprachlich selbst Rückmeldung geben.

**Brigitte Mertens:** Inwiefern unterscheidet sich die Elternarbeit bei den Krippenkindern zu der bei den „Großen“?

---

**»Sehr wichtig für eine intensive Betreuung der Krippenkinder ist genügend Personal.«**

---

Sabrina Wilhelm

**Sabrina Wilhelm:** Ich bin der Meinung, dass sich die Elternarbeit bei den Kleinen besonders im Austausch mit den Eltern unterscheidet. Es ist für das Fachpersonal von großer Bedeutung, wie das Kind den Tag begonnen hat und ob es wichtige Informationen gibt, z. B. ob es schlecht geschlafen oder wenig gegessen hat oder ob es Zähne bekommt. Wiederum geben wir den Eltern wichtige In-

formationen mit, wenn diese ihr Kind abholen. Da die Kinder meist noch nicht viel sprechen, ist dieser Informationsaustausch sehr wichtig.

**Brigitte Mertens:** *Wie sieht ein ganz normaler Tag in der Kinderkrippe in Waldmössingen aus?*

**Sabrina Wilhelm:** Wir beginnen morgens um 7:30 mit der Ankommenszeit und dem Freispiel bis 8:45 Uhr. Im Freispiel dürfen sich die Kinder frei in unseren Räumen bewegen und ihren Themen und Interessen nachgehen. Von 8:45 bis 9:00 Uhr findet unser gemeinsamer Morgenkreis statt. Hier werden gemeinsam Fingerspiele gemacht, Lieder gesungen und kurze Geschichten erzählt. Danach gehen wir Hände waschen und vespere. Anschließend findet unsere Impulszeit statt (Spazieren oder in den Garten gehen, Malen mit verschiedensten Farben, Kneten oder Plantschen) oder wir bieten den Kindern Impulse an aufgrund der von uns gemachten und ausgewerteten Beobachtungen. Ab ca. 10:45 Uhr werden alle Kinder nochmals gewickelt. Unsere Kleinsten machen meist in der Impulszeit einen kleinen Vormittagsschlaf. Um 11:15 Uhr gehen alle wieder gemeinsam zum Händewaschen und zum Mittagessen. Nach einem gemeinsamen Gebet können dann alle Kinder ihr Essen genießen. Nach dem Mittagessen ruhen sich einige Kinder etwas aus oder machen ein Mittagsschläfchen.. Manche Kinder werden auch schon früher abgeholt oder beschäftigen sich weiter im Freispiel. Ab 13:00 Uhr wecken wir unsere schlafenden Kinder. Diese werden dann bis spätestens 13:30 Uhr abgeholt.

---

**»Wir bevorzugen Erzieher(innen) mit der Zusatzausbildung zur Kleinkinderzieherin/zum Kleinkinderzieher.«**

Sabrina Wilhelm

---

**Brigitte Mertens:** *Was benötigen Sie, um eine gute Krippenbetreuung zu gewährleisten?*

**Sabrina Wilhelm:** Für unsere Kleinsten nur die Besten! Wir benötigen, um unsere Kleinsten bestmöglich zu betreuen, sehr gut ausgebildetes Fachpersonal. Wir bevorzugen Erzieher(innen) mit der Zusatzausbildung zur Kleinkinderzieherin/zum Kleinkinderzieher. Sehr wichtig ist die Haltung des Erziehers bzw. der Erzieherin. Sie sollte fürsorglich und warmherzig sein. Des Weiteren benötigen wir Räumlichkeiten, die speziell für die Kleinen ge-

plant und eingerichtet sind. In den Räumlichkeiten sollen sich Kinder wohlfühlen. Sie sollten hell und freundlich sein und zum Erobern und Erkunden anregen.

**Brigitte Mertens:** *Was hat Sie veranlasst, das Betreuungsangebot im Kindergarten um eine Krippe zu erweitern?*

**Christian Albrecht:** Die Weiterentwicklung der diözesanen Rahmenbedingungen zur Kindergartenarbeit gab den äußeren Anstoß, auch unsere Einrichtung in diesem Sinn zu erweitern.

Auch war es uns wichtig, als kirchlicher Träger gegenüber der Kommune deutlich zu machen, dass wir weiterhin Engagement im Betrieb und in der Modernisierung unserer Einrichtung zeigen.

**Brigitte Mertens:** *Wie waren die Reaktionen der Kirchengemeinde?*

**Christian Albrecht:** Konflikte gab es im Hinblick auf die unterschiedlichen Familienbilder. Es bestand die Angst, das „klassische“ Familienverständnis, in dem die Kinder bei Mutter und Vater aufwachsen sollen, würde durch die Einrichtung der U3-Betreuung im katholischen Kindergarten ausgehöhlt. Andererseits reagierten wir auch auf den explizit von Eltern der Kirchengemeinde geäußerten Wunsch, ein solches Betreuungsangebot einzurichten.

**Brigitte Mertens:** *Mit welchen Fragen wurden Sie konfrontiert?*

**Christian Albrecht:** Vonseiten der Stadt und des Gemeinderates stand anfangs die Frage im Raum, ob in Waldmössingen überhaupt ein Bedarf für das Angebot einer U3-Betreuung bestünde. Auch im Gemeinderat gab es aus einzelnen Fraktionen die Anfrage, warum sich ausgerechnet die Kirche für ein Betreuungsangebot engagiere, das dem klassischen „christlichen“ Familienbild entgegenstünde.

**Brigitte Mertens:** *Wie wird die Krippenbetreuung heute gesehen?*

**Christian Albrecht:** Die voll ausgebuchte Gruppe spricht für sich selbst; bestehende Ängste, Kinder könnten von ihren Familien entfremdet werden, haben sich nicht bestätigt und das qualifizierte Personal sowie der moderne Krippenneubau am bestehenden Kindergarten St. Josef verfehlen ihre Wirkung nicht. Die Bindung und Identifizierung der Eltern, die ihre Kinder in der U3- und Ü3-Betreuung angemeldet haben, mit der Einrichtung haben sich verstärkt. Wir sehen uns in unse-

rer Entscheidung, das Angebot auszubauen, in vollem Umfang bestätigt.

**Brigitte Mertens:** *Was hat Sie bewogen, Ihr Kind in die Krippe zu geben?*

**Sandra Bantle:** Ich wollte/sollte wieder arbeiten gehen. Zu unserem Glück hat gerade zu der Zeit, als bei mir das Thema „stundenweise zurück in den Beruf“ aufkam, die neue Kinderkrippe aufgemacht. Für uns war es ein großer Segen, die zwei Zweitagesplätze zu bekommen. So konnte ich an zwei Vormittagen arbeiten gehen und den Rest der Woche die Kids selbst betreuen. Im Nachhinein würde ich

---

**»Bestehende Ängste, Kinder könnten von ihren Familien entfremdet werden, haben sich nicht bestätigt.«**

Christian Albrecht

---

die Kinder sogar drei oder fünf Tage anmelden, da ich mittlerweile mehr arbeite.

**Susanne Bogatzki:** Ich arbeite vormittags freiberuflich und suchte darum – trotz zweier Großeltern – nach einer geregelten Betreuung, um die Omas und Opas zeitlich nicht binden zu müssen. Zudem finde ich das Alter von drei Jahren für den Beginn einer Fremdbetreuung durch den Kindergarten zu spät bzw. umgekehrt finde ich es zu lange, wenn ein Kind drei Jahre alleine die Mutter als Bezugsperson hat. Die Krippe fördert das Kind durch das geschulte Personal, die kleine Gruppengröße und vor allem durch die anderen Kinder als Spielkameraden mehr, als das die Mutter zu Hause kann.

**Brigitte Mertens:** *Welche Reaktion gibt oder gab es dazu aus Ihrem Umfeld?*

**Sandra Bantle:** Bei uns im Umfeld waren alle begeistert von der „Kombilösung“ zwei Tage Krippe, den Rest zu Hause. Ich hab allerdings auch oft von Bekannten gehört, dass Mütter, die ihre Kinder mit zwölf Monaten schon täglich in eine Betreuungsform geben, „unmöglich wären“ oder „doch keine Kinder bräuchten“. Ich persönlich hab die Erfahrung gemacht, dass es den meisten Kindern nur gut tut, wenn sie auf verschiedene Weise in mehreren Bereichen und vor allem nicht nur von einer Bezugsperson gefördert werden. Ich finde die U3-Betreuung wichtig und würde sie jederzeit wieder nutzen.

**Susanne Bogatzki:** Im Großen und Ganzen gab es nur positive Reaktionen, bis auf die Skepsis bei meiner eigenen Mutter. Sie war nach der Geburt von mir und meiner Schwester nicht mehr berufstätig und lehnte somit eine Fremdbetreuung ab eineinhalb Jahren ab. Allerdings war sie aufgrund der positiven Entwicklung meines Sohnes dann positiv überrascht. Und verblüfft, dass er sogar sehr gerne in die Krippe ging.

**Brigitte Mertens:** *Wie ging es Ihnen und Ihrem Kind bei der Eingewöhnung und wie geht es Ihnen heute?*

**Sandra Bantle:** Ich war am Anfang sehr unruhig und skeptisch, ob alles gut geht. Das hat sich aber gleich bei der Eingewöhnung gelegt, als ich gesehen habe, wie die Erzieherinnen mit den Kindern umgegangen sind. Alles war sehr harmonisch und liebevoll und die Kids haben sich wohlfühlt. Rückblickend haben wir als Eltern nur schöne Erinnerungen an die Krippe und das Gefühl, mit der Betreuungsform alles richtig gemacht zu haben. Die Kids freuen sich heute noch, wenn sie ihre Krippenerzieherinnen sehen.

**Susanne Bogatzki:** Die Eingewöhnung verlief relativ unkompliziert. Es gab einige Tage, an denen mein Sohn geweint hat. Nach ca. zwei Wochen ging er sehr gerne. Da ich von Anfang an wusste, dass er in der Krippe gut aufgehoben ist und sich alle liebevoll um ihn kümmern, ging es mir selbst – trotz eines weinenden Kindes – recht gut dabei. Man würde den Kleinen am liebsten sagen, dass sie bald selbst merken, wie schön sie es in der Krippe haben, und so kam es dann auch! Nun ist mein Sohn seit Mai 2014 drei Jahre alt und in den „großen“ Kindergarten gekommen. Dort gefällt es ihm sehr gut und er hat so gut wie gar nie geweint, wenn ich morgens von dort weggegangen bin. Rückblickend war die langsame und schonende Eingewöhnung sehr gut und hat sich auf die Dauer auszahlt, da er die ganzen eineinhalb Jahre täglich sehr gerne in die Krippe gegangen ist.

**Brigitte Mertens:** *Welche Entwicklung stellen Sie bei Ihren Kindern/Ihrem Kind fest?*

**Sandra Bantle:** Ich finde es schwierig zu sagen, ob sie jetzt andere oder größere Entwicklungsschritte gemacht haben, auch vielleicht im Gegensatz zu Kindern, die zu Hause betreut werden. Sicher bin ich mir aber, dass sie viel mehr Impulse bekommen haben, die immer wieder zu neuem Verhalten oder zu neuen Schritten geführt haben.

FOTO: VEER



**Susanne Bogatzki:** Er kann sich verbal gut ausdrücken und verständigen. Dabei hat er viele Tätigkeiten nebenbei gelernt, wie selbst einschenken, Hände waschen und fragen, wenn man etwas möchte, anstatt es sich einfach zu nehmen. Mein Sohn geht auch gerne auf fremde Kinder zu bzw. ist nicht erschreckt, wenn diese auf ihn zugehen. Er ist unerschrocken und offen im Umgang mit anderen Kindern und auch Erwachsenen. Außerdem kann er sich unter Begriffen wie „Freundschaft“ etwas vorstellen und weiß, dass auch Streit dazugehört. Ich glaube, die Krippe hat wesentlich zu einem gesunden Sozialverhalten beigetragen, was man sicher auch von den Eltern

lernen kann, doch in der Krippe geht es spielerisch und nebenbei.

**Brigitte Mertens:** *Warum geht/ging Ihr Kind in die Krippe und nicht zu einer Tagesmutter?*

**Sandra Bantle:** Wie schon beschrieben, hat die Kinderkrippe genau zu dem Zeitpunkt aufgemacht, als wir nach einer Betreuungsform suchten. Über eine Tagesmutter haben wir uns nie Gedanken gemacht.

**Susanne Bogatzki:** Da uns Eltern vorrangig auch der Kontakt zu (vielen) anderen Kindern wichtig war und die Krippe für uns ausreichend flexible Bring- und Abholzeiten bot, war die neue Krippe ideal. Zudem sind natürlich die räumlichen Gegebenheiten sowie das pädagogisch sehr spezifisch geschulte Personal wichtige Gründe gewesen. Über eine Tagesmutter haben wir nicht nachgedacht; alternativ wären wir auf eine andere Krippe im Stadtgebiet ausgewichen.

---

**»Die Eingewöhnung verlief relativ unkompliziert.«**

Susanne Bogatzki

---

cken und offen im Umgang mit anderen Kindern und auch Erwachsenen. Außerdem kann er sich unter Begriffen wie „Freundschaft“ etwas vorstellen und weiß, dass auch Streit dazugehört. Ich glaube, die Krippe hat wesentlich zu einem gesunden Sozialverhalten beigetragen, was man sicher auch von den Eltern



FOTO: THINKSTOCK

## QUALITÄTSSICHERUNG IN KITAS

# Ein Entwicklungsprozess mit vielen Verantwortlichen

*Von Joachim Bensel*

Keine Kita arbeitet perfekt, dies anzustreben, wäre ein unrealistisches Ziel. Doch wenn Team und Leitung ihre Arbeit immer wieder auf den Prüfstand stellen und sich in Richtung selbst gesteckter und klar definierter Qualitätsziele weiterentwickeln, profitieren davon nicht nur die Kinder, sondern auch die pädagogischen Fachkräfte.

Die Forschung der letzten Jahre hat gezeigt, dass der Grad der pädagogischen Qualität in Kindertagesstätten messbare Zusammenhänge aufweist mit der Zufriedenheit der pädagogischen Fachkräfte (die Qualität umsetzen), der Zufriedenheit der Eltern (die Qualität wählen) sowie mit dem Wohlbefinden und dem Entwicklungsver-

lauf der betreuten Kinder (die von Qualität profitieren) (Taguma u. a., 2012). Man kann sagen: Je besser die pädagogische Qualität einer Einrichtung, umso zufriedener das Team und die Eltern und umso besser verläuft die kognitive und soziale Entwicklung der Kinder (Roßbach, 2005; Roßbach u. a., 2008; Eckardt u. Egert, 2010; Tietze u. a., 2013). Gera-

de sozial- und bildungsbenachteiligte Kinder profitieren von einem Kita-Besuch, insbesondere von einem qualitativ hochwertigen Setting (Roßbach u. a., 2008). Die pädagogische Qualität umfasst die Güte von Orientierungen, Strukturen und vor allem Prozessen im System der Kindertageseinrichtungen.

## Qualitätsstandards

Für die Leitung und das Team einer Kita, die sich als lernendes und bewusst an den Bedarfen von Kindern und Eltern orientiertes System verstehen, werden Instrumentarien benötigt, um Haltung und Handeln, freien Zugang zu Räumlichkeiten und Materialien und jeweils altersgemäße Tagesabläufe weiterzuentwickeln. Sie benötigen Verfahren, die helfen, möglichst konkret festzustellen, in welchen Qualitätsbereichen Weiterentwicklungsbedarf besteht und wo die Einrichtung bereits gute oder sehr gute Arbeit leistet, wie sie diese Stärken nutzen und sich dadurch auch auf dem Anbietermarkt profilieren kann.

Die Verfahren zur pädagogischen Qualitätsentwicklung werden danach unterschieden, ob sie von Leitung und Team selbst durchgeführt werden (interne Evaluation) oder durch einrichtungsunabhängige Experten (externe Evaluation). Beide Ansätze sind wichtig für einen nachhaltigen Qualitätsentwicklungsprozess und sollten aufeinander abgestimmt werden. So bietet es sich an, zunächst durch Fremdeinschätzung die Ausgangssituation zu bestimmen und sich daraus abgeleitet Ziele der Qualitätsverbesserung zu setzen. Das Vorschreiten dieses Prozesses wird dann durch wiederholte Selbsteinschätzung überprüft, um nach einiger Zeit noch einmal eine externe objektivere Abschlussfeststellung durchführen zu lassen.

## Interne Evaluation

Von Spiegel (1994) definiert Selbstevaluation als systematisches Nachdenken und Bewerten der eigenen beruflichen Praxis. Unsystematisch findet Reflexion täglich im Kita-Alltag bei Teamsitzungen, Personal- und Elterngesprächen oder kollegialen Beratungen statt (Tietze, 2007). Selbstevaluation ist dagegen stärker regel- und kriteriengeleitet, stellt Fragen zum Zusammenhang von Prozess und Ziel und gibt damit Reflexion und Auswertung eine Richtung vor (von Spiegel, 1994). Das Handbuch „Pädagogische Qualität entwickeln“ ist ein Beispiel dafür, wie Checklisten und Qualitätsprofile, die sich auf den „Nationalen Kriterienkatalog“ beziehen (zu finden in Tietze u. Viernickel, 2007), dem Team helfen können, die notwendige Systematik für eine zuverlässige Selbstevaluation zu erreichen. Hierfür benennt der „Nationale Kriterienkatalog“ zahlreiche Kriterien bester frühpädagogischer Fachpraxis und wirkt so einer Beliebbarkeit bei der Qualitätsentwicklung entgegen. Im Mittelpunkt der internen Evaluation stehen die Erzieher(innen), die sich in einen intensiven

Prozess der Reflexion und Einschätzung der eigenen Arbeit entlang begründeter Qualitätskriterien begeben (Leitner, 2010):

- Wo liegen unsere Stärken?
- Was gelingt uns gut?
- Was müssen wir neu durchdenken?
- Wo gibt es Veränderungsbedarf?
- Was ist konkret zur weiteren Qualitätsentwicklung zu tun?

Berlin ist bislang das einzige Bundesland, das eine Vereinbarung mit den Trägerverbänden getroffen hat, durch die alle Kitas verpflichtet werden, interne und externe Evaluationsverfahren zum Berliner Bildungsprogramm einzuführen und kontinuierlich anzuwenden. Es bleibt abzuwarten, ob die anderen Bundesländer nachziehen, denn eigentlich ist mit dem Gesetz zum qualitätsorientierten und bedarfsgerechten Ausbau der Tagesbetreuung für Kinder (TAG, SGB VIII § 22a 1) dieses Vorgehen zur Qualitätssicherung seit 2004 festgeschrieben: „Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrages sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen“ (Braun, 2005, S. 230).

## Externe Evaluation

Bei externen Evaluationsverfahren wie „ektimo“ (Gesellschaft für Evaluation in Kindertageseinrichtungen) oder dem „Berliner Kita-Siegel“ wird die Einschätzung der pädagogischen Qualität der Kita durch geschulte Fachleute vorgenommen. Dieser unabhängige Expertenblick von außen hilft, im alltäglichen Agieren übersehene blinde Flecken wahrzunehmen und neue Qualitätsaspekte in den Blick zu nehmen. Der Grad der der Einschätzung zugrundeliegenden Qualitätsvorgaben (Stan-

dards) kann sehr unterschiedlich sein. Qualitative Verfahren, wie z. B. vom „Kronberger Kreis“ (Verein für Dialogische Qualitätsentwicklung) vorgeschlagen, wollen Qualität nicht in erster Linie messen, sondern dialogisch mit allen Beteiligten auf Prozessebene beschreiben und weiterentwickeln (GEW, 2013). Quantitativ ausgerichtete Verfahren mit standardisierten Instrumenten wie die Krippen-Skala (KRIPS-R, Tietze u. a., 2007b) wollen dagegen anhand festgelegter Kriterien durch ausführliche und gezielte Beobachtungen im Kita-Alltag und über Interviews mit Team und Leitung die in einer Einrichtung erreichte Qualität möglichst genau feststellen und auf einer Skala einstufen.

## Qualität hat viele Aspekte

Mit dem staatlichen Angebot und der Propagierung einer Frühpädagogik in Krippen übernimmt die Gesellschaft eine hohe Verantwortung für kommende Generationen. Die Merkmale, die eine gute familienergänzende Betreuung für Kinder unter drei Jahren ausmachen, werden in ihrer Vielfalt und ihrem Zusammenwirken erst dann deutlich, wenn man verschiedene Qualitätsdimensionen und ihre jeweiligen Effekte voneinander unterscheidet (Haug-Schnabel u. Bensel, 2010). Die Chancen für eine positive Entwicklung sind umso größer, je besser die einzelnen Merkmale der Struktur- und Orientierungsqualität sowie der Prozessqualität sind.

## Prozessqualität

Im Zentrum der pädagogischen Qualität steht die Qualität von Prozessen, d. h. die Gesamtheit der Interaktionen zwischen Fachkräften und Kindern. Denn in diesen Prozessen passiert Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern im Alltag. Unter guter pädagogischer Prozessqualität versteht man u. a.:

- eine achtsame und respektvolle Haltung gegenüber dem Kind
- das Anbieten von Geborgenheit und Sicherheit (Bindung) durch feinfühliges, responsives und promptes Beantworten kindlicher Signale
- beziehungsvolle Pflege in Alltagssituationen und sprachbegleitendes Handeln (alltagsintegrierte Sprachförderung)
- individuelle Beantwortung unterschiedlicher körperlicher, psychischer und kognitiver Verfasstheit und Diversität hinsichtlich Geschlechtern, Kulturen, Lebensmodellen und Milieus (inklusionsorientierte Diversität)

### Der Autor

Dr. Dipl.-Biol. Joachim Bensel ist Verhaltensbiologe und Entwicklungsforscher, außerdem Mitinhaber der Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen ([www.verhaltensbiologie.com](http://www.verhaltensbiologie.com)). Seine Forschungsthemen sind u. a. die außerfamiliäre Betreuung von Kleinkindern, die Verhaltensentwicklung, die chronische Unruhe im Säuglingsalter und die Einschätzung von Kindeswohlgefährdung in der Kita. Er hat einen Lehrauftrag an der EH Freiburg zur „Pädagogik in der frühen Kindheit“ und ist als Referent in Aus- und Weiterbildung tätig.



FOTO: PANTHERMEDIA

scheint bereits einen gewissen positiven Übertragungseffekt auf das Agieren mit den Kindern zu haben.

In Deutschland finden sich vielfältige pädagogische Konzepte, auch besonders für den Krippenbereich relevante Ansätze wie z. B. Pikler, Hengstenberg oder RIE (Resources for Infant Educators, Petrie und Owen, 2006), mit durchaus unterschiedlichen Einstellungen und Vorstellungen bezüglich kindlicher Entwicklung und Bildung. Diese zeigen sich z. B. in der Gestaltung der pädagogischen Umgebung bzw. einer mehr oder weniger stark im Vordergrund stehenden Angebotsstruktur. Dennoch findet sich zumindest in der Theorie ein gewisser Grundkonsens, denn die meisten Fachkräfte in der deutschen Kita-Landschaft vertreten „eine subjektorientierte Erziehungseinstellung, bei der die Kreativität des Kindes betont und Erziehung als Unterstützung der Eigeninitiative und Erfahrungserweiterung in einem vom Kind weitgehend selbstgesteuerten Prozess betrachtet wird“ (Tietze u. a., 1998, S. 344).

## Strukturqualität

Die pädagogischen Prozesse finden unter bestimmten Rahmenbedingungen statt, die räumlicher, personaler oder auch sozialorganisatorischer Natur sind. Es handelt sich um politisch regulierbare Strukturmerkmale der Qualität, die großen Einfluss darauf haben, ob sich das pädagogische Handeln entfalten kann oder nicht (Haug-Schnabel und Bensel, 2010).

Die meisten der folgenden Kriterien zur Steigerung der Strukturqualität sind bereits durch die Ergebnisse internationaler Studien abgesichert (vgl. Roßbach, 2005). Die Strukturqualität ist umso höher,

- je günstiger der Erzieher-Kind-Schlüssel, genauer die Fachkraft-Kind-Relation ist,
- je kleiner und ausgewogener im Hinblick auf Alter und Geschlecht die Kindergruppen sind (Wüstenberg, Schneider, 2008),
- je besser die Einrichtung hinsichtlich Qualität des Spielmaterials, Größe und Gestaltung der Räumlichkeiten ist,
- je qualifizierter (mit Auswirkung auf die Bezahlung) und pädagogisch erfahrener die Fachkräfte in der Betreuung mit Säuglingen und Kleinstkindern sind,
- je mehr Kontinuität und Stabilität das pädagogische Personal den Kindern bietet (am Tag und während der gesamten Zeit in der Kindertagesstätte).

Für den Krippenbereich empfehlen Experten – um einige wichtige Strukturmerkmale zu benennen – konkret (Roth u. a., 2012):

- eine Gruppengröße von acht Kindern

- Ermöglichen sozialer Erfahrungen in der Kindergruppe, altersangepasste Partizipations- und Autonomieerfahrungen
- anregende und vielfältige Stimulation hinsichtlich Bewegung, Körpergefühl, Sprache, Kognition und Ästhetik
- Bereitstellung einer sicheren und gesundheitsförderlichen Umgebung und eines altersangepassten Tagesrhythmus
- Förderung von Resilienz und Selbstvertrauen

## Orientierungsqualität

Pädagogischen Prozessen liegen Vorstellungen, Konzepte und Überzeugungen von Lei-

tung und Team zugrunde, die mehr oder weniger ausführlich in einer pädagogischen Konzeption ausformuliert werden. Sie liefern die normative und psychologische Basis pädagogischen Handelns. Auch wenn Studien zeigen, dass der Zusammenhang zwischen pädagogischen Orientierungen der Erziehenden und ihren tatsächlichen Praktiken eher gering ist, finden sich trotzdem immer wieder messbare Zusammenhänge mit der sichtbaren und von den Kindern erfahrenen Prozessqualität (Tietze u. a., 1998). Allein das Vorhandensein oder Nicht-Vorhandensein einer pädagogischen Konzeption kann bereits einen kleinen Teil der vorzufindenden Prozessqualität erklären (Tietze u. a., 2013). Sich gemeinsam gedanklich um eine pädagogische Leitlinie zu bemühen,

- eine Fachkraft-Kind-Relation (berücksichtigt die Zeit für mittelbare pädagogische Arbeit) von 1:3,5, das entspricht einem Personalschlüssel von 1:2,6
- eine Gruppenraumfläche von 6 m<sup>2</sup> pro Kind

Diese empfohlenen Qualitätsstandards finden sich allerdings in den Kita-Gesetzen und Ausführungsverordnungen so gut wie keines Bundeslandes wieder (Roth u. a., 2012).

## Qualität in der Frühpädagogik hat viele Verantwortliche

Für die Strukturqualität wird eine neue Trägerverantwortung nötig. Der Entscheidungsspielraum der Träger scheint unbegrenzt; es liegt im jeweiligen Trägerermessen, wie die Einrichtungen ausgestattet sind, wie das Personal ausgewählt und für die neue Altersgruppe ausgebildet wird und entsprechend zum Einsatz kommt – auch, ob und welche Qualitätskriterien in den Einrichtungen gelten und wie diese Qualität gesichert wird (Wehrmann, 2009).

Die Qualitätsstandards, vor allem die Strukturmerkmale, wie Fachkraft-Kind-Relation, Gruppen- und Raumgröße, driften zwischen dem wohlhabenderen Westen bzw. Süden gegenüber dem finanzschwächeren Osten bzw. Norden der Bundesrepublik immer weiter auseinander. Aber ein Kleinstkind aus Hannover oder Berlin ist nicht robuster gegenüber schlechten Rahmenbedingungen und verlangt nicht weniger Zuwendung und Aufmerksamkeit durch ausreichend viele Fachkräfte als eines aus Köln oder Stuttgart. Ohne gesetzliche Regulation bleibt jedoch keine Handhabe mehr, Träger und Einrichtungen, die unverantwortlich handeln, zu stoppen (Roth u. a., 2012).

Die Zeit ist reif für einen bundesweiten Qualitätskonsens mit einheitlichen Rahmenbedingungen für die gesamte Bundesrepublik, der sich an wissenschaftlichen Expertenempfehlungen und den besten bisherigen Ländervorgaben orientiert.

Es benötigt eine Anerkennung von Verschiedenheit auf der Basis bedeutsamer Gemeinsamkeiten, eine Grundsicherung guter Qualität. Dabei geht es um die Anerkennung von verschiedenen pädagogischen Konzepten und strukturellen Unterschieden (eingruppierte vs. achtgruppige Einrichtung, Stadtkita mit wenig Außenspielgelände vs. Landkita mit riesigem Außengelände etc.) auf der Basis bedeutsamer Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Strukturqualität (gute Fachkraft-Kind-Relation, genügend Spielfläche pro Kind, ausreichend Verfügungszeit für die Fachkräfte, Leitungsfrei-

stellung, qualifizierte Ausbildung etc.). Die vielen Qualitätsdimensionen machen es notwendig, nicht nur die Qualität der Arbeit von Fachkraft und Leitung in den Blick zu nehmen, sondern auch die von Träger und Fachberatung. Diese wirken als externe Unterstützungssysteme wie Zahnräder in einem Räderwerk im System Kindertageseinrichtung aufeinander ein und funktionieren erst im reibungslosen Zusammenspiel gut. Deshalb sind auch bei Trägern und Fachberatungen kontinuierliche Selbst- und Fremdevaluationen notwendig, um einen stetigen Qualitätsentwicklungsprozess auch aufseiten der Unterstützungssysteme zu garantieren.

## Qualitätsentwicklung ist ein fortlaufender Prozess

Team und Leitung sollten regelmäßig systematisch über die eigene berufliche Praxis nachdenken und diese bewerten. Doch um nicht in die Falle eigener Betriebsblindheit zu geraten, ist immer wieder auch ein externer Blick wichtig.

Es liegt nicht zuletzt an der Professionalität und Überzeugungskraft der Kita-Leitung, Qualitätsmanagement nicht zum ungeliebten Pflichtprogramm verkümmern zu lassen, sondern dem Team die damit verbundenen Chancen auf mehr Anerkennung und Zufriedenheit vor Augen zu führen und dadurch Qualitätsentwicklung zum unentbehrlichen Selbstläufer werden zu lassen.

Aus: Kleinstkinder in Kita und Tagespflege, Ausgabe 3/2013, Freiburg: Herder

## Literatur:

Braun, U.: Evaluation in Kindertageseinrichtungen. In: Kita aktuell NRW (11) 2005, S. 230–232.

GEW-Programm: Qualitätsentwicklung in Kitas. Erhältlich über: [www.gew.de/GEWProgramm\\_Qualitaetsentwicklung\\_in\\_Kitas.html](http://www.gew.de/GEWProgramm_Qualitaetsentwicklung_in_Kitas.html) [Zugriff 26.01.13].

Haug-Schnabel, G. u. Bensel, J.: Ziele in der Krippenpädagogik: Bildungsziele der deutschen Frühpädagogik in der Diskussion. In: Weegmann, W. u. Kammerlander, C. (Hrsg.): Die Jüngsten in der Kita. Ein Handbuch zur Krippenpädagogik, S. 145–163. Stuttgart: Kohlhammer 2010.

Tietze, W. (Hrsg.): Pädagogische Qualität entwickeln. Praktische Anleitung und Methodenbausteine für die Bildung, Betreuung und Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder von 0–6 Jahren. Berlin: Cornelsen Scriptor 2007.

Tietze, W., Becker-Stoll, F., Bensel, J., Eckhardt, A., Haug-Schnabel, G., Kalicki, B., Keller, H., Leyendecker, B. (Hrsg.): NUBBEK – Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit. Weimar: Verlag das netz (2013).

Tietze, W., Meischner, T., Gänsfuß, R., Grenner, K., Schuster, K.-M., Völkel, P. u. a. (Hrsg.): Wie gut sind unsere Kindergärten? Eine Untersuchung zur pädagogischen Qualität in deutschen Kindergärten. Neuwied: Luchterhand 1998.

Tietze, W., Viernickel, S. (Hrsg.): Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog. Weinheim: Beltz 2007.

→ Die vollständige Literaturliste erhalten Sie auf [www.kleinstkinder.de](http://www.kleinstkinder.de) oder auf Anfrage bei der Redaktion.



FOTO: PANTHERMEDIA

# Gute Qualität braucht gute Rahmenbedingungen!<sup>1</sup>

Von Klaus Fröhlich-Gildhoff

Verbunden mit der Debatte um die Bedeutung der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) und den Ausbau der Betreuungskapazitäten sind zunehmend Fragen der Qualität – und der dazu nötigen Bedingungen bzw. Faktoren – in den Fokus der fachwissenschaftlichen und fachpolitischen, aber auch der öffentlichen Diskussion allgemein gerückt.

Parallel dazu erfährt das Tätigkeitsspektrum für Fachkräfte in den Institutionen der FBBE in den letzten Jahren deutliche Umwälzungen: Kindertageseinrichtungen sehen ihre komplexen Aufgabebereiche in der familienergänzenden Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern ab dem ersten Lebensjahr, in der engen Zusammenarbeit mit den Eltern/Familien, in einer größeren Sozialraumorientierung und Vernetzung mit anderen Institutionen (hier ist u. a. der Ausbau von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren anzuführen), in der fachdidaktischen und pädagogischen Gestaltung des Übergangs von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule sowie in der interkulturellen Öffnung und Umsetzung kultursensibler Konzepte inklusive gezielter Sprachförderung (vgl. z. B. Anders und Roßbach, 2013; Betz, 2013; Robert Bosch Stiftung, 2011; Kasüschke und Fröhlich-Gildhoff, 2008). Hinzu kommt die zunehmende Bereitstellung inklusiver Angebote für Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Dementsprechend hat sich auch das Spektrum der (Ausgangs-)Qualifikationen der Fachkräfte erweitert: Zum einen sind neben den



FOTO: PANTHERMEDIA

(1) Dieser Beitrag bezieht sich in wesentlichen Teilen auf die ausführlicheren Artikel von Fröhlich-Gildhoff et al., 2014a, b.



„traditionellen“ Berufen Erzieher(in) und Sozialassistent(in) die Kindheitspädagog(inn)en mit BA-Abschluss vertreten, zum anderen werden aufgrund des Fachkräftemangels die Fachkräftekataloge modifiziert, um auch „pädagogikfernere“ Berufsgruppen in multiprofessionellen Teams zu beschäftigen (Fröhlich-Gildhoff et al., 2014a; Weltzien et al., 2014). Ein wesentliches Problem stellt die Tatsache dar, dass sich trotz der gestiegenen Aufgabenstellungen – hierzu hat sich auch jüngst noch einmal die Akademie der Wissenschaften (Leopoldina, 2014) geäußert – und Anforderungen die Rahmenbedingungen in den Einrichtungen nicht grundlegend verbessert haben: Nach wie vor gibt Deutschland – entgegen aller politischen Bekenntnisse zur Bedeutung der frühkindlichen Bildung – einen deutlich niedrigen Anteil am Bruttoinlandsprodukt für FBBE (0,6 %) aus und liegt damit weiterhin bestenfalls im Mittelbereich der untersuchten OECD-Länder (OECD, 2012). Dies hat Auswirkungen auf die Qualität der pädagogischen Arbeit, die Entwicklungsbedingungen für Kinder und Familien und die Arbeitsbelastung der Fachkräfte.

## Daten zur Qualität in den Kitas

Die aktuellen Untersuchungen zur Betreuungsqualität in deutschen Kindertageseinrichtungen geben ein eher nüchternes Bild: In der NUBBEK-Studie (Tietze et al., 2013) wiesen nur ca. 8,1 % der Einrichtungen „gute bis ausgezeichnete“ Prozessqualität<sup>2</sup> auf, 9,9 % der Einrichtungen befinden sich in der „Zone unzureichender Qualität“ und die restlichen 82 % weisen eine „mittlere Qualität“ auf. Diese Werte, die sich gegenüber einer ähnlichen Untersuchung vor 15 Jahren (Tietze et al., 1998) nicht wesentlich verbessert haben, können angesichts des raschen quantitativen Ausbaus noch als gerade erträglich, allerdings nicht als zufriedenstellend angesehen werden. In einer Sekundäranalyse der NUBBEK-Studie (Tietze et al., 2013) wurde deutlich, dass

(2) Die Prozessqualität gilt dabei als eine der bedeutendsten Qualitätsdimensionen und bezieht sich auf „die Gesamtheit der Interaktionen und Erfahrungen, die das Kind in der Kindergartengruppe mit seiner sozialen und räumlich-materiellen Umwelt macht“ (Tietze et al., 1998, S. 21). Prozessqualität lässt sich wiederum differenzieren in allgemeine (wie bspw. Pflege- und Betreuungsaspekte, räumlich-materielle Umgebung, allgemeine Förderaspekte) sowie bereichsspezifische Aspekte (wie z. B. die Förderqualität der schriftsprachlichen und mathematischen Kompetenzen); ferner lässt sich zwischen gruppenbezogener und individuumsbezogener Prozessqualität unterscheiden (Kluczniok, Sechting und Roßbach, 2012).

die Faktoren Ausbildung und Berufserfahrung der pädagogischen Fachkräfte wie der Einrichtungsleitungen offensichtlich nur in einem geringen Zusammenhang zur – mit den Instrumenten der „KES-Gruppe“ (Tietze et al., 1998) erfassten – Prozessqualität stehen. Hingegen bestehen engere, statistisch signifikante Zusammenhänge zwischen den Fortbildungen (Anzahl und Frequenz) der Fachkräfte und Leitungskräfte sowie der Orientierung an der – gelebten – Konzeption der Einrichtung mit der Prozessqualität (Fröhlich-Gildhoff, Weltzien et al., 2014b).

Auch auf der Ebene der Strukturqualität lassen sich nur kleine Fortschritte erkennen: So haben sich zwar die Betreuungsrelationen verbessert – sie streuen jedoch sehr stark zwischen Bundesländern und einzelnen Trägern (Bock-Famulla und Lange, 2013; OECD, 2012). Viernickel und Nentwig-Gesemann (2013) untersuchten in ihrer Studie „Schlüssel zu guter Bildung“ gleichfalls die Rahmenbedingungen und

deren Auswirkungen auf pädagogische Orientierungen in Kitas. Hier zeigten sich deutliche Entwicklungspotenziale gerade auch bei der Umsetzung der Bildungs- und Orientierungspläne. Darüber hinaus war – im Unterschied zur o. g. Studie – erkennbar, dass höher qualifizierte Fachkräfte (hierzu zählten akademisch qualifizierte Fachkräfte ebenso wie Erzieher(innen) mit Zusatzqualifikationen) systematischer und methodengestützt arbeiten als Fachkräfte mit Zusatzausbildung (Fröhlich-Gildhoff, Weltzien et al., 2014b).

## Entwicklungsnotwendigkeiten

Um die Qualität der FBBE weiterzuentwickeln, bedarf es guter Rahmenbedingungen und damit finanzieller wie „inhaltlicher“ Investitionen in folgenden zentralen Bereichen:

### Betreuungsintensität/-relation

Um Kinder (und ihre Familien) im Sinne individualisierter Bildungsplanung erreichen zu können und eine zufriedenstellende Interaktionsqualität (vgl. König, 2010; Gutknecht, 2012) realisieren zu können, müssen in Abhängigkeit vom Alter der Kinder Gruppengröße und Betreuungsschlüssel („Personalressourceneinsatz“ nach stat. Landesämtern) stufenweise bis zum Jahr 2020 so angepasst werden, wie dies bereits 1996 auf europäischer Ebene vom Kinderbetreuungsnetzwerk der EU empfohlen

wurde (siehe Tabelle 1). Notwendig hierfür ist ein „Qualitätssicherungsgesetz Kita“.

### Personalressourceneinsatz

Bei der tatsächlichen Personalplanung (Fachkraft-Kind-Relation) ist für die pädagogischen Handlungsfelder von einem Anteil von mind. 25 % für mittelbare pädagogische Arbeit (Beobachtung und Dokumentation, Vor-/Nachbereitung didaktischer Angebote, Entwicklungs-/Beratungsgespräche mit Eltern, fachliche Reflexion/Auswertung sowie Konzeptionsarbeit im Team, Fort- und Weiterbildung, kollegiale Beratung, Coaching, Hospitation etc.) auszugehen.

Einrichtungen, die besondere Aufgaben hin-

**TABELLE 1**

Alter der Kinder	Gruppengröße	Betreuungsschlüssel
Unter 12 Monaten	3 Kinder	3 Kinder
12–24 Monate	4 Kinder	4 Kinder
24–36 Monate	5–8 Kinder	3–5 Kinder
36–48 Monate	8–12 Kinder	5–8 Kinder
48–60 Monate	12–15 Kinder	6–8 Kinder

sichtlich Netzwerkarbeit („Familienzentren, Frühe Hilfen“) sowie Inklusion übernehmen, benötigen für eine professionelle Praxis zusätzliche Ressourcen bzw. unterstützende Rahmenbedingungen. Gruppengrößen und Betreuungsschlüssel sind entsprechend nach unten anzupassen.

### Kompetenzen – und Qualifikation

In einer Expertise für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend konnten Fröhlich-Gildhoff, Weltzien und Kolleginnen (2014b) aus vorhandenen normativen Vorgaben und empirischen Studien einen Katalog von Kernkompetenzen für die Tätigkeit in Institutionen der FBBE extrahieren. Diese Basiskompetenzen betreffen zum einen personale Kompetenzen und zum anderen Kompetenzen in der Arbeit mit dem Kind/den Kin-

### Der Autor

Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff studierte in Gießen und Marburg Psychologie und Pädagogik und arbeitet als psychologischer Psychotherapeut sowie Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut. Seit 2002 ist er Professor für Klinische Psychologie und Entwicklungspsychologie an der Evangelischen Hochschule Freiburg, außerdem ist er Begründer des Studiengangs BA Pädagogik der Frühen Kindheit und Leiter des Zentrums für Kinder- und Jugendforschung (ZfKJ) an der EH Freiburg.

dern, der Zusammenarbeit mit Eltern/Familien, in und mit der Institution sowie im Bereich der Vernetzung/Kooperation.

Diese Basiskompetenzen finden sich in großen Teilen der Ausbildungscurricula von Fachschulen und Hochschulen (BA-Studiengänge Kindheitspädagogik) wieder. Sie sollten in der dargestellten Breite für die Aus-, aber auch Weiterbildung eine zentrale Grundlage darstellen und müssen im Rahmen kontinuierlicher Fortbildung weiterentwickelt werden. Lernen- oder Berufstätige mit anderen Qualifikationen (z. B. Kinderpfleger(in)/Sozialassistent(in)) müssen schrittweise durch Fortbildungen an dieses Kompetenzniveau herangeführt werden. Kurzzeitqualifikationen, z. B. zur Integration pädagogikferner Beschäftigter, reichen bei Weitem nicht aus, um die geforderten Kompetenzen zu erwerben!

Neben diesen Basiskompetenzen lassen sich Spezialkompetenzen für besondere Arbeitsbereiche und Handlungsfelder identifizieren bzw. beschreiben. Diese Spezialkompetenzen umfassen zum Teil Vertiefungen im Rahmen von Arbeitsbereichen – z. B. Fähigkeiten zur regelmäßigen Durchführung von Bedarfsanalysen in der Zusammenarbeit mit Eltern/Familien –, aber auch weitere Spezialfunktionen wie z. B. Fachkraft für Integration/Inklusion, Fachkraft für Vernetzung/Kooperation, Fachkraft für die Anleitung/fachliche Begleitung von Praktikant(inn)en, Fachkraft für Qualitätsentwicklung, Fachkraft für besondere Aufgaben in den Entwicklungs- und Bildungsbereichen (z. B. für Sprachentwicklung/-förderung, Gesundheitsförderung).

## Teamentwicklung

Die Verbesserung der Prozessqualität, die kontinuierliche (Weiter-)Entwicklung der Kompetenzen der Fachkräfte, eine abgestimmte, konzeptionsgestützte und empiriebasierte pädagogische Arbeit bedeutet einen kontinuierlichen Prozess der Team-, Personal- und Organisationsentwicklung in den Einrichtungen. Auch hierfür müssen Zeitressourcen sowie die selbstverständliche, passgenaue und kurzzeitig verfügbare Unterstützung durch Fachkräfte „von außen“ (Supervision, Fachberatung) zur Verfügung stehen.

Eine besondere Bedeutung für die Steuerung und Gestaltung der entsprechenden Entwick-

lungsprozesse haben die Leitungskräfte. Diese müssen hierfür ausreichende Deputate<sup>3</sup> sowie gute Qualifikations- und Reflexionsmöglichkeiten haben.

Hinzu kommen Deputate für Spezialfunktionen (s. o.), die sich je nach Größe und Einzugsgebiet der Einrichtung unterscheiden. Diese zusätzlichen Deputate müssen verknüpft werden mit den jeweiligen Aufgabenbeschreibungen und entsprechenden Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

## Fazit

Wenn die (fach)politische Diskussion um die Bedeutung der Einrichtungen und Fachkräfte

im Feld der FBBE ernsthaft geführt wird, wird es darum gehen, die Kindertageseinrichtungen oder Familienzentren in ihrer Bedeutung als Bildungsinstitution anderen Bildungsinstitutionen wie bspw. den Grundschulen gleichzustellen. Dies betrifft die Rahmenbedingungen der Arbeit (Zeit für mittelbare Tätigkeit, Fortbildungsmöglichkeiten etc.), aber auch die Bezahlung der Beschäftigten und nicht zuletzt die unzureichenden Betreuungsrelationen, die im o. g. Sinne angepasst werden sollten. Dies bedeutet auch, – manchmal mutige! – Entscheidungen darüber zu treffen, an welcher Stelle finanzielle Ressourcen zum Wohle der Menschen und der Zukunft der Gesellschaft eingesetzt werden.

## Literatur:

- Anders, Y. und Rossbach, H.-G. (2013). Frühkindliche Bildungsforschung in Deutschland. In M. Stamm und D. Edelmann (Hrsg.), Handbuch frühkindliche Bildungsforschung (S. 183–196). Wiesbaden: Springer.
- Betz, T. (2013). Anforderungen an Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen. In M. Stamm und D. Edelmann, (Hrsg.), Handbuch frühkindliche Bildungsforschung (S. 259–272). Wiesbaden: Springer.
- Bock-Famulla, K. und Lange, J. (2013). Länderreport Frühkindliche Bildungssysteme 2013. Transparenz schaffen – Governance stärken. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Fröhlich-Gildhoff, K., Weltzien, D., Kirstein, N., Pietsch, S., Rauh, K., Reutter, A. und Tinius, C. (2014a). Aufgabendifferenzierung in multiprofessionellen Teams in Kindertageseinrichtungen. In K. Fröhlich-Gildhoff, I. Nentwig-Gesemann und N. Neuß (Hrsg.), Forschung in der Frühpädagogik Band VII. Freiburg: FEL (erscheint Okt. 2014).
- Fröhlich-Gildhoff, K., Weltzien, D., Kirstein, N., Pietsch, S. und Rauh, K. (2014b). Expertise – Kompetenzen früh-/kindheitspädagogischer Fachkräfte im Spannungsfeld von normativen Vorgaben und Praxis. Erstellt im Kontext der AG „Fachkräftegewinnung für die Kindertagesbetreuung“ in Koordination des BMFSFJ. Berlin: BMFSFJ. Zugriff am 10.06.2014 unter [http://www.fruehe-chaancen.de/files/allgemein/application/pdf/expertise\\_kompetenzprofil.pdf](http://www.fruehe-chaancen.de/files/allgemein/application/pdf/expertise_kompetenzprofil.pdf).
- Gutknecht, D. (2012). Bildung in der Kinderkrippe. Wege zur Professionellen Responsivität. Stuttgart: Kohlhammer.
- Kasüschke, D. und Fröhlich-Gildhoff, K. (2008). Frühpädagogik heute. Herausforderungen an Disziplin und Profession. Köln: Wolters-Kluwer, Carl Link Verlag.
- König, A. (2010). Interaktion als didaktisches Prinzip: Bildungsprozesse bewusst begleiten und gestalten. Troisdorf: Bildungsverlag Eins.
- Leopoldina (2014). Frühkindliche Sozialisation. [http://www.leopoldina.org/uploads/tx\\_leopublication/2014\\_Stellungnahme\\_Sozialisation\\_w eb.pdf](http://www.leopoldina.org/uploads/tx_leopublication/2014_Stellungnahme_Sozialisation_w eb.pdf).
- OECD (2012). Bildung auf einen Blick 2012: OECD-Indikatoren 2012. [http://www.oecd.org/education/country%20note%20Germany%20\(DE\).pdf](http://www.oecd.org/education/country%20note%20Germany%20(DE).pdf).
- Robert Bosch Stiftung (2011). Qualifizierungsprofile in Arbeitsfeldern der Pädagogik der Kindheit. Ausbildungswege im Überblick. Zugriff am 11.10.2013 unter [www.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/PiK\\_Qualifikations-profile.pdf](http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/PiK_Qualifikations-profile.pdf).
- Tietze, W., Becker-Stoll, F., Bensel, J., Eckhardt, A. G., Haug-Schnabel, G., Kalicki, B., Keller, H. und Leyendecker, B. (Hrsg.), (2013). Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit (NUBBEK). Berlin: Verlag das Netz.
- Tietze, W., Meischner, T., Gänsfuß, R., Grenner, K., Schuster, K.-M., Völker, P. und Roßbach, H.-G. (1998). Wie gut sind unsere Kindergärten? Eine empirische Untersuchung zur pädagogischen Qualität in deutschen Kindergärten. Neuwied: Luchterhand.
- Viernickel, S., Nentwig-Gesemann, I., Nicolai, K., Schwarz, S. und Zenker, L. (2013). Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertagesstätten – Bildungsaufgaben, Zeitkontingente und strukturelle Rahmenbedingungen in Kindertageseinrichtungen. Zugriff am 15.10.13 unter [http://www.gew.de/Binaries/Binary96129/Expertise\\_Gute\\_Bildung\\_2013.pdf](http://www.gew.de/Binaries/Binary96129/Expertise_Gute_Bildung_2013.pdf).
- Weltzien, D., Fröhlich-Gildhoff, K., Tinius, C. und Reutter, A. (2014). Multiprofessionelle Teams in Kindertageseinrichtungen. KiTa aktuell BW 1/2014, S. 6–8.

(3) Der im Zusammenhang mit der Leitungstätigkeit oft gewählte Begriff der „Freistellung“ ist irreführend: Die Leitung einer Einrichtung ist selbst eine hochanspruchsvolle Tätigkeit und sollte als Begrifflichkeit per se im Vordergrund stehen. „Freistellung“ suggeriert, dass die „eigentliche“ Haupttätigkeit in einem anderen Bereich liegt und Leitung nur eine Art Nebentätigkeit ist, für die man dann „freigestellt“ wird.

# Kita-Personalschlüssel leicht verbessert

In Gruppen für Kinder unter drei Jahren kommen in Baden-Württemberg 2013 auf einen Betreuer bzw. eine Betreuerin 3,3 Kinder

Wie das Statistische Landesamt feststellt, hat sich im Jahr 2013 die Relation zwischen pädagogisch tätigem Personal und betreuten Kindern, der sogenannte Personalschlüssel, in den Kindertageseinrichtungen Baden-Württembergs weiter leicht verbessert. Der Personalschlüssel stellt ein wichtiges Kriterium für die Betreuungsqualität von Kindern dar: Je niedriger der Personalschlüssel, desto günstiger ist tendenziell die Betreuungssituation. In Gruppen mit Kindern unter drei Jahren kamen 2013 auf 3,3 Kinder eine Betreuerin oder ein Betreuer. Im Vorjahr hatte das Verhältnis Betreuer zu betreuten Kindern in Baden-Württemberg noch bei 1 zu 3,5 gelegen. Regional schwankte der Personalschlüssel für Gruppen mit Kindern unter drei Jahren zwischen 2,9 (Landkreise Ortenaukreis, Rottweil und Tuttlingen) und 4,0 (Stadtkreis Mannheim). Der Personalschlüssel in den Gruppen mit

Kindern im Alter von zwei bis unter acht Jahren (ohne Schulkinder) hat sich gegenüber dem Vorjahr ebenfalls von 8,3 auf 7,8 verbessert. Die günstigste Betreuungsrelation weist dabei mit 6,7 der Stadtkreis Stuttgart auf, die ungünstigste mit 8,6 der Stadtkreis Baden-Baden.

pm/ws

→ Der vom Statistischen Bundesamt erstellte Beitrag „Der Personalschlüssel in Kindertageseinrichtungen – Aktuelle Ergebnisse auf Basis neuer Berechnungsgrundlagen 2013“ kann kostenfrei abgerufen werden. [www.destatis.de](http://www.destatis.de) (Publikationen)

## Personalschlüssel

Der Personalschlüssel ist eine standardisierte Größe, die das rechnerische Verhältnis von einer ganztags pädagogisch tätigen Person in einer Kindertageseinrichtung zu einem dort ganztags betreuten Kind zum Stichtag 1. März darstellt. Er ist – neben dem Qualifikationsniveau des pädagogisch tätigen Personals – ein wichtiges Kriterium zur Beurteilung der Qualität von Betreuungsangeboten in Kindertageseinrichtungen. Berechnet wurde der Personalschlüssel auf Basis der Daten zur Statistik über Kinder und pädagogisch tätige Personen in Kindertageseinrichtungen. Einrichtungen ohne feste Gruppenstruktur sowie Gruppen bzw. Einrichtungen, in denen Kinder mit einer Behinderung integrativ oder ausschließlich betreut werden, wurden dabei nicht berücksichtigt.

„Die kirchlichen Trägerverbände sind ein wichtiger Partner von Land und Kommunen.“



## Interview

mit Marion v. Wartenberg, Staatssekretärin im Kultusministerium

*Ursula Vaas-Hochradl: Frau v. Wartenberg, Sie haben Ihr Amt im März 2013 in einer turbulenten Zeit angetreten. Die Umsetzung des Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz wurde im November 2011 mit dem Pakt für Familien beschleunigt. Die Frage nach den fehlenden Fachkräften war dadurch aber nicht gelöst. Die praxisintegrierte Ausbildung, kurz PIA, und der erweiterte Fachkräftecatalog waren Ansätze, um dem Fachkräftemangel zu begegnen. Auch der tatsächliche Bedarf an Betreuungsplätzen nach dem 1. August 2013 und die Klagebereitschaft der Eltern waren schwer einzuschätzen. Heute können wir fest-*

*stellen, dass die befürchtete Klagewelle ausgeblieben ist und der quantitative Ausbau nahezu gelungen ist. Nun gilt es, den Blick auf die Qualität der Fachkräfte und Kindertageseinrichtungen zu lenken.*

*Ein Instrument zur Umsetzung des Rechtsanspruchs ist das befristete Flexibilisierungspaket U3. Welche Erfahrungen wurden bisher damit gemacht?*

**Marion v. Wartenberg:** Das Flexibilisierungspaket ist in gemeinsamer Verantwortung von Land, kommunalen Landesverbänden, Kommunalverband für Jugend und Soziales, kirch-

lichen und sonstigen freien Trägerverbänden zur Vorbereitung des Rechtsanspruchs entstanden. Die bisherige Inanspruchnahme ist zahlenmäßig gering, wie die ersten Auswertungen des Kommunalverbands für Jugend und Soziales zeigen. Die Aufnahme von einzelnen Kindern im Alter von zwei Jahren und neun Monaten ist jedoch ein Aspekt, der vor Ort stärker aufgegriffen und gewünscht wird. Dabei ist zu beachten, dass diese Flexibilisierungsmaßnahme spätestens nach drei Monaten in eine „Regelbetreuung“ übergeht. Insgesamt kann gesagt werden, dass großer Wert auf die Kommunikation mit den Eltern gelegt

wird, die einen geeigneten Platz für ihr Kind suchen. Das halte ich für ganz wesentlich.

**Ursula Vaas-Hochradl:** *Die Beziehungsqualität in der Kleinkindbetreuung steht in engem Zusammenhang mit dem Personalschlüssel. Welche Auswirkungen auf den Personalschlüssel haben sich durch die Umsetzung des Rechtsanspruchs ergeben? Gibt es Pläne, den Mindestpersonalschlüssel aus der KiTaVO auch für die Krippen einzuführen?*

**Marion v. Wartenberg:** Das ist sicher richtig, obwohl die Beziehungsqualität nicht alleine vom Personalschlüssel abhängt. Wie gut die Qualität der Betreuungsplätze im Land ist, hat die Bertelsmann Stiftung mit dem Ländermonitor „Frühkindliche Bildungssysteme“ 2013 bestätigt. In Baden-Württemberg betreut demnach in den Krippengruppen eine Vollzeitkraft rechnerisch mehr als drei Kinder (1:3,3). Damit liegt Baden-Württemberg deutlich besser als der Bundesdurchschnitt (1:4,5). Der Personalschlüssel hat sich auch danach nicht verschlechtert.

**Ursula Vaas-Hochradl:** *Der Fachkräftecatalog wurde im Mai 2013 erweitert. Hält die Qualität der neuen Fachkräfte den Anforderungen durch den Ausbau der Betreuungsplätze stand?*

**Marion v. Wartenberg:** Uns haben schon von verschiedener Seite positive Rückmeldungen erreicht, zum Beispiel von den Kommunen, die bestätigen, dass multiprofessionelle Teams zur Professionalität der Einrichtung beitragen. Aber auch von Fachleiterinnen und Schulleitern der Fachschulen, die die Nachqualifizierung der neuen Fachkräfte berufsbegleitend anbieten und die uns rückmelden, dass die Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger außergewöhnlich engagiert und aufgeschlossen sind. Erste Ergebnisse der wissenschaftlichen Überprüfung des erweiterten Fachkräftecatalogs unter der Leitung von Prof. Dr. Dörte Weltzien bestätigen, dass die Mehrheit der Einrichtungen sehr aufgeschlossen gegenüber multiprofessionellen Teams in den Kitas sind. Gerade im Hinblick auf die Inklusion und die Weiterentwicklung von Kitas zu Familienzentren bietet der neue Fachkräftecatalog große Chancen und mehr Qualität für die Einrichtungen. Die Fachkräfte ergänzen sich in ihren Erfahrungen und können besser als bisher auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen.

**Ursula Vaas-Hochradl:** *Die praxisintegrierte Ausbildung hat den Erzieher(innen)beruf für neue Zielgruppen attraktiv gemacht. Hält das große Interesse auch im kommenden Ausbil-*

*dungsjahr an und welche Auswirkungen können Sie auf die herkömmliche Ausbildung feststellen?*

**Marion v. Wartenberg:** Das Interesse an PIA ist riesig. Im aktuellen Schuljahr haben wir einen regelrechten Ansturm auf diese neue Form der Erzieherausbildung erlebt: An den Fachschulen für Sozialpädagogik haben 1 223 Schülerinnen und Schüler die Ausbildung begonnen, das sind mehr als doppelt so viele wie im vergangenen Jahr! Für das kommende Schuljahr erwarten wir, dass dieser Trend weiter anhält.

**Ursula Vaas-Hochradl:** *Die Förderung der Kinder nach dem Orientierungsplan ist im Kindertagesbetreuungsgesetz verankert. Ist die Umsetzung des Orientierungsplans in den Einrichtungen angekommen und woran machen Sie das fest?*

**Marion v. Wartenberg:** Durch die dreijährige Fortbildungsoffensive und die jährlichen Fortbildungsmittel in Höhe von 10 Millionen Euro zur Umsetzung des Orientierungsplans sind die Voraussetzungen dafür geschaffen. Letztes Jahr, genauer gesagt am 17. Juni 2013, haben wir mit den kommunalen Landesverbänden, dem KVJS, den kirchlichen und sonstigen freien Trägerverbänden gemeinsame Empfehlungen zur Qualifizierung des Pädagogischen Personals verabschiedet. Kernpunkt ist die Umsetzung des Orientierungsplans mit vier Schwerpunktthemen: Sprachbildung und Sprachförderung, Medienbildung, Zusammenarbeit mit Eltern und Inklusion. Rückmeldungen von Kitas, Trägern und Verbänden zeigen uns auch ohne systematische Erhebung, dass der Orientierungsplan umgesetzt wird. Ich selbst habe mich bei meinen zahlreichen Vorortbesuchen davon überzeugen können.

**Ursula Vaas-Hochradl:** *Das Bildungs- und Entwicklungsfeld Sprache hat im Orientierungsplan eine hohe Bedeutung. In Sprachstandserhebungen und Förderprogramme wurde in den letzten Jahren viel investiert. Die größten Erfolge beim Erwerb von Sprachkompetenz weist aber die alltagsintegrierte Sprachförderung auf. Hat dies Konsequenzen auf die Fördersystematik von SPATZ?*

**Marion v. Wartenberg:** Der Alltag in einer Kita bietet eine Fülle an Anlässen, um Kinder zum Sprechen anzuregen, sie zu selbstständigem Erzählen oder zu spontanen Dialogen zu motivieren, etwa beim gemeinsamen Mittagessen, beim Vorlesen oder beim Malen. SPATZ lässt sich dabei als erweiterter Baustein für Kinder mit einem zusätzlichen Förderbedarf in die alltägliche Sprachförderung der Einrich-

tung integrieren. Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung ziehen sich wie ein roter Faden durch den Kita-Alltag und entsprechen dem Orientierungsplan. Wissenschaftlich fundierte Sprachstandserhebungen erlauben ein noch genaueres Hinschauen auf die Sprachentwicklung, den Spracherwerb und die Sprachkompetenz von Kindern. Mit einem Sprachscreening, das bei der Einschulungsuntersuchung durchgeführt wird, bekommt man Hinweise, ob es nötig ist, eine vertiefte Sprachstandsuntersuchung durchzuführen. Eine solche auf wissenschaftlichen Gütekriterien basierte Untersuchung bringt genaue Erkenntnisse, ob beispielsweise eine sprachtherapeutische Maßnahme vonnöten ist oder welche gezielten pädagogischen Fördermaßnahmen angezeigt sind. In einem ersten Schritt werden wir ab dem Kindergartenjahr 2014/2015 eine qualitative Weiterentwicklung von SPATZ erreichen können.

**Ursula Vaas-Hochradl:** *Laut einer aktuellen Studie der Bertelsmann Stiftung ist das Essen in deutschen Kitas zu selten ausgewogen. Nur etwa ein Drittel der Einrichtungen orientiert sich an anerkannten Standards bei der Essensauswahl. Welche Bedeutung hat für Sie in diesem Zusammenhang gut ausgebildetes hauswirtschaftliches Personal in den Ganztageseinrichtungen?*

**Marion v. Wartenberg:** Kinder sollen gesund aufwachsen, dazu gehört selbstverständlich eine gute und ausgewogene Ernährung. In diesem Zusammenhang spielt gut ausgebildetes Personal in den Einrichtungen eine wichtige Rolle. Das Land unterstützt die Einrichtungen bei dieser verantwortungsvollen Aufgabe mit Beratung und Information. Mit der Landesinitiative BeKi – Bewusste Kinderernährung – informiert das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg (MLR) Eltern, Pädagogen, Schulen und Kindertageseinrichtungen rund um eine gesunde und ausgewogene Kinderernährung. Ein Schwerpunkt von BeKi ist die Fortbildung von Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften sowie hauswirtschaftlichem Personal in Kindertagesstätten.

**Ursula Vaas-Hochradl:** *Die Angebote in den Einrichtungen werden aufgrund der gesetzlichen Anforderungen immer vielfältiger und die Teams immer größer. Der organisatorische Aufwand ist ohne Leitungsfreistellung nicht in angemessener Weise zu bewältigen. Gibt es Pläne, den Leitungen mehr Zeit für diese Aufgaben zur Verfügung zu stellen, auch im Hinblick auf die Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung?*

**Marion v. Wartenberg:** Das Leitungspersonal in Kitas spielt in vielerlei Hinsicht eine überaus wichtige Rolle. Die Leiterinnen und Leiter von Kindertageseinrichtungen als pädagogisches Leitungspersonal sind den Trägern wichtig, aber auch dem Land und den Eltern. Das Leitungspersonal hat verantwortungsvolle Aufgaben, weshalb im Koalitionsvertrag auch darauf eingegangen wird. Die Aufgaben sind nicht zuletzt mit dem Orientierungsplan und mit den wachsenden multiprofessionellen Teams gestiegen. Träger tragen diesem Umstand bereits Rechnung, wie mir oftmals mitgeteilt wird. Auch die Bertelsmann Stiftung hat dies im Ländermonitor 2013 dargestellt. Das Aufgabenspektrum des Leitungspersonals und die Höhe der Freistellung sind allerdings sehr unterschiedlich. Aus fachlicher Sicht wäre eine Verstärkung auf Leitungsaufgaben und damit einhergehend eine Konzeptionierung der Leitungszeit, von der ich übrigens lieber rede als von „Leitungsfreistellung“, sehr wünschenswert. Finanziell ist bei der derzeitigen Lage eine Leitungszeit in gemeinsamer Konzeptionierung leider nicht möglich. Mit den Bundesmitteln, die erst später qualitativ unterstützend wirken, will ich versuchen, Qualitätsentwicklungsmaßnahmen in die Wege zu leiten.

**Ursula Vaas-Hochradl:** Welche Rolle spielen die freien Träger und hier speziell die kirchli-

chen Träger bei der Umsetzung des Rechtsanspruchs?

**Marion v. Wartenberg:** Die kirchlichen Trägerverbände sind ein wichtiger Partner von Land und Kommunen für den weiteren Ausbau einer qualitativ hochwertigen Kleinkindbetreuung. Im vergangenen Jahr haben wir gemeinsam mit den kommunalen Landesverbänden, dem Kommunalverband für Jugend und Soziales und den freien Trägerverbänden flexible Lösungen auf den Weg gebracht, um den Rechtsanspruch erfüllen zu können und den Eltern in Baden-Württemberg ein gutes Betreuungsangebot zu bieten. Jeder Platz muss ein guter Platz sein und diesem Qualitätsanspruch haben sich die kirchlichen Träger in besonderer Weise verschrieben.

**Ursula Vaas-Hochradl:** Im Orientierungsplan ist das Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinn-Werte-Religion verankert. Welchen Stellenwert hat für Sie die religiöse Bildung im Orientierungsplan?

**Marion v. Wartenberg:** Kinder stellen schon früh Fragen, die wir Erwachsene nicht alleine mit rationalen Erklärungen zufriedenstellend beantworten können. Ich denke an so „große“ Fragen wie „Woher komme ich?“, oder auch an Fragen nach dem Tod oder nach dem Ur-

sprung der Welt. Kinder haben ein Recht auf religiöse Bildung. Und unabhängig davon, ob die Einrichtung einem konfessionellen oder einem nicht konfessionellen Träger gehört, ist es unser Ziel, dass Kinder Religionen und Bräuchen gegenüber eine offene Einstellung entwickeln, die christliche Prägung unserer Kultur kennen und als Bereicherung wahrnehmen. Die religiöse Bildung ist aus meiner Sicht sehr bedeutend. Die tausend Fragen der Kinder, Werte-Erziehung, Haltung der pädagogischen Fachkraft, Gestaltung von Beziehungen im Kita-Alltag, Eltern als Bildungs- und Erziehungspartner ziehen sich durch den Orientierungsplan hindurch. Der Orientierungsplan greift die religiöse Bildung in „Sinn, Werte und Religion“ in ganz besonderer Weise auf. Die Besonderheit des Bildungs- und Entwicklungsfeldes „Sinn, Werte und Religion“ besteht auch darin, dass es für alle Kindertageseinrichtungen des Landes verbindlich ist. Das sucht seinesgleichen, wenn man den Vergleich mit anderen Bundesländern zieht. Für die Träger der kirchlichen Einrichtungen haben die vier Kirchen eine Handreichung zur Vertiefung dieses Bildungs- und Entwicklungsfeldes entwickelt, die allen Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg zur Verfügung gestellt wurde. Das finde ich sehr wichtig. Auch das ist einzigartig.

## Anzahl betreute Kinder unter 3 Jahren in Mitgliedseinrichtungen des Landesverbandes Kath. Kindertagesstätten



4.693 Kinder  
(Veränderung gegenüber 2006 in Prozent: 397 %)

Zum Vergleich  
Baden-Württemberg: 261 %  
Bund: 110 %

## Zahl der pädagogisch tätigen Mitarbeiter(innen) in Mitgliedseinrichtungen des Landesverbandes Kath. Kindertagesstätten



7031 Mitarbeiter(innen)  
(Steigerung gegenüber 2006: 37 %)

Zum Vergleich  
Baden-Württemberg: 52 %  
Bund: 49 %



## Auftakt der Bund-Länder-Initiative „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS)



FOTO: THINKSTOCK

BERLIN. Kinder und Jugendliche in ihrer sprachlichen Entwicklung noch besser zu fördern und ihnen so einen gerechten Zugang zu Bildung und gesellschaftlicher Teilhabe zu ermöglichen, ist das Ziel des Forschungs- und Entwicklungsprogramms „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS). Im Rahmen des Programms werden in den kommenden Jahren die vielfältigen Angebote der Länder zur Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung weiterentwickelt und evaluiert. Mehr als 600 Schulen und Kindertagesstätten aus allen Bundesländern beteiligen sich an dem Programm, das bis 2018 läuft.

Zu der Auftaktveranstaltung von BiSS kamen Vertreterinnen und Vertreter der Bildungseinrichtungen mit Wissenschaftlern sowie den Initiatoren von Bund und Ländern in Berlin zusammen. „Bund und Länder investieren erhebliche Ressourcen in die Sprachdiagnostik und -förderung von Kindern und Jugendlichen. Für viele der angewandten Instrumente liegen jedoch noch keine aussagekräftigen Evaluationen vor. Unser Ziel ist eine durchgängige Sprachbildung im vorschulischen Bereich, in allen Schulformen und in allen Fächern. Die Länder werden BiSS nutzen, um zu

überprüfen, welche Instrumente und Maßnahmen unter welchen Bedingungen funktionieren und wie sie optimal eingesetzt werden können. Wir sind zuversichtlich, dass es mit BiSS und den vielen ergänzenden Initiativen in den Ländern gelingen wird, bewährte Instrumente in möglichst vielen Kitas und Schulen einzusetzen“, erklären die Vertreterinnen und Vertreter von Bund und Ländern.

Die Bildungseinrichtungen, die sich an BiSS beteiligen und mit ihren Konzepten zur sprachlichen Bildung und Förderung für die Teilnahme an dem Programm ausgewählt wurden, arbeiten in insgesamt 103 Verbänden. Ein Verband besteht aus drei bis zehn Kindertageseinrichtungen oder Schulen sowie weiteren Partnern wie beispielsweise Universitäten oder Bibliotheken. Die Verbände werden in den kommenden Jahren ihre Konzepte und Maßnahmen weiterentwickeln und auch länderübergreifend zusammenarbeiten. Begleitet und unterstützt werden sie mit umfangreichen Fortbildungsangeboten, verschiedenen Evaluationsmaßnahmen und intensiver Beratung durch ein wissenschaftliches Trägerkonsortium. Es besteht aus dem Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als

Zweitsprache in Kooperation mit dem Arbeitsbereich Interkulturelle Bildung der Universität zu Köln, dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Frankfurt und der Humboldt-Universität zu Berlin in Kooperation mit dem Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB).

Das Programm wird gemeinsam von Bund und Ländern finanziert. Insgesamt stehen für die Initiative über die Laufzeit von fünf Jahren (2013–2018) rund 40 Millionen Euro zur Verfügung.

*Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)/vh*



**BiSS**

„Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS) ist eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie der Kultusministerkonferenz (KMK) und der Konferenz der Jugend- und Familienminister (JFMK) der Länder zur Verbesserung der Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung.

[www.biss-sprachbildung.de](http://www.biss-sprachbildung.de)

# Wer mit- mischen möchte, sollte sich auch be- teiligen

Seit dem 1. August 2013 besteht ein Recht auf Kindertagesbetreuung auch für ein- und zweijährige Kinder. In der Planung, Vorbereitung und Umsetzung gab es viel zu klären in finanzieller, organisatorischer und pädagogischer Hinsicht. Wie sehen die Erfahrungen ein Jahr später aus?

*Martina Kottmann: Als Kindergartenbeauftragte im Bereich Verwaltung sind Sie wichtige Ansprechpersonen für die Kirchengemeinden bei der Schaffung von Plätzen im U3-Bereich. Wie haben Sie die Bedarfsplanung in Ihren Zuständigkeitsbereichen erlebt?*

**Edith Boser:** In den jeweiligen Kirchengemeinden gab es Unterschiede. Manche hatten zunächst eine abwartende Haltung und dachten: „Der Krug geht an uns vorüber.“ Bei kleineren Gemeinden mit ausschließlich einer katholischen Einrichtung war es schnell klar, dass sie reagieren müssen, zumal der Druck von kommunaler Seite auch da war.

**Michael Lang:** In diesem Punkt kann ich meiner Kollegin zustimmen. Es gibt Kirchengemeinden, die sagten: „Das ist eine gesellschaftliche und kirchliche Aufgabe, der wir uns stel-



Edith Boser betreut im Dekanat Göppingen-Geislingen neun Träger mit elf Einrichtungen und Michael Lang 15 Träger mit 18 Einrichtungen als Kindergartenbeauftragte Verwaltung. Die Fachberaterin Martina Kottmann war mit ihnen im Gespräch.

FOTO: PRIVAT

len“ und Kirchengemeinden, bei denen es keine U3-Angebote gibt. Und es gibt Kirchengemeinden, die schon vor fünf Jahren wussten, dass der Rechtsanspruch kommt, und früh damit anfangen, „ihre Hausaufgaben“ zu machen. Bei manchen Trägern wurde mit der Zeit deutlich, dass das „Mehr an Plätzen“ einen Einrichtungsneubau notwendig macht.

Die Folge für uns als Kindergartenbeauftragte Verwaltung war zum einen, Einrichtungen mit einer längeren Vorlaufzeit auf den Weg zu bringen und die Umwandlung dann innerhalb kurzer Zeit zu realisieren. Oftmals lag es auch daran, dass Entscheidungsprozesse vor allem im kommunalen Bereich lange dauerten und es somit bis zur Realisierung zeitlich knapp wurde.

*Martina Kottmann: Die Erweiterung des Platzangebotes der U3-Betreuung machte in vielen Einrichtungen einen Umbau, Anbau oder Neubau notwendig. Wie war es von der Planung bis zur Umsetzung, welche Erfahrungen haben Sie gemacht?*

**Michael Lang:** Eine gute Umwandlung mit vergleichsweise geringen Investitionen und wenig Aufwand konnte in Einrichtungen, die aufgrund von rückgängigen Kinderzahlen nicht ausgelastet waren, erreicht werden.

Auch Kindergärten, bei denen es schon eine altersgemischte Gruppe gab, profitierten, da sie z. B. schon einen Wickelbereich und Ruhebereich vorweisen konnten.

Bei manchen Einrichtungen konnte man Räumlichkeiten, die bisher nicht zum Kindergartenbereich gehörten, umbauen oder integrieren, z. B. das Pfarrbüro oder die Wohnung

im Nebengebäude. Größere Aktionen waren erforderlich, die manchmal in einem kurzen Zeitfenster fertiggestellt werden mussten.

Ein Beispiel für eine gelungene Planung und Umsetzung ist das Kinderhaus St. Michael in Eislingen, das zum Stichtag fertiggestellt war. Die Kommune als Bauträger hat das Gebäude abgerissen und den Neubau an den anderen bestehenden Kindergarten angebaut. Während der Planungs- und Bauphase gab es einen gemeinsamen Ausschuss mit Vertretern der Kath. Kirchengemeinde, sodass alle Belange einfließen konnten.

**Edith Boser:** Einen Neubau gab es in meinem Bereich nicht. Im Mittelpunkt stand und steht immer noch die Umwandlung von bestehenden Räumen in Krippengruppen.

Auch haben manche ländliche Kindergärten rückläufige Kinderzahlen, sodass gut überlegt werden muss, wie sich das zukünftige Angebot gestaltet. Hier bieten sich Formen der Altersmischung an.

*Martina Kottmann: Welches Betreuungsangebot brauchen die Eltern für ihr Kind?*

**Michael Lang:** Bei den Krippengruppen wird die ganztägige Betreuung seitens der Eltern stärker nachgefragt. Eltern, die beide darauf angewiesen sind, berufstätig zu sein, kommen in der Regel mit den kürzeren Betreuungszeiten nicht klar.

**Edith Boser:** Im Kinderhaus St. Elisabeth in Geislingen gibt es schon seit einigen Jahren eine Krippengruppe mit durchgehender Betreu-



ungszeit bis 15:00 Uhr. Ab dem neuen Kindergartenjahr wird hier das Angebot bis 17:00 Uhr erweitert. Hier wird auf den Bedarf reagiert. Im ländlichen Raum gibt es bisher hauptsächlich die verlängerten Öffnungszeiten (zusammenhängend sechs Stunden). Für einige Eltern reicht auch die Betreuung am Vormittag aus. Es ist auch eine finanzielle Überlegung gewesen. Man sagt sich: „Jetzt fangen wir mal mit VÖ an und schauen, wie sich der Bedarf entwickelt.“

**Michael Lang:** Man kann es vielleicht auch so sagen, dass die verlängerte Öffnungszeit eine Form der Annäherung darstellt. Es war klar, der Rechtsanspruch für U3-Jährige kommt und wir brauchen die Plätze, wissen aber noch nicht genau wie viele. Dann standen die Kostenüberlegungen im Mittelpunkt – wie wird das Ganze finanziert, welche Betreuungsform ist die günstigere etc. Die Frage nach einer Gesamtkonzeption stand somit etwas hinten an. Nach dem tatsächlichen Bedarf der Familien vor Ort zu schauen, war nicht immer die erste Priorität, sondern von Bedeutung war zunächst, wie man das Ganze auf den Weg bringen konnte. Als nächsten Schritt muss man örtlich nun schauen, wie man dem zusätzlichen Bedarf gerecht werden kann.

**Martina Kottmann:** In manchen Kommunen wird es derzeit mit dem Platzangebot der Drei- bis Sechsjährigen eng. Wurden bei der ganzen Bedarfsplanung der U3-Jährigen die Ü3-Jährigen vergessen?

**Michael Lang:** Es gab von uns schon in der Bedarfsplanung den Hinweis, wenn wir U3-Ganztagesplätze schaffen, dass dann auch Ganztagsplätze für die Folgejahre im drei- bis sechsjährigen Bereich zur Verfügung stehen müssen. In der Praxis zeigt es sich nun, dass viele Eltern ihr Kind gern in der Einrichtung belassen wollen, in der sie es bisher in der Krippenbetreuung gut aufgehoben wissen. So wird in manchen Einrichtungen in Absprache mit der Kommune nachjustiert, um eine weiterführende Betreuung zu ermöglichen. Es gibt aber auch Kommunen, die nicht in Konkurrenz mit den anderen Kindergärten treten wollen und ein separates Krippenangebot bereitstellen. Mit drei Jahren werden dann die Plätze im Ü3-Bereich neu verteilt. Es entsteht dann aber schon eine gewisse Wettbewerbssituation, wenn es neben dem katholischen Träger eventuell noch einen evangelischen und kommunalen Träger gibt. Wenn die Einrichtung mit U3-Bereich gut arbeitet und die Eltern ihre Kinder dort lassen wollen, ist dies nur eine normale Konsequenz.

Wiederum gilt grundsätzlich das Wahlrecht der Eltern. Wenn sie mit einer Krippenbetreuung nicht so zufrieden sind, können sie ihr Kind dann nach dieser Zeit in einen anderen Kindergarten geben.

**Edith Boser:** Hauptsächlich gibt es bisher für die U3-Betreuung die verlängerte Öffnungszeit. Der Bedarf nach Ganztagesbetreuung ist allerdings nicht so groß bzw. nicht so gestiegen.

**Martina Kottmann:** Für die meisten Fachkräfte ist die Betreuung der U3-jährigen Kinder Neuland. Die pädagogische Arbeit verändert sich und pflegerische Aufgaben kommen hinzu. Wie kommen die Mitarbeiter(innen) mit der Umstellung zurecht? Wie wurde das pädagogische Personal darauf vorbereitet?

**Edith Boser:** Unterschiedlich, viele sind offen dafür und möchten sich in dem Bereich fortbilden. Andere stehen dem Ganzen sehr kritisch gegenüber und machen es, weil sie es müssen. Das größere Problem sind nicht die Einrichtungen mit Krippen, sondern die altersgemischten Gruppen, die vereinzelt Zweijährige aufgenommen haben. Von den Erzieher(inne)n ist zu hören, dass die Altersspanne der Zwei- bis Sechsjährigen zu groß ist und sie am Anfang viel zu wenig darauf vorbereitet waren, dass die pädagogische Arbeit geändert werden muss.

**Michael Lang:** In den Einrichtungen, in denen eine Krippengruppe dazukam, wurden die Mitarbeiter(innen) gefragt, wer sich auf das Wagnis der Krippenarbeit einlassen möchte. Die ersten Reaktionen waren zum Teil zögerlich. Es kam die Frage: „Entspricht diese Tätigkeit dem, warum ich den Beruf der Erzieherin ergriffen habe?“ Die Fachkräfte, die den Weg gegangen sind, geben positive Rückmeldungen und empfinden es als schön, die vielen Entwicklungsschritte der Kinder so intensiv und nahe zu erleben. Diese Mitarbeiter(innen) wollten auch begleitet und fortgebildet werden.

**Martina Kottmann:** Wie haben die Eltern auf das neue Angebot reagiert?

**Edith Boser:** Es ist natürlich stark abhängig von dem jeweiligen Bedarf der Eltern. Wenn man selbst Kinder im U3-Bereich hat, ist die Reaktion eine andere, wie wenn es um ein älteres Kind geht. Aber insgesamt gab es, außer in einer Einrichtung, keine negativen Reaktionen aus der Elternschaft.

**Michael Lang:** Sorge und Ärger gab es ab und zu bei Eltern, deren Kind schon in der Einrich-

tung war und die durch den Umbau, Umstrukturierung und Umbesetzung von Personal gewisse Veränderungen erfahren mussten.

**Martina Kottmann:** Der Ausbau der U3-Betreuung hat einen Mehrbedarf an Fachkräften zur Folge. Dies korreliert mit dem Fehlen von Fachkräften. Die Erweiterung des Fachkräfte-katalogs macht es möglich, dass auch andere Professionen mit einer Nachqualifizierung in Kitas arbeiten können. Wie sind die Erfahrungen vor Ort?

**Edith Boser:** Bei Bewerbungen hat man nicht mehr die Auswahl wie noch vor Jahren – bei befristeten Stellen ist es schwierig, diese zu besetzen.

Ich habe keine multiprofessionellen Teams. Es wird sich wahrscheinlich erst in ein paar Jahren zeigen, wie die Entwicklung aussieht.

**Michael Lang:** Bei der Besetzung der neuen Krippengruppen war eine gute Bewerberauswahl vorhanden. Des Weiteren ist die Bewerberzahl höher, wenn es sich um eine unbefristete Stelle handelt. Sorgen bereitet das Besetzen von Leitungsstellen. Die Belastung und Anforderung als Führungskraft nimmt zu. Fort- und Weiterbildungskurse wie der Sozialmanagementkurs des Landesverbandes oder die externe Begleitung durch Supervision und Coaching ist eine Möglichkeit der Unterstützung. Wichtig ist aber auch eine anteilige Freistellung der Leitung.

**Martina Kottmann:** Zum guten Schluss noch ein Wort zum Thema Finanzen ...

**Michael Lang:** Altersgemischte Gruppen sind kostenintensiver. Die bestehenden Kindergartenverträge sind geblieben, die Mehrkosten teilen sich die Kirchengemeinde und die Kommunen. Dies bedeutet eine höhere finanzielle Belastung der Kirchengemeinden. Bei neuen Einrichtungen gab es entweder einen neuen Kindergartenvertrag oder eine Ergänzung. Der Krippenausbau wird i. d. R. von den Kommunen als öffentliche Träger finanziert. Im Bereich Investitionen sind es teilweise 100 % Betriebskosten für die Kommune oder die Krippenförderung der Diözese wird miteingerechnet. Wichtig wäre, dass die Krippenförderung der Diözese nicht stagniert. Denn, wer mitmischen möchte, sollte sich auch beteiligen, ansonsten ist man in einer schwierigen Verhandlungsposition. Wenn im Rottenburger Kindergartenplan steht, dass die katholischen Einrichtungen beim Ausbau und der Weiterentwicklung mitmachen sollen, dann muss auch eine gewisse finanzielle Beteiligung dabei sein, um die Kirchengemeinden zu unterstützen.

# Knotenpunkt in einem Netzwerk

Katholisches Kinder- und Familienzentrum Eden in Ludwigsburg-Egolsheim

Die Weiterentwicklung zu einem Kinder- und Familienzentrum war für alle ein gewinnbringender Prozess.

LUDWIGSBURG. Der Kindergarten Eden hat sich vor rund vier Jahren die Weiterentwicklung zu einem Kinder- und Familienzentrum zum Ziel gesetzt. Das Kinder- und Familienzentrum Eden sollte einen Knotenpunkt bilden in einem Netzwerk, das Bildung, Erziehung und Betreuung mit Angeboten der Beratung und Hilfen für Familien zusammenführt und eng mit der örtlichen Kirchengemeinde kooperiert. Ein Antrag beim Zukunftsfonds Kindergarten der Diözese Rottenburg-Stuttgart zur Unterstützung der Weiterentwicklung im Projektzeitraum 2011 bis 2013 wurde bewilligt. Im Abschlussbericht konnten nun die Leiterin Stefanie Wildner, Lisa Beigelbeck, Stabsstelle Pädagogik, und Martin Wunram, Kindergartenbeauftragter Pastoral, die Ergebnisse vorlegen. Träger und Leitung freuen sich besonders darüber, dass die Nachhaltigkeit der Weiterentwicklung durch die weiterhin bestehende finanzielle Unterstützung der Stadt Ludwigsburg gesichert werden konnte. Auch die inhaltliche Weiterentwicklung kann durch den Erhalt der erweiter-

ten Leitungsfreistellung auf 100 % und der pädagogischen Stabsstelle fortgeführt werden. Die ursprünglich viergruppige Einrichtung Eden wurde durch einen Anbau um eine Krippengruppe erweitert, sodass nun drei Kindergartengruppen und zwei Krippengruppen im Haus ihren Platz finden. In Projektzeitraum wurden auch die Öffnungszeiten bedarfsgerecht erweitert und die Kooperation im Sozialraum ausgebaut.

Vier Projektziele waren handlungsleitend und bestimmen nun die Arbeit im Kinder- und Familienzentrum Eden:

- Weiterentwicklung der Qualität der Bildungs- und Erziehungsangebote
- Unterstützung der Eltern durch bedarfsgerechten Ausbau der Betreuung in Kooperation mit der Katholischen Nachbarschaftshilfe und dem Tageselternverein
- Kooperation mit Caritas, Kath. Erwachsenenbildung, ASD, örtlichen Vereinen, Schulen und anderen Bildungsträgern mit dem Ziel, dass die Partner ihre Ressourcen mit einbringen und jede Seite davon profitiert
- Kirchengemeinde: Intensivierung des Miteinanders und der Vernetzung der Angebote des Familienzentrums mit der Kirchengemeinde und umgekehrt

## Weiterentwicklung der Qualität der Bildungs- und Erziehungsangebote

### Bildungs- und Erziehungsqualität der Einrichtung als kontinuierliches Ziel

Mittels einer jährlichen Befragung von Eltern, Mitarbeiter(inne)n und Leitung durch den Träger wird die Bildungs- und Erziehungsqualität überprüft und der Bedarf an Kinderbetreuung nachgewiesen. Die Grundlagen dafür sind im Qualitätshandbuch fest verankert. Dabei wird auch der Bedarf für Bildungs- und Beratungsangebote der Eltern in den Räumen des Kinder- und Familienzentrums Eden ermittelt. Die Ergebnisse der Umfrage fließen in die jährliche Angebotsplanung für Eltern ein. Im Zielvereinbarungsgespräch zwischen Träger und Leitung bilden die Umfrageergebnisse die Basis für die Weiterentwicklung der Einrichtung.

### Partizipation der Kinder an der Planung des Bildungsgeschehens

Um die Lernwege des Kindes kindgerecht zu dokumentieren, besitzt jedes Kind ein individuelles Portfolio. Gemeinsam mit dem Kind werden Entwicklungsschritte dokumentiert und illustriert. Mit dem Kind werden Interessen geklärt und bei der pädagogischen Planung berücksichtigt. Das Portfolio kann von den Eltern gemeinsam mit ihrem Kind betrachtet werden.



ILLUSTRATIONEN: ISTOCKPHOTO

### Einarbeitung neuer Mitarbeiter(innen)

Die Einarbeitung neuer Mitarbeiter(innen) erfolgt systematisch auf der Grundlage des Prozessablaufs im Qualitätshandbuch. Dies trägt dazu bei, dass auch während der Einarbeitungsphase eine gute pädagogische Arbeit geleistet werden kann.

### Unterstützung der Eltern durch bedarfsge- rechten Ausbau der Betreuung in Koope- ration mit der Kath. Nachbarschaftshilfe und dem Tageselternverein

#### Anpassung und Flexibilisierung der Betreu- ungszeiten an den tatsächlichen Bedarf

Kontinuierlich wird durch die jährliche Eltern- umfrage der aktuelle Bedarf der Eltern erho- ben. Die individuell buchbaren Betreuungsmo- dule decken die Bedarfe der Familien ab. Die Einrichtung stellt in allen Betriebsformen Be- treuungsangebote bereit. Die individuelle Fle- xibilität wird von den Eltern sehr geschätzt.

#### Rechtsanspruch ab dem ersten Lebensjahr

Zwanzig Kinder zwischen einem Jahr und drei Jahren besuchen die Krippengruppen im Kin- der- und Familienzentrum. Die pädagogischen Fachkräfte sind für diesen Entwicklungsbe- reich der Kinder geschult und besuchen regel- mäßig Fortbildungen.

#### Randzeitenbetreuung vor und/oder nach den Öffnungszeiten in Kooperation mit der Kath. Nachbarschaftshilfe und dem Tages- elternverein

Randzeitenbetreuung erfolgt weiterhin in Ko- operation mit der Kath. Nachbarschaftshilfe. Die Babysitter-Kartei wird hausintern kontin- uierlich aktualisiert. Primär versucht die Einrich- tung aber, die Eltern mit Randzeitenbedarf in

Elternnetzwerke zu vermitteln, sodass sich El- tern in Randzeiten gegenseitig unterstützen. Das grundsätzliche Angebot einer Randzeiten- betreuung ist aber weiterhin wichtig. Es senkt die Schwelle, einen ungedeckten Bedarf zu signalisieren, und ermöglicht den Fachkräften, Elternnetzwerke zu knüpfen. In Elternnetzwer- ken wachsen Freundschaften von Kindern und Familien. Institutionelle Betreuung wird in Anspruch genommen, wenn sie nötig ist. Eine Zusammenarbeit mit dem Tagesmutter- verein Ludwigsburg e. V. besteht im Bedarfs- fall.

### Kooperation mit Caritas, Kath. Erwachse- nenbildung, ASD, örtlichen Vereinen, Schu- len und anderen Bildungsträgern mit dem Ziel, dass die Partner ihre Ressourcen mit einbringen und jede Seite davon profitiert

#### Trägergremium mit Caritas und Landesver- band Kath. Kindertagesstätten als Len- kungsgruppe für den Prozess

Das „Forum Katholische Kinder- und Familien- zentren Ludwigsburg“ verantwortet die Wei- terentwicklung der Familienzentren. Bei den monatlichen Treffen der Einrichtungsleitungen, der Kindergartenbeauftragten Pastoral und Verwaltung und der Stabsstelle Pädagogik steht insbesondere die katholische Profilbil- dung im Mittelpunkt. Die Einbeziehung der Fachberatung des Landesverbandes Katho- lischer Kindertagesstätten und der Caritas ist themenbezogen sichergestellt. Das Forum veranstaltet jährlich einen Fachtag für alle Mit- arbeiter(innen) der drei katholischen Kinder- und Jugendzentren in Ludwigsburg. Das Spe- zifische der Arbeit in Familienzentren wird da- bei in den Blick genommen.

### Vernetzungsgremium auf Stadtebene mit anderen Trägern, die Familienzentren entwi- ckeln wollen

Die trägerübergreifend installierte Steuerungs- gruppe im Stadtgebiet Ludwigsburg bleibt weiterhin Grundlage der regionalen Standort- entwicklung. Dadurch ist sichergestellt, dass die Ebene der Kommunalpolitik in die Weiter- entwicklung und Sicherung der Kinder- und Familienzentren einbezogen ist und dass Sy- nergien in der Entwicklung und neue Koope- rationen und Leistungsbereiche gelingen.

#### Erziehungsberatung der Caritas vor Ort

Die Caritas ist seit Beginn ein stabiler und kon- stanter Kooperationspartner des Kinder- und Familienzentrums Eden. Ausgerichtet am Be- darf der Familien nehmen Eltern die in der Ein- richtung angebotenen regelmäßigen Erzie- hungsberatungsgespräche gerne an. Die Ein- richtung übernimmt hier die Organisation der Anmeldung und der Räume für die Gespräche vor Ort und sorgt für eine diskrete Atmosphä- re. Die Fachkräfte der Erziehungsberatungs- stelle unterstützen die Einrichtung auch zu- nehmend als Referenten bei themenbezoge- nen Elternveranstaltungen. Die insoweit erfah- renen Fachkräfte der Caritas stehen den Mit- arbeiter(inne)n der Einrichtung zur Fallbespre- chung zur Verfügung, wenn es im Sinne des Schutzauftrags § 8a darum geht, eine Gefähr- dung des Kindeswohls einzuschätzen.

#### Kooperation mit dem Stadtteilbüro

Im Rahmen der Stadtteilvernetzung bietet das Stadtteilbüro regelmäßig Sprechstunden in der Einrichtung an. Eine Mitarbeiterin des Stadt- teilbüros unterstützt die Familien beispielswei- se beim Stellen von Anträgen zur Inanspruch- nahme des Bildungs- und Teilhabepakets der



Bundesregierung. Es wird überlegt, wie dieses Angebot auch Familien aus dem Stadtteil zukommen kann, deren Kinder nicht unmittelbar in der Einrichtung betreut werden.

#### **Einrichtungsberatung mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) vor Ort**

Regelmäßig sind die Vertreter(innen) des ASD am Tag der offenen Tür der Einrichtung präsent. Es besteht ein guter und intensiver Kontakt. Aus einem Team aus Fachkräften der Kindertageseinrichtung sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des ASD wurden gemeinsame Standards entwickelt. In einem jährlichen Austausch wird auf die entwickelten Richtlinien geschaut und neue Mitarbeiter(innen) werden in der Herangehensweise geschult.

#### **Ausbau der Angebote von Vereinen und Einzelpersonen im Familienzentrum nach dem Bedarf der Eltern; Aktivierung der Eltern, selbst Angebote zu organisieren**

Im Hinblick auf den Ausbau und die Weiterentwicklung der Angebote von Vereinen und Einzelpersonen begleiten die Kooperationspartner das Kinder- und Familienzentrum Eden kontinuierlich. Eltern stärken sich gegenseitig in verschiedenster Weise, sei es in eigenorganisierter Randbetreuung oder in themenbezogenen Elterncafé-Nachmittagen.

Folgende Beispiele geben einen Einblick in die vielfältigen Angebote:

- Englischprojekt – Freude an Sprachen wecken
- Projekt „ergotherapeutische Begleitung“
- Mutter-Kind-Turnen
- Yoga-Kurs für Eltern
- Kochkurs „Feines für die Kleinen“
- Singprojekt mit Eltern und Kindern
- Gesundes Frühstück
- Tanzkurse

Beim Markt der Möglichkeiten präsentierten sich soziale Einrichtungen, Kooperationspartner, Projektgruppen und Vereine. Ins Gespräch kommen, sich kennenlernen und dabei sein waren die drei wichtigen Elemente des Tages.

#### **Kirchengemeinde: Intensivierung des Miteinanders und der Vernetzung der Angebote des Familienzentrums mit der Kirchengemeinde und umgekehrt**

Die Beteiligung unseres Kinder- und Familienzentrums in der Gemeinde wird in unterschiedlichen Bereichen sichtbar.

#### **Kindergartenausschuss**

2010 wurde der Kinder- und Familienausschuss gebildet. Das Kinder- und Familienzentrum Eden ist ein lebendiger Teil der Kirchengemeinde St. Thomas Morus/Eglosheim. Gemeinsame Aktivitäten werden in verschiedenen Gremien festgelegt. Sowohl im Veranstaltungsausschuss als auch im Bauausschuss (Krippenausbau) waren bzw. sind pädagogische Fachkräfte aktiv. Am Gemeindeleben nehmen Eltern bzw. Familien sowie pädagogisches Personal regelmäßig engagiert teil. Die Arbeit zwischen Kirchengemeinde und Einrichtung ist von hoher Effizienz und gegenseitiger Wertschätzung im Miteinander geprägt.

#### **Vernetzung von Krabbelgruppen und Familienkreisen mit dem Familienzentrum**

Die Krabbelgruppe im Kinder- und Familienzentrum Eden trifft sich zweimal pro Woche in den Räumen unserer Einrichtung. Hier findet Begegnung der Aller kleinsten statt. Interne und externe Mütter haben hier die Möglichkeit, sich auszutauschen. Ein fester Kreis von 15 Müttern mit Kindern gestaltet hier liebevoll diese Vormittage. Die Nähe zum Kinder- und Familienzentrum zeigt sich als sehr positiv. Es werden Kontakte geknüpft und Einblicke gewährt. Die Leiterin kommt halbjährlich zur Gruppenstunde hinzu. Sie steht dann den Eltern für Fragen zum Anmeldeverfahren, zu Abläufen im Kinder- und Familienzentrum oder für Erziehungsfragen zur Verfügung.

#### **Angebote für Familien von Kirchengemeinde und Familienzentrum:**

- Basar für Kinderkleidung, Haushaltsgeräte und vieles mehr
- Eltern-Kind-Gruppe „Let's fetz“
- Kreis junger Familien mit vielfältigen Aktivitäten und Angeboten
- Projekt Strumpfpftheater
- Präsenz im Stadtteil, z. B. regelmäßiger Besuch des Seniorenheims
- Bildungsangebote für Eltern im Familienzentrum öffnen sich für interessierte Gemeindemitglieder

#### **Impulse für beide Seiten durch katholisches Profil**

Der Kinder- und Familienausschuss prüft, wo sich Familien in der Kirchengemeinde beheimatet fühlen können. Es spielt dabei auch eine Rolle, ob es für Kinder und Jugendliche jeden Alters Anknüpfungspunkte zur eigenen Glaubensfindung oder Gemeindegarbeit gibt. Eine Stärkung der Brücke zwischen Kirchengemeinde und Kindertageseinrichtung zeigt sich an der Teilnahme am aktiven Gemeindeleben. Besonders stark ist die Brücke im Bereich der Caritas: Die Kirchengemeinde hat

vom Tafelladen bis hin zu zwei sozialen Kleiderläden, einem Gebrauchtwarenladen und einem Mittagstisch, der Arbeitslose begleitet, ein soziales Profil, das im Bedarfsfall gute Andockmöglichkeiten für Kindergarteneltern bzw. Familien bietet. Das Wissen um die Angebote macht eine gezielte Einzelfallvermittlung möglich.

#### **Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung in der Diözese**

Der gemeinsame Auftritt von Kirchengemeinde und Einrichtung nach außen bündelt die Angebote und Stärken. So fand die Einweihung der neuen Krippe öffentlichkeitswirksam im Rahmen des Gemeindefestes statt. Auf der Homepage, bei Fachtagen und Veranstaltungen und bei Hospitationen sowie bei Führungen erhalten Interessierte Einblick in die Arbeit des Katholischen Kinder- und Familienzentrums Eden. Gerne sind Einrichtung und Träger bereit, das erworbene Wissen zum Führen eines Kinder- und Familienzentrums diözesanweit zur Verfügung zu stellen.

#### **Der Überprüfung standgehalten**

Die jährliche Elternumfrage bestätigt, dass die Zufriedenheit der Eltern mit dem Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsangebot des Kinder- und Familienzentrums Eden zur Förderung der Kinder hoch ist. Die diözesanen Mittel haben dazu beigetragen, kommunales finanzielles Engagement einzuwerben. Die Verortung im Gemeinwesen hat zu einer sehr positiven Trägerwahrnehmung durch die kommunalen Vertreter beigetragen, sodass nach Abschluss der Projektphase weiterhin Mittel für das Familienzentrum bereitgestellt werden. Auch die Kirchengemeinde vor Ort hat diese positive Entwicklung wahrgenommen und Mittel und Personalressourcen für den dauerhaften Erhalt der Arbeit im Kinder- und Familienzentrum zur Verfügung gestellt.

Die Weiterentwicklung der Einrichtung Eden zu einem Kinder- und Familienzentrum war ein für alle Seiten sehr gewinnbringender Prozess, da viele Entwicklungen angestoßen werden konnten. Manches musste überdacht und überarbeitet werden, anderes hatte sich gleich bewährt. All diese Stufen auf dem Weg haben dazu beigetragen, dass eine nachhaltige Weiterentwicklung gelingen konnte. Durch die guten Kooperationen, die auf den verschiedensten Ebenen geknüpft werden konnten, stehen auch für den weiteren Weg ausreichend Ressourcen zur Verfügung, um weiterhin eine gute Arbeit als Kinder- und Familienzentrum leisten zu können.

# Die Marienpflege im Wandel der Zeiten

## Betreuungsgarantie ohne Wenn und Aber

Seit 1991 bietet die Marienpflege eine Ganztagesbetreuung für Kinder im Kindergartenalter und Schulkinder aus dem Stadtgebiet und dem Umland von Ellwangen an.

2007 wurde dem Bedarf entsprechend die erste Krippengruppe eröffnet. 2010 folgte eine zweite Gruppe. Die Krippen- und Kindergartenruppen sind in zwei ehemaligen Kinderdorfhäusern untergebracht, die 2010 dem Bedarf entsprechend saniert wurden.

*Birgit Schmeckenbächer: Herr Sittler, wie haben Sie die Bedarfsplanung erlebt?*

**Stephan Sittler:** Ein 2006 von der Stadt Ellwangen angemeldeter Bedarf an Krippenplätzen konnte aufgrund unserer sehr guten Kooperation hier in der Marienpflege umgesetzt werden. Die erste Krippengruppe ging 2007 in Betrieb – wir hatten anfangs das Problem, dass wir nicht alle Kinder gleichzeitig aufnehmen konnten – aber Gott sei Dank verlief die sukzessive Eingewöhnung dann recht flott.

*Birgit Schmeckenbächer: Von der Planung bis zur Umsetzung: Welche Auswirkungen hatte dies auf Ihre Arbeit?*

**Stephan Sittler:** Da fällt mir nur das Wort ein: zeitintensiv. Es waren damals ja noch keine Erfahrungen hier im Umfeld vorhanden. Bei manchen war immer noch das DDR-Krippenbild im Kopf. Umdenken war angesagt. Als Indikator stellte ich mir immer die Frage: Würde ich mein Kind da reintun?

Wir durften eine hohe Kollegialität erfahren: Wir haben uns Krippen im Stuttgarter Raum angeschaut, Info-Material besorgt und bei der Personalauswahl auf Fachkräfte geachtet, die aufgrund ihres beruflichen Werdegangs zur Konzeptentwicklung mit ins Boot geholt werden konnten.

Hilfreich waren auch die Erfahrungen aus unserem GT-Bereich: Wir wussten und hatten Kenntnis von dem Bedarf unserer Eltern bezüglich der Öffnungszeit, sodass wir die Öffnungszeit von 6:45 Uhr bis 17:00 Uhr auch für die Krippe anbieten konnten.

*Birgit Schmeckenbächer: Welche positiven Erfahrungen, aber auch welche Hindernisse gab es auf dem Weg der Realisierung?*

**Stephan Sittler:** Positiv hervorzuheben ist sicherlich die gute Kooperation und Absprache mit der Stadt Ellwangen. Aber auch Einrichtungen haben uns durch ihre Praxiserfahrungen unterstützt. Wir bekamen Sachspenden und die Mitarbeiterinnen brachten von zu Hause Spielmaterial mit. Es gab ja für die Zielgruppe der unter Dreijährigen z. B. noch nicht ein-

mal Krippenstühle – die Kataloge mit dem Angebot für unter Dreijährige kamen ja erst nach und nach auf den Markt. Und wir waren auch gut bei unserer Fachberatung des Landesverbandes aufgehoben, die uns immer mit Rat und Tat unterstützte.

Negativ beeinträchtigten uns die baulichen Maßnahmen. Die Sanierung des Hauses stand an. Ursprünglich war das ja ein Kinderdorfhäuser, erst dann eine Krippe. Zunächst behelfen wir uns deshalb mit dem Nötigsten: kleinen WCs, Treppengitter.

2010 wurde dann saniert, wobei wir uns an die Vorschriften des Denkmalschutzamtes anpassen mussten. Farbwahl der Wände, Bodenbeläge, Schallschutz an der Decke – jedes Element musste extra verhandelt werden. Zu Beginn der Sanierungsphase hieß es für die Krippe umziehen in ein anderes Kinderdorfwohnhaus, nach Beendigung wieder zurück. 2010 wurde dann auch im selben Haus die zweite Krippengruppe eröffnet.

*Birgit Schmeckenbächer: Zusammenarbeit mit dem KVJS – was war hilfreich, was verzögerte den Prozess der Umsetzung?*

**Stephan Sittler:** Da kann ich mich nicht beklagen – die Betriebserlaubnis wurde rasch erteilt. Den Stellenschlüssel hatten wir selbst ermittelt und er wurde von der Stadt so genehmigt.

Inzwischen reicht der vom KVJS vorgeschlagene Stellenschlüssel nicht mehr aus. Ich bin der Meinung, mit diesem Stellenschlüssel lässt sich im Krippenbereich nicht verantwortungsvoll arbeiten. Erfreulicherweise bewerben sich immer einige FSJler bei uns, sodass wir auch jetzt zu Beginn des neuen Kindergartenjahres wieder einen einstellen können.

*Birgit Schmeckenbächer: Mit welchen Fachinstitutionen und Fachpersonen haben Sie noch zusammengearbeitet?*

**Stephan Sittler:** Zunächst – wie oben schon erwähnt – arbeiten wir eng mit der Fachberatung zusammen. Des Weiteren mit dem Gesundheitsamt, mit der Unfallkasse und wir können jederzeit auf eigene Haustechnik bzw. Hauswirtschaft zurückgreifen.



FOTO: PRIVAT

Stephan Sittler, Fachbereichsleiter und seit 30 Jahren in der Marienpflege tätig, berichtet der Fachberaterin Birgit Schmeckenbächer von seinen Erfahrungen

*Birgit Schmeckenbächer: Wie wurde das pädagogische Personal vorbereitet?*

**Stephan Sittler:** Wir legen großen Wert auf eine enge Zusammenarbeit von Träger, Leitung und Personal. So entwickelten wir gemeinsam die pädagogische Konzeption. Fortbildungen zum U3-Bereich waren damals noch spärlich; wir behelfen uns deshalb mit Literatur und Hospitationen. Wie gestaltet sich der Tagesablauf in der Krippe? Auch das Thema Eingewöhnung war für Eltern schwierig zu vermitteln – und wo Eltern das nicht verstanden oder verstehen wollten, ist das auch schief gegangen. Generell bieten wir vor Eintritt eine zweiwöchige beitragsfreie Eingewöhnung an, die bei Bedarf individuell verlängert oder verkürzt wird.

*Birgit Schmeckenbächer: Wie kommen die pädagogischen Fachkräfte mit der Umstellung zurecht? Was hat sich bewährt, was zeigt sich, sollte verändert werden?*

**Stephan Sittler:** Das Fachpersonal brachte eine gewisse Grundsicherheit mit aufgrund eigener Kinder. Wir legten bei der Personalauswahl Wert auf Erfahrung und Kolleg(inn)en aus den verschiedenen Ausbildungsfeldern wie Erzieher(innen), Kinderpfleger(innen), FSJ. Positiv finde ich auch die gute Altersmischung in unserem Team.

*Birgit Schmeckenbächer: Im Zuge des Fachkräftemangels wurde der Fachkräftecatalog*

*erweitert – gibt es schon erste Erfahrungen mit multiprofessionellen Teams in der Krippenarbeit?*

**Stephan Sittler:** Nein. Wir konnten unsere Stellen bislang immer noch mit den traditionellen pädagogischen Fachkräften besetzen.

*Birgit Schmeckenbächer: Wie sieht die Situation in Bezug auf Vertretungskräfte aus?*

**Stephan Sittler:** Bislang konnten wir Personalausfälle immer ganz gut kompensieren. Unsere Teilzeitkräfte bringen die Bereitschaft mit, bei Bedarf ganze Schichten zu arbeiten, worüber ich froh bin, denn das Thema hat ja auch mit Bindung tun. Dennoch würde ich mir eine ausgewiesene Springkraft wünschen.

*Birgit Schmeckenbächer: Wie sehen die Eltern das Angebot der Krippe mit weiterführender Ganztagsbetreuung für die Kindergartenkinder?*

**Stephan Sittler:** Dieses Angebot wird von den meisten Eltern sehr gerne angenommen.

*Birgit Schmeckenbächer: Wie bedarfsgerecht sind die Öffnungszeiten von 52,5 Stunden in den Krippengruppen und maximal 5 Schließtagen im Jahr?*

**Stephan Sittler:** Für unsere Eltern heißt das eine Betreuungsgarantie ohne Wenn und Aber. Kein Betriebsausflug, an dem die Ein-

richtung geschlossen wird, die Mitarbeiterver-sammlung findet außerhalb der Dienstzeit statt und unsere Kinder können die Ferienzeiten in „ihrer“ Einrichtung verbringen und müssen nicht in eine fremde wechseln. Allerdings denke ich als Trägervertreter schon mal über die Frage nach, wo Kindeswohl anfängt und aufhört, wenn der Wunsch nach einer weiteren Stunde Öffnungszeit an mich herangetragen wird oder Kinder die Einrichtung sozusagen rund um die Uhr besuchen sollen.

*Birgit Schmeckenbächer: Wenn Sie nochmals vor der Aufgabe „Umstrukturierung und Umsetzung des Rechtsanspruches der U3-Jährigen“ stehen würden, gäbe es was, das Sie anders machen würden?*

**Stephan Sittler:** Eigentlich nicht. Und wenn Eltern uns mitteilen, dass sich ihre Kinder wohlfühlen, sehe ich unser Ziel erreicht oder mit QM ausgedrückt: Kennzahl 100 % zufriedene Kinder und Eltern.



### Die Marienpflege

Die Marienpflege ist eine kirchliche Stiftung privaten Rechts. Sie ist der Caritas und dem Bischöflichen Ordinariat in Rottenburg angeschlossen. Das Kinder- und Jugenddorf Marienpflege ist eine moderne Jugendhilfeeinrichtung mit Voll- und Teilangeboten sowie ambulanten Angeboten. Zur Einrichtung gehört die Rupert-Mayer-Schule mit einem Sonderschulkindergarten.

# Mia und das Igelnest

## Praxiserfahrungen aus der Krippe der Marienpflege



FOTOS: PRIVAT

ELLWANGEN. Immer morgens, wenn Mia, ausgestattet mit Frühstückstäschchen und Lieblingsbär, von ihrer Mutter ins Auto gesetzt wird, weiß sie: Jetzt geht's ins Igelnest. Und Mia geht mit Begeisterung ins Igelnest. Ein Blick aus dem Fenster sagt ihr, dass es heute vielleicht auf den schönen Matsch- und Sandspielplatz geht. Erst vor Kurzem hatte sie mit ihren Erzieherinnen den zweiten Preis eines Baumarkts und einer Tageszeitung gewonnen. 1 250 Euro zur Gestaltung eines weiteren kleinen grünen Fleckchens neben dem Haus, das bislang eher vernachlässigt war, kamen in die Kasse. Für Mia mit ihren eineinhalb Jahren unvorstellbar viel Geld, unendlich viele Eiskugeln ...  
Endlich angekommen. Mia kann es kaum er-



warten. Ein rascher Blick – wer ist von den Freunden schon eingetroffen? Jetzt wird erst mal gefrühstückt, denn ein aufregender Tag liegt vor ihr. Heute ist Mittwoch und da geht es nach dem Freispiel oder den gezielten Angeboten auf den Ellwanger Wochenmarkt. Hier wird das Gemüse und Obst für den nächsten Tag eingekauft.

Endlich. Mia sitzt im Wagen, lässt sich genüsslich durch die Ellwanger Innenstadt schieben. Mia geht es gut. Sie kann die Krippe der Marienpflege besuchen. Das war bis vor einiger Zeit noch nicht möglich:

Die Marienpflege war die erste Einrichtung der freien Jugendhilfe in Ellwangen, die die Lücke des Betreuungsangebots bis zur Aufnahme in den Kindergarten geschlossen hat. Die erste Krippengruppe wurde 2006/2007 eingerichtet – eine wahre Pionierarbeit zu dem Zeitpunkt, als die Betreuung von Kleinkindern unter drei Jahren ein Politikum wurde. Und seit diesem Zeitpunkt ist auch der Name der Leiterin mit dieser Einrichtung verbunden.

Gerlinde Grimus ist Leiterin von Haus 9 und 10, von zwei Krippengruppen und zwei Kindergartengruppen mit Ganztagsbetreuung. Gerlinde Grimus sorgt unter anderem auch dafür, dass die kleinen Bewohner der zwei Häuschen zusammenwachsen, dass auch Mia eines Tages der Übergang in die Kindergartengruppe so leicht als möglich fällt.

Mia ist zurück – mit voller Windel. Aber innerhalb kürzester Zeit sitzt ein kleines, frisch gewickeltes Mädchen aufmerksam am Mittagstisch. Denn es gibt Grießbrei zum Nachtisch – der absolute Renner. Krippe und Ganztagskindergarten profitieren hier von der Marienpflege

als Jugendhilfeeinrichtung. Eine hauseigene Küche liefert das Essen nicht nur ins Igelnest, sondern auch an weitere Einrichtungen im Stadtgebiet.

Nun kehrt Ruhe im Igelnest ein. Mia weiß, dass nach dem Zähneputzen das Mittagsschläfchen auf der Tagesordnung steht. Denn sie will ja nachher wieder fit sein, wenn es heißt: „Wir gehen auf den Spielplatz!“ Und wenn sie dann am Ende eines langen, aufregenden Tages von ihrer Mama abgeholt wird, sitzt zwar ein müdes, aber zufriedenes und glückliches Kind mit Bär im Auto.

*Birgit Schmeckenbächer/Gerlinde Grimus*

 [www.marienpflege.de](http://www.marienpflege.de)



## Interessante Publikationen

**Aushangpflichtige Gesetze 2014  
Kindertageseinrichtungen  
Informationspflicht erfüllen – Bußgeld  
vermeiden**

Das deutsche Arbeitsrecht umfasst zahlreiche besondere Schutzvorschriften. Einige dieser Bestimmungen sind vom Arbeitgeber bzw. Träger in der Kindertagesstätte auszuhängen oder auszulegen. So erfüllt er die Fürsorgepflicht und vermeidet Geldbußen und etwaige Schadensersatzansprüche der Beschäftigten.

Verantwortlich für den Aushang der aktuellen Vorschriften ist die Leiterin/der Leiter der Einrichtung. Alle Beschäftigten müssen sich jederzeit über ihre Rechte am Arbeitsplatz informieren können.

Aus dem Inhalt:

- Arbeitsschutz, Jugendarbeitsschutz
- Arbeitszeit, Teilzeit, Befristung
- Elternzeit
- Entgeltfortzahlung
- Gleichbehandlung
- Kündigungsschutz
- Mutterschutz
- Pflegezeit
- Urlaub

➔ Aushangpflichtige Gesetze 2014  
Kindertageseinrichtungen  
Walhalla Fachverlag (9,95 Euro)

**Elternbroschüre des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: „Mutig fragen – besonnen handeln“ – Informationen für Mütter und Väter zur Thematik des sexuellen Missbrauchs an Mädchen und Jungen**

Die Broschüre richtet sich an Mütter und Väter, die sich über sexuellen Missbrauch informieren und ihm vorbeugen möchten, und an Eltern, die sexuelle Gewalt an ihrer Tochter oder ihrem Sohn befürchten oder deren Kind tatsächlich betroffen ist. Zudem kann sie genutzt werden in pädagogischen Einrichtungen, die präventiv mit Eltern zu diesem Thema ins Gespräch kommen möchten, sei es bei Elternabenden oder im Zusammenhang mit präventiven Angeboten für Kinder.

➔ Die Broschüre ist kostenlos und kann über die Publikationsseite des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bestellt werden unter:  
[publikationen@bundesregierung.de](mailto:publikationen@bundesregierung.de).



## AUS DER PRAXIS

# Auf den Anfang kommt es an

## Inklusion als Prozess verstehen

WERNAU. Wie kann Inklusion im praktischen Alltag in den Kindertageseinrichtungen umgesetzt werden? Mit dieser Fragestellung beschäftigte sich zwei Jahre lang ein Projekt, an dem alle Wernauer Kindertagesstätten mit ihren Trägern, den evangelischen und katholischen Kirchengemeinden und der Stadt Wernau, der Landkreis Esslingen und die Frühförderstelle des Landkreises beteiligt waren. Es gab Besuche in den Kindergärten, Fragebögen für die Eltern, Fortbildungen für Erzieherinnen und Treffen aller Beteiligten mit wissenschaftlicher Begleitung. Von allen Trägern wurde dann die „Wernauer Erklärung“ erstellt und von den Erzieher(inne)n in den Konzeptionen der Kindergärten verankert.

Unter Inklusion wird Folgendes verstanden: Alle Kinder sind von Anfang an Teil der Gemeinschaft, d. h. Kinder mit Besonderheiten müssen nicht erst eingegliedert werden, sondern Verschiedensein wird als Normalität begriffen. In der Kindertageseinrichtung haben deshalb alle Kinder die Möglichkeit, gemeinsam zu spielen und zu lernen.

Alle Eltern sollen gut informiert werden, damit sie ihren Kindern eine optimale Förderung angedeihen lassen können. Die wertschätzende Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher(inne)n ist die Grundvoraussetzung für eine optimale Förderung der Kinder.

Manuela Kautter, Leiterin des evangelischen Johanneskindergartens, und Gabriele Schultes, Leiterin des katholischen St. Magnus Kindergartens, berichten über ihre Erfahrungen in diesem Projekt.

Die Ausgangssituation war in allen Einrichtungen ähnlich. Beide Kindergartenleiterinnen erzählen übereinstimmend, dass es schon immer Integrationskinder gab und es bei auffälligen Kindern notwendig war zu überlegen, wie diese in die Gruppen integriert werden können. Es gab aber auch die Befürchtung, dass mit diesem Projekt ein riesiger Berg Arbeit zu bewältigen sei. Bei einem übergeordneten Treffen aller Erzieherinnen in Wernau entstan-



den eine gute Vernetzung und ein fruchtbarer Austausch. Das Treffen war für die Erzieherinnen ein richtiges Aha-Erlebnis. Mit der wissenschaftlichen Begleitung durch die Fachhochschule Ludwigsburg wurde auch „pädagogisches Handwerkszeug“ vermittelt, das bis heute nützt. Konkrete Handlungsmöglichkeiten und Denkanstöße helfen im Umgang mit den Kindern, inklusiv zu arbeiten. Eine Bücherkiste zum Thema wurde übergeben und eine Kompetenzliste erstellt, aus der hervorgeht, welcher Kindergarten welche Materialien hat und welche Fachkraft in speziellen Bereichen besonders fortgebildet ist.

Inklusion ist mehr, als nur Behinderte im Kindergarten aufzunehmen. Sie werden willkommen geheißen, angenommen und gefördert. Statt „Fehlersuche“ soll „Schatzsuche“ betrieben werden, sagt Gabriele Schultes. Manuela Kautter wünscht sich für alle Erzieher(innen) die Möglichkeit einer solchen Fortbildung, vor allem aber die Weiterführung dieses guten Ansatzes in der Schule. Dieses Projekt war für alle Beteiligten sehr arbeitsintensiv und deshalb gebührt den Erzieherinnen an dieser Stelle ein besonderer Dank!

*Luise und Siegfried Härer*

## Die Hintergründe

Das Leitbild der Inklusion geht von der Überzeugung aus, dass alle Menschen die gleichen Rechte haben und dass sie deshalb auch die gleichen Chancen haben müssen. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie eine Behinderung haben oder nicht. Denn Inklusion heißt: Es ist normal, dass alle Menschen unterschiedlich sind. Und das gilt auch schon für kleine Kinder, die ein Handicap haben.

Anders als der Begriff der Integration, der besagt, dass Menschen mit Behinderung einbezogen werden sollen, bedeutet Inklusion, dass alle ganz automatisch dazugehören.

### Die UN-Behindertenrechtskonvention

Ende des Jahres 2006 wurde das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet. Seit März 2009 ist diese UN-Konvention für Deutschland völkerrechtlich verbindlich. Neben vielen anderen Bereichen geht es in dieser Konvention unter dem Artikel „Bildung“ darum, dass Kinder mit Behinderung die gleichen Chancen auf Bildung haben müssen wie nicht behinderte Kinder. Und das gilt auch für den Kindergarten. Viele Einrichtungen für kleine Kinder arbeiten heute schon inklusiv. Das bedeutet, sie werden von Kindern mit und ohne Behinderung besucht. Aber es sind längst noch nicht alle Kindergärten. Eltern von Kindern mit Handicap haben es oft schwer, wenn sie einen solchen Platz für ihren Sohn oder ihre Tochter suchen.

# Wernauer Erklärung

## zur Inklusion in Kindertagesstätten

Eine gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung ist für alle Beteiligten ein Gewinn. Zum einen kann die Lebensqualität der Kinder mit Behinderung und ihrer Familien erhöht werden, zum anderen wird die soziale Kompetenz der Kinder ohne Behinderung erweitert. Chancen und Möglichkeiten des gemeinsamen sozialen Lernens werden aufgegriffen. In den ersten Lebensjahren können Kinder erfahren, wie vielfältig unsere Gesellschaft ist, und lernen, dem anderen achtsam und verantwortungsvoll zu begegnen – eine Wertevermittlung, die das ganze Leben prägen kann. Nicht nur der Aspekt des Miteinanders als ethische Forderung, sondern auch das Einlösen des Menschenrechts auf Teilhabe ist hier handlungsleitend.

Inklusion ist zum einen gekennzeichnet durch die inklusive Haltung, die sich gegen jegliche Ausgrenzung irgendeiner Personengruppe aus der Gemeinschaft einsetzt, und zum anderen durch die dafür erforderlichen Rahmenbedingungen.

In den Kindertageseinrichtungen in Wernau sollen Kinder mit und ohne Behinderung in Gruppen gemeinsam gefördert werden, sofern dies der Hilfebedarf zulässt. Allen Kindern soll ein positives „Beheimatet sein“, ein „Willkommen sein“ entgegengebracht werden. Deshalb sind die Kindertageseinrichtungen vor Ort die erste Anlaufstelle für alle Eltern im Einzugsgebiet. Das wohnortnahe Angebot ermöglicht allen Kindern, Freundschaften zu pflegen, am öffentlichen Leben teilzunehmen und sich ihren Lebensraum zu erschließen.

Den Trägern der Kindertageseinrichtungen ist bewusst, dass immer wieder individuelle Lösungen gesucht werden müssen. Das gemeinsame Miteinander kann auch an Grenzen stoßen, bei den Kindern, bei den Einrichtungen, beim pädagogischen Personal. Die sonderpädagogischen Unterstützungssysteme und Einrichtungen sind deshalb ein wichtiger Partner, wenn es mit Blick auf das Wohl des Kindes darum geht, den passenden Platz zu finden im Spannungsfeld von Teilhabe und individueller sonderpädagogischer Förderung.

Die Träger fördern die Qualifizierungsprozesse ihrer Mitarbeiter(innen) durch regelmäßige Fortbildungsangebote zum Thema Inklusion, zugeschnitten auf die Situation in Wernau. Zugleich stimmen die Trägervertreter den Stand der Inklusion regelmäßig miteinander ab.

Inklusion ist kein Ergebnis, sondern ein Prozess. Inklusion ist eine Leitidee, an der wir uns konsequent orientieren und an die wir uns kontinuierlich annähern, selbst wenn wir sie nie vollständig erfüllen können.

### Quellen:

- Reutlinger Erklärung, in: Eine Kindertagesstätte – Heimat für alle Kinder auf Zeit
- Index für Inklusion – Tageseinrichtungen für Kinder
- Kommunaler Index für Inklusion
- Orientierungsplan für Bildung und Entwicklung in Baden-Württemberg
- UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung
- Teilhabe-ABC, Positionspapier des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart

# Ein Baumhaus entsteht

## 300 Stunden Do-it-Yourself



FOTOS: PRIVAT

OBERKOCHEN. Die Kohlmeisen im Vogelhäuschen wunderten sich wohl sehr, dass auf einmal Erwachsene im vorher von Kindern dominierten Kindergarten Gerätschaften herbeischafften, große Baumstämme unter ihren Baum schleppten, Löcher gruben, dort eine zähe graue Brühe hineinschütteten und zuvor geschälte Baumstämme hineinstellten. Das beschauliche Wohnen im Vogelhäuschen schien vorbei zu sein. Dennoch blieb ihnen nichts anderes übrig, als zu bleiben. Denn sie konnten ihre bereits geschlüpften Jungen nicht alleinlassen, sondern sie mussten sie trotz der vielen Leute und des Baulärms weiterversorgen – und mit der Zeit stellten die Vögel fest, dass ihr kleines Reich von den Menschen nicht angetastet wurde.

### Was war geschehen?

Zusammen mit dem Sozialpädagogen und Schreinermeister Robert Schmidt-Ruii wollten Eltern und Großeltern von Kindergartenkindern, Erzieherinnen sowie einige Kirchengemeindemitglieder um den Baum der Meisen im Garten der Kindertageseinrichtung St. Michael in Oberkochen ein Baumhaus mit Kletteranlage bauen. Die Idee hierzu kam von Andreas Walter, dem Landschaftsarchitekten, der die Außenanlagen geplant und der schon einige Projekte mit „Gemeinsam gestalten“ und Robert Schmidt-Ruii aus Olching erfolgreich durchgeführt hatte.

Schmidt-Ruii hatte seine mobile Werkstatt dabei, aus der alles herausgeholt werden konnte, was gebraucht wurde: Sägen, Schleifer, Bohrer, Schrauben, Stämme, Bretter, Vierkanthölzer, Seile und vieles mehr.

Faszinierend, wie Robert – bei der Arbeit war man schnell beim Du – aus jeder und jedem Einzelnen Fähigkeiten und Fertigkeiten hervorkitzeln konnte, die zum Teil die/der Betreffende bisher an sich selbst noch nicht kennengelernt hatte. Mit jedem Tag wuchs das Selbstvertrauen derer, die sich am Anfang noch nicht einmal vorstellen konnten, ein Gerät zu bedienen.

Für das Baumhaus gab es keinen Plan (wenn auch Robert sicherlich im Kopf hatte, welches

Aussehen das Baumhaus bekommen sollte). Kreativität und Spontanität von allen waren die Baumeister. Jede und jeder konnte dazu beitragen, dass das Baumhaus so wurde, wie es geworden ist. Ein Pfeiler der Kletteranlage erhielt unter anderem als oberes Ende eine mit der Motorsäge gestaltete Eule.

Obwohl ohne Wasserwaage gebaut, konnte die DEKRA nach sieben Bautagen dem Baumhaus die positive Abnahme bescheinigen. Alle Richtlinien sind eingehalten worden, sodass die Kinder von St. Michael schon am nächsten Tag auf das Baumhaus durften. In den Tagen des Entstehens konnte man an manchem Kindergesicht die Faszination ablesen, aber auch die Ungeduld, endlich selbst das Baumhaus ersteigen zu dürfen.

Als Robert die Heimreise antrat, war neben dem Baumhaus mit Kletteranlage noch ein Matschbereich entstanden. Die Schaukelanlage erfuhr eine Ausbesserung und ein Heckenlabyrinth war mit Pfosten und Seilen abgesichert worden.

In weiteren Aktionen ist zwischenzeitlich auch noch das Sandkastenpodest renoviert worden. Was noch ansteht: Das Pflanzen eines Weiden-Tipis und eines Weiden-Tunnels sowie der Bau eines Spielgeräteschuppens und vielleicht wird auch noch ein Sonnensegel beim Matschbereich angebracht.

Auch wenn das Wetter teilweise sehr regnerisch war, konnte das die Stimmung der Bauenden kaum beeinträchtigen, da auch die Verpflegung hervorragend klappte. Kaffee, Brezeln, Kuchen, Obst und Getränke standen bereit. Ebenso gab es jeden Tag ein gemeinsames Mittagessen.

Ein herzlicher Dank dem Kirchengemeinderat, der das entsprechende Budget zur Verfügung gestellt hat. Allen ein herzliches Danke für ihre Mitarbeit! Nur mit den ca. 300 geleisteten ehrenamtlichen Stunden war diese Maßnahme finanziell und organisatorisch leistbar.

*Hans-Peter Wolf,*

*Vorsitzender des Kindertagesausschusses,*

*hb/red.*



FOTOS: PRIVAT

## Gott baut ein Haus, das lebt ...!

Kindergarten St. Georg: Einweihung nach Erweiterung

HEILBRONN. Nach einjähriger Bauphase wurde das neue Kindergartengebäude am 31. Mai in der Heilbronner Innenstadt durch den Administrator der Deutschordensgemeinde St. Peter und Paul, Dekan Siegbert Denk, im Rahmen einer Feierstunde gesegnet.

„Für einen Pfarrer ist das ein schöner Termin, einen Kindergarten einweihen zu dürfen.“ Mit diesen Worten eröffnete Dekan Denk die Reihe der Grußworte. Sein besonderer Dank galt dabei dem langjährigen Kulturbürgermeister und neuen Oberbürgermeister Harry Mergel für die stets gute Zusammenarbeit von Kommune und Gesamtkirchengemeinde zum Wohle der Kinder und Familien in Heilbronn.

„Es ist schon etwas Wichtiges heute, wenn dafür extra eine Straße abgesperrt wird und der halbe Gemeinderat dasitzt“, freute sich Harry Mergel. Bereits 2007 habe Heilbronn erkannt, wie wichtig die frühe Bildung bis zum Alter von acht Jahren sei, um die Bildungs- und Lebenschancen der Kinder zu verbessern. So investiere die Kommune gerne in die Beitragsfreiheit für den Kita-Besuch ab drei Jahren, für Sprachfördermaßnahmen und die Erweiterung des Betreuungsangebotes.

Für Andreas Fuchs, den leitenden Architekten der Baumaßnahme, war die symbolische Schlüsselübergabe an die Kindergartenleiterin von besonderer Bedeutung. Vor 51 Jahren hatte sein Vater als verantwortlicher Bauleiter für den Neubau des Kindergartengebäudes den Schlüssel an den damaligen Stadtpfarrer von St. Peter und Paul überreicht.

Umrahmt wurden die Grußworte von fröhlichen Darbietungen der Kindergartenkinder. „Gott baut ein Haus, das lebt, aus vielen bunten Steinen, aus großen und aus kleinen, eins, das lebendig ist.“ Mit dem Lied eröffneten die Kinder die Segensfeier. Diakon Carsten Wriedt, dem Pastoralbeauftragten für die Kin-

dergärten der Kirchengemeinde, ist es hervorragend gelungen, die Familien aus den unterschiedlichen Kulturen und Religionen, die sich im Kindergarten St. Georg begegnen, in diese Segnungsfeier hineinzunehmen: „Schließlich sagte Jesus auch nicht ‚Lasst die katholischen Kinder zu mir kommen‘“, formulierte er in seiner Ansprache. „Bei Gott ist jeder willkommen!“

„Gott ist ein Gott der Fürsorge, der Liebe und des Friedens. Das sollen die Kinder in St. Georg erfahren.“ Der Wunsch des Dekans ist sogleich Auftrag an die pädagogischen Mitarbeiter(innen) der Einrichtung: Ein Baustein der Konzeption ist überschrieben mit dem Wort: „Gut, dass es dich gibt“ – Ein Bild von Gottes Welt vermitteln. Fürsorge, Liebe, Frieden: Die Erzieherinnen und Erzieher sind es, die dieses „Bild von Gottes Welt“ erlebbar machen. Der einstige Bischof und jetzige Kurienkardinal Dr. Walter Kasper sagte es einst so: „Die Erzieherin ist die Seele des Hauses ...“

Fürsorge, Liebe, Frieden – das drücken die Kunstdrucke von Sieger Köder aus, die zur Segnung der Räume in St. Georg Einzug hielten: „In Gottes Hand geborgen“ und „Engel begleiten dich“. „Schutz und Geborgenheit sollen die Kinder in St. Georg erfahren dürfen, um ihre Gaben und Talente in einer lebendigen Gemeinschaft entfalten zu können“, mit diesem Wunsch bat die Kindergartenleiterin um den Segen für das neue Haus.

Das neue Haus bietet Raum für bis zu 25 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren. In der neuen Kinderkrippe können bis zu 15 Kinder ab einem Jahr aufgenommen werden.

*Renate Stammer,  
Kindergartenleitung*

## Kinder feiern unter dem Regenbogen

Jubiläum in Lauchheim-Hülen

LAUCHHEIM-HÜLEN. Den kommunalen Kindergarten Regenbogen in Hülen gibt es seit 40 Jahren. Das wurde am 6. April gebührend gefeiert. Nach dem Festgottesdienst, den die Kinder mitgestaltet hatten, stand ein kräftiges Mittagessen bereit. Die Leiterin Renate Grumptmann und ihr Team hatten mit den Kindern Lieder, Verse und einen Tanz eingeübt. Das Programm wurde von den kleinen Akteuren mit Bravour vor einem großen bunten Regenbogen präsentiert.

Damit ein Regenbogen entsteht, muss es regnen und gleichzeitig auch die Sonne scheinen. So kullerten die blauen „Regentröpfchen“ über die Bühne und die gelben „Sonnenstrahlen“ schickten ihr Licht dazu, sodass ein riesiger Regenbogen entstand. Die größeren Kinder haben mit farbigen Tüchern tänzerisch dargestellt, wie sich ein Regenbogen bildet und mit dem Gedicht „Ich mal dir einen Regenbogen“ unterstrichen.

Renate Grumptmann blickte auf die vergangenen 40 Jahre Kindergarten Hülen zurück und berichtete von alltäglichen Erlebnissen, Aktivitäten und Festen. Sie zeigte dabei den Wandel in Personalfragen, Öffnungszeiten und pädagogischen Aufgaben auf. Im Laufe der Jahre kamen immer neue Aufgaben hinzu, die das Profil der Einrichtung heute prägen, wie etwa die Aufnahme der Zweijährigen, die bewusste Inklusion oder das Reiten.

Das Kindergarten team bedankte sich bei den Eltern für 40 Jahre gelebtes Miteinander. Vor allem aber auch bei der Stadt Lauchheim mit Bürgermeister Werner Kowarsch, der stets ein offenes Ohr für seine Kindergärten hat.

Werner Kowarsch nannte den Hülener Kindergarten einen „Kindergarten mit Herz“, der eine gute Kooperation pflege und durch das neu eingeführte Qualitätsmanagement profitiere.

*Birgit Schmeckenbächer/vh*



FOTOS: PRIVAT

Dekan Paul Magino segnet das Kreuz und die neuen Räume

## Wachstumsprozess vorläufig beendet

### Kindergarten „Am Berg“ nach Umbau und Erweiterung eingeweiht

WENDLINGEN AM NECKAR. Wenn zwei Einrichtungen umgebaut und durch einen Neubau verbunden werden, stellt das während der Bauzeit besondere Herausforderungen an die Nutzer. Die Kindergartenkinder bezogen Klassenzimmer im benachbarten Schulzentrum „Am Berg“ und teilten sich den Schulhof mit Realschülern und Gymnasiasten. Nach einem Jahr Bauzeit konnten die Kinder von drei Kindergarten- und zwei Krippengruppen das umgestaltete Haus für sich erobern.

Bei bestem Sommerwetter konnte nun im Mai die Einweihung des umgebauten und erweiterten katholischen Kindergartens „Am Berg“ stattfinden. Der Tag begann mit einem von den Kindergartenkindern mitgestalteten Gottesdienst in der St.-Kolumban-Kirche. Beim Festakt im Kindergarten begrüßte die Leiterin Regina Denzinger-Abraha Dekan Paul Magino, Bürgermeister Steffen Weigel, den beauftragten Architekt Frank Brauneisen und weitere zahlreich erschienene Gäste. Regina Denzinger-Abraha bedankte sich bei ihren Kolleginnen und Kollegen für die Geduld während der nicht immer einfachen Umbauzeit. Auch in Zukunft hofft sie auf ein weiteres Zusammenwachsen und starken Zusammenhalt innerhalb der neuen Einrichtung. Sie tat dabei die Freude aller kund über die Fusion und Erweiterung der ursprünglich getrennten Einrichtungen in katholischer und evangelischer Trägerschaft.

Bürgermeister Steffen Weigel sprach über die Bedeutung der Bildungseinrichtungen in der

Stadt und hob den Stellenwert der frühkindlichen Bildung für die Stadt Wendlingen am Neckar und die kirchlichen Träger hervor. „Schlussendlich haben sich die Wartezeit sowie alle Unannehmlichkeiten gelohnt, das Ergebnis kann sich sehen lassen und wir können stolz darauf sein. Es wächst in dieser Einrichtung sehr viel, auch die Kinder wachsen im Bewusstsein heran, dass man miteinander Schönes und Gutes erreichen kann. Wenn wir mit dem Bau ein kleines Beispiel geben konnten, dann wäre das ein schönes Ergebnis“, schloss Bürgermeister Steffen Weigel seine Rede.

Dekan Paul Magino freute sich über das gelungene Miteinander und bat Gott um seinen Segen für den Kindergarten. Begleitet von den Kindern zog er durch die Räume, weihte die Zimmer und hängte mit den Kindern ein kleines Kreuz im zentral gelegenen Kindercafé auf.

Am Sonntagnachmittag nutzten zahlreiche Besucher die Möglichkeit, das Ergebnis des Veränderungsprozesses zu besichtigen. Es herrschte eine fröhliche und zufriedene Stimmung und die Verantwortlichen erfuhren eine hohe Anerkennung für ein gelungenes Ergebnis, das sich sehen lassen kann.

*Regina Denzinger-Abraha/vh*

## UNSERE MITGLIEDER

### Wir beglückwünschen ...

... zum 100-jährigen Jubiläum den Kath. Kindergarten, Radstraße 42 in Laupheim.

... zum 60-jährigen Jubiläum den Kath. Kindergarten St. Michael in Altshausen.

... zum 50-jährigen Jubiläum den Kath. Kindergarten St. Theresia in Stuttgart-Weilimdorf und den Maximilian-Kolbe-Kindergarten in Fellbach-Schmidlen.

... zum 40-jährigen Jubiläum die Kath. Kindertagesstätte St. Nikolaus in Ravensburg-Oberzell, den Kath. Kindergarten Philipp Neri in Stuttgart, den Kath. Kindergarten St. Georg in Eutingen und den Kath. Kindergarten St. Valentin in Boos/Ebersbach-Musbach.

## PUBLIKATIONEN

**KVJS Jugendhilfe-Service**  
**Voraussetzungen zur Erteilung einer**  
**Betriebserlaubnis nach § 45 SGB VIII**  
**Juni 2014 – Grundlagenpapier für**  
**Tageseinrichtungen für Kinder**

Die Zusammenstellung der Rahmenbedingungen zur Erteilung der Betriebserlaubnis stellt eine grundlegende Information hinsichtlich der Betriebsaufnahme und Betriebsführung dar.

➔ Herausgeber: Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg  
 Dezernat Jugend – Landesjugendamt  
 Bestellung/Versand:  
 Petra.Neuhaeuser@kvjs.de  
 Download: [www.kvjs.de](http://www.kvjs.de)

**Sexualpädagogik:**  
**neue Ausgabe „frühe Kindheit“**

Zum Themenschwerpunkt Sexualpädagogik ist die neue Ausgabe der Zeitschrift „frühe Kindheit“ erschienen. Das Heft enthält u. a. folgende Beiträge. Die psychosexuelle Entwicklung in der frühen Kindheit, Sexuelle Bildung und ihr gewaltpräventiver Charakter in der Kindertagesstätte, Sexualfreundliche Erziehung in Kitas. Definition und Argumente, Männer in Kitas: Zwischen Rollenvorbild und Generalverdacht.

➔ Zu bestellen zum Preis von 6,- Euro zzgl. Versandkosten: E-Mail: [post@liga-kind.de](mailto:post@liga-kind.de)  
[www.fruehe-kindheit-online.de](http://www.fruehe-kindheit-online.de)



FOTO: VEER



FOTO: THINKSTOCK



FOTO: THINKSTOCK

## SOFTWARE

### Günstige Lizenzen für Kirchengemeinden und Kindergärten

ROTTENBURG-STUTTGART. Microsoft und andere Softwarehersteller spenden förderberechtigten Organisationen – dazu zählen Pfarreien und Kindergärten – kostenlose Lizenzen für viele Microsoft Produkte, z. B. für Office Professional Plus.

Die Prüfung der Förderberechtigung erfolgt durch das Online-Portal „Stifter-helfen.de“, bei dem sich die jeweilige Einrichtung registrieren muss. Die Registrierung ist kostenlos und unbegrenzt lange gültig.

Nach positiver Prüfung kann beispielsweise Microsoft Office gegen eine Verwaltungsgebühr von 24,- Euro über das Portal bestellt werden.

Mit Office 2010 von Microsoft lässt sich das Modul Dienstplan von KitaPersonal übrigens optimal nutzen.

*pm/red*

**i** Eine Anleitung für die Registrierung und weitere Informationen finden Sie im IT-Partnerportal unter <http://IT-Partner.drs.de>.

## FORTBILDUNG

### Angebote für Kindergartenbeauftragte Verwaltung (KBV)

ROTTENBURG Das Institut für Fort- und Weiterbildung der Kirchlichen Dienste in der Diözese Rottenburg-Stuttgart bietet in seinem aktuellen Fortbildungsprogramm interessante Veranstaltungen für Kindergartenbeauftragte Verwaltung (KBV):

- **Einführungskurs für Kindergartenbeauftragte Verwaltung (KBV)**  
Termin/Ort: 2.–4. März 2015, Untermarchtal  
Referent(inn)en: Ursula Vaas-Hochradl, Richard Resch, Wolfgang Werwie, Ute Niemann-Stahl, Anna Saile  
Nr.: V02 – Kosten: 77,- Euro
- **Dienstplan und Personalbedarfsplanung**  
Termin/Ort: 16. März 2015, Rot a. d. Rot  
Referenten: Richard Resch, Wolfgang Werwie  
Nr.: V07 – Kosten: 20,- Euro
- **Sicherheit und Gesundheitsschutz im Kindergarten**  
Termin/Ort: 16. März 2015, Rot a. d. Rot  
Referent(inn)en: Sarah Melina Kompe, Roswitha Milla, Siegfried Burger  
Nr.: V24 – Kosten: 20,- Euro
- **Aus der Praxis für die Praxis**  
Termin/Ort: 21. Oktober 2015, Neresheim  
Referent(inn)en: Richard Resch, Wolfgang Werwie, Anna Saile  
Nr.: V51 – Kosten: 20,- Euro

WS

**i** **Anmeldung**  
DuRaible.institut-fw@bo.drs.de

#### Infos

Weitere Fortbildungsangebote finden Sie beim Landesverband Katholischer Kindertagesstätten: [www.lvkita.de/aktuelle-fortbildungsangebote.asp](http://www.lvkita.de/aktuelle-fortbildungsangebote.asp).

## BUNDESPROGRAMM

### „Schwerpunkt-Kitas Sprache und Integration“

BERLIN. Das erfolgreiche Bundesprogramm „Schwerpunkt-Kitas Sprache und Integration“ wird fortgesetzt. Bis zum 31. Dezember 2015 werden rund 4 000 Schwerpunkt-Kitas bundesweit gefördert. Dafür stellt der Bund zusätzlich rund 100 Millionen Euro jährlich zur Verfügung. Jede geförderte Einrichtung erhält 25 000 Euro pro Jahr. Eine qualitativ gute Kinderbetreuung ist der entscheidende Hebel für gleiche Bildungschancen von Anfang an. Es ist entscheidend, Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung so früh wie möglich zu fördern und insbesondere bildungsferne Familien zu begleiten. Erzieherinnen und Erzieher werden in den Schwerpunkt-Kitas bei ihrer sprachpädagogischen Arbeit mit den Kindern und bei der Zusammenarbeit mit deren Familien durch zusätzliche Sprachexpertinnen und -experten unterstützt. Auch über 2015 hinaus plant der Bund eine weitere Initiative zur sprachlichen Bildung. Diese soll auf den Erkenntnissen der Evaluation des laufenden Programms aufbauen.

*pm/vh*

**i** **Infos**  
[www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de) und [www.fruehe-chancen.de](http://www.fruehe-chancen.de)



FOTOS: PRIVAT

**DELEGIERTENVERSAMMLUNG**

## Landesverband nimmt Kinderrechte in den Fokus

Am 20. November 2014 jährt sich die Verabschiedung der UN-Kinderrechtskonvention durch die UN-Generalversammlung zum 25. Mal. Der Landesverband hatte aus diesem Anlass die Kinderrechte auf die Tagesordnung der Delegiertenversammlung gesetzt. Der Fachteil am Nachmittag stand unter dem Thema „Kinderrechte als Trägeraufgabe“. Dr. Matthias Hugoth von der Katholischen Hochschule Freiburg führte die Delegierten in die Geschichte der Kinderrechte ein und gab einen Überblick über ihre Entwicklung und ihre Bedeutung in der jeweiligen Zeit. Hugoth erläuterte die vier grundlegenden Prinzipien der Kinderrechte.

**Das Prinzip der Universalität:** Alle Kinder sind hinsichtlich ihrer Rechte gleich. Jungen und Mädchen haben gleiche Rechte. Nicht-Diskriminierung ist ein Kernbestand der Kinderrechte.

**Das Prinzip der Unteilbarkeit:** Alle Rechte, die Kindern zustehen sind gleich wichtig und eng miteinander verbunden. Keine Gruppe von Rechten ist wichtiger als eine andere. Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechte beanspruchen die gleiche Geltung.

**Das Prinzip der Kinder als Träger eigener Rechte:** Kinder sind Träger eigener Rechte. Sie stehen ihnen zu, weil sie Kind sind. Sie müssen nicht erworben oder verdient werden und können auch nicht abgelegt werden.

**Das Prinzip der Erwachsenen als Verantwortungsträger:** Erwachsene tragen die Verantwortung für die Umsetzung der Kinderrechte und sind dadurch Pflichtenträger.

In Arbeitsgruppen wurde das Thema „Kinderrechte als Trägeraufgabe“ weiter bearbeitet. Die Delegierten gingen den Fragen nach: „Welche Bedeutung haben die Kinderrechte

für Kindergarten und Träger?“, „Was wird in der Organisation getan, um die Kinderrechte umzusetzen?“ und „Woran wird sichtbar, dass die Kinderrechte umgesetzt werden?“. Dr. Ursula Wollasch ging zum Abschluss des Fachteils mit den Arbeitsgruppen ins Gespräch. Die Delegierten waren sich einig, dass Kinderrechte für Träger und Einrichtungen ein wichtiges Thema sind und in Leitbild und Konzeption verankert sein müssen. Es wurde aber auch deutlich, dass es bedeutsam ist, das Thema Kinderrechte mit allen seinen Dimensionen immer wieder in den Fokus zu nehmen und die eigene Arbeit und das Angebot daraufhin zu reflektieren.

Der Landesverband veranstaltet am 15. Oktober 2015 in Stuttgart einen Kongress zum Thema Kinderrechte.

vh

## Religion erLeben Fortbildungsangebote für pädagogische Fachkräfte

Dieser Ausgabe des Tacheles-Magazins liegt das Tacheles-Magazin Spezial „Religion erLeben“ bei. In dieser Sonderausgabe finden Sie Fortbildungsangebote für pädagogische Fachkräfte zur Umsetzung der religionspädagogischen Rahmenkonzeption in der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Bischof Dr. Gebhard Fürst hat am 12.2.2008 den Rottenburger Kindergartenplan in Kraft gesetzt. Darin sind Anforderungen an ein spezifisches Profil katholischer Kindergärten formuliert. In der religionspädagogischen Rahmenkonzeption für die Kindergärten „Religion erLeben“ sind die Grundlagen für die Umsetzung des religionspädagogischen Profils beschrieben. Jede Einrichtung hat die Aufgabe, auf dieser Basis eine eigene religionspädagogische Konzeption als Teil der Gesamtkonzeption zu erstellen. Zur Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte bei der Erstellung der religionspädagogischen Konzeption und zur Stärkung der religionspädagogischen Handlungskompetenz wurde vom Landesverband Kath. Kindertagesstätten in Zusammenarbeit mit der Hauptabteilung Caritas des Bischöflichen Ordinariats der Diözese ein religionspädagogisches Fortbildungsangebot entwickelt. Der Zukunftsfonds der Diözese fördert diese Fortbildungsangebote mit einem Zuschuss zu den Fortbildungskosten von bis zu 50 %.

vh





FOTO: PANTHERMEDIA

**PROJEKT**

**Modellstandorte „Schulreifes Kind“ arbeiten weiter**

Die Modellstandorte im Projekt „Schulreifes Kind“ können auch im kommenden Schul- und Kindergartenjahr 2014/2015 mit den bisherigen Konditionen weiterarbeiten. Dies teilte das Kultusministerium im Juni den beteiligten Modellstandorten mit.

Nach nunmehr achtjähriger erfolgreicher Erprobungszeit werden die Rückmeldungen der Standorte, die wissenschaftlichen Erkenntnisse und die Ergebnisse aus den Klausuren der Expertengruppe ausgewertet.

Das Kabinett befasst sich im Laufe des Jahres 2014 mit den Schritten zur weiteren Umsetzung von „Schulreifes Kind“. Geplant ist eine konzeptionelle Verknüpfung mit der frühkindlichen Sprachförderung.

vh

**PERSONALIEN**

**Wir gratulieren ...**

... Bruno Bongard aus der Fachberatungsstelle Amtzell zu seinem 30-jährigen Dienstjubiläum beim Landesverband.



... Marianne Ehmann aus der Fachberatungsstelle Heilbronn zu ihrem 20-jährigen Dienstjubiläum beim Landesverband.

... Peter A. Scherer, ehemaliger Geschäftsführer des Landesverbandes, zum 70. Geburtstag und wünschen alles Gute und Gottes Segen.



FOTOS: PRIVAT

**Qualitätsmanagementkurs erfolgreich abgeschlossen**

2013/2014 haben am Qualitätsmanagementkurs der Fachberatungsstelle Waiblingen unter Leitung von Gerhard Heinrich-Käfer folgende Träger mit ihren Einrichtungen teilgenommen:

- Kath. Kirchengemeinde St. Clemens M. Hofbauer mit ihrem Kindergarten St. Martin, Alfdorf
- Kath. Kirchengemeinde St. Martinus mit ihrem Kindergarten St. Martinus, Iggingen
- Kath. Kirchengemeinde St. Konrad mit ihren Kindergärten St. Konrad, Lorch und St. Elisabeth, Lorch-Waldhausen
- Kath. Kirchengemeinde St. Georg mit ihren Kindergärten St. Elisabeth und Don Bosco, Mutlangen
- Kath. Kirchengemeinde St. Maria mit ihrem Kindergarten St. Maria, Schwäbisch Gmünd-Rechberg
- Kath. Kirchengemeinde St. Cyriakus mit ihrem Kindergarten St. Elisabeth, Schwäbisch Gmünd-Straßdorf
- Kath. Kirchengemeinde St. Laurentius mit ihren Kindergärten St. Vinzenz, St. Barbara und St. Meinrad, Waldstetten
- Kath. Kirchengemeinde St. Johannes Baptist mit ihrem Kindergarten St. Johannes, Waldstetten-Wißgoldingen

2013/2014 haben am Qualitätsmanagementkurs der Fachberatungsstelle Heilbronn unter Leitung von Ruth Münzing-Rieger folgende Träger mit ihren Einrichtungen teilgenommen:

- Kath. Kirchengemeinde St. Johann Baptist mit ihren Kindergärten Maria Hilf, St. Johannes, St. Pius und St. Vinzenz, Bad Mergentheim
- Kath. Kirchengemeinde Hachtel mit ihrem Kindergarten Hachtel, Bad Mergentheim-Hachtel
- Kath. Kirchengemeinde Zur Heiligsten Dreifaltigkeit mit ihrem Kindergarten St. Martin, Bad Mergentheim-Löffelstelzen
- Kath. Kirchengemeinde St. Kilian mit ihrem Kindergarten St. Theresia, Bad Mergentheim-Markelsheim
- Kath. Kirchengemeinde St. Leonhard mit ihrem Kindergarten St. Leonhard, Bad Mergentheim-Rengershausen
- Kath. Kirchengemeinde Maria Krönung mit ihrem Kindergarten St. Gabriel, Bad Mergentheim-Stuppach
- Kath. Kirchengemeinde St. Georg mit ihrem Kindergarten Wachbach, Bad Mergentheim-Wachbach
- Kath. Kirchengemeinde St. Michael mit ihren Kindergärten St. Martin und St. Michael, Igersheim
- Kath. Kirchengemeinde Zum Kostbaren Blut mit ihrem Kindergarten St. Franziskus, Weikersheim
- Kath. Kirchengemeinde St. Margareta mit ihrem Kindergarten Maria-Theresia, Weikersheim-Laudenbach

2013/2014 haben am Qualitätsmanagementkurs der Fachberatungsstelle Tuttlingen unter Leitung von Brigitte Mertens und Wolfgang Werwie folgende Träger mit ihren Einrichtungen aus dem Dekanat Rottweil teilgenommen:

- Kath. Kirchengemeinde St. Martin mit ihrem Kindergarten St. Martin, Dietingen-Irslingen
- Kath. Kirchengemeinde St. Nikolaus mit ihrem Kindergarten St. Theresia, Dietingen
- Kath. Kirchengemeinde St. Georg mit ihrem Kindergarten St. Elisabeth, Hardt
- Kath. Kirchengemeinde St. Michael mit ihren Kindergärten Maria Königin, Aistaig, Don Bosco und St. Raphael, Oberndorf und St. Martin, Oberndorf-Lindenhof
- Kath. Kirchengemeinde St. Stephanus mit ihrem Kindergarten Kleine Strolche, Dornhan-Leinstetten
- Kath. Kirchengemeinde St. Johann mit ihrem Kindergarten St. Johann, Sulz
- Kath. Kirchengemeinde St. Martin mit ihrem Kindergarten Martinus, Dunningen
- Kath. Kirchengemeinde St. Michael mit ihrem Geschwister-Heine-Kindergarten, Lauterbach
- Kath. Kirchengemeinde St. Gallus mit ihrem Kindergarten St. Maria, Villingendorf



# Qualifizierung von Fachkräften nach § 7 KiTaG

Der Landesverband hat die passenden Angebote für Sie

STUTT GART. Durch die Änderung des Kindertagesbetreuungs-gesetzes (KiTaG) wurde der Fachkräfte-katalog breiter aufgestellt. Hier reagierte der Gesetzgeber auf den Ausbau der Betreuungsplätze, vor allem für Kinder unter drei Jahren, und den dadurch entstandenen erhöhten Fachkräftebedarf.

Bislang konnten Träger, die kein geeignetes Fachpersonal finden konnten, Nichtfachkräfte, die nach ihrer Ausbildung oder Erfahrung geeignet erschienen, über den Kommunalverband für Jugend und Soziales – Landesjugendamt (KVJS) als Fachkraft anerkennen lassen. Diese Hürde wird jetzt über die Qualifizierung bestimmter Berufsgruppen vereinfacht.

Die Gesetzesänderung hat aber auch die Qualifizierung von Leitung und Gruppenleitung im Blick. Es wird verdeutlicht, wer zur Leitung einer Einrichtung bzw. einer Gruppe kraft Berufsausbildung befähigt ist oder wer durch eine entsprechende Qualifizierung befähigt werden kann.

Das Kultusministerium und der KVJS weisen ausdrücklich darauf hin, dass diese Qualifizierung zur Erreichung des Fachkraftstatus nicht identisch ist mit einer Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher.

Die Änderung des KiTaG birgt neue Herausforderungen für die Einrichtungen: zum einen die Qualifizierung des pädagogischen Personals und zum anderen die hohen Anforderungen durch die Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams.

Für die Qualifizierungsmaßnahmen der Fachkräfte gibt es kein einheitliches Curriculum. Auch eine Überprüfung z. B. durch den KVJS ist nicht geplant. Die Verantwortung liegt allein bei den Trägern der Einrichtungen, geeignetes Personal für die pädagogische Arbeit auszuwählen und gleichzeitig deren fachliche Qualifizierung zu begleiten und zu garantieren.

Als anerkannter Fortbildungsträger bietet der Landesverband Themen an, die für die jeweiligen Qualifizierungsmaßnahmen nach dem KiTaG geeignet sind. Auf dieser Grundlage können Sie sich aus dem Fortbildungsangebot im Tacheles-Magazin ein für Sie maßgeschneidertes Qualifizierungsprogramm zusammenstellen.

Die Qualifizierung von Fachkräften basiert auf drei Säulen:

## 1. Qualifizierung von Nichtfachkräften nach § 7 Absatz 2 Ziffer 10

Bestimmte Berufsgruppen aus dem pflegerischen oder therapeutischen Bereich können nach einer Qualifizierung in „Pädagogik der Kindheit und Entwicklungspsychologie“ als Fachkräfte im Kindergarten arbeiten. Die Fortbildung hat einen Umfang von „zusammen mindestens 25 Tagen“. Diese Qualifizierung kann berufsbegleitend durchgeführt werden und hat zum Ziel, die Anschlussfähigkeit dieser Berufsgruppen an das Berufsfeld der Kindertagesbetreuung zu sichern. Durch diese Qualifikation erhalten Personen aus den genannten Berufsgruppen die Möglichkeit, als Fachkraft in einer Kindertageseinrichtung tätig zu sein, ein beruflicher Abschluss, z. B. der einer Erzieherin/eines Erziehers wird jedoch nicht erworben.

Die Qualifizierung muss innerhalb von zwei Jahren bei einem anerkannten Fortbildungsträger der Kinder- und Jugendhilfe durchgeführt werden. Dabei können bestehende Fortbildungsangebote genutzt werden.

Das Kultusministerium hat zusammen mit dem KVJS einen Themenkatalog zusammenge-



stellt, an dem sich die Fortbildungen orientieren sollen. Aus dem Themenkatalog sind in der Regel 20 Fortbildungstage zu absolvieren. Fünf Fortbildungstage können individuell gewählt werden und sollen abgestimmt sein auf die jeweiligen Erfordernisse der Einrichtung und die mitgebrachten beruflichen Qualifikationen.

Für diese fünf Tage kann der Träger in Abstimmung mit der Einrichtungsleitung die Inhalte selbst festlegen. Damit bietet sich dem Träger die Möglichkeit, seine Mitarbeiter(innen) zu träger- und einrichtungsspezifischen Themen fortzubilden. So kann eine höhere Identifikation des pädagogischen Personals mit dem Leitbild, der Konzeption, den Werten und dem kath. Profil der Einrichtung erreicht werden. Ganz besonders gilt das für den religionspädagogischen Bereich. Über die Fortbildungen haben Sie als Träger die Möglichkeit, Ihre Mitarbeiter(innen) für die religionspädagogische Erziehung und Bildung zu sensibilisieren. Hierfür eignen sich auch Team- bzw. Inhouse-Veranstaltungen.

Eine diesem Tacheles-Magazin beigelegte Liste zur Nachqualifizierung von Fachkräften ist analog zum Themenkatalog des Kultusministeriums zusammengestellt und unterstützt Sie bei der Auswahl der geeigneten Themen für die Qualifizierung. Außerdem sind alle entsprechenden Fortbildungen mit einem roten Symbol „§ 7“ gekennzeichnet.

Sie finden die Liste übrigens auch auf unserer Homepage: [www.lvkita.de](http://www.lvkita.de).

## 2. Qualifizierung zur Leitungsaufgabe nach § 7 Absatz 6 Ziffer 1b

Zur Leitung der Einrichtung sind alle in Ziffer 1 bis 3 genannten ausgebildeten Fachkräfte wie Erzieher(innen), Jugend- und Heimerzieher(innen) und Hochschulabsolvent(inn)en aus dem (sozial-)pädagogischen Bereich befugt.

Alle anderen Fachkräfte nach Absatz 2 brauchen für die Leitungsbefähigung eine mindestens zweijährige Bewährung als Gruppenleitung und eine Fortbildung zur Vorbereitung auf die Leitungsaufgaben im Umfang von 160 Stunden.

Auch hier hat der Landesverband ein passendes Angebot für Sie. Der bisherige Sozialmanagementkurs wurde analog zu den Qualifizierungsanforderungen des KiTaG weiterentwickelt. Der Basiskurs Sozialmanagement wird weiterhin angeboten. Neu dazu kommen verschiedene Module, die auf weitere Leitungsaufgaben abgestimmt sind. Mit diesem Paket können die für die Qualifizierung notwendigen 160 Stunden nachgewiesen werden. Sie finden das Angebot dazu im Tacheles-Magazin.

## 3. Qualifizierung zur Gruppenleitung nach § 7 Absatz 6 Ziffer 2c

Zur Gruppenleitung können sich staatlich anerkannte Kinderpfleger(innen) qualifizieren; ebenfalls die in Ziffer 10 genannten Berufsgruppen nach Ableistung der Qualifizierung von 25 Fortbildungstagen. Diese Personengruppe muss sich bei Vollzeitbeschäftigung zwei Jahre als Fachkraft bewährt und eine mindestens 60 Stunden umfassende Fortbildung zur „Bildung und Pädagogik in Kindertageseinrichtungen“ absolviert haben.

Auch hier können Sie sich aus dem Fortbildungsprogramm des Landesverbandes ein für Sie passendes Qualifizierungspaket zusammenstellen.

Bei der Qualifizierung zur Gruppenleitung sollte jedoch ein besonderes Augenmerk auf deren Aufgaben gelegt werden. Die Dienstordnung für pädagogisch tätige Mitarbeiter(innen) in Tageseinrichtungen der Diözese, das KiTaG und der Orientierungsplan benennen die Aufgaben der Gruppenleitung, wie Mitwirkung bei der pädagogischen Konzeption, Übernahme von gruppenübergreifenden Arbeiten, alle Themen des Orientierungsplans, Beobachtung und Dokumentation, Entwicklungsgespräche führen, Sprachförderung, Partizipation, Haltung und Rolle der pädagogischen Fachkraft sowie Qualitätssicherung und -entwicklung.

Diese Aufzählung ist nicht hierarchisch und schließt andere Fortbildungsthemen nicht aus. Die Verantwortung zur Sicherstellung der Qualifizierungsmaßnahmen und die Entscheidung, eine Fachkraft als Gruppenleitung einzusetzen, liegen beim Träger. Hilfreich kann hier eine Abstimmung mit der Leitung der Einrichtung sein.

Multiprofessionelle Teams können die Einrichtung bereichern. Der KVJS meint dazu, dass „diese Fachkräfte in fachlicher und berufspolitischer Hinsicht als eine sinnvolle Ergänzung zu sehen sind und nicht als Ersatz für eine Qualifikation beispielsweise als Erzieher(in)“. Beim Träger liegt nun die Verantwortung, geeignete Fachkräfte für seine Einrichtungen auszuwählen.

Um eine hohe Qualität der pädagogischen Arbeit zu gewährleisten, muss der Träger genau überlegen, wie viele Fachkräfte ohne originär pädagogische Ausbildung seine Einrichtung verkräftet. Bei allen Überlegungen, die der Gesetzgeber zum Fachkräfteverzeichnis anstellt, bleibt es letztendlich der Verantwortung des Trägers überlassen, wie er die Zusammensetzung des Teams gestaltet und wie er die Qualität des pädagogischen Angebots in seinen Einrichtungen gewährleistet.

*Margit Müller, Stabsstelle Fortbildung/vh*

### Themenkatalog Fortbildungsinhalte des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport

- Rechtliche Grundlagen:  
SGB VIII: Förderauftrag in der Kindertagesbetreuung, Erziehung, Bildung und Betreuung, Betriebserlaubnis, Meldepflichten, Datenschutz und Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung  
Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG): Angebotsstruktur, Fachkräfteverzeichnis  
Kindertagesstättenverordnung (KiTaVO): Mindestpersonalschlüssel
- Aufsichtspflicht
- Wesentliche Hygiene – Vorschriften nach dem Infektionsschutzgesetz
- Bindungstheorien und Eingewöhnungskonzepte
- Verschiedene Verfahren der Beobachtung und Dokumentation kennenlernen (z. B. Infans, Bildungs- und Lerngeschichten, Portfolio, Grenzsteine der Entwicklung)
- Bildungs- und Entwicklungsfelder im Orientierungsplan
- Arbeit mit Gruppen: Methoden
- Kooperationspartner und Teamarbeit
- Arbeit mit Eltern/Erziehungspartnerschaft
- Entwicklungspsychologie der frühen Kindheit
- Inklusion
- Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung
- Übergänge gestalten (z. B. Krippe – Kindergarten oder Kindergarten – Schule)



# Wo Sie sich noch qualifizieren können ...

## Umsteigen, einsteigen oder neustarten

Institut für Soziale Berufe Ravensburg

RAVENSBURG. „Umsteigen/Einsteigen/Neustarten“ – die Weiterbildung ist für (Wieder-)Einsteiger(innen) in Kindertagesstätten und für Fachkräfte nach dem neuen KiTaG-Fachkräftekatalog § 7 KiTaG. Sie findet in Kooperation mit dem Landesverband Kath. Kindertagesstätten Diözese Rottenburg-Stuttgart statt.

### Ziele der Weiterbildung

Kindertageseinrichtungen befinden sich seit Jahren in einem ständigen Wandel. Die Arbeit mit Kindern hat sich durch den Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten und die Aufnahme von Kindern unter drei Jahren verändert und erweitert. Diese neuen Anforderungen verlangen von den Fachkräften eine ständige Erweiterung ihrer Kenntnisse. Diese Weiterbildung richtet sich speziell an Fachkräfte, die zum Beispiel aufgrund einer Familienphase längere Zeit aus ihrem Beruf ausgestiegen sind und an Fachkräfte, die noch nie in einer Kindertagesstätte gearbeitet haben.

Nach dem neuen Fachkräftekatalog für Kitas von Mai 2013 müssen Personen, die keine originäre pädagogische Ausbildung haben (Kultusministerium vom 8.5.2013), eine zusätzliche Qualifikation von mindestens 25 Tagen absolvieren (dies entspricht 200 Stunden).

Die Weiterbildung will Um- und Einsteiger(innen) auf den aktuellen Stand der Elementarpädagogik bringen und damit den Berufs-(wieder)einstieg erleichtern. Die Lerninhalte orientieren sich am aktuellen Forschungsstand und an berufsrelevanten Themenbereichen.

vh

### Infos und Anmeldung

www.ifsb-rv.de  
E-Mail: info@ifsb-rv.de  
Telefon: 0751 36156-29

## Nachqualifizierung von Fachkräften nach § 7

Evangelischer Landesverband – Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg

STUTT GART. Im Rahmen der Fortbildungsangebote zur Nachqualifizierung von Fachkräften nach § 7 Abs. 2, Ziffer 10 KiTaG bietet der Evangelische Landesverband zu allen geforderten Themenbereichen Bausteine an, die einzeln buchbar und damit auch kombinierbar mit bereits absolvierten Fortbildungen sind. Die Bausteine sind auch für pädagogische Fachkräfte geeignet, die nach längerer Pause wieder beruflich einsteigen möchten.

Das Gesamtangebot beinhaltet Kurse zu den folgenden Themen, die 2014 bzw. 2015 starten und regelmäßig wiederholt werden:

- Entwicklungspsychologie der frühen Kindheit
- Einführung in den Orientierungsplan
- Beobachtung und Dokumentation
- Bindungstheorie, Eingewöhnung, Übergänge, Erziehungspartnerschaft
- Methoden der Gruppenarbeit
- Qualitätsentwicklung
- Inklusionsorientierte Praxis/Vielfalt gestalten

vh

### Infos und Anmeldung

Telefon: 0711 1656-241  
E-Mail: ecker.a@evlvkita.de  
www.evlvkita.de

## Module für Quer- und Wiedereinsteiger(innen)

Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg

FREIBURG. Diese fünfteilige Fortbildungsreihe „Grundmodule Pädagogik der frühen Kindheit für Quer- und Wiedereinsteiger(innen)“ des Caritasverbands für die Erzdiözese Freiburg richtet sich an Wiedereinsteiger(innen), die nach der Elternzeit oder Zeiten der Arbeitslosigkeit wieder ins Berufsleben eingetreten sind, und an Quereinsteiger(innen), die ursprünglich für ein anderes Arbeitsfeld ausgebildet wurden und nun ihre Professionalität in eine Kindertageseinrichtung einbringen wollen.

Die Fortbildung qualifiziert Sie für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen auf der Grundlage des in Baden-Württemberg gültigen Orientierungsplans für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten. Dabei bilden Ihre Praxiserfahrungen als Wieder- oder Quereinsteiger(in) und Ihre bereits erworbenen Kenntnisse die Ausgangslage für einen dialogischen und entwicklungsorientierten Lernprozess.

Mit der Teilnahme an dieser Fortbildung werden die Qualifikationserfordernisse in Pädagogik der frühen Kindheit für Fachkräfte gemäß § 7 Abs. 2 Ziffer 10 KitaG im Umfang von zehn Tagen erfüllt. Zusatzmodule im Umfang von weiteren zehn Tagen sind getrennt beschrieben.

vh

### Infos und Anmeldung

Caritasverband für die  
Erzdiözese Freiburg e. V.  
Referat Tageseinrichtungen für Kinder  
Alois-Eckert-Str. 6  
79111 Freiburg  
www.dicvfreiburg.caritas.de



FOTO: THINKSTOCK

Fort-  
bildungen  
2015

# Hinweise

→ Weitere Informationen finden Sie auch unter [www.lvkitade.de](http://www.lvkitade.de).



FOTO: PITOPIA

## Anmeldung im Web

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage [www.lvkitade.de](http://www.lvkitade.de)!

Voraussichtlich ab dem 19.9.2014 steht Ihnen unser neues Fortbildungsangebot als Vorschau zur Verfügung. Gerne können Sie sich dort ab dem 1.10.2014 auf elektronischem Wege zu unseren Fortbildungen anmelden.

Die Informationen über freie Veranstaltungen auf der Homepage sind unverbindlich.



## Wann geht's los?

Frühester Anmeldebeginn für das Fortbildungsjahr 2015 ist Mittwoch, der **1. Oktober 2014**.

Vor diesem Termin können wir keine Anmeldungen annehmen.



## Zahltag

Grundsätzlich sind die Fortbildungen bis spätestens acht Wochen vor Veranstaltungsbeginn zu bezahlen.

Bei Erteilung einer Einzugsermächtigung mit der Anmeldung ziehen wir den Teilnahmebeitrag zur Monatsmitte vor Veranstaltungsbeginn ein.



## Abmelden – geht das?

Wenn Sie sich von einer Veranstaltung abmelden möchten, dann tun Sie dies bitte möglichst frühzeitig, damit Ihre Kolleg(inn)en auf der Warteliste eine Chance zur Teilnahme bekommen.

Bitte beachten Sie in diesem Zusammenhang auch die Hinweise auf Seite 45!



FOTOS: THINKSTOCK

## Wir kommen im Team!

Für Ihre **Teamanmeldungen** finden Sie im Anhang eine spezielle Anmeldekarte, mit der Sie bis zu vier Teilnehmer(innen) gemeinsam anmelden können.

## Bed + Breakfast

Bitte organisieren Sie eine evtl. Übernachtung am Tagungsort selbst.

Hinweise auf Übernachtungsmöglichkeiten finden Sie auch unter [www.lvkitade.de/uebernachtungsmoeglichkeiten/html](http://www.lvkitade.de/uebernachtungsmoeglichkeiten/html). Hotellsuche und -reservierungen sind z. B. über [www.hrs.de](http://www.hrs.de), [www.hotel.de](http://www.hotel.de) oder [www.trivago.de](http://www.trivago.de) möglich.



## Noch Fragen?

Für Ihre Rückfragen können Sie uns in der Geschäftsstelle von Montag bis Donnerstag in den Zeiten von 8:00–16:00 Uhr, Freitag von 8:00–12:00 Uhr unter der kostenlosen

**Servicenummer 0800 1013865**

oder unter Tel. 0711 25251-14 erreichen.

Sie erreichen uns auch per Fax: 0711 25251-17 oder per Mail: [fortbildung@lvkitade.de](mailto:fortbildung@lvkitade.de).

Bitte legen Sie das Fortbildungsprogramm auch in Ihrer Einrichtung aus!

# Zukunftsfonds unterstützt Profilbildung

Religionspädagogische Fortbildungen – als Inhouse-Angebote und als offene Seminare – bilden ab 2015 einen neuen Schwerpunkt im Programm des Landesverbandes. Die Fortbildungen bilden auf der Grundlage der klassischen Inhalte (Geschichten in der Bibel, Gestalten in der Bibel, Heiligenfeste und Feste im Kirchenjahr, Schöpfung entdecken etc.) ein breites Themenspektrum ab. Ausgangspunkt für alle Angebote ist der religionsensible Ansatz, der im Hinblick auf das Kind, aber auch auf die Eltern und die Erzieher(innen) selbst zugrunde gelegt wird. Darüber hinaus kommt die Kooperation mit der Kirchengemeinde in den Blick. Die Frage nach dem spezifisch „katholischen“ Profil einer Einrichtung führt unmittelbar zum diözesanen Qualitätsmanagement, das bewusst in die Fortbildungskonzeption eingebunden worden ist. Angeboten werden ein-, zwei- und viertägige Fortbildungen, die teilweise ausgeschriebene werden, die aber auch als Inhouse-Angebote gewählt werden können. 2014 wurde das viertägige Basis-Seminar zusammen mit drei Einrichtungen erprobt. 2015 findet es sich erstmals als offen

ausgeschriebenes Seminar im Jahresprogramm (vgl. Nr. 98). Diese Fortbildungen werden vom Zukunftsfonds der Diözese mit einem Zuschuss von 30 % bzw. 50 % unterstützt. Der Landesverband stellt einen reduzierten Preis in Rechnung und gibt mit dem Preisvorteil den Zuschuss direkt und in vollem Umfang an die Träger weiter.

## Perspektiven für Qualitätsmanagement

Die regionalen Jahreskurse zur Einführung des diözesanen Qualitätsmanagements werden 2015, wenn über 90 % aller katholischen Träger und Einrichtungen die Grundlagen eingeführt haben, eingestellt. Nach wie vor wird es Einzelangebote geben (vgl. Nr. 300), aber auch Inhouse-Veranstaltungen können in Zukunft weiterhin gebucht werden. Ab 2015 plant der Landesverband die Einführung von internen Audits. Der Auftakt zu dieser neuen Etappe im diözesanen Qualitätsmanagement erfolgt über die Fachberatungsstellen an ausgewählten Standorten. Bei einer ausreichenden Nachfrage bietet der Landesverband an

schließlich ein flächendeckendes Angebot mit einer Ausbildung zur internen Auditorin/zum internen Auditor an. Leitungskräfte oder auch Fachkräfte werden auf diese Weise in die Lage versetzt, im Zusammenspiel mit dem Träger und dem Team interne Qualitätsbewertungen vornehmen zu können. Daneben ist ein zentrales Fortbildungsangebot für Träger geplant, die das Qualitätsmanagement in ihren Einrichtungen neu aufstellen oder auch weiterentwickeln wollen. Im Mittelpunkt wird dabei die Qualifizierung der Leitungen stehen, in Kombination mit Inhouse-Angeboten für Kindergartenbeauftragte Verwaltung, Träger und Teams. Das interne Audit wird auch dabei ein zentraler Baustein sein.

## Qualifizierung von Fach- und Leitungskräften

Am 8. Mai 2013 wurde die Erweiterung des Fachkräftekatalogs in § 7 KiTaG beschlossen. Neben der Öffnung der Kindertageseinrichtungen für neue Berufsgruppen enthält das KiTaG Vorgaben zu den Qualifizierungen, über die die

### A. Erziehung – Bildung – Betreuung

#### Pädagogische Konzepte

- Allgemein – Fortbildung 1–24
- Integration/Inklusion – Fortbildung 25–29
- Umgang mit auffälligen Kindern  
Fortbildung 30–31
- Kinder unter drei Jahren – Fortbildung 32–52

#### Beobachtung und Dokumentation

- Beobachtungsverfahren – Fortbildung 53–58
- Portfolio – Fortbildung 59–63

#### Bildungs- und Entwicklungsfelder

- Körper – Fortbildung 64–72
- Sinne – Fortbildung 73–82
- Sprache – Fortbildung 83–88
- Denken – Fortbildung 89–94
- Gefühl und Mitgefühl – Fortbildung 95–97
- Sinn, Werte, Religion – Fortbildung 98–111

### B. Erziehungspartnerschaft und Kooperation

#### Eltern in der Einrichtung

- Fortbildung 112–126

#### Zusammenarbeit mit anderen Kooperationspartnern

- Fortbildung 127

### C. Führung und Kommunikation

Träger – Leitung – pädagogische Mitarbeiter(innen)

#### Zusammenarbeit und persönliche Kompetenz

- Allgemein – Fortbildung 128–136
- Teamentwicklung – Fortbildung 137–141
- Zeit- und Selbstmanagement – Fortbildung 142–147

#### Management

- Sozialmanagementkurs  
Führen und Leiten Fortbildung 148
- Sozialmanagement – Module  
Führen und organisieren  
Fortbildung 149–150
- Pädagogische Steuerung  
Fortbildung 151
- Zusammenarbeit mit Eltern  
Fortbildung 152
- Rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen  
Fortbildung 153
- Profilbildung katholischer Kitas  
Fortbildung 154
- Diözesanes Qualitätsmanagement  
Fortbildung 300–301

neuen Fachkräfte und Einrichtungsleitungen in Zukunft verfügen müssen. Vor diesem Hintergrund hat der Landesverband sein Angebot für Leiter(innen) in Kindertageseinrichtungen neu aufgestellt. Der bisherige Sozialmanagementkurs wird künftig in modularer Form angeboten. Das „Herzstück“ bildet nach wie vor der dreiteilige, gut ein Jahr dauernde Kurs „Führen und Leiten in Kindertageseinrichtungen“. Daneben werden Einzelthemen angeboten, die speziell auf die Leitungstätigkeit zugeschnitten sind. Sie sind individuell wählbar, werden künftig jedes Jahr fortgeschrieben und weiterentwickelt.

Um künftig als pädagogische Fachkraft in einer Einrichtung arbeiten zu können, sieht § 7 Abs. 2 Ziffer 10 KiTaG für die dort benannten Berufsgruppen Fortbildungen im Umfang von 25 Tagen, verteilt über zwei Jahre, vor. 20 Tage sind thematisch durch den KVJS bereits festgelegt worden, fünf Tage können jedoch frei ausgestaltet werden. Das Jahresprogramm des Landesverbandes enthält eine Vielzahl von Angeboten zur Nachqualifizierung, die den Vorgaben des KVJS entsprechen. Diese Angebote lassen sich individuell zusammenstellen. Wiederholungen, die das Angebot unterjährig ergänzen, finden sich auf der Homepage des Landesverbandes. Von besonderem Interesse sind für Träger und Einrichtungen die fünf Fortbildungstage, die frei wählbar sind und daher den individuellen Interessen der Teilnehmenden und den spezifischen Belangen der Einrichtung angepasst werden können. Zentrale pädagogische Themen wie Bindung, frühkindliche Bildungsprozesse oder das Bild vom Kind und Kinderrechte sind hier besonders zu empfehlen. Aber auch Themen, die das Profil des Trägers oder das Qualitätsmanagement betreffen, können sinnvoll sein.

Der Landesverband hat kein eigenes Curriculum entwickelt. Er verweist auf bereits bestehende Angebote des Instituts für Soziale Berufe in Ravensburg, des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg und auf den Landesverband Evangelischer Tagesstätten e. V. in Stuttgart.

Auch Kinderpflegerinnen und Fachkräfte nach § 7 Abs. 2 Ziffer 10 mit der geforderten Nachqualifizierung können sich zur Gruppenleitung qualifizieren. Voraussetzung dafür ist die Bewährung als pädagogische Fachkraft über einen Zeitraum von zwei Jahren in Vollbeschäftigung und der Nachweis von Fortbildungen zu Bildung und Pädagogik in Kindertageseinrichtungen im Umfang von 60 Stunden. Das vorliegende Tacheles-Magazin enthält ein großes Angebot zu diesem Themenfeld.

*Dr. Ursula Wollasch*

## Inhouse-Angebote des Landesverbandes

### Schritt für Schritt zu Ihrer Veranstaltung

#### Zielgruppen

Inhouse-Angebote werden für alle oder einige Mitarbeiter(innen) eines Trägers, einer Trägerkooperation oder eines Trägerverbundes angeboten.

#### Ihre Vorteile

- Die Fortbildungsangebote werden vor Ort in Ihrer Einrichtung bzw. möglichst einrichtungsnah geplant und durchgeführt.
- Die Themen und Inhalte werden passgenau auf den Teilnehmer(innen)kreis zugeschnitten.
- Es wird ein gleicher Informationsstand für alle Teammitglieder gewährleistet.
- Es findet eine intensive Auseinandersetzung mit einem Thema im Team bzw. in der ganzen Trägerschaft statt.
- Der Erwerb von Kompetenzen im Team ermöglicht eine zeitnahe gemeinsame Umsetzung eines Themas in der Einrichtung.
- Es wird eine gezielte Weiterentwicklung von Prozessen ermöglicht (z. B. Teamentwicklung, Konzeptionsentwicklung).
- Die Motivation der Mitarbeiter(innen) wird durch eine praxisnahe Erarbeitung von Themen gefördert.

#### Unser Angebot

Anregungen für mögliche Themen finden Sie in unserem Tacheles-Magazin insbesondere:

- |           |   |
|-----------|---|
| in Teil A | Erziehung, Bildung und Betreuung,   |
| in Teil B | Erziehungspartnerschaft und Kooperation,                                      |
| in Teil C | Führung und Kommunikation Träger – Leitung – pädagogische Mitarbeiter(innen). |

Die Planung und Durchführung von Veranstaltungen zum diözesanen Qualitätsmanagement sind im Angebot nicht enthalten; sie erfolgen separat.

Wir legen die Inhalte und Ziele Ihrer Veranstaltung mit Ihnen gemeinsam fest.

Darüber hinaus erstellen wir bei mehreren aufeinander aufbauenden Fortbildungen mit Ihnen gemeinsam ein Konzept.

- Wir bieten Ihnen eine Begleitung von einzelnen Teams bei der Umsetzung von Veranstaltungsinhalten eines Inhouse-Seminars bzw. einer Fortbildung in die tägliche Arbeit.
- Wir bieten Ihnen Angebote zur Stärkung und Weiterentwicklung des Teams bei wiederkehrenden Fragestellungen bzw. schwierigen Situationen und Konflikten.
- Wir planen mit Ihnen für die oben genannten Zielgruppen Veranstaltungen zu Ihren individuellen Fragestellungen.
- Wir bieten Ihnen individuell auf Ihre Einrichtung zugeschnittene Seminarunterlagen.

Im Anschluss an die Veranstaltung werden wir diese gemeinsam mit Ihnen aus.

#### Unsere Organisation

Wir organisieren die Veranstaltung für Sie durch

- Auswahl einer/eines qualifizierten Referentin/Referenten,
- Absprachen und Vertragsgestaltung (inklusive Kalkulation und Abrechnung) mit der/dem Referentin/Referenten,
- das Ausstellen einer Teilnahmebestätigung für die Teilnehmer(innen).

#### Ihr Beitrag

Sie stellen die Infrastruktur für eine Tages- oder Mehrtagesveranstaltung, indem Sie die Räume und die technische Ausstattung bereitstellen.

- Der Grundpreis für ein Inhouse-Angebot beträgt 1.080,- Euro pro Veranstaltungstag.
- Die Teilnehmer(innen)zahl – maximal 22 Personen – richtet sich nach der Art und dem Thema der Veranstaltung.
- Nicht im Grundpreis enthalten sind Verleihkosten für Medien wie Beamer, Video/Kamera usw., Kopien oder Handreichungen sowie Mehrkosten durch externe Veranstaltungsräume.

#### Ansprechpartner(in)

Ansprechpartner(in) für interessierte Träger und Leitungen sind die Fachberater(innen) der jeweils zuständigen Fachberatungsstellen. Von dort erhalten Sie ein auf Ihre Anforderungen abgestimmtes Angebot.

*Dr. Ursula Wollasch*

## Anmeldung und Zusage

Sie können sich ab Mittwoch, den 1.10.2014 mit beiliegender Anmeldekarte per Post, per Fax, per E-Mail oder über unsere Homepage anmelden. Telefonische Anmeldungen können wir leider nicht annehmen.

Bitte senden Sie uns je Teilnehmer(in) und Veranstaltungswunsch jeweils eine separate Karte bzw. Anmeldung. Teams können sich mit der Teamanmeldekarte anmelden.

Bitte geben Sie bei der Anmeldung unbedingt die Mitgliedsnummer Ihrer Einrichtung mit an. Diese finden Sie auf dem Adresskleber auf der hinteren Umschlagseite dieses Magazins.

Ihre Anmeldung senden Sie bitte an  
Landesverband Kath. Kindertagesstätten  
Geschäftsstelle  
Landhausstraße170  
70188 Stuttgart  
Fax: 0711 25251-17  
E-Mail: [fortbildung@lvkita.de](mailto:fortbildung@lvkita.de)

Die Anmeldungen werden nach Posteingang bearbeitet. Sie erhalten von uns eine Zusage in Form einer Anmeldebestätigung mit Rechnung. Durch diese wird Ihre Anmeldung verbindlich.

## Warteliste

Sollte die gewünschte Veranstaltung ausgebucht sein, erhalten Sie von uns eine schriftliche Mitteilung. Ihren Anmeldewunsch führen wir dann auf der Warteliste. Wir informieren Sie sofort, wenn ein Platz für Sie frei wird.

Die Angaben auf unserer Homepage über freie Veranstaltungen sind unverbindlich, d. h. sie haben lediglich informativen Charakter.

## Bezahlung

Bitte bezahlen Sie den Teilnahmebeitrag bis spätestens acht Wochen vor Veranstaltungsbeginn.

Landesverband Kath. Kindertagesstätten e. V.  
IBAN: DE53600501010002733629  
BIC: SOLADEST600

Wenn Sie sich am bargeldlosen Zahlungsverkehr mittels Einzugsermächtigung beteiligen, hat es für Sie den Vorteil, dass wir den Teilnahmebeitrag jeweils zur Monatsmitte vor dem Veranstaltungstermin von Ihrem Konto einziehen.

Wenn Sie mittels Einzugsermächtigung bezahlen, dann geben Sie bitte unbedingt den/die Kontoinhaber(in), IBAN und BIC an. Diese Angabe ist für die Banken zwingend erforderlich.

## Teilnahmebeitrag

Den Teilnahmebeitrag entnehmen Sie bitte der jeweiligen Ausschreibung.

Dieser Beitrag enthält nur in ausgewiesenen Fällen Unterkunft und Verpflegung.

Wird im Tagungshaus Verpflegung angeboten und Sie nehmen diese nicht in Anspruch, so kann der Teilnahmebeitrag nicht reduziert werden.

Wenn die Ausschreibung einen Hinweis enthält, dass die Möglichkeit besteht, in eigener Regie eine Übernachtung zu organisieren, finden Sie die Adresse des Tagungshauses bzw. andere Übernachtungsmöglichkeiten auf unserer Homepage unter [www.lvkita.de/uebernachtungsmoeglichkeiten.html](http://www.lvkita.de/uebernachtungsmoeglichkeiten.html).

## Kostenübernahme

Die Kosten einer vom Dienstgeber veranlassten Qualifizierungsmaßnahme – einschließlich Reisekosten – werden grundsätzlich vom Dienstgeber getragen, soweit sie nicht von Dritten übernommen werden. Ein möglicher Eigenbeitrag wird in einer Qualifizierungsvereinbarung geregelt. Dabei sind Dienstgeber und Beschäftigte bzw. Mitarbeitervertretungen gehalten, die Grundsätze einer fairen Kostenverteilung unter Berücksichtigung des betrieblichen und individuellen Nutzens zu regeln. Ein Eigenbeitrag der Beschäftigten kann in Geld und/oder Zeit erfolgen.

Vom Dienstgeber veranlasst sind alle Qualifizierungsmaßnahmen, die von ihm genehmigt sind. Reisekosten umfassen Fahrt-, Unterkunfts- und Verpflegungskosten nach Maßgabe des Landesreisekostengesetzes.

Der Grundsatz ist die Kostenübernahme durch den Dienstgeber, die Kostenbeteiligung des Beschäftigten ist die Ausnahme. Bei der Erhaltungsqualifizierung kommt in der Regel keine Kostenbeteiligung des Beschäftigten in Betracht. (Siehe Arbeitsvertragsordnung der Diözese Rottenburg-Stuttgart [AVO-DRS] veröffentlicht im Kirchlichen Arbeitsblatt Rottenburg-Stuttgart 2010, Nr. 5, 30.3.2010.)

## Einladung

Rechtzeitig vor Beginn der jeweiligen Veranstaltung wird Ihnen eine Einladung mit weiteren Informationen zugesandt.

## Teilnahmebestätigung

Sie erhalten nach Abschluss Ihrer Fortbildung eine Teilnahmebestätigung von der zuständigen Fachberatungsstelle.

## Abmeldung bzw. Rücktritt

Eine Abmeldung ist nur direkt bei der Geschäftsstelle Stuttgart möglich.

Durch die Zunahme kurzfristiger Absagen entstehen dem Landesverband und damit seinen Mitgliedern Kosten, die nicht anderweitig gedeckt werden können und gegebenenfalls die Durchführung der Fortbildung gefährden.

Unser Verband ist nach wie vor bestrebt, die Veranstaltungen durchzuführen, auch wenn nicht in jedem Fall die nötige und kostendeckende Teilnahmezahl erreicht wird. Dies ist aber nur möglich, wenn folgende Rücktrittsregelung beachtet wird:

Erfolgt eine Abmeldung innerhalb acht Wochen vor der jeweiligen Veranstaltung, berechnen wir für die Stornierung 50 % des Teilnahmebeitrages, wenn keine Ersatzperson benannt wird.

Bitte geben Sie uns durch Ihre rechtzeitige Abmeldung eine Chance zur frühzeitigen Weitervermittlung und verschaffen Sie damit Ihren Kolleg(innen) einen Fortbildungsplatz.

Der Landesverband kann z.B. bei geringer Teilnahmezahl vom Vertrag zurücktreten. In diesem Falle erstatten wir Ihnen geleistete Zahlungen zurück.

## Teilnahmebedingungen

- **Sozialmanagementkurs**
- **Erziehung – Bildung – Betreuung für die Jüngsten**

Für die Teilnahme an diesen beiden Fortbildungsangeboten gelten besondere Teilnahmebedingungen:

Die Inhalte dieser Seminare bauen aufeinander auf. Deshalb kann bei Verhinderung der Teilnahme an einzelnen Blöcken keine Ersatzperson benannt werden.

## Haftung

Für Unfälle während der Veranstaltung und auf dem Weg zum oder vom Veranstaltungsort sowie für den Verlust oder die Beschädigung von Gegenständen aller Art übernimmt der Landesverband gegenüber den Teilnehmer(inne)n keine Haftung.

## Datenschutz

Die Erhebung und Speicherung personenbezogener Daten erfolgt auf freiwilliger Basis. Dem Datenschutz gemäß Bundesdatenschutzgesetz wird Rechnung getragen.

## Gerichtsstand

Der Gerichtsstand ist Stuttgart.

# Jahresübersicht 2015 nach Themenbereichen

Datum	Fobi-Nr.	Baustein	Titel	Ort
<b>A. Erziehung – Bildung – Betreuung</b>				
<b>Pädagogische Konzepte – Allgemein</b>				
15.10.15	1	1	Ganztagesbetreuung – Mit Freude den ganzen Tag im Kindergarten	Aalen
23.10.15	2	1	Respektvoll und wertschätzend mit Kindern kommunizieren	Rottenburg
23.02.15	3	1	„Die krummen Straßen sind für die Schlangen“ – Reggio-Pädagogik	Aalen
02.02.15	4	1	Worauf wir bauen können – Situationsansatz, Infans und Reggio im Vergleich	Ochsenhausen
18.05.15	5	1	40 Jahre Situationsansatz	Wurmlingen
21.04.15	6	1	„Alle mitnehmen“ – Offenes Arbeiten mit Kindern jeden Alters	Amtzell
26.01.15	7	1	Den Spuren der Kinder folgen – Offene Arbeit für eine gelingende Zukunft	Ochsenhausen
23.06.15	8	1	Auf dem Weg zur „Offenen Arbeit“	Wernau
20.01.15	9	1	Räume gestalten – aber wie?	Bad Saulgau
28.04.15	10	1	Kita-Räume, die guttun!	Amtzell
21.04.15	11	1	Kita-Räume, die guttun!	Hechingen
12.05.15	12	1	Raumgestaltung, die guttut!	Giengen
27.10.15	13	1	Der Orientierungsplan – Grundlagen für Wiedereinsteiger(innen)	Wernau
17.06.15	14	1	Der Orientierungsplan als Chance	Rottweil
19.11.15	15	1	„Ich will aber ...!“ Grenzen, Regeln und Konflikte im Erziehungsalltag	Fellbach-Schmidlen
08.12.15	16	1	„Wer ist der Bestimmer?“ – Partizipation in der Kindertageseinrichtung	Ochsenhausen
14.09.15	17	1	„Wer ist der Bestimmer?“ – Partizipation in der Kindertageseinrichtung	Dornstadt
07.12.15	18	1	„Wer ist der Bestimmer?“ – Partizipation in der Kindertageseinrichtung	Albstadt
14.10.15	19	1	Die Kinder spielen und was mache ich?	Aalen
05.02.15	20	1	Die Kinder spielen und was mache ich?	Albstadt
16.09.15	21	1	Die Erzieher(innen) als Entwicklungsbegleiter	Bad Waldsee
26.03.15	22	1	Video-Home-Training – Eine Methode zur Unterstützung der Kommunikation	Leutkirch/Allgäu
11.05.15	23	1	Eine Höhle, eine Spielwiese, ein Morgenrot – Naturnahe Außenraumgestaltung	Aalen
06.05.15	24	1	Eine Höhle, eine Spielwiese, ein Morgenrot – Naturnahe Außenraumgestaltung	Ochsenhausen
<b>Pädagogische Konzepte – Integration/Inklusion</b>				
04.02.15	25	1	Dazugehören ...! – Umgang mit Kindern, die uns herausfordern	Aalen
24.09.15	26	1	Ich und du – wir alle gehören dazu! – Inklusives Arbeiten in Kitas	Wernau
15.10.15	27	1	Trügerische Wahrnehmung? – Die Entwicklung der Wahrnehmung verstehen	Leutkirch/Allgäu
26.02.15	28	1	Kämpfen, Raufen, Lernen – Umgang mit Kindern, die uns herausfordern	Ochsenhausen
11.03.15	29	1	„Wilde Jungen – brave Mädchen?“ – Einführung in die Genderpädagogik	Ochsenhausen
<b>Pädagogische Konzepte – Umgang mit auffälligen Kindern</b>				
05.10.15	30	1	„Geh mal weg. Jetzt komme ich!“ – Botschaften von auffälligen Kindern	Wernau
16.03.15	31	1	„Geh mal weg. Jetzt komme ich!“ – Botschaften von auffälligen Kindern	Waiblingen
<b>Pädagogische Konzepte – Kinder unter drei Jahren</b>				
19.01.15	32	1	Erziehung – Bildung – Betreuung für die Jüngsten	Ulm
18.05.15	33	1	Erziehung – Bildung – Betreuung für die Jüngsten	Wernau
18.06.15	34	1	Feinfühligkeit im Umgang mit Krippenkindern	Waiblingen
04.02.15	35	1	Wickeln ist mehr als schnell mal Windeln wechseln	Biberach
13.07.15	36	1	Entwicklung verstehen und unterstützen!	Leutkirch im Allgäu
29.06.15	37	1	Bindung macht stark – Was Erzieher(innen) über Bindung wissen wollen	Uhingen
15.04.15	38	1	Alltag mit Kindern von ein bis sechs Jahren	Eriskirch
24.02.15	39	1	Krippe und Kindergarten in einem Haus	Leutkirch
05.11.15	40	1	Gemeinsam haben wir viel zu bieten – Krippe und Kindergarten in einem Haus	Giengen
21.10.15	41	1	Die Kleinen kommen! – Zweijährige in altersgemischten Gruppen	Heilbronn
30.03.15	42	1	Finger, Füße, Farbe – mit Kindern kreativ schmieren und matschen	Amtzell
02.02.15	43	1	Körpersprache verstehen – Eine Blickschulung	Leutkirch/Allgäu
19.05.15	44	1	Entdecken – Gestalten – Erleben	Rottweil
05.05.15	45	1	Die Sprachentwicklung unter dreijähriger Kinder	Leutkirch/Allgäu
06.07.15	46	1	Die Sprachentwicklung unter dreijähriger Kinder	Tuttlingen
05.11.15	47	1	Bei dir bin ich geborgen – Religiöse Erziehung im Krippenalltag	Aalen
19.11.15	48	1	Bei dir bin ich geborgen – Religiöse Erziehung im Krippenalltag	Amtzell



Datum	Fobi-Nr.	Baustein	Titel	Ort
22.04.15	49	1	Musik erleben und gestalten mit Kindern unter drei Jahren	Wernau
19.02.15	50	1	„Dran-Drauf-Drüber“ – Bewegungs- und Erfahrungsfelder für Kleinkinder	Aalen
18.06.15	51	1	In jeder Pfütze schwimmt ein Himmel – Naturerlebnisse mit Krippenkindern	Bartholomä
19.10.15	52	1	Was habt ihr heute denn gemacht? – Bildungsprozesse sichtbar machen	Mutlangen

### Beobachtung und Dokumentation – Beobachtungsverfahren

11.03.15	53	2	Kinder beobachten und in ihrer Entwicklung unterstützen	Wernau
26.02.15	54	2	Bellers Entwicklungstabelle verstehen und einsetzen	Biberach
21.05.15	55	2	Einführung in die Bildungs- und Lerngeschichten	Aalen
09.03.15	56	2	Mit Bildungs- und Lerngeschichten das Lernen „feiern“	Amtzell
10.03.15	57	2	„Hinschauen will gelernt sein.“	Giengen
30.07.15	58	2	Beobachten, planen und dokumentieren in Lerngeschichten	Aalen

### Beobachtung und Dokumentation – Portfolio

20.10.15	59	2	Das Portfolio – ein Entwicklungstagebuch	Bad Waldsee
13.07.15	60	2	Das Portfolio – ein Entwicklungstagebuch	Süßen
02.03.15	61	2	Das Portfolio – ein Entwicklungstagebuch	Rottweil
19.05.15	62	2	Das Portfolio – ein Entwicklungstagebuch	Winnenden
18.03.15	63	2	Ein Bild sagt mehr als tausend Worte	Ochsenhausen

### Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper

16.04.15	64	4.1	Kinder brauchen Bewegung – Einführung in die Psychomotorik	Ochsenhausen
25.06.15	65	4.1	Kinder brauchen „wilde Spiele“ – Ideen aus der Psychomotorik	Pfedelbach
23.04.15	66	4.1	Kinder brauchen „wilde Spiele“ – Ideen aus der Psychomotorik	Ulm
05.02.15	67	4.1	Psychomotorik mit Verständnis und Gefühl	Erbach
19.02.15	68	4.1	Bewegungsförderung – Rhythmik – Tanz	Amtzell
27.03.15	69	4.1	Alles hat seine Zeit – Zeit für den Tanz	Lichtenstein
20.04.15	70	4.1	Sattwerden allein reicht nicht aus	Amtzell
24.06.15	71	4.1	Liebevoll begleiten – Körperwahrnehmung und körperliche Neugier von Kindern	Bad Waldsee
24.09.15	72	4.1	„Darüber spricht man nicht ...“ – Professioneller Umgang mit kindlicher Sexualität	Albstadt

### Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinne

25.02.15	73	4.2	Farbspuren, Farbspiele	Bartholomä
29.04.15	74	4.2	Kunstwerkstatt im Kindergarten	Ochsenhausen
24.06.15	75	4.2	Der selbstbewusste Umgang mit der Kunst	Rottenburg
29.01.15	76	4.2	Vom Maltisch zur Kinderwerkstatt	Schorndorf
30.11.15	77	4.2	Viele kleine Streichelhände	Waiblingen
10.06.15	78	4.2	Sinnenserfahrungen in der Natur	Altheim
04.11.15	79	4.2	Ich brauche keine Instrumente – ich hab Musik im Blut!	Amtzell
10.11.15	80	4.2	Dschungelflöte, Geisterrohr und Co	Schöntal
04.02.15	81	4.2	Theaterspielen mit Kindern in der Kita	Leutkirch/Allgäu
22.06.15	82	4.2	LandArt im Kindergarten – Kunstwerke in und mit der Natur gestalten	Rammingen

### Bildungs- und Entwicklungsfeld Sprache

24.06.15	83	4.3 oder 5	Faszination Sprachentwicklung	Ochsenhausen
23.04.15	84	4.3 oder 5	Hosentaschenschätze – Wahrnehmung, Bewegung u. Sprache gehören zusammen	Aalen
13.03.15	85	4.3 oder 5	Hosentaschenschätze – Wahrnehmung, Bewegung u. Sprache gehören zusammen	Bad Urach
12.05.15	86	4.3 oder 5	Mit Trommeln und Musik die Sprachentwicklung fördern	Tuttlingen
21.10.15	87	4.3 oder 5	Ohrenspitzen – Zuhören als Grundlage des Sprechens	Aalen
20.07.15	88	4.3 oder 5	Komm, wir spielen Sprachel – Sprachliche Bildung in der Kita	Waiblingen

### Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken

09.04.15	89	4.4	Der Naturwissenschaft auf der Spur	Bartholomä
25.02.15	90	4.4	Sonne, Mond und Sterne – Astronomie im Kindergarten	Bad Waldsee
24.02.15	91	4.4	Kinder und Medien – Medienkompetenz entwickeln und stärken	Dornstadt
26.02.15	92	4.4	„Benimm ist in“	Bad Urach
04.03.15	93	4.4	Mit Kindern nachdenken	Aalen
06.05.15	94	4.4	Gemeinsam nachdenken – Im Dialog mit Mädchen und Jungen	Wernau

## Jahresübersicht 2015 nach Themenbereichen

Datum	Fobi-Nr.	Baustein	Titel	Ort
<b>Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl</b>				
12.10.15	95	4.5	Resilienz – gestärkt ins Leben starten	Altheim
15.01.15	96	4.5	„Du fehlst mir ...“ – Kinder bei Abschied, Verlust und Tod begleiten	Erbach
05.03.15	97	4.5	Zeig, was du fühlst! – Emotionale Kompetenz und Widerstandskraft	Mögglingen
<b>Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinn, Werte, Religion</b>				
17.03.15	98	4.6	Religion erleben und erlebbar machen – Basisseminar Religionspädagogik	Altheim
15.10.15	99	4.6	Es muss feste Bräuche geben	Biberach
07.07.15	100	4.6	Engel und Erzengel – Eine Spurensuche in biblischen Texten und Bildern	Rottenburg
09.02.15	101	4.6	Komm mit auf Schatzsuche! – Biblische Geschichten im Kindergartenalltag	Wernau
01.07.15	102	4.6	Kommt, wir entdecken unsere Kirche! – Kirchenführungen mit Kindern	Wurmlingen
16.04.15	103	4.6	Märchen und Geschichten zu Frühling und Sommer	Heidenheim
24.09.15	104	4.6	Märchen und Geschichten zu Herbst und Winter	Heidenheim
12.11.15	105	4.6	Mit Kindern die Weihnachtsgeschichte erleben und gestalten	Tuttlingen
12.03.15	106	4.6	Mit Kindern das Osterfest vorbereiten, gestalten und feiern	Rottweil
08.10.15	107	4.6	Heilige in der Vorweihnachtszeit	Schwäb. Gmünd
22.07.15	108	4.6	Religionspädagogik und Situationsansatz – wie geht das?	Heilbronn
18.11.15	109	4.6	„Gut, dass es dich gibt!“ – Religionsensible Erziehung in der Kita	Heilbronn
05.02.15	110	4.6	Feierst du auch so wie ich? – Interreligiöse Fortbildung	Ochsenhausen
16.11.15	111	4.6	Den Schatz der Vielfalt der Religionen entdecken	Ehingen
<b>B. Erziehungspartnerschaft und Kooperation</b>				
<b>Eltern in der Einrichtung</b>				
04.03.15	112	3	Entwicklungsgespräche mit Eltern führen	Rottweil
15.04.15	113	3	Entwicklungsgespräche mit Eltern führen	Rottweil
11.11.15	114	3	Erziehungspartnerschaft im Early Excellence Konzept	Ochsenhausen
28.10.15	115	3	Die Eltern kommen ja doch! – Erfolgreiche Elternarbeit in Kindergärten	Hechingen
23.03.15	116	3	Schwierige Gespräche mit Eltern	Donzdorf
06.05.15	117	3	Eltern-Beratung – Gesprächssituationen professionell meistern	Tuttlingen
12.10.15	118	3	Kompetent in schwierigen Gesprächssituationen mit den Eltern	Schwäb. Gmünd
17.06.15	119	3	Weiterentwicklung zum Familienzentrum	Friedrichshafen
19.10.15	120	3	Familienzentren: ein Ort für Begegnung, Beratung und Bildung	Biberach
15.06.15	121	3	Erziehungspartnerschaft mit Eltern mit Migrationshintergrund	Bad Waldsee
14.04.15	122	3	Nehmt die Eltern, wie sie sind. Es gibt keine anderen!	Aalen
09.11.15	123	3	Nehmt die Eltern, wie sie sind. Es gibt keine anderen!	Altheim
15.09.15	124	3	Was habt ihr heute denn gemacht?	Aalen
20.04.15	125	3	Übergänge gestalten, Kinder und Eltern begleiten	Aalen
08.07.15	126	3	Elternveranstaltungen mit Piff	Bad Waldsee
<b>Zusammenarbeit mit anderen Kooperationspartnern</b>				
14.01.15	127	3	Vom Kindergarten in die Schule – Übergänge gestalten	Eriskirch
<b>C. Führung und Kommunikation – Träger – Leitung – päd. Mitarbeiter(innen)</b>				
<b>Zusammenarbeit und persönliche Kompetenz – allgemein</b>				
23.04.15	128		Kompetent und gelassen – gesund älter werden im Beruf	Ochsenhausen
09.03.15	129		Emotionale Kompetenz	Rottweil
30.06.15	130		Männer in Kitas, und nun? – Integration von männlichen Fachkräften	Metzingen
15.10.15	131		Gesunde Ernährung im Berufsalltag	Horb
02.03.15	132		Führen im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen	Leutkirch/Allgäu
05.10.15	133		Führen im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen	Rottweil
04.05.15	134		Kita-Leitung = Chef + Kollege – Die Leitungsrolle zwischen Kindern und Büro	Rottenburg
27.04.15	135		„Tue Gutes und rede darüber!“ – Überzeugende Öffentlichkeitsarbeit	Aalen
10.06.15	136		Rhetorik im Berufsalltag – Selbstbewusst auftreten	Amtzell

Datum	Fobi-Nr.	Baustein	Titel	Ort
<b>Zusammenarbeit und persönliche Kompetenz – Teamentwicklung</b>				
04.05.15	137		Teamsitzungen zum Erfolg führen!	Ochsenhausen
15.06.15	138		Teamentwicklung als Grundlage des Erfolgs	Wernau
26.10.15	139		Teambildung – nur gemeinsam sind wir stark!	Schwäb. Gmünd
20.01.15	140		Konfliktlösung ohne Scheu – Konflikte im Team konstruktiv lösen	Amtzell
19.03.15	141		Gruppenleitung, und was nun?	Wernau
<b>Zusammenarbeit und persönliche Kompetenz – Zeit- und Selbstmanagement</b>				
23.04.15	142		Unterwegs zur Mitte – Erfahrungen mit Klang – Körper – Stille	Bad Waldsee
27.10.15	143		Gesund bleiben – auch wenn's stressig wird	Tuttlingen
24.02.15	144		Stress und Burn-out vorbeugen – Resilienz fördern	Winnenden
11.06.15	145		Stark und gemeinsam durch den Kita-Alltag	Erbach
01.10.15	146		Umgang mit Zeit und Stress	Erbach
19.05.15	147		Effizientes Officemanagement – Strukturen schaffen und halten	Horb
<b>Management – Sozialmanagementkurs: Führen und Leiten</b>				
18.05.15	148		Führen und Leiten in Kindertageseinrichtungen	Herrenberg
<b>Management – Sozialmanagement-Module: Führen und organisieren</b>				
14.07.15	149		Präsentation und Moderation für Kita-Leitungen	Heilbronn
16.11.15	150		Multiprofessionelle Teams zum Erfolg führen	Eriskirch
<b>Management – Sozialmanagement-Module: Pädagogische Steuerung</b>				
20.04.15	151		Konzeptionsentwicklung als Gestaltungschance der Leitung	Waiblingen
<b>Management – Sozialmanagement-Module: Zusammenarbeit mit Eltern</b>				
18.11.15	152		Elternarbeit	Altheim
<b>Management – Sozialmanagement-Module: Rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen</b>				
01.07.15	153		Mit Soziomarketing auf Erfolgskurs	Wernau
<b>Management – Sozialmanagement-Module: Profilbildung katholischer Kitas</b>				
23.06.15	154		Führen und Leiten mit Werten	Aalen
<b>Management – diözesanes Qualitätsmanagement: Einführung</b>				
30.06.15	300		Einführung in das diözesane Qualitätsmanagement	Wernau
n. Vereinbarung	300 A		Einführung in das diözesane Qualitätsmanagement – für Teams	N.N.
02.10.15	301		Einrichtungsbezogenes Zielvereinbarungsgespräch	Stuttgart

Anzeige

## Das ErzieherInnenstuhl-Programm

### EZ-Classic und EZ-Flexi

In jeder Haltung gesund sitzen: Flexibel, ergonomisch, außergewöhnlich niedrig



## Das Lärmschutz-Programm

### Akustik-Absorber

in verschiedenen Formen reduzieren den Lärm – wir bieten Akustik-Analyse + Planung + Umsetzung



### Lärmprävention

Die Pädagogische Lärmampel zeigt den Kindern, wann sie zu laut sind



Haben Sie Fragen? Wir beraten Sie gerne.

**ORG-DELTA**  
Einrichtung · Raumakustik · Ergonomie

**ORG-DELTA GmbH** · Friedrichstr. 10 · 73262 Reichenbach/Fils  
Tel. 071 53/98 26-0 · Fax: 071 53/98 26 98 · info@org-delta.de · www.org-delta.de

## Jahresübersicht 2015 nach Fachberatungsbereichen

Fobi-Nr.	Datum	Baustein	Titel	Ort
<b>Zentrale Angebote in der Diözese</b>				
13	27.10.15	1	Der Orientierungsplan – Grundlagen für Wiedereinsteiger(innen)	Wernau
14	17.06.15	1	Der Orientierungsplan als Chance	Rottweil
32	19.01.15	1	Erziehung – Bildung – Betreuung für die Jüngsten	Ulm
33	18.05.15	1	Erziehung – Bildung – Betreuung für die Jüngsten	Wernau
98	17.03.15	4.6	Religion erleben und erlebbar machen – Basisseminar Religionspädagogik	Altheim
141	19.03.15		Gruppenleitung, und was nun?	Wernau
<b>Sozialmanagementkurs</b>				
148	18.05.15		Führen und Leiten in Kindertageseinrichtungen	Herrenberg
<b>Sozialmanagement-Module</b>				
149	14.07.15		Präsentation und Moderation für Kita-Leitungen	Heilbronn
150	16.11.15		Multiprofessionelle Teams zum Erfolg führen	Eriskirch
151	20.04.15		Konzeptionsentwicklung als Gestaltungschance der Leitung	Waiblingen
152	18.11.15		Elternarbeit	Altheim
153	01.07.15		Mit Soziomarketing auf Erfolgskurs	Wernau
154	23.06.15		Führen und Leiten mit Werten	Aalen
<b>Diözesanes Qualitätsmanagement</b>				
300	30.06.15		Einführung in das diözesane Qualitätsmanagement	Wernau
300 A	n. Vereinbarung		Einführung in das diözesane Qualitätsmanagement – für Teams	N.N.
301	02.10.15		Einrichtungsbezogenes Zielvereinbarungsgespräch	Stuttgart
<b>Angebote im Fachberatungsbereich Aalen</b>				
1	15.10.15	1	Ganztagesbetreuung – Mit Freude den ganzen Tag im Kindergarten	Aalen
3	23.02.15	1	„Die krummen Straßen sind für die Schlangen“ – Reggio-Pädagogik	Aalen
19	14.10.15	1	Die Kinder spielen und was mache ich?	Aalen
23	11.05.15	1	Eine Höhle, eine Spielwiese, ein Morgenrot – Naturnahe Außenraumgestaltung	Aalen
25	04.02.15	1	Dazugehören ...! – Umgang mit Kindern, die uns herausfordern	Aalen
47	05.11.15	1	Bei dir bin ich geborgen – religiöse Erziehung im Krippenalltag	Aalen
50	19.02.15	1	„Dran-Drauf-Drüber“ – Bewegungs- und Erfahrungsfelder für Kleinkinder	Aalen
51	18.06.15	1	In jeder Pfütze schwimmt ein Himmel – Naturerlebnisse mit Krippenkindern	Bartholomä
55	21.05.15	2	Einführung in die Bildungs- und Lerngeschichten	Aalen
58	30.07.15	2	Beobachten, planen und dokumentieren in Lerngeschichten	Aalen
73	25.02.15	4.2	Farbspuren, Farbspiele	Bartholomä
84	23.04.15	4.3 oder 5	Hosentaschenschätze – Wahrnehmung, Bewegung u. Sprache gehören zusammen	Aalen
87	21.10.15	4.3 oder 5	Ohrspitzen – Zuhören als Grundlage des Sprechens	Aalen
89	09.04.15	4.4	Der Naturwissenschaft auf der Spur	Bartholomä
93	04.03.15	4.4	Mit Kindern nachdenken	Aalen
122	14.04.15	3	Nehmt die Eltern, wie sie sind. Es gibt keine anderen!	Aalen
124	15.09.15	3	Was habt ihr heute denn gemacht?	Aalen
125	20.04.15	3	Übergänge gestalten, Kinder und Eltern begleiten	Aalen
135	27.04.15		„Tue Gutes und rede darüber!“ – Überzeugende Öffentlichkeitsarbeit	Aalen
<b>Angebote im Fachberatungsbereich Amtzell</b>				
6	21.04.15	1	„Alle mitnehmen“ – Offenes Arbeiten mit Kindern jeden Alters	Amtzell
10	28.04.15	1	Kita-Räume, die guttun!	Amtzell
21	16.09.15	1	Die Erzieher(innen) als Entwicklungsbegleiter	Bad Waldsee
22	26.03.15	1	Video-Home-Training – Eine Methode zur Unterstützung der Kommunikation	Leutkirch/Allgäu
27	15.10.15	1	Trägerische Wahrnehmung? – Die Entwicklung der Wahrnehmung verstehen	Leutkirch/Allgäu
36	13.07.15	1	Entwicklung verstehen und unterstützen!	Leutkirch/Allgäu
38	15.04.15	1	Alltag mit Kindern von ein bis sechs Jahren	Eriskirch
39	24.02.15	1	Krippe und Kindergarten in einem Haus	Leutkirch
42	30.03.15	1	Finger, Füße, Farbe – mit Kindern kreativ schmieren und matschen	Amtzell
43	02.02.15	1	Körpersprache verstehen – eine Blickschulung	Leutkirch/Allgäu
45	05.05.15	1	Die Sprachentwicklung unter dreijähriger Kinder	Leutkirch/Allgäu

## Jahresübersicht 2015 nach Fachberatungsbereichen

Fobi-Nr.	Datum	Baustein	Titel	Ort
48	19.11.15	1	Bei dir bin ich geborgen – religiöse Erziehung im Krippenalltag	Amtzell
56	09.03.15	2	Mit Bildungs- und Lerngeschichten das Lernen „feiern“	Amtzell
59	20.10.15	2	Das Portfolio – ein Entwicklungstagebuch	Bad Waldsee
68	19.02.15	4.1	Bewegungsförderung – Rhythmik – Tanz	Amtzell
70	20.04.15	4.1	Sattwerden allein reicht nicht aus	Amtzell
71	24.06.15	4.1	Liebevoll begleiten – Körperwahrnehmung und körperliche Neugier von Kindern	Bad Waldsee
79	04.11.15	4.2	Ich brauche keine Instrumente – ich hab Musik im Blut!	Amtzell
81	04.02.15	4.2	Theaterspielen mit Kindern in der Kita	Leutkirch/Allgäu
90	25.02.15	4.4	Sonne, Mond und Sterne – Astronomie im Kindergarten	Bad Waldsee
119	17.06.15	3	Weiterentwicklung zum Familienzentrum	Friedrichshafen
121	15.06.15	3	Erziehungspartnerschaft mit Eltern mit Migrationshintergrund	Bad Waldsee
126	08.07.15	3	Elternveranstaltungen mit Pfiff	Bad Waldsee
127	14.01.15	3	Vom Kindergarten in die Schule – Übergänge gestalten	Eriskirch
132	02.03.15		Führen im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen	Leutkirch/Allgäu
136	10.06.15		Rhetorik im Berufsalltag – Selbstbewusst auftreten	Amtzell
140	20.01.15		Konfliktlösung ohne Scheu – Konflikte im Team konstruktiv lösen	Amtzell
142	23.04.15		Unterwegs zur Mitte – Erfahrungen mit Klang – Körper – Stille	Bad Waldsee

### Angebote im Fachberatungsbereich Baltringen

4	02.02.15	1	Worauf wir bauen können – Situationsansatz, Infans und Reggio im Vergleich	Ochsenhausen
7	26.01.15	1	Den Spuren der Kinder folgen – Offene Arbeit für eine gelingende Zukunft	Ochsenhausen
9	20.01.15	1	Räume gestalten – aber wie?	Bad Saulgau
16	08.12.15	1	„Wer ist der Bestimmer?“ – Partizipation in der Kindertageseinrichtung	Ochsenhausen
24	06.05.15	1	Eine Höhle, eine Spielwiese, ein Morgenrot – Naturnahe Außenraumgestaltung	Ochsenhausen
28	26.02.15	1	Kämpfen, Raufen, Lernen – Umgang mit Kindern, die uns herausfordern	Ochsenhausen
29	11.03.15	1	„Wilde Jungen – brave Mädchen?“ – Einführung in die Genderpädagogik	Ochsenhausen
35	04.02.15	1	Wickeln ist mehr als schnell mal Windeln wechseln	Biberach
54	26.02.15	2	Bellers Entwicklungstabelle verstehen und einsetzen	Biberach
63	18.03.15	2	Ein Bild sagt mehr als tausend Worte	Ochsenhausen
64	16.04.15	4.1	Kinder brauchen Bewegung – Einführung in die Psychomotorik	Ochsenhausen
74	29.04.15	4.2	Kunstwerkstatt im Kindergarten	Ochsenhausen
78	10.06.15	4.2	Sinnenserfahrungen in der Natur	Altheim
83	24.06.15	4.3 oder 5	Faszination Sprachentwicklung	Ochsenhausen
95	12.10.15	4.5	Resilienz – gestärkt ins Leben starten	Altheim
99	15.10.15	4.6	Es muss feste Bräuche geben	Biberach
110	05.02.15	4.6	Feierst du auch so wie ich? – Interreligiöse Fortbildung	Ochsenhausen
114	11.11.15	3	Erziehungspartnerschaft im Early Excellence Konzept	Ochsenhausen
120	19.10.15	3	Familienzentren: ein Ort für Begegnung, Beratung und Bildung	Biberach
123	09.11.15	3	Nehmt die Eltern, wie sie sind. Es gibt keine anderen!	Altheim
128	23.04.15		Kompetent und gelassen – gesund älter werden im Beruf	Ochsenhausen
137	04.05.15		Teamsitzungen zum Erfolg führen!	Ochsenhausen

### Angebote im Fachberatungsbereich Heilbronn

41	21.10.15	1	Die Kleinen kommen! – Zweijährige in altersgemischten Gruppen	Heilbronn
65	25.06.15	4.1	Kinder brauchen „wilde Spiele“ – Ideen aus der Psychomotorik	Pfedelbach
80	10.11.15	4.2	Dschungelflöte, Geisterrohr und Co	Schöntal
108	22.07.15	4.6	Religionspädagogik und Situationsansatz – wie geht das?	Heilbronn
109	18.11.15	4.6	„Gut, dass es dich gibt!“ – Religionssensible Erziehung in der Kita	Heilbronn

### Angebote im Fachberatungsbereich Horb

2	23.10.15	1	Respektvoll und wertschätzend mit Kindern kommunizieren	Rottenburg
11	21.04.15	1	Kita-Räume, die guttun!	Hechingen
69	27.03.15	4.1	Alles hat seine Zeit – Zeit für den Tanz	Lichtenstein
75	24.06.15	4.2	Der selbstbewusste Umgang mit der Kunst	Rottenburg
85	13.03.15	4.3 oder 5	Hosentaschensätze – Wahrnehmung, Bewegung u. Sprache gehören zusammen	Bad Urach
92	26.02.15	4.4	„Benimm ist in“	Bad Urach
100	07.07.15	4.6	Engel und Erzengel – Eine Spurensuche in biblischen Texten und Bildern	Rottenburg

## Jahresübersicht 2015 nach Fachberatungsbereichen

Fobi-Nr.	Datum	Baustein	Titel	Ort
115	28.10.15	3	Die Eltern kommen ja doch! – Erfolgreiche Elternarbeit in Kindergärten	Hechingen
130	30.06.15		Männer in Kitas, und nun? – Integration von männlichen Fachkräften	Metzingen
131	15.10.15		Gesunde Ernährung im Berufsalltag	Horb
134	04.05.15		Kita-Leitung = Chef + Kollege – Die Leitungsrolle zwischen Kindern und Büro	Rottenburg
147	19.05.15		Effizientes Officemanagement – Strukturen schaffen und halten	Horb

### Angebote im Fachberatungsbereich Langenau

12	12.05.15	1	Raumgestaltung, die guttut!	Giengen
17	14.09.15	1	„Wer ist der Bestimmer?“ – Partizipation in der Kindertageseinrichtung	Dornstadt
40	05.11.15	1	Gemeinsam haben wir viel zu bieten – Krippe und Kindergarten in einem Haus	Giengen
57	10.03.15	2	„Hinschauen will gelernt sein.“	Giengen
66	23.04.15	4.1	Kinder brauchen „wilde Spiele“ – Ideen aus der Psychomotorik	Ulm
67	05.02.15	4.1	Psychomotorik mit Verständnis und Gefühl	Erbach
82	22.06.15	4.2	LandArt im Kindergarten – Kunstwerke in und mit der Natur gestalten	Rammingen
91	24.02.15	4.4	Kinder und Medien – Medienkompetenz entwickeln und stärken	Dornstadt
96	15.01.15	4.5	„Du fehlst mir ...“ – Kinder bei Abschied, Verlust und Tod begleiten	Erbach
103	16.04.15	4.6	Märchen und Geschichten zu Frühling und Sommer	Heidenheim
104	24.09.15	4.6	Märchen und Geschichten zu Herbst und Winter	Heidenheim
111	16.11.15	4.6	Den Schatz der Vielfalt der Religionen entdecken	Ehingen
145	11.06.15		Stark und gemeinsam durch den Kita-Alltag	Erbach
146	01.10.15		Umgang mit Zeit und Stress	Erbach

### Angebote im Fachberatungsbereich Nürtingen

8	23.06.15	1	Auf dem Weg zur „Offenen Arbeit“	Wernau
26	24.09.15	1	Ich und du – wir alle gehören dazu! – Inklusives Arbeiten in Kitas	Wernau
30	05.10.15	1	„Geh mal weg. Jetzt komme ich!“ – Botschaften von auffälligen Kindern	Wernau
37	29.06.15	1	Bindung macht stark – Was Erzieher(innen) über Bindung wissen wollen	Uhingen
49	22.04.15	1	Musik erleben und gestalten mit Kindern unter drei Jahren	Wernau
53	11.03.15	2	Kinder beobachten und in ihrer Entwicklung unterstützen	Wernau
60	13.07.15	2	Das Portfolio – ein Entwicklungstagebuch	Süßen
94	06.05.15	4.4	Gemeinsam nachdenken – Im Dialog mit Mädchen und Jungen	Wernau
101	09.02.15	4.6	Komm mit auf Schatzsuche! – Biblische Geschichten im Kindergartenalltag	Wernau
116	23.03.15	3	Schwierige Gespräche mit Eltern	Donzdorf
138	15.06.15		Teamentwicklung als Grundlage des Erfolgs	Wernau

### Angebote im Fachberatungsbereich Tuttlingen

5	18.05.15	1	40 Jahre Situationsansatz	Wurmlingen
18	07.12.15	1	„Wer ist der Bestimmer?“ – Partizipation in der Kindertageseinrichtung	Albstadt
20	05.02.15	1	Die Kinder spielen und was mache ich?	Albstadt
44	19.05.15	1	Entdecken – Gestalten – Erleben	Rottweil
46	06.07.15	1	Die Sprachentwicklung unter dreijähriger Kinder	Tuttlingen
61	02.03.15	2	Das Portfolio – ein Entwicklungstagebuch	Rottweil
72	24.09.15	4.1	„Darüber spricht man nicht ...“ – Professioneller Umgang mit kindlicher Sexualität	Albstadt
86	12.05.15	4.3 oder 5	Mit Trommeln und Musik die Sprachentwicklung fördern	Tuttlingen
102	01.07.15	4.6	Kommt, wir entdecken unsere Kirche! – Kirchenführungen mit Kindern	Wurmlingen
105	12.11.15	4.6	Mit Kindern die Weihnachtsgeschichte erleben und gestalten	Tuttlingen
106	12.03.15	4.6	Mit Kindern das Osterfest vorbereiten, gestalten und feiern	Rottweil
112	04.03.15	3	Entwicklungsgespräche mit Eltern führen	Rottweil
113	15.04.15	3	Entwicklungsgespräche mit Eltern führen	Rottweil
117	06.05.15	3	Eltern-Beratung – Gesprächssituationen professionell meistern	Tuttlingen
129	09.03.15		Emotionale Kompetenz	Rottweil
133	05.10.15		Führen im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen	Rottweil
143	27.10.15		Gesund bleiben – auch wenn's stressig wird	Tuttlingen

<i>Fobi-Nr.</i>	<i>Datum</i>	<i>Baustein</i>	<i>Titel</i>	<i>Ort</i>
<b>Angebote im Fachberatungsbereich Waiblingen</b>				
15	19.11.15	1	„Ich will aber ...!“ – Grenzen, Regeln und Konflikte im Erziehungsalltag	Fellbach
31	16.03.15	1	„Geh mal weg. Jetzt komme ich!“ – Botschaften von auffälligen Kindern	Waiblingen
34	18.06.15	1	Feinfühligkeit im Umgang mit Krippenkindern	Waiblingen
52	19.10.15	1	Was habt ihr heute denn gemacht? – Bildungsprozesse sichtbar machen	Mutlangen
62	19.05.15	2	Das Portfolio – ein Entwicklungstagebuch	Winnenden
76	29.01.15	4.2	Vom Maltisch zur Kinderwerkstatt	Schorndorf
77	30.11.15	4.2	Viele kleine Streichelhände	Waiblingen
88	20.07.15	4.3 oder 5	Komm, wir spielen Sprache! – Sprachliche Bildung in der Kita	Waiblingen
97	05.03.15	4.5	Zeig, was du fühlst! – Emotionale Kompetenz und Widerstandskraft	Möglingen
107	08.10.15	4.6	Heilige in der Vorweihnachtszeit	Schwäb. Gmünd
118	12.10.15	3	Kompetent in schwierigen Gesprächssituationen mit den Eltern	Schwäb. Gmünd
139	26.10.15		Teambildung – nur gemeinsam sind wir stark!	Schwäb. Gmünd
144	24.02.15		Stress und Burn-out vorbeugen – Resilienz fördern	Winnenden

## Fortbildungen: A. Erziehung – Bildung – Betreuung

### Pädagogische Konzepte

Allgemein  
Fortbildung 1–24

Integration/Inklusion  
Fortbildung 25–29

Umgang mit auffälligen Kindern  
Fortbildung 30–31

Kinder unter drei Jahren  
Fortbildung 32–52

### Beobachtung und Dokumentation

Beobachtungsverfahren  
Fortbildung 53–58

Portfolio  
Fortbildung 59–63

### Bildungs- und Entwicklungsfelder

Körper  
Fortbildung 64–72

Sinne  
Fortbildung 73–82

Sprache  
Fortbildung 83–88

Denken  
Fortbildung 89–94

Gefühl und Mitgefühl  
Fortbildung 95–97

Sinn, Werte, Religion  
Fortbildung 98–111

001

Pädagogische Konzepte  
Allgemein

### Ganztagesbetreuung

Mit Freude den ganzen Tag im Kindergarten

§7

Baustein

1

**Termin:**  
15. und 16. Oktober 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Edith-Stein-Haus  
Weilerstraße 109  
73434 Aalen-Hofherrnweiler

**Referentin:**  
Sabine Callies

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Aalen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 173,-

Die Gesellschaft verändert sich und somit auch die Situation von Familien. Der Bedarf an ganztägiger, institutioneller Betreuung wächst stetig. Eine gute Betreuungsinfrastruktur verspricht den Eltern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Ganztagesbetreuung verlangt eine Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder verschiedener Altersgruppen und sichert von Anfang an eine gute Bildung der Kinder.

**Ziele:**  
Sie können mit Blick auf die Bedürfnisse der Kinder sensible Phasen im Tagesablauf erkennen. Auf der Grundlage dieser Erkenntnisse lernen Sie, den Tagesablauf kindgerecht zu strukturieren. Des Weiteren geht es darum, herauszuarbeiten, wie die durch Ganztagesbetreuung veränderten Bedürfnisse der Kinder und Eltern angemessen in die Konzeption integriert und im Alltag umgesetzt werden können.

**Inhalte:**

- Wie können Essenssituationen gestaltet werden?
- Wie können Ruhephasen gestaltet werden?
- Wie kann den unterschiedlichen Bedürfnissen verschiedener Altersgruppen Rechnung getragen werden?

**Methoden:**

- Impulsreferate
- Kleingruppenarbeit
- Erfahrungsaustausch
- lösungsorientiertes Arbeiten

002

Pädagogische Konzepte  
Allgemein

### Respektvoll und wertschätzend mit Kindern kommunizieren

Gewaltfreie Kommunikation nach M. B. Rosenberg

§7

Baustein

1

**Termin:**  
23. und 24. Oktober 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Schönstattzentrum Liebfrauenhöhe  
Liebfrauenhöhe 5  
72108 Rottenburg-Ergenzingen

**Referentin:**  
Melanie Lentes

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Horb

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 204,-  
(inkl. EUR 20,- für Mittagessen)

**Hinweise:**  
In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

Die Fortbildung zeigt Ihnen auf, wie die Gewaltfreie Kommunikation von Marshall B. Rosenberg im Zusammenleben mit Kindern umgesetzt werden kann.

**Ziele:**  
Das Ziel der Gewaltfreien Kommunikation ist, mit Kindern harmonische, tragfähige Beziehungen aufzubauen und sie einfühlsam ins Leben zu begleiten. Wie dies in Kindertageseinrichtungen gelingen kann, zeigt das Projekt Giraffentraum.

Auf der Grundlage der Gewaltfreien Kommunikation lernen Sie zunächst in vier konkreten Schritten:

- in liebevoller Verbindung zum Kind zu bleiben, auch wenn es einmal anstrengend wird,
- sich so auszudrücken, dass Sie von Kindern in Ihren Anliegen gehört werden,
- hinter „schwierigem“ Verhalten von Kindern deren Anliegen herauszuhören und Wege zu finden, wie diese und Ihre eigenen Anliegen gleichermaßen berücksichtigt werden können,
- zuzuhören und Kinder zu einem Sozialverhalten anzuleiten, das „von Herzen kommt“.

**Inhalte:**

- das Vier-Schritte-Modell
- die innere Haltung
- das Zuhören in der Gewaltfreien Kommunikation
- das Projekt Giraffentraum nach Frank und Gundi Gaschler

**Methoden:**

- Impulsvorträge
- Präsentation
- Übungen zu zweit und in Kleingruppen
- Austausch und Reflexion



In den Kindertagesstätten der norditalienischen Stadt Reggio Emilia wird seit über 50 Jahren eine Philosophie und eine pädagogische Grundhaltung gelebt, die mit dem Namen Loris Malaguzzi verbunden sind. Viele dieser Ideen und Fragen finden wir in den Bildungsplänen in Deutschland wieder.

**Ziele:**

Sie setzen sich mit der reggianischen Grundhaltung auseinander und überlegen sich anhand konkreter Beispiele, welche Impulse Sie für die eigene pädagogische Praxis mitnehmen können.

**Inhalte:**

- Welches Bild vom Kind steckt dahinter?
- Wie ist die Rolle der pädagogischen Fachkraft?
- Welche Bildungsfunktion haben Räume?
- Wie entwickelt sich Projektarbeit?
- Welche Vorstellung von Bildung und Lernen steckt dahinter?
- Welche Bedeutung hat Identität und Gemeinschaft?
- Welche Formen von Dokumentationen lassen sich entdecken?

**Methoden:**

- medienunterstützte Impulsvorträge
- Heftdokumentationen
- Fotos
- Videos

**Termin:**

23. und 24. Februar 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Kath. Gemeindezentrum St. Ulrich  
Dachsweg 2  
73434 Aalen-Unterrombach

**Referentin:**

Annelie Öhlschläger

**Verantwortlich:**

Fachberatung Aalen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 173,-

Die pädagogische Qualität in einer Kindertageseinrichtung wird durch die Orientierung an pädagogischen Ansätzen sichtbar. Die Umsetzung eines pädagogischen Handlungsansatzes führt zu Klarheit in der eigenen professionellen Rolle, bestimmt die Gestaltung von Interaktionsstrukturen mit den Kindern sowie die Material-, Raum- und Zeitauswahl. Diese Fortbildung bietet eine Auseinandersetzung mit dem Situationsansatz, Infans und der Reggio-Pädagogik.

**Ziele:**

- Sie kennen die Grundaussagen der jeweiligen Handlungsansätze.
- Sie können die unterschiedlichen Schwerpunkte der verschiedenen Ansätze beschreiben.
- Sie sind in der Lage, die Inhalte der Fortbildung auf ihre Einrichtung zu übertragen.

**Inhalte:**

- Einführung in die drei Handlungsansätze unter dem Blickwinkel Menschenbild, Bild vom Kind, Rolle der pädagogischen Fachkraft
- eigene Standortbestimmung: Wo erkenne ich mich wieder? Wo will ich hin?
- gemeinsame Erarbeitung möglicher nächster Schritte in der eigenen Profilschärfung

**Methoden:**

- medienunterstützte Impulsvorträge
- Reflexion des eigenen Handlungsrepertoires
- Erfahrungsaustausch
- Einzel- und Gruppenarbeit

**Termin:**

2. und 3. Februar 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Kath. Gemeindehaus  
Jahnstraße 6  
88416 Ochsenhausen

**Referent:**

Ralph Müller

**Verantwortlich:**

Fachberatung Baltringen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 158,-

Der Situationsansatz hat über 40 Jahre die pädagogische Arbeit in vielen Kindertagesstätten beeinflusst. Er steht sowohl als Synonym für fortschrittliche Pädagogik vom Kind als auch als gedankenlose Ausrede für anspruchslöse Laissez-faire-Praxis. Dies fordert zum genauen Hinsehen auf.

**Ziele:**

Nach wie vor beziehen sich anspruchsvolle Länderbildungspläne und Qualitätsverfahren auf den Situationsansatz, andere schließen ihn zumindest nicht aus und greifen selbst wesentliche Anliegen auf. Den 40. „Geburtstag“ nehmen wir zum Anlass, diesen Ansatz anhand von Stationen in der Theoriedebatte und Praxisbeispielen auf seine Anwendungsfähigkeit für heute zu prüfen.

**Inhalte:**

- Wie hat sich der Situationsansatz im Laufe der Zeit weiterentwickelt?
- Was davon hat angesichts der modernen frühpädagogischen Forschung Bestand?

- Kann dieser Ansatz eine zeitgemäße Bildungskultur in unseren Kitas bereichern?
- Wie kann innovatives Arbeiten nach dem Situationsansatz aussehen?
- Welche Auswirkungen hat der Orientierungsplan?
- Wie bereichert dieser Ansatz eine zeitgemäße Bildungskultur in unseren Kitas? Woran kann er anknüpfen?

**Methoden:**

Anhand von Texten, Praxisbeispielen, Filmausschnitten und Beispielen der Teilnehmenden wird den o. g. Fragen nachgegangen.

**Termin:**

18. und 19. Mai 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Kath. Gemeindehaus St. Josef  
Schulstraße 2  
78573 Wurmlingen b. Tuttlingen

**Referentin:**

Marianne Krug

**Verantwortlich:**

Fachberatung Tuttlingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 186,-

**Termin:**  
21. und 22. April 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Haus der Gemeinde  
Waldburger Straße 6  
88279 Amtzell

**Referentin:**  
Marlene Jaeger

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 181,-

## „Alle mitnehmen“ Offenes Arbeiten mit Kindern jeden Alters

Abhängig von Alter und Entwicklungsstand profitieren Kinder von offenen Angeboten. Ihre Handlungsautonomie wird gestärkt, auf spezifische Interessen kann besser eingegangen werden. Gleichzeitig ist besonders für jüngere Kinder die eindeutige Zugehörigkeit zu einer Stammgruppe von großer Bedeutung.

In der altersgemischten Einrichtung ist der Grad der Öffnung so zu bestimmen, dass beide Aspekte – Autonomie und Sicherheit – berücksichtigt werden. Daher wird in dieser Fortbildung der Frage nachgegangen, wie Kinder aller Altersstufen in der offenen Arbeit ein Teil der Gemeinschaft sein können, unabhängig davon, ob sie in einer Krippen- oder einer Kindergartengruppe sind.

**Ziele:**  
Sie setzen sich mit der strukturellen und pädagogischen Qualität offenen Arbeitens auseinander und beziehen dabei aktuelle Ergebnisse von Kleinkindforschung und Inklusion ein.

**Inhalte:**

- Wie lassen sich unterschiedliche pädagogische Ansätze frühkindlicher Erziehung in der gemeinsamen Arbeit vereinbaren?
- Was gehört zur offenen Arbeit und was behindert sie?

- Ab wann sind Kontakte mit der Nachbargruppe möglich?
- Wie wird dabei eine Überforderung der Jüngsten vermieden?

**Methoden:**

- Reflexion eigener Erfahrungen
- Impulsvortrag
- Vorstellung von Praxisbeispielen
- Ideenpool
- Kleingruppen- und Plenumsarbeit im Dialog

**Termin:**  
26. und 27. Januar 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus  
Jahnstraße 6  
88416 Ochsenhausen

**Referentin:**  
Brigitta Glatz

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Baltringen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 170,-

## Den Spuren der Kinder folgen Offene Arbeit für eine gelingende Zukunft

Offene Arbeit ist mehr als ein pädagogisches Konzept. Vielmehr handelt es sich um eine Grundeinstellung in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und ob wir uns uneingeschränkt auf die Lebenswirklichkeit von Kindern einlassen. Offene Arbeit ist vielfältig und zukunftsweisend.

**Ziele:**

- Sie wissen, wie in der offenen Arbeit gelungene Tages- und Jahresstrukturen aussehen.
- Sie wissen, welche Raumkonzepte die offene Arbeit unterstützen.

**Inhalte:**

- Was meint pädagogisch achtsame Haltung im Zusammenhang mit offener Arbeit?
- Welche Grundsätze und Wertvorstellungen liegen dem zugrunde?
- Wie präzise ist dabei die Qualität unserer pädagogischen Arbeit?

**Methoden:**

- Referate
- Gruppenarbeit
- Erfahrungsaustausch
- Filmaufnahmen und Bilder
- Praxisbeispiele

**Termin:**  
23. Juni 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Jugend- und Tagungshaus Wernau  
Antoniusstraße 3  
73249 Wernau

**Referentin:**  
Heike Stadel-Zeh

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Nürtingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 114,-  
(inkl. EUR 19,- für Verpflegung)

## Auf dem Weg zur „Offenen Arbeit“ Weiterentwicklung Ihres pädagogischen Konzepts

Das Wissen darum, wie Kinder lernen und sich entwickeln, sowie Erkenntnisse, die aus den Beobachtungen gewonnen werden, regen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen zur ständigen Weiterentwicklung ihrer pädagogischen Konzeption an. Eine „(teil-)offene Arbeit“ kommt den Bedürfnissen der Kinder entgegen. Sich neu auf den Weg zu machen und mit unterschiedlichen Haltungen konfrontiert zu sein, fordert die Pädagog(inn)en heraus. Kann sich ein Team darauf einlassen, so bietet das Konzept der „(teil-)offenen Arbeit“ vielfältige und spannende Möglichkeiten für alle Beteiligten.

**Ziele:**

- Sie wissen um die Bedürfnisse der Kinder.
- Sie kennen das Konzept der „(teil-)offenen Arbeit“.
- Sie reflektieren Ihre Haltung dazu.
- Sie entwickeln erste Ideen zur Fortschreibung Ihrer Konzeption.

**Inhalte:**

- Grundbedürfnisse der Kinder
- wissenschaftliche Erkenntnisse zur Entwicklung und zum Lernen von Kindern
- Bedeutung und Nutzen von Beobachtung für die pädagogische Arbeit

- das Konzept des „(teil-)offenen Arbeitens“ und in Verbindung damit die Rolle der Mitarbeiter(innen)
- Schritte und Bedenkenswertes auf dem Weg zur Öffnung

**Methoden:**

- Referat
- Gruppenarbeit
- Austausch

Raumgestaltung ist ein Thema, das pädagogische Fachkräfte beschäftigt und herausfordert. Kindergärten sind bedeutsame Lebensräume für Kinder, in denen sie immer früher und immer länger einen wesentlichen Teil ihrer Entwicklungszeit verbringen. Deshalb müssen die Räume vielsinnlich und differenziert gestaltet sein.

**Ziele:**

- Sie lernen die Gestaltung der Räume als eine verantwortungsvolle, pädagogische Aufgabe kennen.
- Sie erfahren, wie Sie die institutionalisierte Lebenswelt der Kinder so gestalten können, dass sie entwicklungsangemessene Erfahrungen und Bildungsmöglichkeiten bietet.
- Sie erhalten eine Vielfalt an Ideen und können Ihr eigenes Raumkonzept optimieren.

**Inhalte:**

- Basiswissen über die Bedeutung der Raumgestaltung als Einflussfaktor gesunder Entwicklung und Bildung
- Informationen zu Kriterien der Raumgestaltung bzw. der Raumkonzept-Entwicklung
- Impulse und praktische Anregungen für Ihre Kindergartenräume

**Methoden:**

- Erfahrungsaustausch
- Theorievermittlung
- Praxisimpulse

**Termin:**

20. und 21. Januar 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Kath. Gemeindehaus  
Schulstraße 16  
88348 Bad Saulgau

**Referentin:**

N. N.

**Verantwortlich:**

Fachberatung Baltringen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 176,-

Hat Liebe eine Farbe? Hat Geborgenheit eine Form? Und welche Räume brauchen Kinder in Zeiten von Ritalin und neuen Medien?

Kinder brauchen Räume, die ihnen bieten, was wirklich wichtig für sie ist: Herzensqualität, Geborgenheit sowie behutsame Anregungen, die Welt eigenständig zu entdecken. Denn „funktional und viel bunt“ allein reicht nicht. „Funktional“ berührt Herz und Seele nicht, nährt nicht.

**Ziele:**

- Sie erfahren, wie Sie die Herzensqualitäten spürbar, nachhaltig und mit wenig Aufwand in Räumen verankern.
- Sie lernen Grundlagen pädagogisch wirksamer Raumgestaltung kennen.
- Sie erhalten einfache und praxisnahe Anregungen, um die Räume Ihrer Einrichtung so zu gestalten, dass sie nicht nur die kindlichen Grundbedürfnisse umfassend erfüllen, sondern auch sanft und selbstwirksam kindliche Entwicklungsprozesse unterstützen. Damit Ihre Räume eben nicht nur schön sind, sondern Groß und Klein guttun!

**Inhalte:**

- Wahrnehmungsschulung im Raum
- Methoden energetischer und pädagogischer Raumgestaltung
- kindliche Grundbedürfnisse und deren wirksame Erfüllung im Raum
- die Sprache von Form, Farbe, Material und Licht

**Methoden:**

- Wahrnehmungsübungen
- Impulsvortrag
- Kleingruppenarbeit
- Erfahrungsaustausch

**Termin:**

28. und 29. April 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Haus der Gemeinde  
Waldburger Straße 6  
88279 Amtzell

**Referentin:**

N. N.

**Verantwortlich:**

Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 198,-

Hat Liebe eine Farbe? Hat Geborgenheit eine Form? Und welche Räume brauchen Kinder in Zeiten von Ritalin und neuen Medien?

Kinder brauchen Räume, die ihnen bieten, was wirklich wichtig für sie ist: Herzensqualität, Geborgenheit sowie behutsame Anregungen, die Welt eigenständig zu entdecken. Denn „funktional und viel bunt“ allein reicht nicht. „Funktional“ berührt Herz und Seele nicht, nährt nicht.

**Ziele:**

- Sie erfahren, wie Sie die Herzensqualitäten spürbar, nachhaltig und mit wenig Aufwand in Räumen verankern.
- Sie lernen Grundlagen pädagogisch wirksamer Raumgestaltung kennen.
- Sie erhalten einfache und praxisnahe Anregungen, um die Räume Ihrer Einrichtung so zu gestalten, dass sie nicht nur die kindlichen Grundbedürfnisse umfassend erfüllen, sondern auch sanft und selbstwirksam kindliche Entwicklungsprozesse unterstützen. Damit Ihre Räume eben nicht nur schön sind, sondern Groß und Klein guttun!

**Inhalte:**

- Wahrnehmungsschulung im Raum
- Methoden energetischer und pädagogischer Raumgestaltung
- kindliche Grundbedürfnisse und deren wirksame Erfüllung im Raum
- die Sprache von Form, Farbe, Material und Licht

**Methoden:**

- Wahrnehmungsübungen
- Impulsvortrag
- Kleingruppenarbeit
- Erfahrungsaustausch

**Termin:**

21. und 22. April 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Bildungshaus St. Luzen  
Klostersteige 6  
72379 Hechingen

**Referentin:**

N. N.

**Verantwortlich:**

Fachberatung Horb

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 215,-  
(inkl. EUR 20,- für Mittagessen)

**Hinweise:**

In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

**Termin:**  
12. und 13. Mai 2015  
jeweil 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Heilig-Geist-Zentrum  
Heilbronner Straße 2  
89537 Giengen

**Referentin:**  
N. N.

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Langenau

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 182,-

## Raumgestaltung, die guttut!

### Die eigenen Kita-Räume optimieren

Gemeinsam erforschen wir die Räume Ihrer Kita und deren Potenziale und Möglichkeiten. Das bedeutet, wie nutzen und gestalten wir die vorhandenen Räume so, dass das pädagogische Konzept erkennbar ist und sowohl Kinder als auch Erzieher(innen) optimal unterstützt. Und wie erreichen wir das, auch mit wenig Aufwand?

#### Ziele:

- Sie kennen Grundlagen der ganzheitlichen Raumgestaltung.
- Sie lernen die Auswirkungen von Raumgestaltung auf die kindlichen Erfahrungsräume kennen.
- Sie kennen einfache und praxisnahe Möglichkeiten zur Umsetzung in Ihrer Einrichtung.

#### Inhalte:

Dieses Seminar vermittelt Ihnen fundiertes Wissen zur ganzheitlichen Raumgestaltung, die nicht nur schön ist, sondern Groß und Klein guttut.

#### Methoden:

- Impulse aus Theorie und Praxis
- Wahrnehmungsübungen
- Kleingruppenarbeit
- Austausch

**Termin:**  
27. und 28. Oktober 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Jugend- und Tagungshaus Wernau  
Antoniusstraße 3  
73249 Wernau

**Referentin:**  
Marlene Jaeger

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Heilbronn

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 233,-  
(inkl. EUR 38,- für Mittagessen)

**Hinweise:**  
In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

## Der Orientierungsplan.

### Grundlagen für Wiedereinsteiger(innen)

Der Orientierungsplan bietet Impulse zur pädagogischen Begleitung der frühkindlichen Bildung und Entwicklung. Frühkindliche Bildungsprozesse werden aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet. Die Kindperspektive wird betont und deshalb auch die Motivation der Kinder. Der Orientierungsplan enthält sechs maßgebliche Bildungs- und Entwicklungsfelder.

#### Ziele:

Die Fortbildung bietet Ihnen eine Basis für den Einstieg in die Arbeit mit dem Orientierungsplan und macht Sie mit den Zielen der Bildungsarbeit vertraut.

#### Inhalte:

- der gesetzliche Hintergrund und die zeitliche Verortung des Orientierungsplans
- die gesellschaftliche Einbindung
- Inhalte, Aufgaben, Ziele und Qualitätsmerkmale im Orientierungsplan
- (An-)Forderungen an Kindergärten und Schulen
- Umsetzungsmöglichkeiten
- aktueller Stand und Ausblick

#### Methoden:

- Impulsvortrag
- Einzel- und Gruppenarbeit
- Videosequenzen zur Verbildlichung der Theorie
- Diskussion und Reflexion

**Termin:**  
17. und 18. Juni 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus Adolph-Kolping  
Waldtorstraße 8  
78628 Rottweil

**Referentin:**  
Birgit Eifeler

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Tuttlingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 194,-

## Der Orientierungsplan als Chance

Der Orientierungsplan bietet Impulse zur pädagogischen Begleitung der frühkindlichen Bildung und Entwicklung. Es gilt, die Chancen im Blick auf die Veränderungen in der Kindertageseinrichtung und auf die Entwicklung der Kinder bewusst zu gestalten.

Die Kindperspektive wird betont und damit die Eigenmotivation der Kinder. Das Kind steht im Mittelpunkt von Bildung und Erziehung.

#### Ziele:

- Die Grundlagen des Orientierungsplans sind Ihnen bekannt.
- Sie reflektieren Ihre Rolle und Ihre Haltung.
- Sie definieren ein Verständnis von Bildung und Erziehung.
- Sie setzen sich mit dem Lernen des Kindes und seinen Bildungsprozessen auseinander.

#### Inhalte:

- Eckpunkte des Orientierungsplans
- Bild vom Kind
- Bildungs- und Erziehungsprozesse

- die sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder im Orientierungsplan
- professionelle Haltung und Rollenverständnis
- Gestaltung einer anregenden Umgebung

#### Methoden:

- Impulsvortrag
- Einzel- und Gruppenarbeit
- praktische Übungen
- Diskussion in der Gruppe
- Erfahrungsaustausch

Kinder brauchen Freiraum, um sich zu entwickeln und zu entfalten. Das geht nicht ohne Grenzen, die in dieser Entwicklung Rahmen, Sicherheit und Halt geben. Diese Balance herzustellen, ist eine große Herausforderung im pädagogischen Alltag.

Das Kennenlernen der eigenen Grenzen, der Regeln im Umgang mit anderen Menschen und im Zusammenleben einer Gruppe sind wesentliche Entwicklungsaufgaben im Kindergartenalter.

**Ziele:**

- Sie finden Sicherheit in Ihrer Grundhaltung, um mit innerer Präsenz und Eindeutigkeit Grenzen zu setzen.
- Sie erfahren Methoden, wie Grenzen gesetzt werden können, die Kinder verstehen, ohne diese als Bestrafung zu empfinden.
- Lernen aus Konsequenzen im Unterschied zur Strafe
- Umgang mit Konflikten
- systemische Verstehensmodelle für grenzüberschreitendes Verhalten und daraus entstehende Lösungsstrategien

**Inhalte:**

- entwicklungspsychologische Bedeutung von Grenzerfahrungen
- Methoden der Grenzsetzung
- Absprachen treffen, Regeln aufstellen, Verträge schließen
- Bedeutung der inneren Präsenz im erzieherischen Alltag

**Methoden:**

- Impulsreferate
- Kleingruppenarbeit
- Rollenspiel
- Fallbesprechungen aus dem Alltag der Teilnehmer(innen)
- Ausprobieren von Spielen zur Grenzerfahrung

**Termin:**

19. und 20. November 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Kath. Gemeindezentrum  
Maximilian Kolbe  
Uhlandstraße 65  
70736 Fellbach-Schmidlen

**Referentin:**

Lisa Käfer

**Verantwortlich:**

Fachberatung Waiblingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 158,-

Partizipation ist ein pädagogisches Grundprinzip und bedeutet die Beteiligung von Kindern bei allen das Zusammenleben betreffenden Entscheidungsprozessen. Durch die Mitbestimmung der Kinder werden Bildungsprozesse ermöglicht. Die Kinder erfahren sich als aktiv Handelnde und erleben, wie sie ihre Umwelt mitverändern können.

**Ziele:**

- Sie reflektieren den eigenen Umgang mit Partizipation.
- Sie wissen, wie Sie Ihr Konzept der Partizipation im Alltag optimieren können.

**Inhalte:**

- Begriffsbestimmung
- Austausch über Erfahrungen mit Partizipation
- Grundlagen für gelungene Partizipationsprozesse
- Umsetzung des Partizipationsgedankens im Alltag

**Methoden:**

- medienunterstützte Impulsvorträge
- Filmeinsatz
- Einzel- und Gruppenarbeit
- Diskussion im Plenum

**Termin:**

8. Dezember 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Kath. Gemeindehaus  
Jahnstraße 6  
88416 Ochsenhausen

**Referentin:**

Daniela Roth-Mestel

**Verantwortlich:**

Fachberatung Baltringen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 89,-

Partizipation ist ein pädagogisches Grundprinzip und bedeutet die Beteiligung von Kindern bei allen das Zusammenleben betreffenden Entscheidungsprozessen. Durch die Mitbestimmung der Kinder werden Bildungsprozesse ermöglicht. Die Kinder erfahren sich als aktiv Handelnde und erleben, wie sie ihre Umwelt mitverändern können.

**Ziele:**

- Sie reflektieren den eigenen Umgang mit Partizipation.
- Sie wissen, wie Sie Ihr Konzept der Partizipation im Alltag optimieren können.

**Inhalte:**

- Begriffsbestimmung
- Austausch über Erfahrungen mit Partizipation
- Grundlagen für gelungene Partizipationsprozesse
- Umsetzung des Partizipationsgedankens im Alltag

**Methoden:**

- medienunterstützte Impulsvorträge
- Filmeinsatz
- Einzel- und Gruppenarbeit
- Diskussion im Plenum

**Termin:**

14. September 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Kath. Gemeindehaus St. Ulrich  
Kirchplatz 7  
89160 Dornstadt

**Referentin:**

Daniela Roth-Mestel

**Verantwortlich:**

Fachberatung Langenau

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 89,-

**Termin:**  
7. Dezember 2015  
9:00 –17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus Marienheim  
August-Sauter-Straße 21  
72458 Albstadt-Ebingen

**Referentin:**  
Daniela Roth-Mestel

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Tuttlingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 99,–

## „Wer ist der Bestimmer?“

### Partizipation in der Kindertageseinrichtung

Partizipation ist ein pädagogisches Grundprinzip und bedeutet die Beteiligung von Kindern bei allen das Zusammenleben betreffenden Entscheidungsprozessen. Durch die Mitbestimmung der Kinder werden Bildungsprozesse ermöglicht. Die Kinder erfahren sich als aktiv Handelnde und erleben, wie sie ihre Umwelt mitverändern können.

#### Ziele:

- Sie reflektieren den eigenen Umgang mit Partizipation.
- Sie wissen, wie Sie Ihr Konzept der Partizipation im Alltag optimieren können.

#### Inhalte:

- Begriffsbestimmung
- Austausch über Erfahrungen mit Partizipation
- Grundlagen für gelungene Partizipationsprozesse
- Umsetzung des Partizipationsgedankens im Alltag

#### Methoden:

- medienunterstützte Impulsvorträge
- Filmeinsatz
- Einzel- und Gruppenarbeit
- Diskussion im Plenum

**Termin:**  
14. Oktober 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Edith-Stein-Haus  
Weilerstraße 109  
73434 Aalen-Hofherrnweiler

**Referentin:**  
Sabine Callies

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Aalen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 98,–

## Die Kinder spielen und was mache ich?

### Die Rolle der Erzieherin/des Erziehers während des Freispiels

Im Orientierungsplan werden pädagogische Ziele aufgezeigt, die jede(r) Erzieher(in) „ganz nebenbei“ auch während der Freispielzeit umsetzen kann. Es sind nicht immer die geplanten Angebote, die den Kindern helfen, ihre Stärken zu erkennen. Manchmal bedarf es „nur“ eines genauen Hinschauens, während die Kinder spielen, und viele der genannten Ziele können, gerade in der Freispielzeit, als kleine Angebote umgesetzt werden.

#### Ziele:

Wir werden die Bedeutung des Freispiels für die Entwicklung der Kinder beleuchten und unsere eigene Rolle dabei überprüfen. Außerdem werden wir herausarbeiten, welche Möglichkeiten wir haben, in diese Phase wichtige pädagogische Impulse einzubringen.

#### Inhalte:

- Bedeutung des Freispiels für die Kinder
- Möglichkeiten der optimalen Nutzung der Freispielzeit für die Kinder, ohne Einschränkung und die Verursachung von Stress

#### Methoden:

- Theorieimpuls
- Arbeit in der Kleingruppe
- Arbeit im Plenum
- Erfahrungsaustausch

**Termin:**  
5. und 6. Februar 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus Marienheim  
August-Sauter-Straße 21  
72458 Albstadt-Ebingen

**Referentin:**  
Sabine Callies

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Tuttlingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 186,–

## Die Kinder spielen und was mache ich?

### Die Rolle der Erzieherin/des Erziehers während des Freispiels

Im Orientierungsplan werden pädagogische Ziele aufgezeigt, die jede(r) Erzieher(in) „ganz nebenbei“ auch während der Freispielzeit umsetzen kann. Es sind nicht immer die geplanten Angebote, die den Kindern helfen, ihre Stärken zu erkennen. Manchmal bedarf es „nur“ eines genauen Hinschauens, während die Kinder spielen, und viele der genannten Ziele können, gerade in der Freispielzeit, als kleine Angebote umgesetzt werden.

#### Ziele:

Wir werden die Bedeutung des Freispiels für die Entwicklung der Kinder beleuchten und unsere eigene Rolle dabei überprüfen. Außerdem werden wir herausarbeiten, welche Möglichkeiten wir haben, in diese Phase wichtige pädagogische Impulse einzubringen.

#### Inhalte:

- Bedeutung des Freispiels für die Kinder
- Möglichkeiten der optimalen Nutzung der Freispielzeit für die Kinder, ohne Einschränkung und die Verursachung von Stress

#### Methoden:

- Theorieimpuls
- Arbeit in der Kleingruppe
- Arbeit im Plenum
- Erfahrungsaustausch

Im Orientierungsplan finden wir entweder Bestätigung für unsere bisherige Arbeit oder erkennen, welcher Veränderungsbedarf für die Zukunft ansteht. Die professionelle Rolle und Haltung der Fachkraft als „Entwicklungsbegleiter(in)“ wird neu definiert.

**Ziele:**

Das praxisnahe Seminar nimmt die Methodenkompetenz der Fachkraft unter die Lupe. Kann ich so wie bisher weiterarbeiten, wo doch so viele neue zusätzliche und interessante Aufgabenfelder unseren Kita-Alltag bereichern? Oder bin ich gefangen im Netz von Programmen, Fixtagen und stark verplantem Tagesablauf? Ein Seminar, das Ihnen die Chancen der Veränderung aufzeigen wird und Sie motiviert, sich den neuen Herausforderungen zu stellen, um letztendlich selbstbewusst vor Eltern treten zu können.

**Inhalte:**

- Methodenkompetenz
- Haltung und Professionalität der Fachkraft
- Erkenntnisse aus der Hirnforschung und aus der Lerntheorie
- die neue Rolle als Entwicklungsbegleiter(in)
- Bildung als selbstständiger Prozess der Weltanschauung des Kindes
- Reflexion der eigenen Grundhaltung

**Methoden:**

- Kleingruppenarbeit
- Kurzreferate
- Diskussion

**Termin:**

16. und 17. September 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Bildungshaus Maximilian Kolbe  
Kloster Reute  
Klostergasse 6  
88339 Bad Waldsee

**Referentin:**

Ute Jenkel

**Verantwortlich:**

Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 198,-  
(inkl. EUR 21,- für Mittagessen)

**Hinweise:**

In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

Das Video-Home-Training ist eine Methode aus den Niederlanden und wird seit 1990 in Deutschland vom Verband Spin weiterentwickelt und verbreitet. In dieser Fortbildung lernen Sie den Einsatz des Video-Home-Trainings im Kindergarten kennen.

**Ziele:**

- Sie üben, Filmaufnahmen zu analysieren, und werden motiviert, selbst zu filmen.
- Sie lernen Video-Home-Training als Möglichkeit zur Beobachtung von Kindern und als Methode zur Selbstreflexion kennen.
- Ihr Blick für kleine Signale und entscheidende Momente in der Kommunikation wird geschult.

**Inhalte:**

- Beispielhafte Videobilder aus dem Alltag werden unter einem positiven Blickwinkel analysiert und diskutiert. Die Aktionen eines Kindes werden erfasst, die Ressourcen des Kindes benannt und davon ausgehend der Entwicklungsstand und der Förderbedarf des Kindes festgestellt.

- Hierbei wird v. a. der Aspekt der gelungenen Kommunikation zugrunde gelegt. Diese dient als Kriterium für einen guten Kontakt zwischen der/dem Erzieher(in) und dem Kind. Das eigene Kommunikationsverhalten kann damit verbessert werden, um sowohl das einzelne Kind als auch die Gruppe positiv zu lenken und zu leiten.
- Filmsequenzen aus Elterngesprächen werden auf gelungene Situationen untersucht und diese werden im Rollenspiel ausprobiert.

**Methoden:**

- Impulsreferate
- gemeinsame Analyse von Filmaufnahmen
- Rollenspiel

**Termin:**

26. und 27. März 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Haus Regina Pacis  
Bischof-Sproll-Straße 9  
88299 Leutkirch im Allgäu

**Referentin:**

Lisa Käfer

**Verantwortlich:**

Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 214,-  
(inkl. EUR 25,- für Mittagessen)

**Hinweise:**

In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

Der Außenraum ist zumeist der größte Raum einer Kindertageseinrichtung. Dieser Raum soll bewusst gestaltet und genutzt werden.

**Ziele:**

- Sie lernen Möglichkeiten kennen, um das Außengelände in einen naturnahen Garten, ein Gelände für große und kleine Kinder, einen Lebensraum für Pflanzen, Tiere und Menschen zu verwandeln.
- Sie erfahren, wie es gelingt, Freiräume zum Spielen und Rückzugsbereiche zu schaffen.
- Sie kennen Orte, die es ermöglichen, im Spiel zu versinken und mit allen Sinnen mit der Schöpfung in Berührung zu kommen.

**Inhalte:**

- Grundlagen der Entwicklungspsychologie
- Einheit zur sinnlichen und motorischen Wahrnehmung im Wald
- bauliche Sicherheitsaspekte
- Tipps zur Umsetzung in der Praxis
- Begehung eines Außengeländes und Entwicklung konkreter Gestaltungsvorschläge

**Methoden:**

- Experimente und Spiele im Außengelände
- Praxisbeispiele

**Termin:**

11. und 12. Mai 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Kath. Gemeindehaus St. Ulrich  
Dachsweg 2  
73434 Aalen-Unterrömbach

**Referentin:**

Karin Dettmar

**Verantwortlich:**

Fachberatung Aalen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 172,-

**Termin:**  
6. und 7. Mai 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus  
Jahnstraße 6  
88416 Ochsenhausen

**Referentin:**  
Karin Dettmar

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Baltringen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 172,-

Der Außenraum ist zumeist der größte Raum einer Kindertageseinrichtung. Dieser Raum soll bewusst gestaltet und genutzt werden.

**Ziele:**

- Sie lernen Möglichkeiten kennen, um das Außengelände in einen naturnahen Garten, ein Gelände für große und kleine Kinder, einen Lebensraum für Pflanzen, Tiere und Menschen zu verwandeln.
- Sie erfahren, wie es gelingt Freiräume zum Spielen und Rückzugsbereiche zu schaffen.
- Sie kennen Orte, die es ermöglichen im Spiel zu versinken und mit allen Sinnen mit der Schöpfung in Berührung zu kommen.

**Inhalte:**

- Grundlagen der Entwicklungspsychologie
- Einheit zur sinnlichen und motorischen Wahrnehmung im Wald
- bauliche Sicherheitsaspekte
- Tipps zur Umsetzung in der Praxis
- Begehung eines Außengeländes und Entwicklung konkreter Gestaltungsvorschläge

**Methoden:**

- Experimente und Spiele im Außengelände
- Praxisbeispiele

**Termin:**  
4. Februar 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Edith-Stein-Haus  
Weilerstraße 109  
73434 Aalen-Hofherrnweiler

**Referent:**  
Jürgen Kähni

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Aalen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 99,-

Im Rahmen dieser Fortbildung lernen Sie die Inhalte der UN-Behindertenrechtskonvention kennen und erhalten einen Überblick über die Umsetzungsstrategien der Konvention für Baden-Württemberg. Durch den Rechtsanspruch auf einen Krippen-/Kita-Platz für Kinder von unter drei Jahren bzw. unter zwei Jahren stehen Integration und Inklusion vor neuen Chancen und Herausforderungen.

**Ziele:**

- Sie wissen, wie Sie mit Erwartungen und Bedürfnissen von Kindern, Eltern, Kolleg(innen), dem Träger und pädagogischen Mitarbeiter(inne)n umgehen.
- Sie können Chancen und Möglichkeiten erkennen, die sich durch die Integration für Kinder, sowie die Einrichtung, die Erzieher(innen) und die Familien ergeben.

**Inhalte:**

- Begriffsbestimmung: Heterogenität, Teilhabe, Integration, Inklusion und (drohende) Behinderung
- Bedingungen für das Gelingen einer Integration von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf im Kita-Alltag

- Wie kann ich als Mitarbeiter(in) den Anforderungen gerecht werden und wie gehe ich damit um, wenn es Spannungen und Probleme gibt?
- Wie kann ich Grenzen, die beim Thema Inklusion häufig dazugehören, beachten und angemessen darauf reagieren?
- Welche Herausforderungen stellen sich durch Integration und Inklusion mit den „Kleinen“?

**Methoden:**

- Impulsvortrag
- Erfahrungsaustausch
- Praxisbeispiele

**Termin:**  
24. und 25. September 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Jugend- und Tagungshaus Wernau  
Antoniusstraße 3  
73249 Wernau

**Referentin:**  
Sabine Kaiser

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Nürtingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 213,-  
(inkl. EUR 38,- für Verpflegung)

**Hinweise:**  
In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

Die Vielfalt und Unterschiedlichkeit von Kindern in Bezug auf ihre Lebenssituation, ihre Entwicklungsvoraussetzungen, ihre Kultur und ihren familiären Hintergrund nimmt zu. Dies erfordert eine Pädagogik, die die Vielfalt gestaltet, sie als Chance aufnimmt und die Kinder in ihrer gleichberechtigten Teilhabe am Alltag unterstützt.

**Ziele:**

- Die Teilnehmer(innen) kennen Ansatzpunkte und Ressourcen für den pädagogischen Umgang mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit sowie für den Abbau von Barrieren des Lernens für alle Kinder.
- Sie erfahren und erproben Möglichkeiten einer teamorientierten Qualitätsentwicklung in Richtung Inklusion mithilfe des Praxishandbuchs „Index für Inklusion in Kindertagesstätten“.
- Sie erhalten einen gemeinsamen Zugang zum Thema und kennen Wege der Umsetzung für ihre Einrichtung.

**Inhalte:**

- Hintergründe und Ziele von Inklusion und Integration
- methodische Ansätze und Interaktionsförderung
- Einführung in den „Index für Inklusion“
- Erprobung und Reflexion der praktischen Umsetzungsmöglichkeiten vor Ort

**Methoden:**

- Impulsvorträge
- Arbeit in Kleingruppen und im Plenum
- Selbstreflexion
- Praxisplanung



Wahrnehmung meint die angemessene Verarbeitung von Sinnesreizen im Gehirn. Zu einer gesunden Wahrnehmungsentwicklung brauchen Kinder unendlich viele Reize, intakte Sinnesorgane und ein funktionierendes Nervensystem. Zudem ermöglicht ein anregender sozialer Kontext den Kindern, entsprechende Erfahrungen zu sammeln. Kommt es zu einer lückenhaften oder verzerrten Verarbeitung von Reizen, zeigt sich dies im Verhalten des Kindes.

**Ziele:**  
Sie erwerben ein Grundverständnis der Wahrnehmungsentwicklung, erkennen Störungen und verstehen den Zusammenhang zwischen Wahrnehmungsstörungen und Verhaltensauffälligkeiten.

**Inhalte:**

- Basiswissen über die Entwicklung der Wahrnehmung
- Hinweise und Beobachtungskriterien für Wahrnehmungsstörungen
- Entwicklung des kindlichen Spiels und sich daraus ergebende Beobachtungs- und Fördermöglichkeiten

- Leitideen einer ganzheitlichen Wahrnehmungsförderung in Krippe und Kindergarten

**Methoden:**

- Impulsreferate
- Analyse von Filmaufnahmen
- Arbeit an konkreten Fallbeispielen der Teilnehmer(innen)
- Experimentieren mit eigenen Wahrnehmungserfahrungen
- eigenes Ausprobieren von Angeboten zur Wahrnehmungsschulung

**Termin:**  
15. und 16. Oktober 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Haus Regina Pacis  
Bischof-Spoll-Strasse 9  
88299 Leutkirch im Allgäu

**Referentin:**  
Lisa Käfer

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 217,-  
(inkl. EUR 25,- für Mittagessen)

**Hinweise:**  
In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

In dieser Fortbildung geht es um Kinder, die sich immer wieder mit ihren Körperkräften auseinandersetzen. Sie zeigen ihre Gefühle unmittelbar. Dies beginnt schon bei den Kleinen und setzt sich in der Entwicklung weiter fort. Die Kinder reagieren so, um sich abzugrenzen, sich zu messen und um zu spielen. Speziell Jungen brauchen diese Möglichkeiten, die oft von den meist weiblichen Erziehern als herausfordernd empfunden werden.

- Ziele:**
- Sie verstehen die Signale von Kindern (Jungen) besser.
  - Sie können einschätzen, ob es um Auseinandersetzungen oder Spiel geht.
  - Sie gehen konstruktiv mit Aggressionen um.
  - Sie können Grenzen setzen und Freiräume gewähren.
  - Sie reflektieren Ihre eigene Haltung.

**Inhalte:**

- Umgang mit Konfliktsituationen
- Psychomotorik als Möglichkeit der Umlenkung
- Professionelle Haltung zum Kind

**Methoden:**

- Videobeispiele
- Gruppenarbeit
- Bewegungseinheiten zur Selbstwahrnehmung
- Beispiele aus der Praxis
- Austausch

**Termin:**  
26. und 27. Februar 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus  
Jahnstraße 6  
88416 Ochsenhausen

**Referentin:**  
Hildegard Stumm

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Baltringen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 163,-

Die Welt, in der wir leben, ist geschlechtlich kodiert. Trotz formaler Gleichberechtigung wirkt sich dies auf die heranwachsenden Jungen und Mädchen aus. Waren es in den 1960er- und 1970er-Jahren noch die Mädchen, die als benachteiligt galten, so spricht man heute zunehmend von Jungen als „Bildungsverlierer“.

**Ziele:**  
Sie werden für das Genderthema sensibilisiert und entwickeln einen geschlechtersensiblen Blick für Ihre pädagogische Praxis.

**Inhalte:**

- „Typisch Mädchen“ – „typisch Junge“: Was an den beobachtbaren Unterschieden ist biologisch angelegt und/bzw. durch Erziehung und soziale Umwelt erworben?
- Wie wird die Geschlechtsrolle subjektiv erlebt und angeeignet?
- Welche wissenschaftlichen Erkenntnisse gibt es zu Bildungskarrieren von Jungen und Mädchen?

- Wie wirkt sich die Geschlechtsrolle auf Pädagoginnen und Pädagogen und ihr Verhältnis zu den Kindern aus?
- Wie kann eine „geschlechtssensible Pädagogik“ aussehen, die Mädchen und Jungen in ihrer Suche nach Geschlechtsidentität ernst nimmt und gleichzeitig deren Grenzen und Nachteile überwinden hilft?

**Methoden:**

- Impulsvorträge
- Gruppenarbeit
- Fallbeispiele
- Rollenspiele

**Termin:**  
11. und 12. März 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus  
Jahnstraße 6  
88416 Ochsenhausen

**Referentin:**  
Christine Koch-Kuhring

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Baltringen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 165,-

**Termin:**  
5. und 6. Oktober 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Jugend- und Tagungshaus Wernau  
Antoniusstraße 3  
73249 Wernau

**Referent:**  
Johannes Jacobsen

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Nürtingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 222,-  
(inkl. EUR 38,- für Verpflegung)

**Hinweise:**  
In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

Wer kennt sie nicht, die Kinder, die uns mit ihrem heftigen Verhalten aus der Reserve locken wollen und uns fordern, aber auch die im Stillen agierenden Kinder, die von uns fast übersehen werden. Auffälligkeiten und Störungen gehören zum Alltag im Miteinander und veranlassen uns, genauer hinzuschauen.

**Ziele:**  
Die Teilnehmer(innen) lernen:

- Signale von herausfordernden Kindern besser zu verstehen,
- einzuschätzen, was das Kind braucht und welche Unterstützung für Eltern notwendig ist,
- zu klären, was für diese Kinder richtig, wichtig und angemessen ist,
- wie sie Grenzen setzen und Freiräume gewähren,
- konstruktiv mit Aggressionen umzugehen,
- entspannter mit ihrem eigenen Ärger und Gefühl der Ohnmacht zu leben.

**Inhalte:**

- Wir suchen zunächst den Kontakt zu unseren eigenen Verhaltensmustern. Der spielerische Umgang mit ungewohnten Ausdrucksformen soll uns zeigen, wie befreiend neue Handlungs-Spiel-Räume im wortwörtlichen Sinne sein können.
- Wir setzen uns damit auseinander, was die Wissenschaft herausgefunden hat und was die eigene Haltung und Handlung bewirkt.
- Wir erfahren und erleben, wie wir durch Rollenwechsel von der Ohnmacht zur Stärke und von Beziehung zum Bündnis durch pädagogische Präsenz kommen.

**Methoden:**

- Soziometrie
- Partnerinterview
- spielerischer Umgang mit ungewohnten Ausdrucksformen
- Wahrnehmungsschulung

**Termin:**  
16. und 17. März 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Ökumenisches Haus der Begegnung  
Maria und Johannes unter dem Kreuz  
Schwalbenweg 7  
71334 Waiblingen (Korber Höhe)

**Referent:**  
Johannes Jacobsen

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Waiblingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 172,-

Wer kennt sie nicht, die Kinder, die uns mit ihrem heftigen Verhalten aus der Reserve locken wollen und uns fordern, aber auch die im Stillen agierenden Kinder, die von uns fast übersehen werden. Auffälligkeiten und Störungen gehören zum Alltag im Miteinander und veranlassen uns, genauer hinzuschauen.

**Ziele:**  
Die Teilnehmer(innen) lernen:

- Signale von herausfordernden Kindern besser zu verstehen,
- einzuschätzen, was das Kind braucht und welche Unterstützung für Eltern notwendig ist,
- zu klären, was für diese Kinder richtig, wichtig und angemessen ist,
- wie sie Grenzen setzen und Freiräume gewähren,
- konstruktiv mit Aggressionen umzugehen,
- entspannter mit ihrem eigenen Ärger und Gefühl der Ohnmacht zu leben.

**Inhalte:**

- Wir suchen zunächst den Kontakt zu unseren eigenen Verhaltensmustern. Der spielerische Umgang mit ungewohnten Ausdrucksformen soll uns zeigen, wie befreiend neue Handlungs-Spiel-Räume im wortwörtlichen Sinne sein können.
- Wir setzen uns damit auseinander, was die Wissenschaft herausgefunden hat und was die eigene Haltung und Handlung bewirkt.
- Wir erfahren und erleben, wie wir durch Rollenwechsel von der Ohnmacht zur Stärke und von Beziehung zum Bündnis durch pädagogische Präsenz kommen.

**Methoden:**

- Soziometrie
- Partnerinterview
- spielerischer Umgang mit ungewohnten Ausdrucksformen
- Wahrnehmungsschulung

Der Bedarf an gut qualifizierten Fachkräften für die Altersgruppe der unter dreijährigen Kinder nimmt stetig zu. Hierzu tragen die steigende Nachfrage der Familien nach einer qualifizierten Betreuung, Bildung und Erziehung für ihre unter dreijährigen Kinder, der Rückgang der Kinderzahlen und die politische Forderung nach einem Ausbau der Betreuungsplätze für diese Altersgruppe bei.

**Ziele:**

Ziel dieser umfangreichen Fortbildung ist es, die pädagogischen Fachkräfte für die Arbeit mit den unter Dreijährigen zu qualifizieren, um eine optimale Bildung, Erziehung und Betreuung für Kinder aller Altersstufen zu gewährleisten. So können die Chancen der erweiterten Altersmischung als vielseitige Lern- und Erfahrungsmöglichkeit für die Praxis wahrgenommen und effektiv genutzt werden. Das Konzept sieht drei aufeinander aufbauende Blöcke von je zwei bis drei Tagen vor. Diese verteilen sich über mehrere Monate und beinhalten Arbeitsaufträge zur Umsetzung der Kursinhalte in die Praxis.

**Inhalte:****Block I – 3 Tage:**

- Qualitätsmerkmale für die Arbeit mit unter Dreijährigen
- Beobachtung und Dokumentation
- Grundausstattung für Bildungsräume von unter Dreijährigen sowie Entwicklungs- und Bildungsbereiche für Kinder von null bis sechs Jahren im Innen- und Außenbereich des Kindergartens
- autonome Bewegungsentwicklung nach Emmi Pikler
- sinnvolle Tagesgestaltung für alle Altersgruppen
- beziehungsvolle Pflege nach Emmi Pikler

**Block II – 2 Tage:**

- Aufbau der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern
- Aufnahmegespräch
- Ablösung/Gestaltung von Übergängen/Eingewöhnung
- Eingewöhnungskonzepte
- Dokumentation
- Eigenverantwortung der Eltern für ihr Kind

**Block III – 3 Tage:**

- vielfältige Lebenssituationen von Familien heute wahrnehmen und in den Alltag integrieren
- Haltung und professionelle Rolle der Erzieher(innen)
- Bild vom Kind und Verständnis von Bildung in der frühen Kindheit
- entwicklungspsychologische Grundlagen
- entwicklungsfördernde Rahmenbedingungen in der Einrichtung

**Methoden:**

Verschiedenste Methoden der Erwachsenenbildung und vielfältige Medienunterstützung

**Termin:**

19./20. und 21. Januar 2015  
20. und 21. April 2015  
24./25. und 26. Juni 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Martinusheim  
Dreifaltigkeitsweg 21  
89079 Ulm-Wiblingen

**Referentin:**

Edeltraud Eisert-Melching

**Verantwortlich:**

Fachberatung Langenau

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 792,-

Der Bedarf an gut qualifizierten Fachkräften für die Altersgruppe der unter dreijährigen Kinder nimmt stetig zu. Hierzu tragen die steigende Nachfrage der Familien nach einer qualifizierten Betreuung, Bildung und Erziehung für ihre unter dreijährigen Kinder, der Rückgang der Kinderzahlen und die politische Forderung nach einem Ausbau der Betreuungsplätze für diese Altersgruppe bei.

**Ziele:**

Ziel dieser umfangreichen Fortbildung ist es, die pädagogischen Fachkräfte für die Arbeit mit den unter Dreijährigen zu qualifizieren, um eine optimale Bildung, Erziehung und Betreuung für Kinder aller Altersstufen zu gewährleisten. So können die Chancen der erweiterten Altersmischung als vielseitige Lern- und Erfahrungsmöglichkeit für die Praxis wahrgenommen und effektiv genutzt werden. Das Konzept sieht drei aufeinander aufbauende Blöcke von je zwei bis drei Tagen vor. Diese verteilen sich über mehrere Monate und beinhalten Arbeitsaufträge zur Umsetzung der Kursinhalte in die Praxis.

**Inhalte:****Block I – 3 Tage:**

- Qualitätsmerkmale für die Arbeit mit unter Dreijährigen
- Beobachtung und Dokumentation
- Grundausstattung für Bildungsräume von unter Dreijährigen sowie Entwicklungs- und Bildungsbereiche für Kinder von null bis sechs Jahren im Innen- und Außenbereich des Kindergartens
- autonome Bewegungsentwicklung nach Emmi Pikler
- sinnvolle Tagesgestaltung für alle Altersgruppen
- beziehungsvolle Pflege nach Emmi Pikler

**Block II – 2 Tage:**

- Aufbau der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern
- Aufnahmegespräch
- Ablösung/Gestaltung von Übergängen/Eingewöhnung
- Eingewöhnungskonzepte
- Dokumentation
- Eigenverantwortung der Eltern für ihr Kind

**Block III – 3 Tage:**

- vielfältige Lebenssituationen von Familien heute wahrnehmen und in den Alltag integrieren
- Haltung und professionelle Rolle der Erzieher(innen)
- Bild vom Kind und Verständnis von Bildung in der frühen Kindheit
- entwicklungspsychologische Grundlagen
- entwicklungsfördernde Rahmenbedingungen in der Einrichtung

**Methoden:**

Verschiedenste Methoden der Erwachsenenbildung und vielfältige Medienunterstützung

**Termin:**

18./19. und 20. Mai 2015  
16. und 17. Juli 2015  
26./27. und 28. Oktober 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Kath. Jugend- und Tagungshaus Wernau  
Antoniusstraße 3  
73249 Wernau

**Referentin:**

Edeltraud Eisert-Melching

**Verantwortlich:**

Fachberatung Nürtingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 944,-  
(inkl. EUR 152,- für Verpflegung)

**Hinweise:**

In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

**Termin:**  
18. und 19. Juni 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Ökumenisches Haus der Begegnung  
Maria und Johannes unter dem Kreuz  
Schwalbenweg 7  
71334 Waiblingen (Korber Höhe)

**Referentin:**  
Marion Güll

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Waiblingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 194,-

Erzieher(innen) gehen in den unterschiedlichsten Situationen behutsam und aufmerksam auf Kinder von null bis drei Jahren ein. So gesehen ist Feinfühligkeit kein neuer Begriff. Er erfährt jedoch eine neue Qualität in der Diskussion um frühkindliche Bildungsprozesse und einer positiven Erzieher(in)-Kind-Beziehung.

**Ziele:**  
Sie werden dafür sensibilisiert, wie es gelingen kann – trotz vielfältiger Anforderungen im Krippenalltag –, die Signale der Kinder wahrzunehmen, feinfühlig darauf zu reagieren und dadurch ihre Lernprozesse positiv zu unterstützen.

**Inhalte:**

- Kenntnisse über die Bindungstheorie
- Konzept der Feinfühligkeit
- Bedeutung der Eingewöhnung
- Rolle der Fachkräfte
- Entwicklungspsychologie der Kinder von null bis drei Jahren
- Bildungsprozesse im Alltag

**Methoden:**

- Impulsvorträge
- Kleingruppenarbeit
- Videosequenzen aus dem Medienpaket „wach-neugierig-klug“

**Termin:**  
4. und 5. Februar 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus St. Martin  
Kirchplatz 3/4  
88400 Biberach

**Referentin:**  
Eva Sattler

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Baltringen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 158,-

„Die Mehrzahl seiner sozialen Erfahrungen macht ein Kind während der Pflege, während es zu Essen bekommt, gebadet, gewickelt oder an- und ausgezogen wird ...“ (Emmi Pikler)

Durch den Anspruch auf Vereinbarkeit von Familie und Beruf findet frühkindliche Betreuung von Kindern vermehrt in institutionellem Rahmen statt. Fachkräfte in den Einrichtungen müssen dort etwas an emotionaler Zugewandtheit bieten, das früher nur in häuslicher Umgebung stattfand. Wie können wir diesen Auftrag und Anspruch zum Wohle des Kindes in unserem pädagogischen Alltag umsetzen?

**Ziele:**

- Sie sehen Pflegesituationen als Chance für den Aufbau emotionaler Bindungen.
- Sie erarbeiten mögliche Konsequenzen für die Praxis.

**Inhalte:**

- Grundgedanken von Emmi Pikler – Bedeutung für die heutige Praxis
- Bild vom Kind
- Pflegesituationen im Alltag
- Umsetzung in die Praxis

**Methoden:**

- Impulsreferate
- Einzel- und Gruppenarbeit
- kollegialer Austausch

**Termin:**  
13. und 14. Juli 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Haus Regina Pacis  
Bischof-Sproll-Straße 9  
88299 Leutkirch im Allgäu

**Referentin:**  
Daniela Roth-Mestel

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 223,-  
(inkl. EUR 25,- für Mittagessen)

**Hinweise:**  
In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

Zunehmend mehr Kindertageseinrichtungen öffnen sich für Kinder unter drei Jahren. Um auch Kleinkindern gute Entwicklungsbedingungen bieten zu können, ist es notwendig, sich intensiv mit den wichtigsten Entwicklungsschritten der Kinder von null bis drei Jahren auseinanderzusetzen.

**Ziele:**

- Sie lernen bedeutsame Entwicklungsthemen für Kinder von null bis drei Jahren kennen.
- Sie sind in der Lage, vielfältige Möglichkeiten wahrzunehmen und Freiräume zu schaffen, um Kleinstkinder in ihren Bildungs- und Entwicklungsprozessen zu unterstützen.
- Sie definieren Ihre eigene professionelle Rolle als Entwicklungsbegleiter(in) neu.

**Inhalte:**

- Bild vom Kind – das Kind ist Akteur seiner Entwicklung
- das erste Lebensjahr (Bindungsaufbau, Sinnesentwicklung, motorische Entwicklung ...)
- das zweite Lebensjahr (Umgang mit Trennungen, Spielentwicklung, Sprachentwicklung ...)

- das dritte Lebensjahr (Trotzphase, Sauberkeitsentwicklung, Wach-Schlaf-Rhythmus ...)
- Grundsätze der Arbeit von Emmi Pikler
- die/der Erzieher(in) als Entwicklungsbegleiter(in)

**Methoden:**

- medienunterstützte Impulsreferate
- Aufbau einer Lernlandschaft
- Arbeit in Kleingruppen und im Plenum
- Kurzfilme
- Filmsequenzen zu den einzelnen Entwicklungsthemen
- praktische Übungen

In der kindlichen Entwicklung spielt eine sichere Bindung als Schutzfaktor eine wichtige Rolle. Kinder zeigen Bindungsverhalten, wenn sie sich in einer unvertrauten Umgebung befinden, wenn sie krank oder müde sind oder bei der Trennung von wichtigen Bezugspersonen. Wissen über Bindung ist daher zentral, wenn es darum geht, die Eingewöhnungsphase im Kindergarten zu gestalten. Eine verlässliche und tragfähige Beziehung zwischen Kind und Erzieher(in) ist Voraussetzung für einen förderlichen Bindungsprozess beim Kind.

**Ziele:**

- Die Bedeutung von Bindung ist Ihnen bekannt.
- Sie kennen die Grundlagen der verschiedenen Bindungsstile.
- Sie wissen, wie Sie die Eltern in der Eingewöhnungsphase gut begleiten.

**Inhalte:**

- Grundlagen der Bindungsforschung
- was versteht man unter Feinfühligkeit
- Verhaltensmerkmale der verschiedenen Bindungsstile

- die Bedeutung der Bindung in der kindlichen Entwicklung
- Komponenten und Grenzen einer sicheren Erzieher(innen)-Kind-Bindung

**Methoden:**

- fachlicher Vortrag
- Arbeit im Plenum und in Kleingruppen
- Arbeit mit Videosequenzen

**Termin:**

29. und 30. Juni 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Kath. Gemeindehaus  
Römerstraße 27  
73066 UHINGEN

**Referentin:**

Claudia Freund

**Verantwortlich:**

Fachberatung Nürtingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 168,-

In der gesamten Menschheitsgeschichte sind Kinder altersgemischt groß geworden. Dennoch braucht es ein besonderes Nachdenken und professionelle Antworten, wie Sie mit den besonderen Herausforderungen umgehen, die sich für alle Beteiligten in der Kindertageseinrichtung ergeben.

**Ziele:**

- Sie kennen die Bedingungen, um Orte der Begegnung, des Experimentierens, des schöpferischen Gestaltens für alle Kinder zu schaffen.
- Sie wissen, wie Sie Ihr pädagogisches Konzept der großen Altersmischung zwischen ein und sechs Jahren und dem unterschiedlichen Entwicklungsstand der Kinder anpassen können.

**Inhalte:**

- Welches Bild vom Kind haben Sie, hat Ihr Team?
- Was braucht das Kind?
- Welche Ressourcen entdecken Sie bei sich?
- Welche Bedeutung kommt der Zusammenarbeit mit Eltern zu?

- Wie wird durch Ihr pädagogisches Handeln der Alltag zu einem Entfaltungsraum für alle Beteiligten?
- Wie können Räume gestaltet und Material eingesetzt werden, damit sie den Bedürfnissen aller Kinder entsprechen?

**Methoden:**

- Filmbeiträge
- Kurzvorträge
- Arbeit im Plenum und in der Kleingruppe
- Erfahrungsaustausch
- Beispiele aus der Praxis
- kollegiale Beratung

**Termin:**

15. und 16. April 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Gästehaus St. Theresia  
Moos 2  
88097 ERISKIRCH

**Referentin:**

Barbara Mößner

**Verantwortlich:**

Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 209,-  
(inkl. EUR 26,- für Mittagessen)

**Hinweise:**

In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

Im Zuge des Krippenausbaus wurden auch in vielen Kindergärten Krippengruppen eingerichtet. Berichte aus der Praxis zeigen jedoch, dass Krippen- und Kindergartengruppen oft ein isoliertes Dasein führen. Gegenseitiges Unverständnis im Team kann die Folge sein.

Die Möglichkeiten und Chancen eines konstruktiven Miteinanders von Erzieher(inne)n und Kindern sind ein wichtiges Thema in dieser Fortbildung.

**Ziele:**

- Sie erkennen die Notwendigkeit und die Chancen einer notwendigen und sinnvollen Vernetzung zwischen Krippe und Kindergarten.
- Sie wissen, wie Sie die Integration der Krippenkinder in das ganze Haus schrittweise planen und umsetzen können.
- Sie erfahren, dass eine bestmögliche Zusammenarbeit zwischen Krippe und Kindergarten eine notwendige Voraussetzung für einen gelingenden Übergang ist.

**Inhalte:**

- gemeinsame Angebote, Projekte und Aktionen von Kindergarten- und Krippenkindern
- regelmäßige Gestaltung altershomogener Treffen
- Möglichkeiten der Vernetzung von Krippe und Kindergarten
- Gestaltung von gemeinsamen Teamsitzungen

**Methoden:**

- medienunterstützte Impulsreferate
- Arbeit in Kleingruppen und im Plenum
- Übungen zum achtsamen Umgang
- Erfahrungsaustausch

**Termin:**

24. und 25. Februar 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Haus Regina Pacis  
Bischof-Sproll-Straße 9  
88299 LEUTKIRCH IM ALLGÄU

**Referentin:**

Edeltraud Eisert-Melching

**Verantwortlich:**

Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 223,-  
(inkl. EUR 25,- für Mittagessen)

**Hinweise:**

In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

**Termin:**  
5. und 6. November 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Heilig-Geist-Zentrum  
Heilbronner Straße 2  
89537 Giengen

**Referentin:**  
Sabine Callies

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Langenau

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 182,-

Eine große Altersspanne ist in den Kindertageseinrichtungen keine Seltenheit mehr. Krippengruppen sind aufgrund des notwendigen Bedarfs in vielen Kindergärten eingerichtet worden. Immer wieder ist jedoch zu spüren, dass die Menschen, die diese neuen Gemeinsamkeiten zwischen Krippe und Kindergarten leben wollen, Handwerkszeug brauchen, damit dies auch gut gelingt.

- Ziele:**
- Gestaltung einer guten und bereichernden Zusammenarbeit zwischen Krippe und Kindergarten
  - funktionierende Teamstrukturen ausbauen
  - gute Übergänge für die Kinder gestalten
  - Ideen zur Konzepterweiterung entwickeln

- Inhalte:**
- Entwickeln von Kommunikationsformen im Team, die den veränderten Bedürfnissen entsprechen
  - Vorteile von Gemeinsamkeiten herausarbeiten
  - Möglichkeiten der Vernetzung finden
  - Konfliktpotenzial erkennen und Lösungsmöglichkeiten finden

- Methoden:**
- Arbeit im Plenum und in Kleingruppen
  - Erfahrungsaustausch
  - Übungen zur Überprüfung eigener Wahrnehmungen und Bedürfnisse
  - Entwicklung von Handlungsansätzen

**Termin:**  
21. und 22. Oktober 2015  
jeweils 9:00 –17:00 Uhr

**Ort:**  
Heinrich-Fries-Haus  
Bahnhofstraße 13  
74072 Heilbronn

**Referentin:**  
Hildegard Stumm

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Heilbronn

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 177,-

Neben vielen Chancen bringt die Aufnahme von Zweijährigen eine Vielzahl von Herausforderungen mit sich, die sich auf die Konzeption, den pädagogischen Alltag des Kindergartens und die Kooperation mit den Eltern beziehen.

- Ziele:**
- Auf der Grundlage der Entwicklungspsychologie lernen Sie Konzepte für die Altersmischung kennen. Sie werden erfahren, welche Materialausstattung für diese Altersgruppe sinnvoll ist, und erlangen Sicherheit, wie die Räume für Zweijährige ausgestattet sein sollten.

- Inhalte:**
- Wie können Sie dafür sorgen, dass sich alle Kinder in der Gruppe wohlfühlen, angenommen sind und ihre Lernerfahrungen machen können?
  - Wie muss der pädagogische Alltag gestaltet werden?
  - Welche Angebote sind für diese Altersgruppe sinnvoll?

- Kann die Betreuung von Zweijährigen auch im offenen Konzept gelingen?
- Welche Anforderungen stellt die erweiterte Form der Arbeit an das Team?

- Methoden:**
- Vorträge
  - Videosequenzen
  - Arbeit im Plenum und in Kleingruppen
  - Erfahrungsaustausch

**Termin:**  
30. März 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Haus der Gemeinde  
Waldburger Straße 6  
88279 Amtzell

**Referentin:**  
Claudia Oblinger

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 102,-  
(inkl. EUR 3,50 für Materialkosten)

Spuren in der Welt zu hinterlassen, ist Kleinkindern ein großes Bedürfnis. Unsere pädagogische Aufgabe ist es, kulturverträgliche Formen für das Schmier- und Matschbedürfnis der Kleinsten zu finden.

Denn schöpferisches Tun fördert die sensorische Integration und ist Motor der motorischen Entwicklung, wie auch der gesamten Persönlichkeitsentwicklung.

- Ziele:**
- die eigene Gestaltungslust erleben und den „bunten Daumen“ wieder beleben.
  - die Vielfalt kreativer Materialien, Werkzeuge und Techniken kennenlernen und ausprobieren.

- Inhalte:**
- gefühlvolle Hand- und Fußbilder mit Kleisterfarbe
  - mit Sgraffito auf den Spuren des Glühwürmchens
  - malen wie in der Höhle mit Erde und Sand
  - sanfte Seifenschaumschmierereien und grobe Tonbasteleien
  - drucken mit Spiegel- und Noppenfolie
  - malen mit Krepppapier, Eiswürfeln und Teebeutel

- Methoden:**
- Selbsterfahrung in Einzel- oder Partnerarbeit
  - Vorträge zur Theorie
  - Reflexion und Austausch

Je jünger ein Kind ist, desto mehr nutzt es die Körpersprache, um seine Bedürfnisse der Umwelt mitzuteilen. Das Kind ist darauf angewiesen, dass andere seine leisen Blicke, Gesten und Fragen ohne Worte wahrnehmen, erkennen und verstehen. Im Alltag müssen wir diese individuellen Ausdrucksformen der Kinder blitzschnell entschlüsseln und in der konkreten Situation unmittelbar beantworten.

Das, was Bildung ausmacht, ereignet sich in der direkten Beziehung zum Kind. Sie entfaltet sich in dem Moment, in dem wir dem Kind Zeit lassen, sein Bedürfnis auszudrücken, und uns Zeit nehmen, auf dieses mit einer konkreten Handlung zu reagieren.

**Ziele:**

- Sie entdecken eine andere Qualität des empathischen Bewusstseins und die Fähigkeit des Lauschens.
- Sie üben im Austausch mit anderen Ihren erspürten Blick und die differente Wahrnehmung feiner Ich- und Du-Botschaften.
- Sie lernen dabei, das „Vokabular der Körpersprache“ zu lesen.

**Inhalte:**

Sie erfahren Möglichkeiten, wie Sie

- den eigenen Blick und die Sinne schärfen können,

- Signale der Kinder beantworten,
- den eigenen Handlungs-Spiel-Raum im Umgang mit Kindern erweitern,
- Konflikte anders verstehen und
- die eigene Haltung zum Kind in der Gruppe austauschen und reflektieren können.

**Methoden:**

- praktische Übungen
- Rollenspiele
- Videobeispiele
- Austausch und Reflexion in der Gruppe

**Termin:**

2. und 3. Februar 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Haus Regina Pacis  
Bischof-Spoll-Straße 9  
88299 Leutkirch im Allgäu

**Referentin:**

Gerburg Fuchs

**Verantwortlich:**

Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 26 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 223,-  
(inkl. EUR 25,- für Mittagessen)

**Hinweise:**

In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

Kinder brauchen Rituale. Das gemeinschaftliche Erleben im Spielkreis – verlässlich wiederkehrend, als Treffen aller Kinder oder freiwilliges Angebot – kann bereits in der Krippe ein fester Bestandteil im Tagesablauf sein.

Mit dem bunten Repertoire aus der „Spielekiste“ erleben die Kleinsten wohlbekannte, wiederkehrende Materialien zum Singen, Tanzen, Erzählen, Schauen, Staunen, Lauschen ... mit allen Sinnen.

Mit Kreativität und Materialvielfalt gestalten Sie Ihre ganz persönliche Kiste frei nach dem Motto: „Was mit Freude selbst hergestellt und entwickelt wurde, kommt mit Begeisterung zum Einsatz.“

**Ziele:**

- Sie kennen die Bedeutung von Ritualen für Kinder sowie grundlegende Elemente der Spielkreisgestaltung für Kleinstkinder.
- Sie entwickeln Ideen für die Zusammenstellung und den praktischen Einsatz von „Spielekisten“.
- Sie stellen Materialien für ein lustvolles Erleben im Spielkreis her und laden zum Spielen ein.

**Inhalt:**

- Prinzipien zur Spielkreisgestaltung für Krippenkinder
- Anregungen und Ideen für die Zusammenstellung einer „Spielekiste“
- eigene Gestaltung von sinnlichen Materialien für den Spielkreis

**Methoden:**

- fachliche Impulse
- Praxisbeispiele durch Film- und Bildpräsentation

**Termin:**

19. und 20. Mai 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Kath. Gemeindezentrum St. Silvester  
Eckhofstraße 47  
78628 Rottweil-Bühligen

**Referentin:**

Daniela Seibert

**Verantwortlich:**

Fachberatung Tuttlingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 184,-

**Hinweise:**

Es entstehen zusätzlich Materialkosten zwischen 5,- und 10,- Euro, die mit der Referentin vor Ort abgerechnet werden.

Die wichtigen Weichenstellungen des Spracherwerbs finden in den ersten drei Jahren eines Kinderlebens statt. Das oft noch schwer zu verstehende zweijährige Kind ist als dreijähriges wesentlich besser zu verstehen und äußert sich meist erstaunlich komplex.

**Ziele:**

- Sie haben grundlegende Informationen über Spracherwerbsprozesse.
- Sie erfahren Freude und Leichtigkeit in der Aufgabe der Unterstützung des Spracherwerbs bei Kindern.
- Sie gewinnen Sicherheit im Umgang mit Kindern und Eltern.

- Möglichkeiten der alltagsorientierten Sprachförderung
- kompetente Beratung der Eltern bezüglich der Sprache
- wichtige Faktoren des Zweit- und Mehrsprachenerwerbs von Kindern mit Migrationshintergrund

**Methoden:**

- Impulsvorträge
- Gruppenarbeit
- praktische Übungen

**Inhalte:**

- Beispiele und aktuelle Forschungsergebnisse
- Meilensteine und Stolpersteine im Spracherwerb
- günstige und ungünstige Bedingungen für den Spracherwerb
- Hinweise auf mögliche Störungen der Sprachentwicklung
- Rolle der Sprechfreude in Interaktionsprozessen

**Termin:**

5. und 6. Mai 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Haus Regina Pacis  
Bischof-Spoll-Straße 9  
88299 Leutkirch im Allgäu

**Referentin:**

Jutta Knapp-Bongard

**Verantwortlich:**

Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 223,-  
(inkl. EUR 25,- für Mittagessen)

**Hinweise:**

In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

**Termin:**  
6. und 7. Juli 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus St. Josef  
Gutenbergstraße 4  
78532 Tuttlingen

**Referentin:**  
Jutta Knapp-Bongard

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Tuttlingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 190,-

Die wichtigen Weichenstellungen des Spracherwerbs finden in den ersten drei Jahren eines Kinderlebens statt. Das oft noch schwer zu verstehende zweijährige Kind ist als dreijähriges wesentlich besser zu verstehen und äußert sich meist erstaunlich komplex.

- Ziele:**
- Sie haben grundlegende Informationen über Spracherwerbsprozesse.
  - Sie erfahren Freude und Leichtigkeit in der Aufgabe der Unterstützung des Spracherwerbs bei Kindern.
  - Sie gewinnen Sicherheit im Umgang mit Kindern und Eltern.

- Inhalte:**
- Beispiele und aktuelle Forschungsergebnisse
  - Meilensteine und Stolpersteine im Spracherwerb
  - günstige und ungünstige Bedingungen für den Spracherwerb
  - Hinweise auf mögliche Störungen der Sprachentwicklung
  - Rolle der Sprechfreude in Interaktionsprozessen

- Möglichkeiten der alltagsorientierten Sprachförderung
- kompetente Beratung der Eltern bezüglich der Sprache
- wichtige Faktoren des Zweit- und Mehrsprachenerwerbs von Kindern mit Migrationshintergrund

- Methoden:**
- Impulsvorträge
  - Gruppenarbeit
  - praktische Übungen

**Termin:**  
5. und 6. November 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Edith-Stein-Haus  
Weilerstraße 109  
73434 Aalen-Hofherrenweiler

**Referentin:**  
Christiane Burgert-Rothmaier

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Aalen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 185,-

Sehen, hören, tasten, riechen, schmecken – Kleinkinder lernen mit allen Sinnen. Dieser Grundsatz gilt auch für die religiöse Bildung im Krippenalltag.

- Ziele:**
- Die Teilnehmenden erfassen durch die Auseinandersetzung mit der religiösen Entwicklung von Kleinkindern, welche Anforderungen an eine professionelle religionspädagogische Begleitung gestellt werden, und erkennen, wie sie den Glauben mit dieser Altersgruppe ganzheitlich leben können.

- Inhalte:**
- Ab wann und wo fängt religiöse Bildung an?
  - Wie verläuft die religiöse Entwicklung bei Kindern zwischen null und drei Jahren?
  - Was ist in der religionspädagogischen Begleitung von Kleinkindern zu beachten?
  - Welche Rolle spielt die implizite religiöse Erziehung bei Kindern unter drei Jahren?

- Wie wird die religiöse Dimension im Krippenalltag mit allen Sinnen erfahrbar?
- Welche religiösen Geschichten, Rituale, Lieder, Gesten und Gebete eignen sich?

- Methoden:**
- Theorie- und Praxisimpulse mit spielerischen Elementen
  - fachlicher Austausch im Plenum und in der Kleingruppe

**Termin:**  
19. und 20. November 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Haus der Gemeinde  
Waldburger Straße 6  
88279 Amtzell

**Referentin:**  
Christiane Burgert-Rothmaier

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 179,-

Sehen, hören, tasten, riechen, schmecken – Kleinkinder lernen mit allen Sinnen. Dieser Grundsatz gilt auch für die religiöse Bildung im Krippenalltag.

- Ziele:**
- Die Teilnehmenden erfassen durch die Auseinandersetzung mit der religiösen Entwicklung von Kleinkindern, welche Anforderungen an eine professionelle religionspädagogische Begleitung gestellt werden, und erkennen, wie sie den Glauben mit dieser Altersgruppe ganzheitlich leben können.

- Inhalte:**
- Ab wann und wo fängt religiöse Bildung an?
  - Wie verläuft die religiöse Entwicklung bei Kindern zwischen null und drei Jahren?
  - Was ist in der religionspädagogischen Begleitung von Kleinkindern zu beachten?
  - Welche Rolle spielt die implizite religiöse Erziehung bei Kindern unter drei Jahren?

- Wie wird die religiöse Dimension im Krippenalltag mit allen Sinnen erfahrbar?
- Welche religiösen Geschichten, Rituale, Lieder, Gesten und Gebete eignen sich?

- Methoden:**
- Theorie- und Praxisimpulse mit spielerischen Elementen
  - fachlicher Austausch im Plenum und in der Kleingruppe



Musik vermittelt Geborgenheit, gibt Sicherheit. Lieder ritualisieren Situationen und helfen dem Kind, sich im Lebensraum Kita zurechtzufinden. Musik ermöglicht über alle Sprachgrenzen hinaus, Kontakt aufzunehmen, und stärkt die Beziehung zwischen Kind und Erzieher(in). Musik begleitet Tätigkeiten und bringt das Geschehen mit dem Kind in Einklang. Musik öffnet die Sinne und erweitert die Wahrnehmungsfähigkeit. Und nicht zuletzt macht Musik Spaß und regt zu lustvoller Bewegung an!

Mit der richtigen Auswahl von Liedern, Spielen und Instrumenten kann die Entwicklung der unter Dreijährigen in wichtigen Bereichen gefördert werden.

**Ziele:**

- Mit den Mitteln der Musik fördern Sie die Kinder in Sprache, Bewegung und im sozialen Miteinander.
- Sie kennen geeignete Klangmaterialien und Instrumente.
- Sie setzen Ihre Stimme entspannt ein.

**Inhalte:**

Lieder und Sprechverse, Kniereiter und Fingerspiele, Tanz- und Bewegungsspiele werden in beispielgebender Weise vorgestellt und können direkt im Kindergartenalltag eingesetzt werden. Der Zusammenhang

zu entwicklungspsychologischen Grundlagen wird dabei hergestellt.

**Methoden:**

- theoretische Impulse
- praktische Übungen zum Umgang mit Instrumenten und der eigenen Stimme
- Ausprobieren von Lied- und Spielbeispielen

Musikalische Vorbildung ist nicht erforderlich.

**Termin:**

22. April 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Kath. Jugend- und Tagungshaus Wernau  
Antoniusstraße 3  
73249 Wernau

**Referentin:**

Bettina Gajewski

**Verantwortlich:**

Fachberatung Nürtingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 111,-  
(inkl. EUR 19,- für Verpflegung)

Kleinkinder wollen unentwegt ihre Umwelt erobern. Die Exploration des Handlungsfeldes nimmt ständig zu. Ob sie nun kriechen, krabbeln, sich an etwas hochziehen – nichts ist vor ihnen sicher. Jede neue Bewegungsart entsteht aber nicht über Nacht, sie entwickelt sich langsam.

**Ziele:**

Die Teilnehmer(innen) lernen vielfältige Bewegungs- und Erfahrungsfelder kennen, die für eine ganzheitliche Entwicklung bedeutsam sind. Es werden Einblicke bei der Planung von Bewegungsräumen im Innen- und Außenbereich gewährt.

**Inhalte:**

- praktische Beispiele für die Bereitstellung entwicklungsfördernder Bewegungsangebote
- Was ist bei der Aufsichtspflicht während Bewegungsangeboten im Innen- und Außenbereich zu beachten?
- Welche Spielsituationen und Spielgeräte eignen sich für Kleinkinder im Innen- und Außenbereich?

**Methoden:**

- Aufzeigen und Analysieren motorischer Fortbewegungsarten
- Videos und Bildreihen zu „Schaltstellen“ der kindlichen Entwicklung
- Pläne zur Vorgehensweise bei der Außen-gestaltung

**Termin:**

19. Februar 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Kath. Gemeindezentrum Sängerrhalle  
Karlsplatz 2  
73433 Aalen-Wasseraltingen

**Referent(in):**

Carl-Michael Bundschuh  
Margot Rieg-Zweigt

**Verantwortlich:**

Fachberatung Aalen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 82,-

*„Jedes Kind sollte einige Tage seines Lebens im Wald verbracht haben. Jedes Kind sollte Beeren vom Busch gepflückt haben. Jedes Kind sollte Jahresringe am Baum gezählt haben. Jedes Kind sollte einmal in einen Bach gefallen sein.“* (Donata Elschenbroich)

**Ziele:**

- Sie erfahren und erleben, wie die Natur als Spiel-, Entdeckungs- und Erlebnisraum die besonderen Entwicklungsbedürfnisse und Lernkompetenzen von Kleinstkindern bereichert.
- Sie setzen sich damit auseinander, wie Naturerlebnisse eine sinnvolle Ergänzung im Außenspielbereich und in den Innenräumen der Einrichtung finden.

**Inhalte:**

- Unterwegs in der Natur – erleben, beobachten, spielen, arbeiten und lernen
- Einsatz von Materialien und rhythmisch-musikalischen Spielen, die Naturerlebnisse aufgreifen, ergänzen und unterstützen

- Reflexion der inneren Haltung und der Rolle als Kleinstkindpädagog(inn)en

**Methode:**

Diese praxisnahe Fortbildung lädt Sie ein, die Natur aus der Perspektive von Kleinstkindern zu erleben. Sie findet daher in wesentlichen Teilen in der Natur und bei Ausflügen in die nähere Umgebung des Tagungshauses statt.

**Termin:**

18. und 19. Juni 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Sport- und Bildungszentrum Bartholomä  
Zum Turnerheim 27, 73566 Bartholomä

**Referentin:**

Lucia Menz

**Verantwortlich:**

Fachberatung Aalen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 202,-  
(inkl. EUR 16,- für Mittagessen)

**Hinweise:**

In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren. Findet bei jedem Wetter zum Teil „outdoor“ statt.

**Termin:**  
19. und 20. Oktober 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus St. Stephanus  
Hahnenbergstraße 8  
73557 Mutlangen

**Referentin:**  
Edeltraud Eisert-Melching

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Waiblingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 198,-

Bildung beginnt mit der Geburt. Kinder setzen schon in ihren ersten Lebensmonaten alle Energie dafür ein, die Welt kennenzulernen und zu begreifen. Sie sind wissbegierig, erkunden ihre Umwelt und erproben ihre Handlungsmöglichkeiten, wo immer das machbar ist.

Uns Erwachsenen fällt es oft schwer, ihre Handlungen in diesem Sinn zu verstehen. Wir sind es nicht gewohnt, unser Augenmerk darauf zu lenken, wie sich Säuglinge und Kleinkinder in etwas vertiefen, wie sie die Grenzen ihrer Fähigkeiten austesten und erweitern, wie sie denken und wie sie sich allmählich immer mehr Wissen und Können aneignen.

**Ziele:**  
Die Bildungssituationen, die in den Alltagshandlungen der Kinder stecken, entdecken, verstehen und dokumentieren:

- im Portfolio,
  - in Form von Wanddokumentationen,
- um Eltern die Frage: „Was habt ihr heute denn gemacht?“ schriftlich und bildlich beantworten zu können.

**Inhalte:**

- Bild vom Kind und Bildung in der frühen Kindheit
- Bildungsprozesse aus Alltagshandlungen dokumentieren
- Bezug zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplans herstellen

**Methoden:**

- medienunterstützte Impulsreferate
- Aufbau einer Lernlandschaft
- Arbeit in Kleingruppen und im Plenum
- Kurzfilme

**Termin:**  
11. und 12. März 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Jugend- und Tagungshaus Wernau  
Antoniusstraße 3  
73249 Wernau

**Referentin:**  
Klara Schlömer

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Nürtingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 236,-  
(inkl. EUR 38,- für Verpflegung)

**Hinweise:**  
In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

Kinder beobachten, ihre Interessen und Stärken erkennen, ihre Entwicklung fördern und dokumentieren gehört zu den Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen. Eine besondere Herausforderung ist es, dies mit einem vertretbaren Aufwand im Alltag umzusetzen.

**Ziele:**  
In dem zweitägigen Seminar sollen Möglichkeiten aufgezeigt werden, die unterschiedlichen Modelle zu Beobachtung und Dokumentation miteinander zu verbinden und Anregungen und Inspiration für das eigene pädagogische Handeln zu geben.

- Inhalte:**
- Grundlagen, theoretische Hintergründe und Schwerpunkte der verschiedenen Ansätze
  - Lerngeschichten als Dokumentation und Wertschätzung von engagiert und begeistert erlebtem Lernen
  - Chancen der Entwicklungsunterstützung durch Analyse von Erzieher(in)-Kind-Interaktionen

**Methoden:**

- Kurzreferate als Einstieg und Information zu den verschiedenen Ansätzen
- praktische Übungen zur Beobachtung von emotionalem Wohlbefinden und Engagiertheit nach der Leuener Engagiertheitskala
- Auswertung von Videosequenzen
- Erfahrungsaustausch

**Termin:**  
26. Februar 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus St. Martin  
Kirchplatz 3/4  
88400 Biberach

**Referentin:**  
Susanne Betzler

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Baltringen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 111,-  
(inkl. EUR 12,- für Beller  
Entwicklungstabelle)

Mithilfe dieser Entwicklungstabelle ist es möglich, den Entwicklungsstand von ein- bis sechsjährigen Kindern in acht verschiedenen Entwicklungsbereichen einzuschätzen: Körperpflege, Umgebungsbewusstsein, sozial-emotionale Entwicklung, Spieltätigkeit, Kognition, Grob- und Feinmotorik. Jedes Kind kann sich in verschiedenen Entwicklungsbereichen unterschiedlich entwickeln. Solche Unterschiede liegen zumeist in den Grenzen normaler Entwicklung und sind das Ergebnis des Zusammenspiels von Fähigkeiten, Motivation und Lernmöglichkeiten. Die Verteilung in den Kompetenzen ergibt das dem Kind zugehörige individuelle Entwicklungsprofil.

**Ziele:**  
Dieses Profil gibt der Fachkraft ein Bild der Individualität des Kindes und hilft, das Kind besser zu verstehen. Somit kann das pädagogische Planen und Handeln relativ leicht an den Entwicklungsstand des Kindes angepasst werden.

**Inhalte:**  
Grundsätzlich stellen die Inhalte von Bellers Entwicklungstabelle und das Entwicklungsprofil die Basis für die Auswahl von pädagogischen Anregungen dar, die es der pädagogischen Fachkraft ermöglichen, das Kind auf seiner individuellen Entwicklungsstufe anzu-

sprechen und dadurch sowohl Unter- als auch Überforderung des Kindes zu vermeiden.

**Methoden:**

- Impulsvortrag
- Kleingruppen-, Einzel- und Partner(innen)arbeit
- Arbeit im Plenum

Die Beobachtung und Dokumentation der individuellen Bildungs- und Lernprozesse der Kinder hat große Bedeutung. Das Verfahren der Bildungs- und Lerngeschichten stellt das lernende Kind mit all seinen Interessen, Fähigkeiten und Kompetenzen in den Mittelpunkt.

**Ziele:**

- Sie lernen das Instrument der „Bildungs- und Lerngeschichten“ kennen.
- Sie erproben das Beobachtungsinstrument praktisch und schreiben selbst eine Lerngeschichte.

**Inhalte:**

- Einführung in die Inhalte und Methoden der Bildungs- und Lerngeschichten
- Auseinandersetzung mit den Begriffen Bildung und Lernen
- Die Beobachtung und daraus resultierende weiterführende Schritte
- Der Dialog zwischen Kindern und Eltern auf der Basis der Lerngeschichten

- Austausch über den Einsatz des Beobachtungsinstrumentes im Alltag

**Methoden:**

- praktische Beispiele
- Videosequenzen
- Übungen

**Termin:**

21. und 22. Mai 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Edith-Stein-Haus  
Weilerstraße 109  
73434 Aalen-Hofherrnweiler

**Referentin:**

Anneliese Kapernaum

**Verantwortlich:**

Fachberatung Aalen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 158,-

Bildungs- und Lerngeschichten aus Neuseeland stellen ein umfassendes Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren für Ihre pädagogische Arbeit in den Tageseinrichtungen für Kinder dar. Der Ansatz basiert auf den Ergebnissen der Kindheitsforschung in Bezug auf die Selbstbildungsprozesse der Kinder und greift die Kernkompetenzen der pädagogischen Fachkräfte hinsichtlich der Beobachtung und Dokumentation auf. So lässt er sich in Ihre bereits vorhandenen Konzepte integrieren.

**Ziele:**

- Sie kennen den Entwicklungsprozess und das Verfahren der Bildungs- und Lerngeschichten.
- Sie haben sich mit eigenen Grundhaltungen bezüglich des Lernens beschäftigt.
- Sie wissen um die Qualität des Dialogs in Lernprozessen.
- Sie sind in der Lage, mit den Bildungs- und Lerngeschichten zu arbeiten.
- Sie kennen die Arbeitsschritte bis zum Verfassen einer Lerngeschichte.

**Inhalte:**

- Aufbau von Bildungs- und Lerngeschichten

- persönliche Auseinandersetzungen mit dem Lern- und Bildungsbegriff
- Auseinandersetzung mit bereits gelebten Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren
- Implementierung der Bildungs- und Lerngeschichten in den pädagogischen Alltag
- Rahmenbedingungen

**Methoden:**

- mediengestützte Impulse
- Einzel- und Gruppenarbeit
- Analyse von Videosequenzen
- Diskussion im Plenum
- Prozessreflexion

**Termin:**

9. und 10. März 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Haus der Gemeinde  
Waldburger Straße 6  
88279 Amtzell

**Referent:**

Ralph Müller

**Verantwortlich:**

Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 158,-

Die Grundlage der Bildungs- und Lerngeschichten ist ein Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren zur Erfassung der Lernprozesse und Lernfortschritte des Kindes.

Die persönlichen Ressourcen, die dem Kind zur Verfügung stehen, werden in den Vordergrund gerückt. Beobachtung beinhaltet die Chance, das Kind neu zu entdecken.

**Ziele:**

- Sie kennen das Beobachtungskonzept „Bildungs- und Lerngeschichten“.
- Sie können mit den Beobachtungsbögen in der Praxis arbeiten.
- Sie haben sich mit dem Schreiben einer Lerngeschichte auseinandergesetzt.
- Sie sind in der Lage, Beobachtung und Dokumentation in den pädagogischen Alltag einzubinden.
- Sie sehen die Ressourcen des Kindes und können Ihre pädagogischen Angebote gezielt planen und umsetzen.

**Inhalte:**

- Ansatz der Bildungs- und Lerngeschichten

- Erprobung des Beobachtungsinstrumentes „Lerngeschichten“
- Portfolio
- kollegialer Austausch über Bildungs- und Entwicklungsprozesse
- Umsetzung von Beobachtung und Dokumentation in die Praxis

**Methoden**

- Vortrag
- Gruppenarbeit mit Aufträgen und Präsentation im Plenum
- praktische Übungen
- Diskussion in der Gruppe
- Erfahrungsaustausch

**Termin:**

10. und 11. März 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Heilig-Geist-Zentrum  
Heilbronner Straße 2  
89537 Giengen

**Referentin:**

Birgit Eifeler

**Verantwortlich:**

Fachberatung Langenau

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 182,-

**Termin:**  
30. und 31. Juli 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Edith-Stein-Haus  
Weilerstraße 109  
73434 Aalen-Hofherrnweiler

**Referentin:**  
Edeltraud Eisert-Melching

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Aalen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 191,-

Eltern sind häufig der Meinung, dass ihre Kinder am meisten lernen, wenn in der Kita ein Angebot dem nächsten folgt. Dabei lernen Kinder dann am nachhaltigsten, wenn sie sich in Ruhe mit ihren Themen und Interessen auseinandersetzen dürfen.

Das Verfahren der Bildungs- und Lerngeschichten ist eine Möglichkeit, die Interessen und Aktivitäten eines jeden Kindes ins Zentrum der Aufmerksamkeit zu stellen.

Regelmäßige Beobachtungen und deren Auswertungen werden dabei in den pädagogischen Alltag integriert. Das Ergebnis sind sogenannte „Lerngeschichten“, die im Portfolio des Kindes seine Interessen und individuellen Lernschritte dokumentieren.

**Ziele:**

- Regelmäßige und ressourcenorientierte Beobachtung der Kinder ist Bestandteil in Ihrem pädagogischen Alltag.
- Sie kennen das Verfahren der Bildungs- und Lerngeschichten.
- Sie erfassen Bildungsprozesse der Kinder und dokumentieren diese in Lerngeschichten.

**Inhalte:**

- Bildung und Lernen in der frühen Kindheit

- Beobachtung und Dokumentation als pädagogische Grundhaltung
- der Ansatz der „Bildungs- und Lerngeschichten“
- Bildungsprozesse im Portfolio dokumentieren

**Methoden:**

- Impulsreferate
- Arbeit in Kleingruppen und im Plenum
- Filmszenen
- Übungen zur Beobachtung und Wahrnehmung

**Termin:**  
20. und 21. Oktober 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Bildungshaus Maximilian Kolbe  
Kloster Reute  
Klostergasse 6  
88339 Bad Waldsee

**Referentin:**  
Birgit Eifeler

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 208,-  
(inkl. EUR 21,- für Mittagessen)

**Hinweise:**  
In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

Portfolios sind die Entwicklungstagebücher der Kinder, in denen deren Stärken, Eigenschaften, Lernwege und Lernfortschritte dokumentiert werden. Sie machen nicht nur die Entwicklung und Bildung der Kinder sichtbar, sondern sorgen auch für Transparenz, indem sie die pädagogische Ausrichtung der Einrichtung deutlich machen. Sie sind eine wichtige Grundlage für den Dialog und lohnen sich für alle, Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte.

**Ziele:**

- Sie erhalten Anregungen für die Gestaltung und das Führen eines Portfolios.
- Sie wissen, wie Sie die Stärken der einzelnen Kinder wahrnehmen und darauf reagieren können.

**Inhalte:**

- Welches Verständnis von Portfolio haben wir?
- Für wen und wozu ist ein Portfolio?
- Inhalt und Aufbau des Portfolios
- Wie werden Kinder und Eltern einbezogen?
- Welche Materialien werden benötigt?
- Organisation der Portfolioarbeit im Alltag

**Methoden:**

- Vortrag
- Gruppenarbeit mit Aufträgen und Präsentation im Plenum
- praktische Anregungen
- Diskussion in der Gruppe
- Erfahrungsaustausch

**Termin:**  
13. und 14. Juli 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus  
Lange Straße 33  
73079 Sülzen

**Referentin:**  
Birgit Eifeler

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Nürtingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 186,-

Portfolios sind die Entwicklungstagebücher der Kinder, in denen deren Stärken, Eigenschaften, Lernwege und Lernfortschritte dokumentiert werden. Sie machen nicht nur die Entwicklung und Bildung der Kinder sichtbar, sondern sorgen auch für Transparenz, indem sie die pädagogische Ausrichtung der Einrichtung deutlich machen. Sie sind eine wichtige Grundlage für den Dialog und lohnen sich für alle, Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte.

**Ziele:**

- Sie erhalten Anregungen für die Gestaltung und das Führen eines Portfolios.
- Sie wissen, wie Sie die Stärken der einzelnen Kinder wahrnehmen und darauf reagieren können.

**Inhalte:**

- Welches Verständnis von Portfolio haben wir?
- Für wen und wozu ist ein Portfolio?
- Inhalt und Aufbau des Portfolios
- Wie werden Kinder und Eltern einbezogen?
- Welche Materialien werden benötigt?
- Organisation der Portfolioarbeit im Alltag

**Methoden:**

- Vortrag
- Gruppenarbeit mit Aufträgen und Präsentation im Plenum
- praktische Anregungen
- Diskussion in der Gruppe
- Erfahrungsaustausch

Portfolios sind die Entwicklungstagebücher der Kinder, in denen deren Stärken, Eigenschaften, Lernwege und Lernfortschritte dokumentiert werden. Sie machen nicht nur die Entwicklung und Bildung der Kinder sichtbar, sondern sorgen auch für Transparenz, indem sie die pädagogische Ausrichtung der Einrichtung deutlich machen. Sie sind eine wichtige Grundlage für den Dialog und lohnen sich für alle, Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte.

**Ziele:**

- Sie erhalten Anregungen für die Gestaltung und das Führen eines Portfolios.
- Sie wissen, wie Sie die Stärken der einzelnen Kinder wahrnehmen und darauf reagieren können.

**Inhalte:**

- Welches Verständnis von Portfolio haben wir?
- Für wen und wozu ist ein Portfolio?
- Inhalt und Aufbau des Portfolios
- Wie werden Kinder und Eltern einbezogen?
- Welche Materialien werden benötigt?
- Organisation der Portfolioarbeit im Alltag

**Methoden:**

- Vortrag
- Gruppenarbeit mit Aufträgen und Präsentation im Plenum
- praktische Anregungen
- Diskussion in der Gruppe
- Erfahrungsaustausch

**Termin:**

2. und 3. März 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Kath. Gemeindehaus Adolph-Kolping  
Waldtorstraße 8  
78628 Rottweil

**Referentin:**

Birgit Eifeler

**Verantwortlich:**

Fachberatung Tuttlingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 194,-

Portfolios sind die Entwicklungstagebücher der Kinder, in denen deren Stärken, Eigenschaften, Lernwege und Lernfortschritte dokumentiert werden. Sie machen nicht nur die Entwicklung und Bildung der Kinder sichtbar, sondern sorgen auch für Transparenz, indem sie die pädagogische Ausrichtung der Einrichtung deutlich machen. Sie sind eine wichtige Grundlage für den Dialog und lohnen sich für alle, Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte.

**Ziele:**

- Sie erhalten Anregungen für die Gestaltung und das Führen eines Portfolios.
- Sie wissen, wie Sie die Stärken der einzelnen Kinder wahrnehmen und darauf reagieren können.

**Inhalte:**

- Welches Verständnis von Portfolio haben wir?
- Für wen und wozu ist ein Portfolio?
- Inhalt und Aufbau des Portfolios
- Wie werden Kinder und Eltern einbezogen?
- Welche Materialien werden benötigt?
- Organisation der Portfolioarbeit im Alltag

**Methoden:**

- Vortrag
- Gruppenarbeit mit Aufträgen und Präsentation im Plenum
- praktische Anregungen
- Diskussion in der Gruppe
- Erfahrungsaustausch

**Termin:**

19. und 20. Mai 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Kath. Gemeindezentrum  
St. Karl Borromäus  
Marienstraße 2  
71364 Winnenden

**Referentin:**

Birgit Eifeler

**Verantwortlich:**

Fachberatung Waiblingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 186,-

Es gibt viele Möglichkeiten, mit Bildungsdokumentation zu beginnen und diese weiterzuentwickeln. Entscheidend ist, dass Portfolioarbeit auf der Beschreibung von Handlungen der Kinder aufbaut. Mit der Portfolioarbeit lernen wir das einzelne Kind besser kennen.

Die Lebens-, Lern- und Entwicklungsgeschichten der Kinder werden in Wort und Bild festgehalten und können für Erzieher(innen) und Eltern als Grundlage für die Entwicklungsbegleitung eingesetzt werden.

**Ziele:**

- Sie lernen Grundlagen der Digitalfotografie – gute Fotos, kurze Filme – für die Portfolioarbeit kennen.
- Sie erkennen Unterschiede zwischen aussagekräftigen und nichtssagenden Bildern.
- Sie können eine Bildauswahl gezielt vornehmen, ausdrucken oder fotokopieren und ein Text-Bild-Gefüge gestalten.
- Sie erkennen Portfolioarbeit als kreatives Dialoginstrument für Kinder, Erzieher(innen) und Eltern wenden sie an.
- Sie können Lerngeschichten als Beobachtungsinstrument mit Blick auf das Lernen und die Kompetenz des Kindes einsetzen.

**Inhalte:**

- Bearbeitung von Fotografien und Texten mit der eigenen Digitalkamera und dem Laptop
- exemplarisches Erarbeiten und Gestalten eines Portfolios
- Lerngeschichten als Grundlage für die Dokumentation

**Methoden:**

- Kleingruppenarbeit
- Impulsreferate
- Einzelarbeit
- Präsentation

**Termin:**

18. und 19. März 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Kath. Gemeindehaus  
Jahnstraße 6  
88416 Ochsenhausen

**Referentin:**

Barbara Mößner

**Verantwortlich:**

Fachberatung Baltringen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 195,-

**Hinweise:**

Bitte Digitalkamera und Laptop mitbringen.

**064**Bildungs- und  
Entwicklungsfelder  
Körper**Termin:**  
16. und 17. April 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus  
Jahnstraße 6  
88416 Ochsenhausen**Referentin:**  
Hildegard Stumm**Verantwortlich:**  
Fachberatung Baltringen**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 18 Personen**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 187,-**Kinder brauchen Bewegung**  
Einführung in die Psychomotorik**§7**Baustein  
4.1

Für eine gesunde körperliche, aber auch für eine harmonisch geistige, emotionale und soziale Entwicklung des Kindes sind ausreichende Spiel- und Bewegungserfahrungen unersetzlich. Im frühen Kindesalter geschieht Lernen in erster Linie über Wahrnehmung und Bewegung.

**Ziele:**

- Sie lernen, wie Sie über das „psychomotorische Konzept“ (Lernen mit dem ganzen Körper) den elementaren und komplexen Weg des kindlichen Lernens herausfordern und durch geeignete Materialien, Stauanlässe und Bildungsimpulse kompetent begleiten können.
- Sie gewinnen professionelle Sicherheit in der Verknüpfung der Bildungsbereiche des Orientierungsplans.
- Sie lernen Kriterien zur Überprüfung des Materialangebots ihrer Einrichtung kennen.

**Inhalte:**

- das psychomotorische Konzept der Kinder und die Konsequenzen für das Schaffen von Bildungsanregungen für Kinder

- die Verbindung der Bildungsbereiche des Orientierungsplans im Sinne eines ganzheitlichen Bildungsangebots
- die Vielfalt von Bewegungsimpulsen mit Alltagsmaterialien
- die Überprüfung des Materialangebots ihrer Einrichtung

**Methoden:**

- eigenes Ausprobieren und Erleben
- Filmbeispiele aus der Praxis
- „Miniprojekte“ – Spielideen für Kinder entwickeln
- Gruppenarbeit

**065**Bildungs- und  
Entwicklungsfelder  
Körper**Termin:**  
25. und 26. Juni 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus St. Peter und Paulus  
Weststraße 3  
74629 Pfedelbach**Referentin:**  
Lisa Käfer**Verantwortlich:**  
Fachberatung Heilbronn**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 174,-**Kinder brauchen „wilde Spiele“ – Ideen aus der Psychomotorik****§7**Baustein  
4.1

Psychomotorik setzt am Spaß des Kindes an Bewegung und Spiel an. Durch gezielte Bewegungsangebote können motorische, emotionale, soziale und kognitive Fähigkeiten ganzheitlich gefördert werden.

Eine wichtige Erfahrung im Kindergarten ist das Erleben von Grenzen, sowohl in der Selbstwahrnehmung als auch in der Auseinandersetzung mit dem Gegenüber und der Gruppe. Die Fähigkeit, eigene und fremde Grenzen zu kennen und zu achten, ist eine Grundlage für das ganze Leben.

**Ziele:**

- Sie erhalten Anregungen, wie Sie Kindern, die zum Beispiel durch grenzüberschreitendes Verhalten auffallen, aktiv begegnen können.
- Sie kennen Leitideen aus Psychomotorik und Erlebnispädagogik und können diese mit den entwicklungspsychologischen Aspekten vom Kleinkind bis hin zum schulfähigen Kind verbinden.
- Sie wissen, wie Sie wilde Spiele und Angebote zum kontrollierten „Rangeln und Raufen“ nutzen können, damit Kinder lernen, mit Gefühlen wie Angst, Frustration und Aggression umzugehen und Grenzerfahrungen zu machen.

**Inhalte:**

- Leitideen aus Psychomotorik und Erlebnispädagogik
- die Bedeutung von Grenzerfahrungen für die kindliche Entwicklung
- wilde Spiele, die Grenzerfahrungen ermöglichen

**Methoden:**

- Impulsreferate
- praktisches Ausprobieren von wilden Spielen
- Reflexion der Spiele, deren Ziele, Absichten und Variationsmöglichkeiten

**066**Bildungs- und  
Entwicklungsfelder  
Körper**Termin:**  
23. und 24. April 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr**Ort:**  
Martinusheim  
Dreifaltigkeitsweg 21  
89079 Ulm-Wiblingen**Referentin:**  
Lisa Käfer**Verantwortlich:**  
Fachberatung Langenau**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 169,-**Kinder brauchen „wilde Spiele“ – Ideen aus der Psychomotorik****§7**Baustein  
4.1

Psychomotorik setzt am Spaß des Kindes an Bewegung und Spiel an. Durch gezielte Bewegungsangebote können motorische, emotionale, soziale und kognitive Fähigkeiten ganzheitlich gefördert werden.

Eine wichtige Erfahrung im Kindergarten ist das Erleben von Grenzen, sowohl in der Selbstwahrnehmung als auch in der Auseinandersetzung mit dem Gegenüber und der Gruppe. Die Fähigkeit, eigene und fremde Grenzen zu kennen und zu achten, ist eine Grundlage für das ganze Leben.

**Ziele:**

- Sie erhalten Anregungen, wie Sie Kindern, die zum Beispiel durch grenzüberschreitendes Verhalten auffallen, aktiv begegnen können.
- Sie kennen Leitideen aus Psychomotorik und Erlebnispädagogik und können diese mit den entwicklungspsychologischen Aspekten vom Kleinkind bis hin zum schulfähigen Kind verbinden.
- Sie wissen, wie Sie wilde Spiele und Angebote zum kontrollierten „Rangeln und Raufen“ nutzen können, damit Kinder lernen, mit Gefühlen wie Angst, Frustration und Aggression umzugehen und Grenzerfahrungen zu machen.

**Inhalte:**

- Leitideen aus Psychomotorik und Erlebnispädagogik
- die Bedeutung von Grenzerfahrungen für die kindliche Entwicklung
- wilde Spiele, die Grenzerfahrungen ermöglichen

**Methoden:**

- Impulsreferate
- praktisches Ausprobieren von wilden Spielen
- Reflexion der Spiele, deren Ziele, Absichten und Variationsmöglichkeiten

Für Bewegungseinheiten auf der Basis psychomotorischer Grundlagen und Prinzipien bedarf es einer wohlgedachten Vorbereitung. Viele Mitarbeiter(innen) kennen aus eigenen Erfahrungen Stundenmodelle, die nicht immer in bester Erinnerung geblieben sind. Oft sind diese „Körper- und Leiberfahrungen“ Hemmschwellen für die Planung eines ganzheitlichen Angebots, das den Wünschen des Kindes und seinem Entwicklungsstand nachkommt. Bewegung in einem angstfreien Raum bringt Erzieher(innen) und Kinder in eine gute Ausgangsposition für Bildungsprozesse.

**Ziele:**  
Sie erhalten Sicherheit in der Planung und Durchführung von Bewegungsangeboten für Kinder.

**Inhalte:**

- Verschiedene Bewegungsangebote unter psychomotorischen Aspekten kennenlernen.
- Die Bedeutung der Planung für das Gelingen eines Bewegungsangebots nachvollziehen können.
- Organisationsformen eines Bewegungsangebotes und dessen Bedeutung kennenlernen.

- Beobachtungskriterien für Bewegungsangebote kennen- und anwenden lernen.
- Anlegen eines Ordners mit Beispielen für Bewegungseinheiten

**Methoden:**

- Impulsvortrag
- praktische Durchführung eines Bewegungsangebots für Kinder
- Gruppenarbeit

**Termin:**  
5. Februar 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Edith-Stein-Haus  
Schloßberg 6  
89155 Erbach

**Referent:**  
Carl-Michael Bundschuh

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Langenau

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 91,-

Bewegung ist für Kinder von Anfang an ein bedeutsames Medium, mit dem sie Erfahrungen sammeln und sich die Welt zu eigen machen. Das Denken und die Entwicklung sind untrennbar mit dem eigenen Körper und seinen Emotionen verbunden. Positive Erfahrungen unterstützen das Lernen.

Die kreative Bewegungserziehung bietet durch ihre Konzeption und ihre methodische Vorgehensweise viele Möglichkeiten, Spiel, Musik, Rhythmus und Bewegung miteinander zu verbinden. Jedes Kind kann seine individuellen Möglichkeiten entdecken und in das aktive Miteinander einbringen. Wahrnehmung, Körpergefühl und Selbstvertrauen werden gefördert.

- Ziele:**
- Sie lernen die Grundlagen der kreativen Bewegungserziehung kennen.
  - Sie entdecken Ihre Bewegungsfreude.
  - Sie erfahren Möglichkeiten zum Einsatz von Musik und Rhythmus.

**Inhalte:**

Es wird gezeigt und erfahren, wie aus einfachen natürlichen Bewegungen, unterstützt durch Fantasie und Vorstellungskraft, Bewegungssequenzen entstehen können. Bewegungsideen werden „aus und mit“ Alltagsgegenständen entwickelt.

**Methoden:**

Bei Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit ist die Bewegungsfreude der Teilnehmer(innen) Voraussetzung für eine gelingende Kursteilnahme.

**Termin:**  
19. Februar 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Haus der Gemeinde  
Waldburger Straße 6  
88279 Amtzell

**Referentin:**  
Sieglinde Pott

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 79,-

Kinder erschließen ihre Welt größtenteils in der Bewegung. Gerade durch freies und gemeinsames Tanzen entwickeln sie ein positives Körpergefühl. Verschiedene Musikrichtungen bzw. Rhythmen inspirieren Kinder ganz besonders, sich zu bewegen. Dabei nehmen sie ihren Körper bewusst wahr und entwickeln ein Gespür für ihr Wohlbefinden.

**Ziele:**  
Sie lernen, die Bewegungsfreude der Kinder zu fördern und verschiedene Tänze im Alltag einzusetzen.

**Inhalte:**

- Körperwahrnehmung – Einsatz des ganzen Körpers im Tanz
- Wahrnehmen von Gefühlen – freies Tanzen als Ausdrucksmittel der Befindlichkeit
- Der Tanz als soziale Komponente – Erlernen von Paar- und Gruppentänzen (Kontakt knüpfen, Vertrauen aufbauen, Gruppengefühl stärken)
- Kindertänze aus aller Welt
- Kennenlernen anderer Tanzkulturen
- der Tanz als Förderer der Fantasie

**Methoden:**

- tanztherapeutische Arbeitsansätze (wohlwollend auf sich und andere achten, es geht, was geht)
- phänomenologisches (beschreibendes, werturteils-freies) Beobachten
- Übungen zu verschiedenen Tanztechniken und Tanzrichtungen, z. B. afrikanischer Tanz, höfischer Tanz

**Termin:**  
27. März 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Gemeindehaus  
Konradstraße 3  
72805 Lichtenstein-Unterhausen

**Referentin:**  
Gabi Wehle

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Horb

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 87,-

**Termin:**  
20. April 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Haus der Gemeinde  
Waldburger Straße 6  
88279 Amtzell

**Referentin:**  
Marlene Jaeger

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 98,-

## Sattwerden allein reicht nicht aus

Essen und Esskultur als Teil des pädagogischen Profils

Kindertageseinrichtungen übernehmen vermehrt Aufgaben, die traditionell eher der Familie zugeordnet sind. Essen, Trinken, gemeinsame Mahlzeiten gehören dazu. Oft ersetzt die Außer-Haus-Verköstigung sogar den Esstisch zu Hause und damit auch ein Stück familiärer (Ess-)Kultur. Dabei wird die pädagogische Bedeutung gemeinsamer Mahlzeiten oft unterschätzt.

Gesunde und bewusste Ernährung sollte nicht nur auf dem Speiseplan stehen, sondern in der Gemeinschaft auch aktiv gelebt und von Ritualen begleitet werden. Die Kindertageseinrichtung wird so zum Lernort, an dem Fähigkeiten und Fertigkeiten für ein ernährungsbewusstes Leben und für das Essverhalten erworben werden. Diese prägen die Kinder und begleiten sie über viele Jahre.

### Ziele:

- Sie reflektieren die pädagogische Bedeutung des (gemeinsamen) Essens.
- Sie erarbeiten Wege zu einer neuen (Ess-)Kultur: vom Ist-Zustand zum Soll-Zustand der eigenen Einrichtung.

### Inhalte:

- Die Kindertageseinrichtung – ein Lernort für gesundes Essverhalten

- Essen als Kommunikationsform – ein Blick über den Tellerrand
- Bedeutung von Traditionen, Ritualen und Tischsitten in der heutigen Lebenswelt

### Methoden:

- Kleingruppen-, Einzel- und Tandemarbeit
- Arbeit im Plenum
- Austausch und Reflexion

**Termin:**  
24. und 25. Juni 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Bildungshaus Maximilian Kolbe  
Kloster Reute  
Klostergasse 6  
88339 Bad Waldsee

**Referentin:**  
Marlene Eiperle

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 191,-  
(inkl. EUR 21,- für Mittagessen)

### Hinweise:

In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

## Liebevoll begleiten

Körperwahrnehmung und körperliche Neugier von Kindern

„Sexualerziehung ist Begleitung der Kinder ins Leben.“

Bei der sexuellen Entwicklung vom ersten bis sechsten Lebensjahr geht es um Neugier, Körperwahrnehmung, kindliche Scham und um Bindung. Jeden Tag gibt es für Kinder Neues zu entdecken. Fragen tauchen auf, die Sie als pädagogische Fachkräfte herausfordern. Ein gemeinsames Verständnis über Sexualerziehung und gute Absprachen im Team sind wichtige Voraussetzungen.

### Ziele:

- Sie kennen die Grundlagen der sexuellen Entwicklung von Kindern.
- Sie sehen Ansätze für eine bewusste Sexualerziehung in Ihrer Einrichtung.
- Sie entwickeln Möglichkeiten das Thema Sexualität mit Eltern zu besprechen.

### Inhalte:

- Was ist Sexualität?
- die psychosexuelle Entwicklung des Kindes
- Doktorspiele und andere Rollenspiele
- Grenzen und wo fangen diese an

- Über Sexualität sprechen ist nicht immer einfach.
- Aufklären – aber wie?
- Die Eltern integrieren – Planung eines Elternabends.

### Methoden:

- theoretische und praxisbezogene Impulse
- Übungen
- Einzel- und Kleingruppenarbeit
- Gespräche im Plenum

**Termin:**  
24. und 25. September 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus Marienheim  
August-Sauter-Straße 21  
72458 Albstadt-Ebingen

**Referentin:**  
Claudia Burmeister

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Tuttlingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 195,-

## „Darüber spricht man nicht ...“

Professioneller Umgang mit kindlicher Sexualität

Der Umgang mit kindlicher Neugierde und der Freude von kleinen Jungen und Mädchen am eigenen Körper ist für Erzieher(innen) eine besondere Herausforderung.

### Ziele:

- Sie erlangen Kenntnis über psychosexuelle Entwicklungen.
- Sie erkennen eigene unbewusste Anteile beim Umgang mit kindlicher Sexualität.
- Sie sind befähigt zu einer körperfreundlichen Erziehung der Kinder.
- Sie lernen, die Kinder auf dem Weg zu einer verantwortungsvollen und befriedigenden Sexualität zu begleiten.

### Inhalte:

- Wie mit kindlichen Fragen rund um Sexualität umgehen?
- Wie auf Doktorspiele reagieren?
- Welche Verhaltensweisen sind eigentlich normal für drei- bis sechsjährige Kinder?

- Welche Angebote sind geeignet für eine ganzheitliche Sinnlichkeits- und Liebeserziehung?
- Auseinandersetzung mit eigenen Norm- und Wertvorstellungen
- Umgang mit Tabuthemen
- Gestaltung von Elterngesprächen und Elternabenden zur Sexualerziehung

### Methoden:

- Hilfestellungen für den Alltag
- Spiele und Übungen zur ganzheitlichen Entwicklung der Sinnlichkeit und Liebesfähigkeit
- Fallbesprechung und Rollenspiele zur Umsetzung in die Praxis



Sinnliche Erfahrungen sind die Basis des Lernens in der frühen Kindheit.

Auch ganz junge Kinder können Spuren hinterlassen, die man sehen und z. B. auf einem Blatt Papier bewahren kann. Sie erkennen den Zusammenhang zwischen der Bewegung ihrer Hände und ihren Schmier- und Zeichenspuren.

Jedes Kind hat eine kreative Begabung. Durch sein eigenes, unverwechselbares Tun erfährt es eine Steigerung seines Selbstwertgefühls.

**Ziele:**

- Sie machen Materialerfahrung mit Farbe, Papier, Klebstoff und Folie.
- Sie erkennen die Zusammenhänge von Singen, Sprechen und Malen, Spielen, Staunen, Sichfreuen.
- Sie sind mit einfachen Grundmaterialien vertraut.

**Inhalte:**

- Gruppen- und Einzelbilder
- Verbindung von Gestaltung und Rhythmus
- Kombination verschiedener Materialien
- Zufallstechniken und Farbphänomene beobachten

**Methoden:**

- Experimentieren
- Lernen durch eigenes Tun
- kreatives Gestalten nach eigenen Vorstellungen

**Termin:**  
25. und 26. Februar 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Sport- und Bildungszentrum Bartholomä  
Zum Turnerheim 27  
73566 Bartholomä

**Referentinnen:**  
Elke Gompf  
Susanne Wolf-Ostermann

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Aalen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 193,-  
(inkl. EUR 16,- für Mittagessen)

**Hinweise:**  
In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

Kinder wünschen sich eine Welt – farbig und bunt! Ästhetisch-künstlerisches Gestalten hat für die Entwicklung des Kindes eine große Bedeutung. Malen und Gestalten bringen wichtige Sinneserlebnisse, fördern die Lust am Experimentieren und machen Kindern große Freude. Sie regen zudem an, verschiedene Zusammenhänge und Ordnungen zu erkennen und neue Lösungsmöglichkeiten zu finden.

**Ziele:**

- Sie erhalten kreative Impulse und können eigene Erfahrungen machen, damit Sie selbst mit Kindern kreativ werden können.
- Sie erarbeiten, wie Sie zusammen mit Kindern Bilder betrachten, Prozesse dokumentieren und Ergebnisse präsentieren können.
- Sie werden mit einfachen Grundmaterialien und Techniken vertraut gemacht.
- Sie klären gemeinsam, wie sich günstige Rahmenbedingungen zum künstlerischen Gestalten im Kindergarten herstellen lassen.
- Im kreativen Tun können Sie Kraft schöpfen, neue Anregungen für sich und Ihre Arbeit gewinnen, ohne Erfolgsdruck gestalten.

**Inhalte:**

- Begleitung der Kinder in die faszinierende Welt der Farben und Farbfamilien
- Aktionen rund ums Malen und Drucken
- Übersetzung von rhythmischen Strukturen – aus Versen, Liedern oder Raumerfahrungen – in Bewegungsspuren auf Papier

**Methoden:**

- Experimentieren
- Lernen durch eigenes Tun

**Termin:**  
29. und 30. April 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus  
Jahnstraße 6  
88416 Ochsenhausen

**Referentinnen:**  
Elke Gompf  
Susanne Wolf-Ostermann

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Baltringen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 191,-

Kinder im Vorschulalter sind offen für künstlerisches Gestalten und spontanen Ausdruck. Demzufolge erscheint es wichtig, ja notwendig, die Kinder mit geeigneten Methoden und Materialien bekannt zu machen, um in einem gesetzten Rahmen das Ausdrückende darstellen zu können.

**Ziele:**

Sie lernen theoretisch und praktisch verschiedene künstlerische Gestaltungsmedien und -methoden kennen, die das Interesse und die Lust am spielerischen Gestalten der Kinder wecken. Das Erlernte kann in der täglichen Arbeit mit den Kindern direkt umgesetzt werden.

**Inhalte:**

Vorge stellt und praktiziert werden unterschiedliche Methoden und Techniken der künstlerischen Gestaltung in altersbezogener Form, z. B. Malen – unterschiedliche Techniken und Themen –, Malgründe, Bildträger, Werkstoffe, Farbenspiele, Bildergeschichten. Wir experimentieren auch im Freien im

Umgang mit Materialien, die uns die Natur direkt anbietet – Steine, Äste, Blätter ... gestalterisch der Fantasie freien Lauf lassen (Artkunst).

**Methoden:**

Wir werden in diesem Kurs alle vorgestellten Inhalte und Techniken selbst ausprobieren, in Räumen, Gebäuden und in der Natur.

**Termin:**  
24. Juni 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Gemeindehaus St. Moriz  
St.-Moriz-Platz 10  
72108 Rottenburg

**Referent:**  
Rainer Cichy

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Horb

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 99,-

**076**Bildungs- und  
Entwicklungsfelder  
Sinne**Vom Maltisch zur Kinderwerkstatt**  
Materialien und Ideenbörse für KindertagesstättenBaustein  
4.2**Termin:**  
29. Januar 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr**Ort:**  
Kath. Gemeindezentrum St. Maria  
Rehaldenweg 64  
73614 Schorndorf**Referent:**  
Carl-Michael Bundschuh**Verantwortlich:**  
Fachberatung Waiblingen**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 83,-  
(inkl. EUR 3,- für Materialkosten)

Kinder sind kreativ und probieren gerne neue Materialien aus. Im Bereich des Werkens und bildhaften Gestaltens gibt es ein nahezu unerschöpfliches Materialangebot. Wie können Sie mit relativ wenig Aufwand Materialien bereitstellen, die Kinder herausfordern, um mit ihnen in einen Gestaltungsprozess zu treten?

**Ziele:**  
Die Teilnehmer(innen) haben den Mut, sich aufgrund selbst gemachter Erfahrungen an neue Materialien heranzuwagen. Der Spaß und die Freude an neuen Herausforderungen werden an die Kinder weitergegeben.**Inhalte:**

- Kennenlernen verschiedener Materialien für kleine Werkarbeiten im Kita-Alltag
- Verarbeitung von Materialien mit und ohne Werkzeug
- Sicherheitsmaßnahmen bei den Verarbeitungsschritten kennenlernen

**Methoden:**

- Bearbeitung verschiedener Materialien mit und ohne zielgerichtete Vorgehensweise
- praktische Durchführung einer Werkarbeit zu einem von den Teilnehmer(inne)n festgelegten Thema
- Gestalten eines gemeinsamen Projekts in einer Kleingruppe

**077**Bildungs- und  
Entwicklungsfelder  
Sinne**Viele kleine Streichelhände**  
Massagen und Übungen zur Körpererfahrung für KinderBaustein  
4.2**Termin:**  
30. November und 1. Dezember 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr**Ort:**  
Ökumenisches Haus der Begegnung  
Maria und Johannes unter dem Kreuz  
Schwalbenweg 7  
71334 Waiblingen (Korber Höhe)**Referentin:**  
Daniela Roth-Mestel**Verantwortlich:**  
Fachberatung Waiblingen**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 165,-

Viele Kinder leiden heute zunehmend unter einem „gestörten“ Sinnessystem. Vor allem das Hören und Sehen sind betroffen, denn unsere Umwelt bietet in immer größerem Ausmaß akustische und optische Reize. Andere Sinne dagegen – vor allem die taktile Wahrnehmung – sind im Alltag der Kinder immer weniger präsent. In diesem Seminar schaffen wir uns einen Zugang, die Welt sinnlich zu erfahren.

**Ziele:**  
Sie lernen entspannende Massagen und Übungen kennen, die Kindern helfen, ihren Körper intensiv wahrzunehmen, liebevoll mit ihm umzugehen und zur Ruhe zu kommen.**Inhalte:**

- die Bedeutung der Wahrnehmungsentwicklung im Kindesalter
- praktische Spielideen

**Methoden:**

- Impulsvortrag
- Partnerübungen
- Austausch in der Gruppe
- Lernen durch eigenes Tun

**078**Bildungs- und  
Entwicklungsfelder  
Sinne**Sinneserfahrungen in der Natur**Baustein  
4.2**Termin:**  
10. und 11. Juni 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr**Ort:**  
Kloster Heiligkreuztal  
Am Münster 7  
88499 Altheim-Heiligkreuztal**Referent:**  
Thomas Klingseis**Verantwortlich:**  
Fachberatung Baltringen**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 187,-**Hinweise:**  
In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

Streng genommen, bietet nur die Natur dem Menschen den nötigen Raum, in dem er seine Sinne optimal entwickeln kann.

Vom Konzept der Waldkindergärten herkommend, basiert diese Fortbildung ganz auf der Idee, dass die Natur die besten Voraussetzungen für eine sinnliche Aneignung der Welt bieten kann – der Naturraum ist „anregende Umgebung“ an sich!

Ganz ohne oder zumindest mit leicht zu beschaffenden Materialien wird gezeigt, wie vielfältige und individuelle Sinneserfahrungen in der Natur angeregt und vertieft werden können.

**Ziele:**  
Sie erkennen die Bedeutung von Natur für die Sinnesentwicklung der Kinder, um so motiviert zu sein, Kindern im Alltag möglichst viel Natur zu bieten.**Inhalte:**

- theoretische Hintergründe zur Bedeutung von Natur im Bildungsprozess, speziell anhand unserer Sinne
- Eigene Wahrnehmungsprozesse erkennen und vertiefen.

**Methoden:**

- Entwicklung von Projekten anhand konkreter Beispiele, die die Natur uns vor Ort bietet
- spielerische Ansätze aus der Theaterpädagogik

**Methoden**

- Impulsreferate zur Theorie
- Beobachtungsübungen und -aufgaben in der freien Natur
- Praxisbeispiele
- Entwicklung und Präsentation von Projektideen in Kleingruppen

Wir alle haben ein Instrument, das jedem zur Verfügung steht und das wir immer bei uns haben – unsere eigene Stimme.

Wie hört sich meine Stimme an, welche Möglichkeiten und Klänge kann ich ihr entlocken? Wie kann ich sie bei Angeboten und im Alltag besser einsetzen? Wie können wir mit Geschichten, Liedern, Texten in Stimmung kommen und die Welt der Kinder zum Klingen bringen?

**Ziele:**

- Sie kennen Ihre eigene Singstimme mit ihren Möglichkeiten.
- Sie gewinnen Sicherheit im Umgang mit der eigenen Stimme und können diese in Ihrem Arbeitsalltag gezielt einsetzen.
- Sie entdecken Musik, Bewegung und Sprache als pädagogisches Mittel.

**Inhalte:**

- Bewegungs- und Rhythmusspiele mit der eigenen Stimme
- Stimmbildungs geschichten

- Bewegungslieder
- Körpereigene Instrumente einsetzen.
- Praxisbeispiel:  
Angebot zum Thema „Erster Schnee“

**Methoden:**

- Singspiele, Lieder, Bodypercussion, Bewegungsspiele, Bilderbücher und Geschichten stimmlich umsetzen.
- selbstständige Erarbeitung von Inhalten in der Kleingruppe
- Reflexion in der Gesamtgruppe

**Termin:**

4. November 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Haus der Gemeinde  
Waldburger Straße 6  
88279 Amtzell

**Referentin:**

Kathrin Lücking

**Verantwortlich:**

Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 79,-

Instrumente bauen, nichts leichter als das! Wäscheklammern, Nägel und Kleiderbügel oder Zahnstocher, Reißzwecken und Luftballons oder vielleicht auch Glasscherben, Papprollen und kleine Zweige ..., aus diesen Materialien sollen Instrumente entstehen.

**Ziele:**

- Sie stellen Werkstücke her, die durch ihre Stabilität auch für den Einsatz in Kinderhänden geeignet sind.
- Sie lernen, Instrumente herzustellen, die sich problemlos auch von Kindern nachbauen lassen.

**Inhalte:**

- Herstellung von Musikinstrumenten aus preiswerten Alltagsmaterialien
- Und dann wird Musik gemacht ... Sie werden staunen, welche urigen, sphärischen, wohligen und schaurigen Geschichten wir mit den selbst gebauten Instrumenten erzählen können.

**Methoden:**

- Gruppen- und Einzelarbeit
- praktische Übungen mit den neuen Instrumenten, z. B. Umsetzung von Klanggeschichten und -bildern, Begleitung von einfachen Liedern

**Termin:**

10. und 11. November 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Bildungshaus Kloster Schöntal  
Klosterhof 6, 74214 Schöntal

**Referentin:**

Irmtraud Rieker

**Verantwortlich:**

Fachberatung Heilbronn

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 15 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 227,-  
(inkl. EUR 29,- für Mittagessen)

**Hinweise:**

In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren. Für die einzelnen Werkstücke entstehen Kosten, deren Höhe errechnet sich aus dem verwendeten Material.

Im freien Spiel der Kinder können wir Kommunikationsstrukturen beobachten, wie sie sich gegenseitig Angebote zuspüren, Aufträge erteilen und unmittelbar darauf reagieren. Wie beim darstellenden Spiel schlüpfen Kinder von einer Rolle in die andere und fallen von einem Schicksal ins andere. Dabei schaffen Kinder in der Rolle Lebensentwürfe, die sie mit dem eigenen Körper durchspielen. Pädagogische Fachkräfte können die Spiele der Kinder nutzen, um an die Theaterarbeit anzuknüpfen.

**Ziele:**

- Sie lernen ästhetische Ansätze theaterpädagogischer Arbeit mit Kindern kennen, die einen Rahmen schaffen für offene Spielprozesse.
- Sie erfahren, wie Kinder sowohl ihre Rolle finden als auch ihre Erfahrungen als „Material“ nutzen können, mit dem sie ihr Spiel gestalten.

**Inhalte:**

- Sie erleben, wie Sie die Zeichensprache des Theaters im alltäglichen Spiel der Kinder entdecken und diese im darstellenden Spiel weiterführen können.

- Beobachtung, Zuhören und Fragen sind wesentliche Anknüpfungspunkte in der Theaterarbeit mit Kindern und werden aktiv eingeübt.

**Methoden:**

- Wahrnehmungsübungen
- Rollenspiele
- theaterpädagogische Improvisationsübungen
- Videobeispiel und Bildmaterial
- Austausch und Reflexion in der Gruppe

**Termin:**

4. und 5. Februar 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Haus Regina Pacis  
Bischof-Sproll-Straße 9  
88299 Leutkirch im Allgäu

**Referentin:**

Gerburg Fuchs

**Verantwortlich:**

Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 35 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 197,-  
(inkl. EUR 25,- für Mittagessen)

**Hinweise:**

In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

**Termin:**  
22. Juni 2015  
9:00 bis 16:30 Uhr

**Ort:**  
Treffpunkt:  
Parkplatz am Gasthof zum Schlösle  
Lindenau 1  
89129 Rammingen

**Referentin:**  
Sandra Bär

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Langenau

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 80,-

**Hinweise:**  
Die Fortbildung findet bei jedem Wetter  
„outdoor“ statt.

## LandArt im Kindergarten

### Kunstwerke in und mit der Natur gestalten

Unter LandArt versteht man die Kunst, Werke ausschließlich aus Naturmaterialien mit den bloßen Händen zu gestalten, wobei die Kunstwerke am Ort der Entstehung in der Natur verbleiben, wo sie dann meist nach kurzer Zeit wieder vergehen. LandArt macht Spaß, schärft die Wahrnehmung und fördert den kreativen Ausdruck.

**Ziele:**  
Die Fortbildung soll Ihnen einen Zugang zur Natur ermöglichen. Sie haben an diesem Tag die Zeit und verschiedene Möglichkeiten, LandArt als eine kreative und gestalterische Arbeitsweise in der Erlebnispädagogik kennenzulernen und die Einsatzmöglichkeiten von LandArt in der Arbeit mit Kindern zu reflektieren.

**Inhalte:**

- kurze Einführung in die Geschichte und die Ursprünge von LandArt
- Hinweise zur Planung von LandArt-Projekten
- Erschaffung verschiedener Kunstwerke im Naturraum Wald (nach unterschiedlichen Themenstellungen)

- praktische Beispiele aus der Natur- und Erlebnispädagogik
- gemeinsames Mittagessen am Waldbuffet

**Methoden:**

- Wahrnehmungsübungen zum Einstieg
- praktische Umsetzung der gelernten Inhalte
- Erfahrungsaustausch

**Termin:**  
24. und 25. Juni 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus  
Jahnstraße 6  
88416 Ochsenhausen

**Referentin:**  
Jutta Knapp-Bongard

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Baltringen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 167,-

## Faszination Sprachentwicklung

### Sprachentwicklung und Sprachförderung von 0 bis zur Einschulung

Es ist faszinierend zu erleben, wie die Sprachentwicklung Kinder verändert und was die Sprache aus Kindern macht. Kinder erwerben Sprache intensiv spielerisch im Alltag.

**Ziele:**

- die Freude an der Sprachförderung
- die theoretische Beschäftigung mit dem Spracherwerb
- das praktische Erproben spracherwerbsförderlichen Verhaltens
- Sicherheit im Umgang mit Mehrsprachigkeit und Einsprachigkeit
- Kenntnisse über Möglichkeiten der Sprachbeobachtung

**Inhalte:**

- Wie verläuft der regelrechte Spracherwerb?
- Worin zeigen sich Besonderheiten und Auffälligkeiten der Sprachentwicklung?
- Was sind Sprachentwicklungsstörungen?

- Wann und in welchen Zeiträumen ist frühzeitiges Reagieren auf sprachliche Besonderheiten oder Abweichungen von der normalen Sprachentwicklung angezeigt?
- Wie erfolgen gezielte Handlungsschritte?
- Welche Hilfe leistet interdisziplinäre Zusammenarbeit?

**Methoden:**

- Impulsvortrag
- praktische Beispiele zur Erprobung und Umsetzung

**Termin:**  
23. April 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindezentrum Sängerkirche  
Karlsplatz 2  
73433 Aalen-Wasseralfingen

**Referentin:**  
Eva-Maria Deeg

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Aalen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 86,-

## Hosentaschenschätze

### Wahrnehmung, Bewegung und Sprache gehören zusammen

Der Begriff „Hosentaschenschätze“ kommt von einer Erzieherin, die, nach ihren Wünschen für die Fortbildung gefragt, meinte: „Ich wünsche mir ganz viele dieser kleinen Spiele, Lieder und Versen, die man immer dabei haben und bei jeder Gelegenheit aus der Hosentasche ziehen kann.“ So waren die „Hosentaschenschätze“ geboren.

**Ziele:**  
Mit diesen „Schätzen“ können Sie sofort auf bestimmte Anlässe und Bedürfnisse reagieren. Brauchen die Kinder Bewegung, soll es ruhig werden, ist Spannung und Staunen gefragt oder ein Trostverschen notwendig. Wie kann ich beginnen, wie die Kinder verabschieden? Welche Rituale sind sinnvoll?

**Inhalte:**  
Sie lernen Tänze kennen, die sofort umsetzbar sind, Sprach- und Fingerspiele, Lieder und Reime, die Sie den Bedürfnissen und dem Alter der Kinder anpassen können. Entspannungsspiele, die keine Vorbereitung brauchen, oder Zauberverse, die Sie bezaubern werden.

Den Kindern macht Sprechen dann Spaß, wenn es mit Bewegung, Tanz und Spiel einhergeht.

**Methoden:**  
Die Angebote sind erprobt und haben sich im Kindergarten bewährt. Das Zusammenwirken von Wahrnehmung, Bewegung und Sprache wird durch die praktischen Beispiele sehr anschaulich dargestellt. Wir er-(lernen) die „Schätze“ direkt durch konkrete Anwendung in der Veranstaltung.

Der Begriff „Hosentaschenschätze“ kommt von einer Erzieherin, die, nach ihren Wünschen für die Fortbildung gefragt, meinte: „Ich wünsche mir ganz viele dieser kleinen Spiele, Lieder und Verschen, die man immer dabei haben und bei jeder Gelegenheit aus der Hosentasche ziehen kann.“ So waren die „Hosentaschenschätze“ geboren.

**Ziele:**

Mit diesen „Schätzen“ können Sie sofort auf bestimmte Anlässe und Bedürfnisse reagieren. Brauchen die Kinder Bewegung, soll es ruhig werden, ist Spannung und Staunen gefragt oder ein Trostverschen notwendig. Wie kann ich beginnen, wie die Kinder verabschieden? Welche Rituale sind sinnvoll?

**Inhalte:**

Sie lernen Tänze kennen, die sofort umsetzbar sind, Sprach- und Fingerspiele, Lieder und Reime, die Sie den Bedürfnissen und dem Alter der Kinder anpassen können. Entspannungsspiele, die keine Vorbereitung brauchen, oder Zauberverse, die Sie bezaubern werden.

Den Kindern macht Sprechen dann Spaß, wenn es mit Bewegung, Tanz und Spiel einhergeht.

**Methoden:**

Die Angebote sind erprobt und haben sich im Kindergarten bewährt. Das Zusammenwirken von Wahrnehmung, Bewegung und Sprache wird durch die praktischen Beispiele sehr anschaulich dargestellt. Wir er-(lernen) die „Schätze“ direkt durch konkrete Anwendung in der Veranstaltung.

**Termin:**  
13. März 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Haus auf der Alb  
Hanner Steige 1  
72574 Bad Urach

**Referentin:**  
Eva-Maria Deeg

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Horb

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 106,-  
(inkl. EUR 13,- für Mittagessen)

**Hinweise:**  
In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

Trommeln besitzen eine große Faszination für Jung und Alt. Wir wollen das Instrument nutzen, um mit Musik und Spaß dem Sprachrhythmus auf den Grund zu gehen. Mit Djemben und mit anderen Instrumenten werden wir Texte, Lieder und Geschichten musikalisch umsetzen. Es werden sowohl Grundkenntnisse für Neueinsteiger vermittelt als auch weiterführende Möglichkeiten genutzt, die an die Fortbildung aus 2013 anknüpfen.

**Ziele:**

- Sie erhalten kreative Impulse und Möglichkeiten wie Sie mit Kindern – auch ohne Musikkenntnisse – mit einfachen Mitteln und dem Material, das Ihre jeweilige Einrichtung bietet, tolle Musik machen können.
- Sie wissen, dass Sie beim Musizieren die Sprachentwicklung ganz nebenbei fördern können.

**Inhalte:**

- Grundtechniken und Weiterführung des Trommelspiels
- Rhythmus- und Musikspiele
- Kennenlernen und kreatives Anwenden von Orff- und anderen Instrumenten

- Arrangements, die auch ohne musikalische Vorkenntnisse umsetzbar sind
- Verknüpfung von Trommeln, Musik und Sprache in Theorie und Praxis

**Methoden:**

Anhand von praktischen Beispielen erleben Sie die faszinierende Welt von Trommeln, Rhythmus und Sprache. Sie haben die Gelegenheit, Trommeln selbst spielerisch anzuwenden und zu erleben. Sie erfahren einfache theoretische Grundlagen.

**Termin:**  
12. Mai 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus St. Josef  
Gutenbergstraße 4  
78532 Tuttlingen

**Referentin:**  
Katja Fütting

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Tuttlingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 91,-

Hören, um zu sprechen – hören, um zu antworten – hören, um zu fragen. Um das Vokabular, den Satzbau und die grammatischen Muster einer Sprache zu erfassen, ist genaues Zuhören unverzichtbar. Jede Sprache hat ihren eigenen Rhythmus, ihre besondere Sprachmelodie und ihre spezifischen Laute. Nur wer genauinhört, kann auch sprechen. Das Verständnis von Texten hängt ebenfalls vom konzentrierten Zuhören und von der gerichteten Aufmerksamkeit ab. Somit haben Kinder einen grundsätzlichen Entwicklungsbedarf im auditiven Bereich.

**Ziele:**

- Sie wissen, wie Sie das Hören und Zuhören von Kindern als Grundlage von Sprachentwicklung und Kommunikation praxisnah fördern können.
- Die Zusammenhänge von Zuhören, Sprechen und Sprache werden verdeutlicht.
- Sie kennen Übungen zur auditiven Wahrnehmung und damit zur Stärkung der Sprachkompetenz und können diese anwenden.

**Inhalte:**

- hören können – gekonnt zuhören und sprechen
- Physik und Biologie des Hörens
- Rituale, Wahrnehmungsübungen und Lauschspiele

- kreativ mit Geräuschen, Sprache und Technik „hörspielen“
- Zuhörförderung in der Kita gestalten

**Methoden:**

- Impulsreferate
- Hörtexte
- Arbeit in Kleingruppen und im Plenum
- Experimente
- digitale und analoge Aufnahme von Geräuschen und Sprache
- Hörbibliothek
- Literaturzirkel

**Termin:**  
21. und 22. Oktober 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Edith-Stein-Haus  
Weilerstraße 109  
73434 Aalen-Hofherrnweiler

**Referentin:**  
Sylvia Näger

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Aalen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 198,-

**Termin:**  
20. und 21. Juli 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Ökumenisches Haus der Begegnung  
Maria und Johannes unter dem Kreuz  
Schwalbenweg 7  
71334 Waiblingen (Korber Höhe)

**Referentin:**  
Daniela Roth-Mestel

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Waiblingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 165,-

Lange bevor für die Kinder der formale Lese- und Schreibunterricht beginnt, machen sie vielfältige Erfahrungen mit verschiedenen Facetten von Lese-, Erzähl- und Schriftkultur. So entwickelt sich ein „Erfahrungswissen“, das sich langfristig auf die Sprachkompetenz und Bildungschancen von Kindern auswirkt.

Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern hat die Förderung der sprachbezogenen Kompetenzen in der deutschen Kindergartenkultur keinen hohen Stellenwert. Eine stärkere Betonung dieses Lernbereichs ist deswegen sinnvoll.

**Ziele:**  
Sie erhalten Informationen über die Entwicklung und Förderung von Sprache und sie lernen verschiedene Spielideen zur sprachlichen Bildung kennen.

**Inhalte:**

- die Entwicklung der Sprache
- die Relevanz von Gedichten und Reimen
- die Bedeutung der Literacy-Erziehung
- spielerische Übungen für Kinder zur Förderung der Sprachkompetenz

**Methoden:**

- medienunterstützter Impulsvortrag
- Gruppenarbeit und Austausch im Plenum

**Termin:**  
9. und 10. April 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Sport- und Bildungszentrum Bartholomä  
Zum Turnerheim 27  
73566 Bartholomä

**Referentin:**  
Dr. Christine Väterlein

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Aalen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 202,-  
(inkl. EUR 16,- für Mittagessen)

**Hinweise:**  
In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

Was ist in einer leeren Flasche drin? Warum steht mein Spiegelbild im Esslöffel auf dem Kopf? Wie steigt ein Heißluftballon? Wo geht die Sonne schlafen? Kinder stellen nicht nur Fragen, wenn sie ihre Umwelt beobachten, sondern wollen auch selbst Antworten finden, die zu ihrer Vorstellung der Welt passen.

**Ziele:**  
Sie sollen Lust darauf bekommen, zusammen mit den Kindern die Geheimnisse der unbelebten Natur zu erforschen.

**Inhalte:**

- Themenbereiche Luft, Wasser, Wärme, Licht, Magnetismus und Elektrizität
- Experimente, die man mit Hausmitteln durchführen kann
- anhand einiger Beispiele den Weg „Beobachtung – Frage – Experiment – Modellbildung – Erklärung“ gehen

**Methoden:**

- anhand theaterpädagogischer Methoden selbst Luft, Wasser und elektrischen Strom spielen
- gemeinsame Überlegungen zur Ausstattung einer Einrichtung zum Thema „entdecken“

**Methoden:**

- Austausch zu Praxisbeispielen
- Lernen durch eigenes Ausprobieren und Experimentieren
- Arbeit in Kleingruppen und im Plenum
- Erfahrungsaustausch

**Termin:**  
25. und 26. Februar 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Bildungshaus Maximilian Kolbe  
Kloster Reute  
Klostergasse 6  
88339 Bad Waldsee

**Referent:**  
Thomas Klingseis

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 209,-  
(inkl. EUR 21,- für Mittagessen)

**Hinweise:**  
In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

Zwei Bedenken stehen der Astronomie im Kindergarten oft im Weg: „Das ist doch viel zu kompliziert!“ und „Das muss doch nachts im Dunkeln sein!“ Doch kindliche Neugier kennt keine Grenzen und macht auch vor astronomischen Dimensionen nicht Halt. Als älteste Wissenschaft des Menschen überhaupt ist Astronomie eine Herausforderung für Sinne und Denken. Wir sollten Kindern dies nicht vorenthalten, sondern ermöglichen!

**Ziele:**

- Lust, Spaß und Neugier am Thema sind geweckt.
- Der eigene Zugang zur Astronomie ist erkannt und hinterfragt.

**Inhalte:**

- Was ist Astronomie? Welche Themen eignen sich für den Kindergarten?
- Ausgangspunkt sind die Phänomene Tag/Nacht, Mondphasen, Sternbilder, Planeten.
- Konkrete Beispiele (Sonnenuhren, Planetarien) und einfache Erklärungsmodelle (Erddrehung, Mondphasen, Sonnensystem) helfen bei der Vertiefung von Beobachtungen.
- Ideen, Tipps und Experimente unterstützen die Entwicklung von astronomisch initiierten Projekten.

**Methoden:**

- Impulsvortrag
- praktische Erarbeitung von Projektbeispielen in Kleingruppen
- Gesprächsrunde über aktuelle Situationen der Teilnehmenden
- Beispiele zum eigenen Ausprobieren, praktische Übungen und Spiele

Auf Wunsch – und je nach Wetterlage – kann eine zweistündige Sternen-Wanderung in den Abend- oder Morgenstunden angeboten werden. Absprachen erfolgen während der Tagung.

Schon lange sind die „Neuen Medien“ Thema in der Kindertageseinrichtung. Kinder bringen Medienspielzeug mit, sie spielen Inhalte aus Filmen nach und verfügen über vielfältige Medien. Diese Situation fordert uns im pädagogischen Alltag heraus.

**Ziele:**

- Sie lernen, die Medienkompetenz von Kindern zu fördern.
- Sie wissen, wie mit den neuen medialen Spielthemen und Spielzeugen kreativ umgegangen werden kann.
- Sie kennen die passenden Regelungen, um Kinder und Eltern beim Erkunden „neuer Spielräume“ kompetent zu unterstützen und zu begleiten.

**Inhalte:**

- Wie beeinflussen „Neue Medien“ die Entwicklung von Mädchen und Jungen in bestimmten Altersphasen?
- Welche Auswirkungen hat hoher Fernsehkonsum im pädagogischen Alltag?

- Wo können wir Kinder einerseits unterstützen und andererseits schützen im Umgang mit modernen Spieltechniken?
- Wie können Erzieher(innen) die Eltern in der Medienerziehung begleiten?
- Wie können „Medienprojekte“ zur Förderung von Medienkompetenz gestaltet werden?
- Reflexion über die Nutzung von Medien
- Diskussion und Bewertung medienpädagogischer Projekte
- Anregungen zur Beratung von Eltern

**Methoden:**

- Impulsreferat
- Präsentation verschiedener Medien
- Austausch und Reflexion

**Termin:**  
24. Februar 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus St. Ulrich  
Kirchplatz 7  
89160 Dornstadt

**Referentin:**  
Viola Schubert

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Langenau

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 99,-

Von guten Umgangsformen profitieren Kinder, Erzieher(innen) und Eltern gleichermaßen. Sie entspannen das Klima in Kindertagesstätten und zu Hause und tragen zu einer angenehmen, respektvollen Atmosphäre bei.

In diesem Seminar soll vermittelt werden, dass gute Umgangsformen Ausdruck von Respekt und Höflichkeit, Toleranz und gegenseitiger Wertschätzung sind. Wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung: Gutes Benehmen stärkt das Selbstvertrauen, es ist eine wichtige Voraussetzung für den Kindergartenalltag und das soziale Miteinander. Erzieher(innen) und Eltern haben hierbei eine Vorbildfunktion.

**Ziele:**

Sie erlernen den Umgang mit Etikette und Knigge-Regeln und erarbeiten ein kindgerechtes Konzept zur Umsetzung in die Praxis.

**Inhalte:**

- moderne Umgangsformen: Begrüßungsrituale, Titel, sich vorstellen, souverän bei Tisch, respektvoller Umgang, Höflichkeit und Takt, der erste Eindruck, richtig gekleidet u. v. m.
- wesentliche Grundlagen für „die Kleinsten“
- spielerische und kindgerechte Vermittlung, Anwendung und Umsetzung

**Methoden:**

- medienunterstütztes Impulsreferat
- Rollenspiele
- Gruppenarbeit
- eigenständiges Erarbeiten beispielhafter Lösungen

**Termin:**  
26. und 27. Februar 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Haus auf der Alb  
Hanner Steige 1  
72574 Bad Urach

**Referentin:**  
Andrea Gündera

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Horb

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 183,-  
(inkl. EUR 25,- für Mittagessen)

**Hinweise:**  
In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

„Was hast du dir dabei gedacht?“ Wenn wir Erwachsene diese Frage stellen, wundern wir uns manchmal, dass manche Kinder darauf nicht antworten (können). Gehen wir doch davon aus, dass in frühen Bildungsprozessen von Mädchen und Jungen auch die Fähigkeit enthalten ist, über das eigene Tun nachzudenken. Die Aktivität des gemeinsam geteilten Denkens (sustained shared thinking) ermöglicht es, mit Mädchen und Jungen im Alter von fünf und sechs Jahren in einen dichten Dialog einzutreten und dabei ihre kognitiven, kulturellen und sozialen Perspektiven besser zu verstehen.

**Ziele:**

- Sie wissen, was mit „gemeinsam geteiltem Denken“ gemeint ist und wie das geht.
- Sie können gute Fragen formulieren, Fragen auswählen und sortieren.
- Sie erkennen, weshalb wir uns im Dialog üben sollten.

**Inhalte:**

- Einführung in die Methode des gemeinsam geteilten Denkens
- Förderung einer aktiven Frage- und Gesprächskultur, die das geteilte Denken anregt und unterstützt

- der Weg von Instrumenten und Gegebenheiten – eine Beobachtungsnotiz, eine Lerngeschichte, eine Frage – zum Gesprächsinhalt und deren Verhandlung in der besonderen Form des Dialogs

**Methoden:**

- theoretische Einführung
- Übungen
- Praxisreflexion
- Erfahrungsaustausch

**Termin:**  
4. und 5. März 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Edith-Stein-Haus  
Weilerstraße 109  
73434 Aalen-Hofherrweiler

**Referentin:**  
Anne Heck

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Aalen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 185,-

**Termin:**  
6./7. Mai und 10. Juni 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Jugend- und Tagungshaus Wernau  
Antoniusstraße 3  
73249 Wernau

**Referentin:**  
Anne Heck

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Nürtingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 335,-  
(inkl. EUR 57,- für Verpflegung)

**Hinweise:**  
In diesem Tagungshaus haben Sie die  
Möglichkeit, auf eigene Kosten zu  
übernachten. Bitte selbst organisieren.

## Gemeinsam nachdenken Im Dialog mit Mädchen und Jungen

Mit Kindern echte Dialoge zu führen, mit ihnen gemeinsam nachzudenken, gilt als Königsweg, um ihre sprachliche und kognitive Entwicklung zu fördern. Offene Fragen der Erzieher(innen) unterstützen die Mädchen und Jungen, ihre Gedanken in Worte zu fassen, Ideen und Vorstellungen zu beschreiben, Sachverhalte zu (er-)klären oder eine Problemsituation gedanklich zu lösen. Gemeinsam geteiltes Denken (sustained shared thinking) ermöglicht es, die kulturellen und sozialen Perspektiven der Kinder besser zu verstehen.

Einzelne Kinder können sich ermutigt fühlen, über Geheimnisse und belastende Erfahrungen zu sprechen, auf die die/der Erzieher(in) sehr sensibel reagieren muss.

**Ziele:**  
Sie erfahren, wie Sie eine aktive Frage- und  
Gesprächskultur fördern und mit Kindern echte  
Dialoge führen können.

**Inhalte:**

- Die Methode des „gemeinsam geteilten Denkens“ kennenlernen und üben.
- Dialogische Gespräche mit Bilderbuch, Fragen, Lerngeschichten, Notizen oder Spielbeobachtungen anregen.
- Schwierige Themen und geheimnisvolle Mitteilungen kindgerecht aufgreifen.

**Methoden:**

- theoretische Einführung
- Übungen
- Praxisreflexion
- Erfahrungsaustausch

**Termin:**  
12. und 13. Oktober 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kloster Heiligkreuztal  
Am Münster 7  
88499 Altheim-Heiligkreuztal

**Referent:**  
Johannes Jacobsen

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Baltringen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 189,-

**Hinweise:**  
In diesem Tagungshaus haben Sie die  
Möglichkeit, auf eigene Kosten zu  
übernachten. Bitte selbst organisieren.

## Resilienz – gestärkt ins Leben starten

Kinder werden heute mit vielen Herausforderungen konfrontiert, die dazu führen, dass sie mit Unsicherheiten und schwierigen, belastenden Lebensbedingungen zurechtkommen müssen. Diese Lebensbedingungen stellen Risiken für eine umfassende Gesundheit von Leib und Seele dar und können negative Konsequenzen für die gesunde Entwicklung der Kinder haben. Und doch wachsen viele Kinder trotz Entwicklungsrisiken zu kompetenten und stabilen Persönlichkeiten heran. Die Resilienzforschung geht der Frage nach, was Kinder so stark macht, dass sie sich trotz schwieriger Lebensumstände positiv entwickeln und belastende Situationen bewältigen.

**Ziele:**

- Sie wissen, wie Sie grundlegende präventive Aufgaben in der Kindertageseinrichtung auf der Grundlage von Ergebnissen der Resilienzforschung wahrnehmen können.
- Sie erarbeiten konkrete Maßnahmen zur Stärkung der Resilienz, d. h. der inneren Widerstandsfähigkeit von Kindern im Alltag.

**Inhalte:**

- Mit Kindern über Gefühle ins Gespräch kommen.
- Kinder unterstützen, ihre Gefühle auszudrücken, die Gefühle von anderen wahrzunehmen und zu benennen.
- Wege und Maßnahmen der Ermutigung und Stärkung

**Methoden:**

- Impulsreferate
- praktische Übungssequenzen

**Termin:**  
15. und 16. Januar 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Edith-Stein-Haus  
Schloßberg 6  
89155 Erbach

**Referentin:**  
Christiane Burgert-Rothmaier

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Langenau

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 198,-

## „Du fehlst mir ...“ Kinder bei Abschied, Verlust und Tod begleiten

„Wo ist Oma jetzt?“ – „Warum wohnt mein Papa nicht mehr bei uns?“  
Solche Kinderfragen fordern uns heraus. Einfache und schnelle Antworten gibt es darauf keine!

**Ziele:**

- Sie erfassen, wie Sie Kinder in emotional belastenden Situationen begleiten und wie Sie mit existenziellen Kinderfragen umgehen können.
- Sie wissen, wie Sie auf kindliche Verlusterlebnisse adäquat reagieren können.
- Sie setzen sich mit dem biblischen Auferstehungsglauben auseinander.
- Sie reflektieren ihre eigene Einstellung zu Verlust, Tod und Sterben.

**Inhalte:**  
Abschied und Verlust gehören zum kindlichen Lebensalltag. Die Fortbildung will Sie sensibilisieren und für einen „Ernstfall“ vorbereiten. Sie erfahren, welche Phasen ein trauerndes Kind durchläuft und was hilfreich und entlastend wirken kann. Während der zwei Tage beschäftigen Sie sich mit Gestaltungsmöglichkeiten für ein „abschiedliches“ Leben im Kindergarten. Dazu zählt eine Praxiseinheit zum Thema „Auf dem Weg zum Ostermorgen“.

**Methoden:**

- Impulsreferat
- fachlicher Austausch
- praktische Beispiele zu Ritualen, Geschichten, Liedern, Gebeten etc.



Gefühle einzuordnen und selbst so starke Gefühle wie Angst, Wut und Trauer zu steuern, muss gelernt werden. Kinder benötigen dazu Erwachsene als Unterstützung und Vorbild.

Gefühle sind ansteckend: Erzieher(innen) bedürfen guter Fähigkeiten zur Selbstregulation. Nur dann können Sie Kindern Vorbild sein und ihnen helfen, ihre Gefühle wahrzunehmen und zu steuern.

**Ziele:**

- Sie erfahren entwicklungspsychologische Aspekte der emotionalen Entwicklung.
- Sie entwickeln ein Bewusstsein für die Bedeutung der Selbstfürsorge, als Basis der Fürsorge für Kinder.
- Sie erweitern Ihre Strategien des Umgangs mit Belastungen (Resilienz) und haben Konzepte zur Förderung emotionaler Kompetenzen und Resilienzfaktoren von Kindern.

**Inhalte:**

- die Entwicklung der emotionalen Kompetenz von Kindern im Alter von null bis sechs Jahren
- Entwicklungsaufgabe „Emotionsregulation“

- die Bedeutung von Resilienz- und Belastungsfaktoren in der kindlichen Entwicklung
- Methoden der Resilienzförderung als Selbstfürsorge für die pädagogischen Fachkräfte und als Angebote für Kinder

**Methoden:**

- Impulsreferate
- Einzel- und Kleingruppenarbeit
- praktische Übungssequenzen
- Auseinandersetzung mit Fallbeispielen aus dem Alltag der Teilnehmer(innen)

**Termin:**  
5. und 6. März 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindezentrum St. Maria  
Roseggerweg 12  
71696 Möglingen

**Referentin:**  
Lisa Käfer

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Waiblingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 187,-

Als pädagogische Fachkräfte leisten Sie in den Kindertagesstätten täglich wertvolle religionspädagogische Arbeit. Sie nehmen die Fragen der Kinder auf, Sie sind aufmerksam für die religiösen Dimensionen in den Themen der Kinder, Sie bieten sich den Kindern als Begleiter(in) in ihrer religiösen Entwicklung an.

Eine unverzichtbare Basis hierfür sind sowohl Ihre bewusste und reflektierte Haltung sowie der Erwerb und die Stärkung von Schlüsselkompetenzen im Bereich der Religionspädagogik.

Der Rottenburger Kindergartenplan, die religionspädagogische Rahmenkonzeption, der Orientierungsplan und das Qualitätsprofil formulieren Anforderungen an die religionspädagogische Kompetenz von pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen. Das Basisseminar will Ihnen persönliche und fachliche Unterstützung geben, mit diesen Anforderungen kompetent und souverän umzugehen.

**Ziele:**

- Als pädagogische Fachkraft sind Sie in Ihrem eigenen Standpunkt in Glaubensfragen gestärkt, treten für diesen ein und können sich darüber mit Kindern, Eltern und Teammitgliedern verständigen.
- Sie kennen den religionssensiblen Ansatz und sind in der Lage, ihn im Alltag umzusetzen.
- Sie nehmen Anregungen für die Erstellung Ihrer religionspädagogischen Konzeption mit.
- Sie kennen die religionspädagogische Rahmenkonzeption für die Kindergärten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart „Religion erLeben“.

**1. und 2. Tag****Inhalte:**

- ich und meine Glaubensgeschichte
- der religionsensible Ansatz
- der Begriff Religion
- biblische Geschichten
- Menschen in der Bibel

**Ziele:**

- Den Begriff „Religion“ setzen Sie reflektiert ein.
- Sie können religiöse Dimensionen im Alltag entdecken und mit Kindern auf die Suche nach möglichen Antworten auf ihre Fragen gehen.
- Eltern, Träger und anderen Interessierten geben Sie kompetent Auskunft über das religionspädagogische Arbeiten in Ihrer Einrichtung.

**3. und 4. Tag****Inhalte:**

- Gottesbilder
- Mit Kindern über Religion und Glauben sprechen.
- Mit Gott sprechen.
- Symbole, Rituale und Feste
- Kirchenräume Interreligiöses Feiern/Gastgebermodell
- interreligiöses Feiern/Gastgebermodell
- Bausteine für eine religionspädagogische Konzeption

**Ziele:**

- Sie wissen um religiöse Rituale und Symbole. Sie sind in der Lage, diese in Ihrem religionspädagogischen Alltag differenziert einzusetzen.
- Sie kennen die Vielfalt der (biblischen) Gottesbilder.
- Sie können Kindern Unterstützung für ihr Sprechen mit Gott geben und sie in der Entwicklung ihres Gottesbildes begleiten.

**Methoden:**

- Der religionsensible Ansatz wird Ihnen als Teilnehmer(in) im Seminar konsequent entgegengebracht. Die Arbeitsweisen setzen an Ihren individuellen Lebens- und Glaubenssituationen an.
- Einzel-, Kleingruppen und Gesamtgruppenarbeit
  - Kleine religionspädagogische Übungen
  - Arbeiten mit Bibelstellen
  - Austausch von Praxiserfahrungen
  - Kreatives Arbeiten
  - Gemeinsam feiern

**Termin:**  
17. und 18. März 2015  
6. und 7. Oktober 2015  
1. Tag: 10:00 bis 18:00 Uhr  
2. Tag: 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Tagungshaus Kloster Heiligkreuztal  
Am Münster 7  
88499 Altheim-Heiligkreuztal

**Referentinnen:**  
Annette Gawaz  
Carmen Gremmlerspacher

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 515,-  
(inkl. EUR 50,- für Mittagessen)

**Hinweise:**  
Kath. Träger erhalten für diese Fortbildung vom Zukunftsfonds der Diözese Rottenburg-Stuttgart einen Zuschuss in Höhe von 30 % (EUR 154,50). Sie erhalten mit der Zusage ein entsprechendes Antragsformular.

In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Eine Vorreservierung besteht bis drei Monate vor dem jeweiligen Seminartermin. Bitte selbst organisieren.

**Termin:**  
15. und 16. Oktober 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus St. Martin  
Kirchplatz 3/4, 88400 Biberach

**Referentin:**  
Waltraud Möhler

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Baltringen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 161,-

**Hinweise:**  
Kath. Träger erhalten für diese Fortbildung vom Zukunftsfonds der Diözese Rottenburg-Stuttgart einen Zuschuss in Höhe von 30 % (EUR 48,30). Sie erhalten mit der Zusage ein entsprechendes Antragsformular.

## Es muss feste Bräuche geben

Rituale als Modetrends oder sinnstiftende Lebenshilfe

In allen Kulturen und Religionen gibt es Rituale. Auch in der religions-sensiblen Erziehung sind Rituale ein fester Bestandteil: bei besonderen Übergängen wie z. B. in die Krippe, in den Kindergarten, bei Festen wie Geburtstagen, Feiern im Kirchenjahr, u. a. m. Rituale erleichtern uns und den Kindern diesen Wechsel oder auch Wandel. Sie helfen, Sicherheit und Orientierung für den Alltag zu gewinnen.

Kinder lieben Rituale, die wichtig sind, weil sie ihnen feste Strukturen geben, sodass letztlich ihr Urvertrauen in die Welt und sich selbst gestärkt wird. Rituale können das Gefühl vermitteln: „Ich bin wertvoll, mein Leben hat Sinn.“

### Ziele:

- Sie erkennen, was Rituale sind und wie sie wirken.
- Sie können eigene Rituale im Alltag und an Lebensübergängen entdecken und sie religiös deuten.
- Sie lernen im Team und mit den Kindern Rituale entwickeln, die die Nähe Gottes erahnen lassen.

### Inhalte:

- Was sind Rituale – religiöse und christliche Rituale – Rituale verstehen

- Phasen von Ritualen – ihrer Wirkung nachgehen – sie selbst erleben, achtsam und fantasievoll – Rituale und Gebet – Rituale im Jahreskreis

### Methoden:

- Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit
- Stille-, Entspannungs- und Bewegungsübungen
- ganzheitliche gestaltungspädagogische Bibelarbeit
- eigenes Erleben und Wahrnehmen
- Malen, Singen, Gestalten

**Termin:**  
7. Juli 2015, 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Schönstattzentrum Liebfrauenhöhe  
Liebfrauenhöhe 5  
72108 Rottenburg-Ergenzingen

**Referentin:**  
Margret Schäfer-Krebs

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Horb

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 103,- (inkl. EUR 10,- für Mittagessen)

**Hinweise:**  
Kath. Träger erhalten für diese Fortbildung vom Zukunftsfonds der Diözese Rottenburg-Stuttgart einen Zuschuss in Höhe von 30 % (EUR 30,90). Sie erhalten mit der Zusage ein entsprechendes Antragsformular.

In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

## Engel und Erzengel

Eine Spurensuche in biblischen Texten und Bildern

Von vielen Orten lachen und winken sie uns zu, die Engel. Aus Geschenk- und Homeboutiquen, aus dem Internet, aus Kalendern und von den Deckengemälden barocker Kirchen.

Wir sind umgeben von Engeln, aber was haben sie tatsächlich mit uns zu tun? Der Volksmund sagt: „Kinder haben einen besonderen Schutzengel.“ Was sagt die Bibel und die christliche Tradition über Engel?

Wir machen uns auf die Spurensuche anhand von Bildern und Texten aus der Bibel und der spirituellen Literatur.

### Ziele:

- Sie gewinnen Einblicke in die Bibel und in Traditionen zum Thema Engel.
- Sie werden sensibilisiert für ein kontextuelles Sprechen von Engeln im Rahmen der Arbeit mit Kindern.

### Inhalte:

- Bilder, biblische Texte, Gebetstexte, Lieder
- Input zum Thema Engel
- Anregungen, das Thema Kindern nahezubringen

### Methoden:

- Impulsvortrag
- Workshops
- gemeinsames Singen
- Bildbetrachtung
- Textarbeit

**Termin:**  
9. Februar 2015, 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Jugend- und Tagungshaus Wernau  
Antoniusstraße 3, 73249 Wernau

**Referentin:**  
Waltraud Möhler

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Nürtingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 116,- (inkl. EUR 19,- für Verpflegung)

**Hinweise:**  
Kath. Träger erhalten für diese Fortbildung vom Zukunftsfonds der Diözese Rottenburg-Stuttgart einen Zuschuss in Höhe von 30 % (EUR 34,80). Sie erhalten mit der Zusage ein entsprechendes Antragsformular.

## Komm mit auf Schatzsuche!

Biblische Geschichten im Kindergartenalltag

Die Bibel ist ein Schatz – geradezu eine Schatztruhe – mit wertvollen Erfahrungen und Geschichten. Sie erzählen vom Menschen und seinen Lebensentwürfen, von seinen Beziehungen zu anderen Menschen, zu Gott und sie erzählen von Jesus.

Biblische Geschichten eröffnen Fragen nach dem Woher und Wohin, sie zeigen Möglichkeiten auf, wie wir miteinander umgehen können, und zeigen letztlich auch den Weg Gottes mit uns Menschen. Kinder hören gerne biblische Geschichten.

### Ziele:

- Sie entdecken, wie Sie den „Schatz der Bibel“ finden.
- Sie erfahren, welche Geschichten für Kinder geeignet sind und warum.
- Sie entdecken die Vielfalt der Vermittlung und des Erlebens von biblischen Geschichten.

### Inhalte:

- eigener Zugang zu biblischen Geschichten

- ausgewählte biblische Geschichten für Kinder mit vielfältigen Erfahrungen und Gestaltungsmöglichkeiten

### Methoden:

- gestaltungspädagogische Elemente der Bibelarbeit
- Fantasiereise
- Rollenspiel
- Malen und Gestalten
- Impulsvortrag

Kirchen und Kirchenräume üben auf Menschen eine besondere Anziehungskraft aus. Auch Kinder fühlen sich von Kirchen angezogen. Eine große Vortreppe oder ein schmuckes Portal laden ein, den Sakralbau zu betreten. Im Raum erzählen Bilder und Symbole etwas vom Glauben der Menschen an Gott, aber auch über die Geschichte und Kultur eines Ortes. Wer mit Kindern schon Kirchen besucht hat, kennt deren Staunen und ihre Neugier auf die Schätze, die sich darin entdecken lassen. Warum ist Jesus am Kreuz gestorben? Wozu braucht man einen Altar? Kirchenführungen greifen diese Neugier auf, vertiefen und erschließen sie auf eine sinnhafte, ganzheitliche Art und Weise.

**Ziele:**

- Sie entwickeln einen eigenen Zugang und ein Gespür für den Sakralraum.
- Sie lernen bedeutsame Orte und Symbole für Kinder kennen und diese kindgemäß zu vermitteln.
- Sie machen selbst Kirchenraumerfahrungen und sind in der Lage, diese zu reflektieren.

**Inhalte:**

- Den Kirchenraum für sich selbst entdecken.
- Den Kirchenraum mit den Augen eines Kindes wahrnehmen.

- Angemessene Haltungen im Kirchenraum kennen und einnehmen.
- Ganzheitliche Erschließung von für Kinder bedeutsamen Symbolen und Orten.
- Bausteine für Kirchenführungen mit Kindern erleben und selbst entwickeln.

**Methoden:**

- Erinnerungsreise
- Praxisbeispiele
- Präsentation einer Kirchenführung mit Kindergartenkindern

**Termin:**

1. Juli 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Kath. Gemeindehaus St. Josef  
Schulstraße 2  
78573 Wurmlingen b. Tuttlingen

**Referentin:**

Ulrike Mayer-Klaus

**Verantwortlich:**

Fachberatung Tuttlingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 84,-

**Hinweise:**

Kath. Träger erhalten für diese Fortbildung vom Zukunftsfonds der Diözese Rottenburg-Stuttgart einen Zuschuss in Höhe von 30 % (EUR 25,20). Sie erhalten mit der Zusage ein entsprechendes Antragsformular.

Märchen und Geschichten sind von jeher Träger für Lebenswissen. Sie geben Antworten auf Fragen nach dem Sinn des Lebens und dienen der Weitergabe von Werten und Haltungen an nachfolgende Generationen.

**Ziele:**

Sie erfahren im eigenen Tun, wie der Ansatz der „Religionspädagogischen Praxis“ (RPP) nach Franz Kett – auch „Ganzheitlich Sinnorientierte Pädagogik“ (GSP) genannt – Märchen und Geschichten in kindgemäßer Weise aufschließt und vermittelt.

**Inhalte:**

Sie arbeiten bei dieser Fortbildung mit Märchen und Geschichten, die zu den Jahreszeiten Frühjahr und Sommer passen. Sie erschließen sich deren Sinngehalt auf eine ganzheitliche Weise, die alle Sinne und die ganze Person anspricht.

**Methoden:**

- gemeinsames Arbeiten im Stuhlkreis
- hinführende Spiele und Übungen zu Märchen und Geschichten
- Gestaltung des „Schauplatzes“ mit Tüchern und Legematerialien
- Hören und miterleben der Märchen und Geschichten.
- individuelle Vertiefung des Gehörten und Erlebten
- gemeinsames Reflektieren

**Termin:**

16. April 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Gemeindehaus St. Maria  
Schnaitheimerstraße 19  
89520 Heidenheim

**Referentin:**

Susanne Kopp

**Verantwortlich:**

Fachberatung Langenau

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 88,-

**Hinweise:**

Kath. Träger erhalten für diese Fortbildung vom Zukunftsfonds der Diözese Rottenburg-Stuttgart einen Zuschuss in Höhe von 30 % (EUR 26,40). Sie erhalten mit der Zusage ein entsprechendes Antragsformular.

Märchen und Geschichten sind von jeher Träger für Lebenswissen. Sie geben Antworten auf Fragen nach dem Sinn des Lebens und dienen der Weitergabe von Werten und Haltungen an nachfolgende Generationen.

**Ziele:**

Sie erfahren im eigenen Tun, wie der Ansatz der „Religionspädagogischen Praxis“ (RPP) nach Franz Kett – auch „Ganzheitlich Sinnorientierte Pädagogik“ (GSP) genannt – Märchen und Geschichten in kindgemäßer Weise aufschließt und vermittelt.

**Inhalte:**

Sie arbeiten bei dieser Fortbildung mit Märchen und Geschichten, die zu den Jahreszeiten Herbst und Winter passen. Sie erschließen sich deren Sinngehalt auf eine ganzheitliche Weise, die alle Sinne und die ganze Person anspricht.

**Methoden:**

- gemeinsames Arbeiten im Stuhlkreis
- hinführende Spiele und Übungen zu Märchen und Geschichten
- Gestaltung des „Schauplatzes“ mit Tüchern und Legematerialien
- Hören und miterleben der Märchen und Geschichten.
- individuelle Vertiefung des Gehörten und Erlebten
- gemeinsames Reflektieren

**Termin:**

24. September 2015  
9:00 –17:00 Uhr

**Ort:**

Gemeindehaus St. Maria  
Schnaitheimerstraße 19  
89520 Heidenheim

**Referentin:**

Susanne Kopp

**Verantwortlich:**

Fachberatung Langenau

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 88,-

**Hinweise:**

Kath. Träger erhalten für diese Fortbildung vom Zukunftsfonds der Diözese Rottenburg-Stuttgart einen Zuschuss in Höhe von 30 % (EUR 26,40). Sie erhalten mit der Zusage ein entsprechendes Antragsformular.

**Termin:**  
12. November 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus St. Josef  
Gutenbergstraße 4  
78632 Tuttlingen

**Referentin:**  
Susanne Kopp

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Tuttlingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 94,-

**Hinweise:**  
Kath. Träger erhalten für diese Fortbildung vom Zukunftsfonds der Diözese Rottenburg-Stuttgart einen Zuschuss in Höhe von 30 % (EUR 28,20). Sie erhalten mit der Zusage ein entsprechendes Antragsformular.

## Mit Kindern die Weihnachtsgeschichte erleben und gestalten

### Religionspädagogische Praxis (RPP) nach Franz Kett

Religiöse Erziehung im Kindergarten unterstützt und begleitet Kinder darin, Bezüge zum christlichen Glauben herzustellen. Sie erfolgt direkt durch die Arbeit mit biblischen Geschichten, durch den Umgang mit Symbolen und Zeichen und durch die Feste und Feiern aus der christlichen Tradition. Das Weihnachtsfest steht dabei dem kindlichen Erleben und Verstehen besonders nahe.

**Ziele:**  
Die „Religionspädagogische Praxis“ (RPP) nach Franz Kett, auch „Ganzheitlich Sinnorientierte Pädagogik“ (GSP) genannt, eröffnet Ihnen begehbbare Pfade für eine elementare Glaubensvermittlung im Kindergarten.

**Inhalte:**  
konkrete Gestaltungsvorschläge für die Weihnachtserzählung in kindgemäßen Erzählabschnitten

**Methoden:**

- gemeinsames Arbeiten im Stuhlkreis
- Gestaltung von Bodenbildern mit Tüchern und Legematerialien
- Spiele zur Sinneswahrnehmung, Leibübungen, Imaginationen
- Lieder und Tänze
- eigenes Erleben und Wahrnehmen
- gemeinsames Reflektieren

**Termin:**  
12. März 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindezentrum St. Silvester  
Eckhofstraße 47  
78628 Rottweil-Bühlingen

**Referentin:**  
Susanne Kopp

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Tuttlingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 96,-

**Hinweise:**  
Kath. Träger erhalten für diese Fortbildung vom Zukunftsfonds der Diözese Rottenburg-Stuttgart einen Zuschuss in Höhe von 30 % (EUR 28,80). Sie erhalten mit der Zusage ein entsprechendes Antragsformular.

## Mit Kindern das Osterfest vorbereiten, gestalten und feiern

### Religionspädagogische Praxis (RPP) nach Franz Kett

Die wiederkehrenden Feste und Feiern des Kirchenjahres bieten kirchlichen Kindergärten einen Rahmen, um Kindern christliche Glaubensinhalte und Werte zu vermitteln und mit ihnen zusammen Gott zu entdecken. In der Fasten- und Osterzeit ist die religiöse Bildung im Kindergarten maßgeblich vom Leben und Wirken des erwachsenen Jesus, aber auch von dessen Leiden, Tod und Auferstehung geprägt.

**Ziele:**  
Die „Religionspädagogische Praxis“ (RPP) nach Franz Kett, auch „Ganzheitlich Sinnorientierte Pädagogik“ (GSP) genannt, bietet Ihnen zahlreiche und praxisnahe Anregungen, um Kinder über das Hören und Erleben von Geschichten in die Begegnung mit Jesus und dem Ostergeschehen hineinzunehmen.

**Inhalte:**

- Jesu Einzug in Jerusalem nachempfinden und gestalten
- von Jesu Kreuzweg und Tod hören
- miteinander Jesu Auferstehung feiern

**Methoden:**

- gemeinsames Arbeiten im Stuhlkreis
- Gestaltung von Bodenbildern mit Tüchern und Legematerialien
- Spiele zur Sinneswahrnehmung, Leibübungen, Imaginationen
- Lieder und Tänze
- eigenes Erleben und Wahrnehmen
- gemeinsames Reflektieren

**Termin:**  
8. Oktober 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Verwaltungszentrum Franziskaner  
Franziskanergasse 3  
73525 Schwäbisch Gmünd

**Referentin:**  
Susanne Kopp

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Waiblingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 88,-

**Hinweise:**  
Kath. Träger erhalten für diese Fortbildung vom Zukunftsfonds der Diözese Rottenburg-Stuttgart einen Zuschuss in Höhe von 30 % (EUR 26,40). Sie erhalten mit der Zusage ein entsprechendes Antragsformular.

## Heilige in der Vorweihnachtszeit

### Gestaltungsvorschläge der „Religionspädagogischen Praxis (RPP)“

Die jährlich wiederkehrenden Feste und Feiern zu St. Martin und St. Nikolaus bieten Kindergärten einen geeigneten Rahmen, um Kindern christliche Glaubensinhalte und Werte zu vermitteln und mit ihnen zusammen Gott zu entdecken. In der Vorweihnachtszeit ist die religiöse Bildung im Kindergarten u. a. geprägt durch die Lebensgeschichte dieser beiden Heiligen und der Legenden, die sich um ihr Leben gesponnen haben.

**Ziele:**

- Die Legenden der Heiligen St. Martin und St. Nikolaus sind Ihnen bekannt.
- Sie wissen, wie Sie Legenden über Heilige kindgemäß und ganzheitlich vermitteln können.

**Inhalte:**

- der Ansatz der „Religionspädagogischen Praxis“ (RPP) nach Franz Kett, auch „Ganzheitlich Sinnorientierte Pädagogik“ (GSP) genannt, als Weg ganzheitlichen Erfahrens und Lernens
- gemeinsames Entdecken, Gestalten und Erleben der Begegnung mit den Heiligen St. Martin und St. Nikolaus

**Methoden:**

- gemeinsames Arbeiten im Stuhlkreis
- Spiele zur Sinneswahrnehmung, Leibübungen, Imaginationen
- individuelles und gemeinsames Gestalten von Bodenbildern mit Tüchern und Legematerialien
- Lieder, Bewegungsspiele, Tänze
- eigenes Erleben und Wahrnehmen
- gemeinsames Reflektieren

Viele Kindertageseinrichtungen setzen den Situationsansatz in der Praxis um. Dies bedeutet zunächst die Orientierung an der Lebenssituation der Kinder und Lernen in alltäglichen Situationen. Immer wieder stellt sich dabei die Frage, wie Religion und Glaube im Alltag der Kita integriert werden bzw. ob und wie der religionspädagogische Auftrag und der Situationsansatz in Einklang gebracht werden können.

**Ziele:**

- Sie kennen die Prinzipien und Grundgedanken des Situationsansatzes und einer religionssensiblen Erziehung.
- Sie können den Situationsansatz mit der religionspädagogischen Arbeit verbinden.
- Sie sehen ganz konkrete Möglichkeiten für die Umsetzung in Ihre pädagogische Praxis.

**Inhalte:**

Im Situationsansatz geht es darum, dass Kinder die Welt verstehen und das Lernen in Sinnzusammenhängen erfolgt. Hier wollen wir anknüpfen und verschiedene Möglichkeiten für die Praxis entwickeln. Wir werden uns mit den Prinzipien des Situationsansatzes

und einem umfassenden Verständnis von religionssensibler Erziehung befassen. Dabei wird die Klärung des eigenen Standpunktes und die Reflexion des eigenen Handelns erforderlich sein.

**Methoden:**

- fachlicher Austausch im Plenum und in der Kleingruppe
- Impulsvortrag
- Material- und Bücherbörse

**Termin:**

22. und 23. Juli 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Heinrich-Fries-Haus  
Bahnhofstraße 13  
74072 Heilbronn

**Referentin:**

Elisabeth Sailer-Glaser

**Verantwortlich:**

Fachberatung Heilbronn

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 160,-

**Hinweise:**

Kath. Träger erhalten für diese Fortbildung vom Zukunftsfonds der Diözese Rottenburg-Stuttgart einen Zuschuss in Höhe von 30 % (EUR 48,-). Sie erhalten mit der Zusage ein entsprechendes Antragsformular.

Den ganzen Tag über sind Kinder auf Entdeckungs- und Forschertour. Sie erleben die Welt um sich herum, nehmen sie mit ihren Sinnen wahr, tasten sich vor, fassen die Welt an und versuchen sie zu begreifen. Dabei stellen sie Fragen nach den Kleinigkeiten des Alltags und nach dem Leben überhaupt. Viele dieser kindlichen Erfahrungen und Fragen berühren die religiöse Dimension des menschlichen Seins und drücken die Suche des Kindes aus, das Leben in seiner Vielschichtigkeit verstehen zu lernen. Eine religionsensible Erziehung ist aufmerksam für die manchmal leisen Fragen der Kinder und versucht, sich auf die Suche nach Antworten zu machen. Sie gibt im Alltag einfache Impulse für gemeinsames Entdecken, Staunen, Deuten und Feiern. Sie vermittelt als Botschaft: „Gut, dass es dich gibt!“

**Ziele:**

Sie lernen die Grundlagen religionsensibler Pädagogik kennen und werden feinfühlig für die Fragen der Kinder.

**Inhalte:**

- Grundlagen religionsensibler Pädagogik
- Kinderfragen über „Gott und die Welt“
- von Gott erzählen
- religiöse Rituale im Kindergartenalltag

**Methoden:**

- Praxisbeispiele
- kollegialer Austausch
- Stille- und Wahrnehmungsübungen

**Termin:**

18.11.2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Heinrich-Fries-Haus  
Bahnhofstraße 13  
74072 Heilbronn

**Referentin:**

Annette Gawaz

**Verantwortlich:**

Fachberatung Heilbronn

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 79,-

**Hinweise:**

Kath. Träger erhalten für diese Fortbildung vom Zukunftsfonds der Diözese Rottenburg-Stuttgart einen Zuschuss in Höhe von 30 % (EUR 23,70). Sie erhalten mit der Zusage ein entsprechendes Antragsformular.

Mahdi erzählt seinen Eltern begeistert, dass er bei den „heiligen drei Geistlein“ (er meint die heiligen drei Könige) im Kindergarten mitspielen darf. Mahdi ist Moslem. Chris, ein getaufter Junge, erzählt zu Hause aufgeregt, dass übermorgen Ramdamdam ist (er meint Fastenbrechen, das feierliche Ende des Ramadan) und dass er dann so viele Süßigkeiten essen darf, wie er will.

**Ziele:**

Um mit Situationen wie diesen umgehen zu können, ist es hilfreich, ein paar Grundlagen von Islam und Christentum sowie vom Verhältnis der beiden Religionen zu kennen. Neben solchen Grundinformationen werden Sie auch Praxisbeispiele für den Umgang mit Festen beider Religionen (und, je nachdem, wie es gewünscht wird, auch weiterer Religionen) bearbeiten. Sie erlangen Handlungskompetenz im Umgang mit Alltagsfragen sowie in der Frage des (gemeinsamen?) Betens.

**Inhalte:**

- Grundinformationen Islam – Christentum
- Prinzipien interreligiöser Erziehung
- Umgang mit Festen beider Religionen
- Umgang mit Beten und Alltagsfragen

**Methoden:**

Neben informativen Teilen wird viel Gelegenheit zum Austausch und Gespräch sein. Praxisbeispiele des Feierns und Würdigens religiöser Feste werden gezeigt. Weitere Praxisanregungen werden in Gruppen bearbeitet und gemeinsam weiterentwickelt.

**Termin:**

5. und 6. Februar 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Kath. Gemeindehaus  
Jahnstraße 6  
88416 Ochsenhausen

**Referentin:**

Dr. Doris Ziebritzki

**Verantwortlich:**

Fachberatung Baltringen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 176,-

**Hinweise:**

Kath. Träger erhalten für diese Fortbildung vom Zukunftsfonds der Diözese Rottenburg-Stuttgart einen Zuschuss in Höhe von 30 % (EUR 52,80). Sie erhalten mit der Zusage ein entsprechendes Antragsformular.

**Termin:**

16. und 17. November 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Gemeindehaus St. Michael  
Adlerstraße 38  
89584 Ehingen

**Referentin:**

Dr. Doris Ziebritzki

**Verantwortlich:**

Fachberatung Langenau

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 198,-

**Hinweise:**

Kath. Träger erhalten für diese Fortbildung vom Zukunftsfonds der Diözese Rottenburg-Stuttgart einen Zuschuss in Höhe von 30 % (EUR 59,40). Sie erhalten mit der Zusage ein entsprechendes Antragsformular.

Sie haben viele Kinder unterschiedlicher Religionen in Ihrem Kindergarten – dann können Sie miteinander die Vielfalt der Religionen entdecken!

Was sich zunächst als Bürde anfühlt, kann sich als Schatz erweisen. Kindertagesstätten ohne Kinder mit verschiedenen religiösen Hintergründen haben es viel schwerer, interreligiöse Kompetenz zu vermitteln. Mit den Familien erleben Sie hautnah, dass es verschiedene Antworten auf die religiösen Fragen der Kinder nach den sinnerklärenden Phänomenen der Welt gibt.

Wie können die unterschiedlichen Religionen vermittelt werden? Und wie kann gewahrt werden, dass der Kindergarten seine religiöse Verantwortung im Christentum hat? Wie sieht es in der Alltagspraxis aus, wenn Anliegen, Fragen und Feste unterschiedlicher Religionen ernst genommen werden?

**Ziele:**

Sie können in dieser Fortbildung Ihre Einstellung zu den anderen Religionen reflektieren und sich einer respektvollen Haltung nähern. Sie lernen die Vielfalt der Religionen schätzen und bekommen Anregungen für die interreligiöse Praxis in Ihrem Kindergarten.

**Inhalte:**

- das kindliche Bedürfnis nach Religion
- Wissen über Weltreligionen

- das Gastgebermodell

- Praxiselemente interreligiöser Pädagogik
- Austausch über gelungenes Feiern
- Materialien und Literaturtipps

**Methoden:**

- Impulse
- Gespräche
- Reflexion
- Einzel- und Gruppenarbeit

## Eltern in der Einrichtung

Fortbildungs-Nr.: 112–126

## Zusammenarbeit mit anderen Kooperationspartnern

Fortbildungs-Nr.: 127

Baustein  
3

### Entwicklungsgespräche mit Eltern führen

§7

Eltern in der Einrichtung

112

Regelmäßige Entwicklungsgespräche sind eine wichtige Voraussetzung für eine gelingende Erziehungspartnerschaft mit Eltern. Aus diesem Grund sind jährliche Entwicklungsgespräche im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung als verbindliche Vorgabe für alle Einrichtungen festgeschrieben.

#### Ziele:

Die Inhalte des Entwicklungsgesprächs als offener Austausch über das Kind und seinen derzeitigen Entwicklungsstand sowie Aufbau und Pflege einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Eltern und Erzieherinnen/Erziehern sind Ihnen bekannt.

#### Inhalte:

Im Mittelpunkt eines Entwicklungsgesprächs stehen die Situation des Kindes, seine Themen und Stärken sowie die gemeinsame Suche mit den Eltern nach Möglichkeiten seiner Unterstützung. In der Fortbildung werden Grundlagen der Gesprächsführung vermittelt. Darüber hinaus bietet sie das nötige Hintergrundwissen und ein Übungsfeld für folgende Themenbereiche:

- Wie sieht ein geeigneter Rahmen für Entwicklungsgespräche aus?

- Was sind Merkmale eines guten Entwicklungsgesprächs?
- Wie kann das Gespräch dokumentiert und ausgewertet werden?
- Wie könnte ein Gesprächsleitfaden aussehen?
- Wie können Eltern sich auf ein solches Gespräch vorbereiten?
- Welche Wege und Formen gibt es für die Umsetzung im Alltag?

#### Methode:

- Impulsreferat
- Bearbeitung von Fragen
- Gruppenarbeit
- Fallbeispiele

**Termin:**  
4. März 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus Adolph-Kolping  
Waldtorstraße 8  
78628 Rottweil

**Referentin:**  
Agnes Frei

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Tuttlingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 94,-

Baustein  
3

### Entwicklungsgespräche mit Eltern führen

§7

Eltern in der Einrichtung

113

Regelmäßige Entwicklungsgespräche sind eine wichtige Voraussetzung für eine gelingende Erziehungspartnerschaft mit Eltern. Aus diesem Grund sind jährliche Entwicklungsgespräche im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung als verbindliche Vorgabe für alle Einrichtungen festgeschrieben.

#### Ziele:

Die Inhalte des Entwicklungsgesprächs als offener Austausch über das Kind und seinen derzeitigen Entwicklungsstand sowie Aufbau und Pflege einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Eltern und Erzieherinnen/Erziehern sind Ihnen bekannt.

#### Inhalte:

Im Mittelpunkt eines Entwicklungsgesprächs stehen die Situation des Kindes, seine Themen und Stärken sowie die gemeinsame Suche mit den Eltern nach Möglichkeiten seiner Unterstützung. In der Fortbildung werden Grundlagen der Gesprächsführung vermittelt. Darüber hinaus bietet sie das nötige Hintergrundwissen und ein Übungsfeld für folgende Themenbereiche:

- Wie sieht ein geeigneter Rahmen für Entwicklungsgespräche aus?

- Was sind Merkmale eines guten Entwicklungsgesprächs?
- Wie kann das Gespräch dokumentiert und ausgewertet werden?
- Wie könnte ein Gesprächsleitfaden aussehen?
- Wie können Eltern sich auf ein solches Gespräch vorbereiten?
- Welche Wege und Formen gibt es für die Umsetzung im Alltag?

#### Methode:

- Impulsreferat
- Bearbeitung von Fragen
- Gruppenarbeit
- Fallbeispiele

**Termin:**  
15. April 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus Adolph-Kolping  
Waldtorstraße 8  
78628 Rottweil

**Referentin:**  
Agnes Frei

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Tuttlingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 94,-

**Termin:**  
11. und 12. November 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus  
Jahnstraße 6  
88416 Ochsenhausen

**Referentin:**  
Stefanie Entzmann

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Baltringen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 181,-

Eine enge Zusammenarbeit aller für die Erziehung und Bildung der Kinder Verantwortlichen ist grundlegend für eine gute Entwicklung jedes Kindes in der Kita. Eine gemeinsame Sprache, gemeinsame Ziele und eine Begegnung auf Augenhöhe erleichtern die Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten.

Am Beispiel des Early Excellence Kinder- und Familienzentrums St. Josef in Stuttgart wird aufgezeigt, wie Bildungs- und Erziehungspartnerschaft gelingen können.

**Ziele:**

- Sie kennen die Leitgedanken des Early Excellence Ansatzes, im Besonderen den Schwerpunkt der Erziehungspartnerschaft.
- Sie erhalten konkrete Ideen zur gelingenden Gestaltung einer Erziehungspartnerschaft für Ihren Standort.

**Inhalte:**

- das dialogische Prinzip
- theoretischer Hintergrund des Early Excellence Ansatzes mit dem Schwerpunkt Erziehungspartnerschaft

- Praxisbeispiel und die dafür notwendigen Voraussetzungen eines gelungenen interdisziplinären Modells

**Methoden:**

- Theorie
- Praxisübungen
- kollegiale Beratung

**Termin:**  
28. Oktober 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Bildungshaus St. Luzen  
Klostersteige 6  
72379 Hechingen

**Referentin:**  
Ruth Siemens-Frömmer

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Horb

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 109,-  
(inkl. EUR 10,- für Mittagessen)

**Hinweise:**  
In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

„Die Eltern kommen einfach nicht!“ Dieses Problem hat mancher Kindergarten. Wie können Sie Elternarbeit gestalten, damit die Eltern gerne und ohne Scheu teilnehmen? Dass Präventionsangebote meist nicht die Gruppen erreichen, die sie besonders benötigen, wird als „Präventionsdilemma“ bezeichnet. Das Dilemma gilt auch für die Elternarbeit der Kindertageseinrichtungen: Sie erreicht meist nur engagierte Eltern. Das Seminar vermittelt fachliche Handlungsempfehlungen, die bei der Planung und Durchführung von Elternangeboten helfen, um z. B. Zugangsbarrieren abzubauen.

**Ziele:**

Sie werden an Ihrer Haltung gegenüber Eltern arbeiten, diese reflektieren, analysieren und praxisnahe Lösungen für Ihre Zusammenarbeit entwickeln.

**Inhalte:**

- Erarbeiten von Handlungsstrategien bei der Planung und Durchführung von Elternangeboten
- Reflexion der eigenen Haltung in der Zusammenarbeit mit Eltern
- neue Ideen und Erfahrungsaustausch
- Suche nach guten Lösungen für die jeweiligen Zielgruppen, mit denen die Teilnehmer(innen) arbeiten

**Methoden:**

- Kurz- und Impulsvorträge
- Arbeit in Kleingruppen und im Plenum
- Übungen

**Termin:**  
23. und 24. März 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus St. Martinus  
Hauptstraße 46  
73072 Donzdorf

**Referentin:**  
Agnes Frei

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Nürtingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 176,-

Im Umgang mit Eltern können sich immer wieder heikle Gesprächsanlässe ergeben, beispielsweise Beschwerden, Kritik und die Überbringung von unangenehmen Inhalten, die ein hohes Maß an Professionalität erfordern. Schwierige Gespräche erfordern eine flexible Kommunikationsfähigkeit, psychologische Kenntnisse und rhetorische Techniken.

**Ziele:**

- Sie erhalten Grundlagen zur Führung von schwierigen Gesprächen.
- Sie erfahren anhand von Übungen und Praxisbeispielen, wie Sie sich auf schwierige Situationen gezielt vorbereiten können und während des Gesprächs sachlich und zielorientiert bleiben.
- Sie lernen, wie Sie einen flexiblen, wertschätzenden Redestil praktizieren und trotz heikler Gesprächsinhalte souverän wirken können.

**Inhalte:**

- positiven Kontakt zum Gesprächspartner herstellen
- Empathie und Achtsamkeit als Grundhaltung

- unangenehme Themen und Kritik konstruktiv und respektvoll äußern
- Strategien für Beharrlichkeit und Abgrenzung
- Souveräner Umgang mit Gesprächsstörern und Widerständen
- Lösungsorientiertes Denken und Handeln in Problemsituationen

**Methoden:**

- Impulsreferate
- Gesprächssimulationen
- Rollenspiele
- Metaphern
- Fallanalysen



Eltern beraten? Schon wieder eine neue Aufgabe für Erzieher(innen)? Keineswegs! Das machen Sie schon seit Langem! Erzieher(innen) sind häufig die ersten Ansprechpartner(innen) für Eltern, wenn deren Kinder Sorgen machen. Nicht erst seit von „Erziehungspartnerschaft“ gesprochen wird, stehen Sie vor der Anforderung, Fragen von Eltern zur Entwicklung und zum Verhalten ihrer Kinder kompetent zu beantworten.

Und häufig sind Sie es, die Besonderheiten als Erste bemerken. In diesem Fall sollten Sie den Eltern Ihre Beobachtungen mitteilen, Wege zur Unterstützung ihres Kindes aufzeigen oder an Institutionen im Hilfesystem weiterverweisen.

**Ziele:**

- Sie erhalten beraterische Grundlagen, damit Sie schwierige Gesprächssituationen mit Eltern selbstbewusst, einfühlsam und konstruktiv meistern können.
- Sie werden wirksame und entlastende beraterische Herangehensweisen kennenlernen.
- Die Fortbildung schärft Ihren Blick auf das eigene Handeln und Ihr Gespür für die Situation der zu beratenden Familien.

**Inhalte:**

- Grundlagen für schwierige Gesprächssituationen und Beratungsgespräche mit Eltern
- Informationen zu Familien- und Hilfesystemen

**Methoden:**

- Selbstreflexion
- Übungen
- Impulsvortrag

**Termin:**

6. und 7. Mai 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Kath. Gemeindehaus St. Josef  
Gutenbergstraße 4  
78532 Tuttlingen

**Referent:**

Frieder Vögele

**Verantwortlich:**

Fachberatung Tuttlingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 168,-

Gerade in der Zusammenarbeit mit Eltern in einer Kindertageseinrichtung tauchen immer wieder Gesprächssituationen auf, die nicht leicht fallen. Pädagogische Mitarbeiter(innen) haben oftmals Angst, nicht die richtigen Worte zu finden, wenn sie Eltern über ihre Beobachtungen von Entwicklungsauffälligkeiten berichten müssen.

Äußern Eltern Kritik, fällt ein professioneller Umgang damit oft schwer.

**Ziele:**

Sie lernen den eigenen Gesprächsstil auf dem Hintergrund der Kommunikationsregeln zu reflektieren und zu verbessern. Sie gewinnen mehr Handlungsmöglichkeiten und größere Selbstsicherheit in schwierigen Gesprächssituationen.

**Methoden:**

- Impulsvorträge
- praktisches Üben schwieriger Gesprächssituationen von Beispielen und „Fällen“ aus Ihrem pädagogischen Alltag
- Erfahrungsaustausch

**Inhalte:**

Umgang mit schwierigen Themen und mit Widerstand in Gesprächen

**Termin:**

12. und 13. Oktober 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Kath. Verwaltungszentrum Franziskaner  
Franziskanergasse 3  
73525 Schwäbisch Gmünd

**Referentin:**

Sabine Callies

**Verantwortlich:**

Fachberatung Waiblingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 189,-

Eine Weiterentwicklung zum Familienzentrum ist ein gutes Modell, um auf veränderte familiäre Bedürfnisse einzugehen. In vielen Tageseinrichtungen erhalten Familien heute bereits breit gefächerte Angebote und Unterstützung über die eigentliche Betreuung der Kinder hinaus. Für manche Kindertageseinrichtungen sind es daher nur wenige Schritte bis zum Familienzentrum, für andere ist es ein langer Weg.

Das Konzept kann aber nur gut gelingen, wenn Träger, Team, Familien und die Verantwortlichen der Stadt oder der Gemeinde an einem Strang ziehen.

**Ziele:**

- Grundlagen und verschiedene Formen von Familienzentren sind Ihnen bekannt.
- Sie bewerten wissenschaftliche Erkenntnisse mit Blick auf die eigene Einrichtung.
- Sie lernen den Weg von der Planung bis zur Realisierung kennen.
- Anregungen zur Planung eines Entwicklungsprozesses zum Aufbau eines Familienzentrums und zum Umgang mit Widerständen und Hindernissen auf dem Weg dorthin
- Grundlagen beim Aufbau von Kooperationen und Netzwerken
- Einführung in Change- und Projektmanagement

**Inhalte:**

- unterschiedliche Konzeptionen und Organisationsmodelle von Familienzentren
- fachliche Prinzipien und Standards in Anlehnung an das Konzept der englischen Early Excellence Centres (Children Centres)

**Methoden:**

- Vortrag
- Gruppenarbeit
- praktische Beispiele und Anregungen

**Termin:**

17. und 18. Juni 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Haus der Kirchlichen Dienste  
Katharinenstraße 16  
88045 Friedrichshafen

**Referentin:**

Ulrike Wehinger

**Verantwortlich:**

Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 172,-

**Termin:**  
19. und 20. Oktober 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus St. Martin  
Kirchplatz 3/4  
88400 Biberach

**Referent:**  
Gerhard Loewe

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Baltringen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 180,-

Angebote der Eltern- und Familienbildung richten sich in ihrer Gesamtheit an alle Eltern und Familien, unabhängig von Familienform, sozialer Lage, Lebenssituation, Geschlecht oder Bildungshintergrund. Aus empirischen Studien wissen wir aber, dass Eltern mit mittlerem oder höherem Bildungsabschluss häufiger solche Angebote nutzen als andere. Mütter beteiligen sich öfter als Väter und jüngere Familien finden sich mehr als ältere. Immer wieder festgestellt und gleichzeitig bedauert wird, dass gerade Familien in besonders belasteten Lebenslagen nicht erreicht werden.

**Ziele:**  
Sie kennen Möglichkeiten, wie Sie gerade Familien mit besonderer Belastung mit den Angeboten eines Familienzentrums erreichen, ihnen Zugangswege und Möglichkeiten der Partizipation eröffnen sowie einer Bildungsbenachteiligung ihrer Kinder entgegenwirken können.

**Inhalte:**

- Erziehungspartnerschaft – Begegnung auf Augenhöhe
- dialogisches Prinzip
- Sozialraumorientierung
- Empowerment – positiver Blick auf Ressourcen

- Netzwerkarbeit
- Partizipation und Inklusion
- Veränderungsprozesse in Institutionen
- emotionales Wohlbefinden

**Methoden:**

- Kleingruppenarbeit
- Vortrag
- Selbstreflexion
- Einsatz von Videos
- praktische Übungen
- Rollenspiel

**Termin:**  
15. und 16. Juni 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Bildungshaus Maximilian Kolbe  
Kloster Reute  
Klostergasse 6  
88339 Bad Waldsee

**Referentin:**  
Eva Maria Waltner

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 195,-  
(inkl. EUR 21,- für Mittagessen)

**Hinweise:**  
In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

Die Kindertageseinrichtung ist ein Ort, an dem sich die „ganze Welt“ trifft. Kinder sind unbefangen und kommen erstaunlich gut damit zurecht. Aber wir Erwachsenen müssen Interkulturalität bewusst gestalten. Für manche Eltern mit Migrationshintergrund ist in deutschen Kindergärten noch alles fremd, andere haben schon Erfahrungen gemacht. Manche leben und arbeiten mit Deutschen, andere nur mit Menschen der eigenen Kulturgruppe und anderen Zuwanderern.

**Ziele:**

- Sie wissen, wie Sie Voraussetzungen für den Aufbau einer gelingenden Erziehungspartnerschaft schaffen.
- Sie haben die Gelegenheit, eigene Erfahrungen zu reflektieren, Ihr kulturelles Verständnis zu erweitern und nach neuen Spielräumen in der Zusammenarbeit mit Familien mit Migrationshintergrund zu suchen.

**Inhalte:**

- Woher kommen die Familien?
- Was wissen Sie über deren Herkunft?
- Welche Rolle spielt ihre Religion?

- Welche Vorstellungen von Familie und Erziehung bringen sie mit?
- Worin stimmen Sie überein? Worin nicht?
- Was gelingt Ihnen im Kontakt mit den Eltern besonders gut?

**Methoden:**

- Impulsvortrag
- Gruppenarbeit
- Themen der Teilnehmer(innen) werden aufgegriffen und bearbeitet

**Termin:**  
14. und 15. April 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Edith-Stein-Haus  
Weilerstraße 109  
73434 Aalen-Hofherrnweiler

**Referent:**  
Johannes Jacobsen

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Aalen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 174,-

Erziehungspartnerschaft will Eltern bei der Erziehung unterstützen und in ihrer Verantwortung begleiten und fördern. Dazu gehören aber auch die Vermittlung von Wissen, Handlungskompetenz, Selbstreflexion und der Aufbau von Netzwerken. Elternbildung wurde zum Trendthema der Bildungs- und Sozialarbeit. Denn eine Fachkraft, die zu Eltern einen „guten Draht“ hat, fördert die Erziehungspartnerschaft zum Wohl des Kindes.

**Ziele:**  
In dieser Fortbildung lernen Sie, wie Sie im Kontext einer förderlichen Elternbildung Potenziale entfalten können, das Gute besser zu machen und ermutigend zu agieren. Sie erfahren, dass es nur dort, wo es unvermeidlich ist, einen Sinn macht, auch einmal eine Position konfrontativ aufzubauen. Sie reflektieren Ihre Haltung zu Ihrer bisherigen Elternarbeit.

**Inhalte:**

- Von der (Ohn-)Macht zur Stärke – die neue Autorität!
- Wie zeigt sie sich in Haltung und Handlung?
- pädagogische Präsenz durch Beziehung und Bündnis

- Wahrnehmungsschulung zur Deutung der Signale von Eltern

Ein DISKURS mit dem Unterthema „Erziehung ist auch Männersache“ wirft auch einen Blick auf die Väter (auch mit Migrationshintergrund), die es gilt, mit ins Boot zu nehmen und einzubinden.

**Methoden:**

- verschiedene erfahrungsorientierte Arbeitstechniken
- Wahrnehmungsschulung

Erziehungspartnerschaft will Eltern bei der Erziehung unterstützen und in ihrer Verantwortung begleiten und fördern. Dazu gehören aber auch die Vermittlung von Wissen, Handlungskompetenz, Selbstreflexion und der Aufbau von Netzwerken. Elternbildung wurde zum Trendthema der Bildungs- und Sozialarbeit. Denn eine Fachkraft, die zu Eltern einen „guten Draht“ hat, fördert die Erziehungspartnerschaft zum Wohl des Kindes.

**Ziele:**

In dieser Fortbildung lernen Sie, wie Sie im Kontext einer förderlichen Elternbildung Potenziale entfalten können, das Gute besser zu machen und ermutigend zu agieren. Sie erfahren, dass es nur dort, wo es unvermeidlich ist, einen Sinn macht, auch einmal eine Position konfrontativ aufzubauen. Sie reflektieren Ihre Haltung zu Ihrer bisherigen Elternarbeit.

**Inhalte:**

- Von der (Ohn-)Macht zur Stärke – die neue Autorität!
- Wie zeigt sie sich in Haltung und Handlung?
- pädagogische Präsenz durch Beziehung und Bündnis

- Wahrnehmungsschulung zur Deutung der Signale von Eltern

Ein DISKURS mit dem Unterthema „Erziehung ist auch Männersache“ wirft auch einen Blick auf die Väter (auch mit Migrationshintergrund), die es gilt, mit ins Boot zu nehmen und einzubinden.

**Methoden:**

- verschiedene erfahrungsorientierte Arbeitstechniken
- Wahrnehmungsschulung

**Termin:**

9. und 10. November 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Kloster Heiligkreuztal  
Am Münster 7  
88499 Altheim-Heiligkreuztal

**Referent:**

Johannes Jacobsen

**Verantwortlich:**

Fachberatung Baltringen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 189,-

**Hinweise:**

Es besteht die Möglichkeit im Tagungshaus auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

Lernen und Bildung beginnt mit der Geburt. Kinder setzen all ihre Energie dafür ein, die Welt kennenzulernen und zu begreifen. Sie sind wissbegierig, erkunden ihre Umwelt und erproben ihre Handlungsmöglichkeiten, wo immer es machbar ist.

Uns Erwachsenen fällt es oft schwer, ihre Handlungen in diesem Sinn zu verstehen. Wir sind es nicht gewohnt, unser Augenmerk darauf zu lenken, wie sich Kinder in etwas vertiefen, wie sie die Grenzen ihrer Fähigkeiten austesten und erweitern, wie sie denken und wie sie sich allmählich immer mehr Wissen und Können aneignen.

**Ziele:**

Die Bildungssituationen, die in den Alltagshandlungen der Kinder stecken, entdecken, verstehen und dokumentieren,

- im Portfolio,
- in Form von Wanddokumentationen,

um Eltern die Frage: „Was habt ihr heute denn gemacht?“ schriftlich und bildlich beantworten zu können.

**Inhalte:**

- Bild vom Kind und Verständnis von Lernen und Bildung
- Lern- und Bildungsprozesse in Alltagshandlungen dokumentieren.
- Bezug zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplans herstellen.

**Methoden:**

- Medienunterstützte Impulsreferate
- Aufbau einer Lernlandschaft
- Arbeit in Kleingruppen und im Plenum
- Kurzfilme

**Termin:**

15. und 16. September 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Edith-Stein-Haus  
Weilerstraße 109  
73434 Aalen-Hofherrnweiler

**Referentin:**

Edeltraud Eisert-Melching

**Verantwortlich:**

Fachberatung Aalen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 191,-

Zwei große Ereignisse in den ersten Jahren eines Kindes: der bevorstehende Eintritt in die Kindertageseinrichtung, der erste Schultag. Große Emotionen werden hervorgerufen, Angst und Freude stehen gleichermaßen im Vordergrund – und zwar nicht nur bei den Kindern, auch für Eltern verändert sich vieles.

Pädagogische Fachkräfte, Eltern oder Lehrer – die Beteiligten nehmen in diesem Prozess eine Schlüsselrolle ein. Wie viel Unterstützung braucht das Kind, wo und wie können Eltern in ihrem Erziehungsverhalten gestärkt werden?

**Ziele:**

Sie haben sich mit Themen der Transitionsforschung auseinandergesetzt und kennen Methoden, Kinder und Eltern professionell beim Übergang zu begleiten.

**Inhalte:**

Im Zentrum des Seminars stehen die Herausforderungen, die sich aus der Transitionsforschung ergeben und die Kinder und Eltern bewältigen müssen. Welche Unterstützung braucht das Kind, wie sieht die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten im Sinne eines Ko-Konstruktionsprozesses aus?

**Methoden:**

- Theorieimpulse
- Reflexion eigener Erfahrungen
- Gruppenarbeit
- Entwicklung von Handlungsansätzen

**Termin:**

20. und 21. April 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Kath. Gemeindezentrum St. Ulrich  
Dachsweg 2  
73434 Aalen-Unterrömbach

**Referentin:**

Heidrun Jansen-Czaja

**Verantwortlich:**

Fachberatung Aalen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 185,-

**Termin:**

8. und 9. Juli 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Bildungshaus Maximilian Kolbe  
Kloster Reute  
Klostergasse 6  
88339 Bad Waldsee

**Referentin:**

Birgit Eifeler

**Verantwortlich:**

Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 208,-  
(inkl. EUR 21,- für Mittagessen)

**Hinweise:**

In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

Der nächste Elternabend steht an. Das Ziel ist formuliert, die Inhalte sind vorbereitet, das Präsentationsmedium ist gewählt. Doch wie überzeugen und begeistern Sie Ihr Publikum, damit Ihre zentrale Botschaft verstanden und mitgenommen wird?

Und wie gehen Sie während der Präsentation mit Ihrer Aufregung um? Welche Stärken erleichtern und unterstützen Ihren Auftritt?

Woran müssen Sie arbeiten, um sicher aufzutreten?

Moderationsmethoden sind Präsentation und Hilfsmittel zur visuellen Veranschaulichung. Wir behalten Informationen wesentlich besser, wenn wir sie hören und sehen.

**Ziele:**

Sie gewinnen Sicherheit beim erfolgreichen Präsentieren, Visualisieren und Moderieren und gehen mit Tipps zum praktischen Einsatz souverän um. Zudem lernen Sie, Ihre persönliche Wirkung gezielt einzuschätzen und einzusetzen.

**Inhalte:**

- persönliche Wirkung der/des Präsentierenden
- Aufbau einer Präsentation
- rhetorische Grundlagen

- Grundlagen zum Umgang mit Elterngruppen
- Vermittlung der Botschaft
- Moderationstechniken: Methoden für gelungene Präsentationen
- Tipps zur Gestaltung von unterstützenden Visualisierungen

**Methoden:**

- theoretische Einführung und Impulsreferate
- praktisches Üben im Plenum und in Kleingruppen

**Termin:**

14. und 15. Januar 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Gästehaus St. Theresia  
Moos 2  
88097 Eriskirch

**Referentin:**

Heidrun Jansen-Czaja

**Verantwortlich:**

Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 202,-  
(inkl. EUR 26,- für Mittagessen)

**Hinweise:**

In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

Der Schulanfang ist ein ganz besonderes Ereignis im Leben eines Kindes. Damit der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule gelingen kann, ist eine gut funktionierende Zusammenarbeit aller Beteiligten von großer Bedeutung. Erzieher(innen), Lehrer(innen) und Eltern nehmen eine Schlüsselrolle ein. Berücksichtigt werden muss hierbei, dass auch Eltern „in die Schule“ kommen, denn auch sie haben einen Übergang zu bewältigen.

**Ziel:**

Sie setzen sich mit Methoden der Übergangsbegleitung auseinander und erhalten das Wissen, um Schulkinder und deren Eltern einen gelungenen Start in die Schule zu ermöglichen.

**Inhalte:**

- eine gelingende und unterstützende Zusammenarbeit bei der Begleitung des Übergangs vom Kindergarten in die Schule, im Sinne der Ko-Konstruktion
- Erkennen und Einschätzen der individuellen Bildungsbiografien der Kinder, ihrer Schulfähigkeit sowie der Qualität und Verzahnung von Bildungsprozessen

**Methoden:**

- Impulsvortrag
- Reflexion eigener Erfahrungen
- Gruppenarbeit
- Entwicklung von Handlungsansätzen

### Zusammenarbeit und persönliche Kompetenz

#### Allgemein

Fortbildungs-Nr.: 128–136

#### Teamentwicklung

Fortbildungs-Nr.: 137–141

#### Zeit- und Selbstmanagement

Fortbildungs-Nr.: 142–147

### Management

- Sozialmanagementkurs  
Führen und Leiten Fortbildung 148
- Sozialmanagement-Module  
Führen und organisieren Fortbildung 149–150
- Pädagogische Steuerung Fortbildung 151
- Zusammenarbeit mit Eltern Fortbildung 152
- Rechtliche und finanzielle  
Rahmenbedingungen Fortbildung 153
- Profilbildung katholischer Kitas Fortbildung 154
- Diözesanes Qualitätsmanagement Fortbildung 300–301

## Kompetent und gelassen – gesund älter werden im Beruf

§7

Zusammenarbeit und persönliche  
Kompetenz  
Allgemein

128

Sie arbeiten schon lange in Ihrem Beruf als Erzieher(in) und haben viele Veränderungen und Entwicklungen mitgetragen. Es ist Ihnen wichtig, auch weiterhin Ihre berufliche und persönliche Kompetenz in Ihre Arbeit einbringen zu können. Gleichzeitig merken Sie, dass Sie manches mehr Kraft kostet als früher. Damit Ihre Gesundheit und die Freude an der Arbeit erhalten bleiben, ist es wichtig, die Veränderungen durch zunehmende Lebensjahre zu reflektieren und die Arbeit in manchen Punkten neu zu gestalten. Ein achtsamer Umgang mit der Arbeit und der eigenen Gesundheit wird immer wichtiger.

#### Ziele:

- Sie lernen Möglichkeiten kennen, besser mit Stress umzugehen, Belastungen zu vermindern und dadurch einen entspannteren beruflichen Alltag zu erfahren.
- Sie setzen sich damit auseinander, wie Sie achtsamer mit Ihren eigenen Bedürfnissen umgehen sowie Ressourcen und Kraftquellen sinnvoll umsetzen können.

- Reflexion und Wertschätzung der beruflichen Stärken und Fähigkeiten

#### Methoden:

- Impulse aus der Stressforschung und dem Zeitmanagement
- persönliche Reflexion
- Gruppenarbeit
- Übungen zu Achtsamkeit und Entspannung

#### Inhalte:

- Reflexion der eigenen Bilder zum Thema „älter werden“

Durch die Zerteilung der Fortbildung können Inhalte zwischenzeitlich in der Praxis erprobt und anschließend reflektiert werden.

**Termin:**  
23. April und  
21. Mai 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus  
Jahnstraße 6  
88416 Ochsenhausen

**Referentin:**  
Sabine Stövhase

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Baltringen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 160,-

## Emotionale Kompetenz

§7

Zusammenarbeit und persönliche  
Kompetenz  
Allgemein

129

Emotionale Kompetenz beschreibt die Fähigkeit, Gefühle und Affekte als solche zu erkennen und auszudrücken. Kernziel ist die nachhaltige Bewältigung von Konflikten und akzeptablen Lösungen für alle beteiligten Personen.

Pädagogische Fachkräfte müssen in komplexen Situationen mit schwierigen Arbeits- und Beziehungsanforderungen souverän umgehen können. Die eigenen Stimmungen und Gefühle zu steuern, ist dabei entscheidend. Für Fachkräfte ist es von zentraler Bedeutung, bewusst fühlen zu lernen, die situativen Gefühle und Affekte in Worte zu fassen und das Geschehene mit professioneller Hilfe aufzuarbeiten.

Ein solcher meist intensiver und emotionaler Prozess wird von den Beteiligten als befreiend und bereichernd erlebt. In der Folge entstehen Mitgefühl und Einfühlungsvermögen (Empathie). Das Ergebnis ist eine neue Gefühlsidentität, Kernelement dieser Identität ist die „emotionale Kompetenz“.

#### Ziele:

- Sie lernen emotionale „Entgleisungen“ schon im Vorfeld zu erkennen und typische Belastungssituationen besser zu bewältigen.
- Sie verbessern Ihre Fähigkeit zur Selbstregulation und erweitern Ihre Handlungskompetenz.
- Sie entwickeln Handlungsstrategien für den Praxisalltag.

#### Inhalte:

Wege zum Erwerb und zur Erweiterung Ihrer emotionalen Kompetenz

#### Methoden:

- Soziometrie
- Selbstreflexion
- psychodramatische Supervision
- Gefühlsschule

**Termin:**  
9. und 10. März 2015  
11. Mai 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus Adolph-Kolping  
Waldtorstraße 8  
78628 Rottweil

**Referent:**  
Johannes Jacobsen

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Tuttlingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 255,-

**Termin:**  
30. Juni 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Saal unter der Bonifatiuskirche  
Daimlerstraße 5  
72555 Metzingen

**Referent:**  
Johannes Jacobsen

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Horb

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 94,-

Männliche Fachkräfte bewegen sich in einem Arbeitsfeld, das durch Frauen dominiert ist. Derzeit sind es zwar nur rund drei Prozent des Fachpersonals, doch immer mehr Männer entscheiden sich für den Erzieherberuf. Männer wollen mitgestalten und aktiv Verantwortung übernehmen, auch als Fachkräfte für Kinder in Kitas.

Viele der heute weiblich geprägten Kita-Teams setzen sich für eine zukunftsfähige Weiterentwicklung des Erzieher(innen)berufes ein. Weibliche Fachkräfte bringen durch ihre Sichtweisen und Herangehensweisen ihr spezifisches Profil in die Arbeit ein.

Für eine geschlechtersensible pädagogische Konzeption bieten gemischte Teams große Chancen. Trotzdem bleibt die Erkenntnis, die einen müssen „Platz machen“, die anderen müssen ihren „Platz finden“!

**Ziele:**  
Sie kennen Handlungsmöglichkeiten zur Umsetzung des Themas in den pädagogischen Alltag.

**Inhalte:**  
In diesem Seminar – und Supervisionskreis – werden die Themen von Ihnen als männliche, aber auch weibliche Fachkraft aufgegriffen und pädagogische Themen werden genderspezifisch diskutiert, aufgezeigt und entwickelt.

**Methoden:**

- Supervision
- Teamanalyse
- Rollentausch

**Termin:**  
15. Oktober 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Gemeindezentrum Adolph Kolping  
Südring 11  
72160 Horb

**Referentin:**  
Bettina Ehrling

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Horb

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 99,-

Der menschliche Körper ist erstaunlich. Viele kleine Prozesse tragen dazu bei, unseren Körper Tag für Tag zu erhalten, zu schützen und mit Energie zu versorgen.

**Ziele:**  
Ein neuer Weg in ein glücklicheres, gesünderes Leben ist aufgezeigt.

**Inhalte:**

- gesundes Essen  
Lassen Sie sich inspirieren und entdecken Sie Ihre Leidenschaft für Speisen aller Art wieder neu. Sie lernen, auf die Qualität und Ausgewogenheit Ihrer Ernährung zu achten – mit allem, was schmeckt!
- Aktivität und Bewegung  
Ein guter Weg zu besserem Wohlbefinden ist mehr Bewegung und eine aktivere Lebensweise. Schon kleine Veränderungen im Alltag können einen großen Unterschied machen. Entdecken Sie Aktivitäten, die Ihnen Freude bereiten – und wie diese noch besser werden, wenn Sie sie mit anderen teilen.

- die richtige Einstellung  
Wie fühlen Sie sich? Unsere geistige Einstellung ist genauso wichtig wie der Zustand unseres Körpers. Nehmen Sie sich Zeit, denken Sie positiv, horchen Sie auf Ihren Körper und Ihr Wohlbefinden wird sich deutlich verbessern.
- Vitalstoffe  
Sie erfahren alles über die verschiedenen Vitamine, Mineralstoffe und Enzyme.

**Methoden:**

- theoretische Impulse
- praktische Tipps und Anregungen
- Austausch und Reflexion

**Termin:**  
2. und 3. März 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Haus Regina Pacis  
Bischof-Sproll-Straße 9  
88299 Leutkirch im Allgäu

**Referentin:**  
Susanne Stegmann

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 221,-  
(inkl. EUR 25,- für Mittagessen)

**Hinweise:**  
In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

Leitung ist Schnittstelle zwischen unterschiedlichen Personen und Interessen. Träger, Team, Eltern und Kooperationspartner(innen) gilt es, zum Wohl der Einrichtung miteinander zu vernetzen und deren Bedürfnisse zu beachten. Die Leitung benötigt dafür eine klare Rollendefinition und -transparenz. Sie braucht Kompetenzen in der Kommunikation und Moderation. So gelingt es, das Team zielorientiert zu führen und für sich ein gesundes Maß an Positionierung und Abgrenzung zu finden.

**Ziele:**

- Sie kennen die Erwartungen an Ihre Rolle als Leitung, erkennen die daraus resultierende Rollenvielfalt und nehmen diese an.
- Sie wissen, welche Kompetenzen und Fähigkeiten Sie in Ihrer Rolle brauchen.
- Sie entwickeln Perspektiven, verstehen Zusammenhänge und können das Miteinander aktiv gestalten.

**Inhalte:**

- Rolle als Leitung selbstbewusst gestalten – Erwartungen und notwendige Kompetenzen

- das Spannungsfeld von „wirkungsvoller Positionierung“ und „zielgerichteter Abgrenzung“
- Führungsgitter – zwischen Aufgabenorientierung und Beziehungsgestaltung
- Teamkulturen nach Riemann – Identifikation und Handlungsalternativen

**Methoden:**

- theoretische Impulse
- Gruppenarbeit
- erfahrungsorientiertes Lernen
- Reflexion
- Erfahrungsaustausch

## Führen im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen

### Die Leitung als Dreh- und Angelpunkt der Kita

Zusammenarbeit und persönliche Kompetenz  
Allgemein

133

Leitung ist Schnittstelle zwischen unterschiedlichen Personen und Interessen. Träger, Team, Eltern und Kooperationspartner(innen) gilt es, zum Wohl der Einrichtung miteinander zu vernetzen und deren Bedürfnisse zu beachten. Die Leitung benötigt dafür eine klare Rollendefinition und -transparenz. Sie braucht Kompetenzen in der Kommunikation und Moderation. So gelingt es, das Team zielorientiert zu führen und für sich ein gesundes Maß an Positionierung und Abgrenzung zu finden.

#### Ziele:

- Sie kennen die Erwartungen an Ihre Rolle als Leitung, erkennen die daraus resultierende Rollenvielfalt und nehmen diese an.
- Sie wissen, welche Kompetenzen und Fähigkeiten Sie in Ihrer Rolle brauchen.
- Sie entwickeln Perspektiven, verstehen Zusammenhänge und können das Miteinander aktiv gestalten.

#### Inhalte:

- Rolle als Leitung selbstbewusst gestalten – Erwartungen und notwendige Kompetenzen

- das Spannungsfeld von „wirkungsvoller Positionierung“ und „zielgerichteter Abgrenzung“
- Führungsgitter – zwischen Aufgabenorientierung und Beziehungsgestaltung
- Teamkulturen nach Riemann – Identifikation und Handlungsalternativen

#### Methoden:

- theoretische Impulse
- Gruppenarbeit
- erfahrungsorientiertes Lernen
- Reflexion
- Erfahrungsaustausch

**Termin:**  
5. und 6. Oktober 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus Adolph-Kolping  
Waldtorstraße 8  
78628 Rottweil

**Referentin:**  
Susanne Stegmann

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Tuttlingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 196,-

## Kita-Leitung = Chef + Kollege

### Die Leitungsrolle zwischen Kindern und Büro

Zusammenarbeit und persönliche Kompetenz  
Allgemein

134

Leitungskräfte, die nicht oder nur zum Teil für Leitungsaufgaben freigestellt sind, befinden sich häufig in Situationen, in denen sie sich für eine Rolle entscheiden müssen. Bleibe ich bei den Kindern oder springe ich mal schnell ins Büro, um wichtige Dinge zu erledigen? Die Doppelrolle kostet Kraft und Zeit und wird oft als unbefriedigend erlebt.

#### Ziele:

In der Fortbildung werden Situationen beleuchtet, die im Alltag schwierig sind, und Ideen vorgestellt, wie mit ihnen umgegangen werden kann. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Teamarbeit. Wenn ich gleichzeitig Vorgesetzte(r) und Kollegin/Kollege bin, ist eine eindeutige Abgrenzung beider Rollen wichtig. Wie kann diese aussehen? Und wenn ich Leitungszeit habe, wie gestalte ich diese effektiv?

Ausgangspunkt ist die Frage, wie kann ich als Leitungskraft besser mit meinen Ressourcen haushalten und wie werde ich beiden Seiten meines Arbeitsauftrages gerecht?

#### Inhalte:

- Kinder oder Büro – Prioritäten setzen und im Alltag vertreten
- Vorgesetzte(r) und Kollegin/Kollege – meine Rolle im Team
- Alle wollen was und das ganz schnell – Leitungszeit effektiv gestalten

#### Methoden:

- theoretische Inputs
- Beispiele aus der Praxis
- Ideenpool
- Erfahrungsaustausch

**Termin:**  
4. Mai 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Gemeindehaus St. Moriz  
St. Moriz Platz 10  
72108 Rottenburg

**Referentin:**  
Cornelia Bosinski

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Horb

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 99,-

## „Tue Gutes und rede darüber!“

### Überzeugende Öffentlichkeitsarbeit

§7

Zusammenarbeit und persönliche Kompetenz  
Allgemein

135

Öffentlichkeitsarbeit macht die pädagogische Arbeit sichtbar und prägt die Meinung über die Kindertageseinrichtung. Sie ist nicht immer selbstverständlich, kann aber vieles bewirken. Erzieher(innen) stehen täglich in Kontakt mit der Öffentlichkeit.

#### Ziele:

- Pädagogische Grundsätze können Sie so formulieren, dass Eltern einen Nutzen für die Kinder erkennen und von der Arbeit im Kindergarten überzeugt sind.
- Die Pädagogische Konzeption der Kita, Flyer, Einladungen oder Elternbriefe sind so gestaltet, dass es Spaß macht, sie in die Hand zu nehmen und zu lesen.

#### Inhalt:

- Tue Gutes und rede darüber
- Präsentationsformen
- Image und Profilbildung
- Kommunikationsformen
- Netzwerkarbeit
- Pressemitteilungen

#### Methoden:

- Kurzvorträge
- Austausch in Kleingruppen und im Plenum
- praktische Tipps und Anregungen
- Erfahrungsaustausch

**Termin:**  
27. und 28. April 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindezentrum St. Ulrich  
Dachsweg 2  
73434 Aalen-Unterrömbach

**Referentin:**  
Birgit Eifeler

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Aalen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 184,-

**Termin:**  
10. und 11. Juni 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Haus der Gemeinde  
Waldburger Straße 6  
88279 Amtzell

**Referentin:**  
Agnes Frei

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 158,-

Ob Eltern, Träger oder Team – immer gibt es Situationen, die eine souveräne und zielgerichtete Rhetorik erfordern. Doch oft genug werden unsere Ideen und Vorstellungen von unseren Zuhörern nicht so verstanden, wie wir es uns wünschen. Die Folgen sind Missverständnisse, zu wenig Anerkennung oder gar Resignation.

Mit selbstbewusstem Auftreten, klarer Zielsetzung und hilfreichen Strategien aus der Rhetorik erarbeiten Sie sich daher ein wirkungsvolles Rüstzeug für Ihren Berufsalltag.

**Ziel:**  
Die Teilnehmer(innen) lernen, in unterschiedlichen Situationen selbstbewusst und frei zu kommunizieren.

**Inhalte:**

- Körpersprache gezielt einsetzen.
- Freies Sprechen vor größeren Gruppen.
- Mit Lampenfieber gelassen umgehen.
- Die richtige Methode für unterschiedliche Situationen auswählen.
- Zielgerichtet argumentieren und verhandeln.
- Spontansituationen souverän begegnen.

**Methoden:**

- Impulsreferat
- Kurzreden
- Übungen zur Argumentation und Verhandlungstechnik
- Gruppenarbeit

**Termin:**  
4. und 5. Mai 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Gemeindehaus  
Jahnstraße 6  
88416 Ochsenhausen

**Referentin:**  
Susanne Stegmann

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Baltringen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 166,-

In erfolgreichen Teams werden Ziele gemeinsam erarbeitet und definiert, um anschließend pädagogischen Alltag zu gestalten. Neue Ideen werden diskutiert und Projektvorschläge konkretisiert. Pädagogisches Handeln steht im Vordergrund, Organisatorisches wird zeiteffizient abgearbeitet. Die Nutzung der Ressourcen im Team sowie der strukturierte Erfahrungsaustausch erhöhen die Qualität des Handelns in der Kita.

**Ziele:**

- Sie setzen sich intensiv mit dem Ablauf von Teamsitzungen auseinander.
- Sie verdeutlichen sich, dass pädagogische Themen im Mittelpunkt stehen müssen, um individuelle Förderung der Kinder zu ermöglichen.
- Sie erkennen die Bedeutung von Strukturen und lernen geeignete Methoden kennen.
- Sie wenden die Methoden an und definieren geeignete Einsatzmöglichkeiten.
- Sie reflektieren die Praxis Ihres Teams und formulieren notwendige Maßnahmen für Ihre Kita.

**Inhalte:**

- Bedingungen und Erfolgsfaktoren für Teamsitzungen mit pädagogischem Gewicht

**Methoden:**

- Bedeutung und Aufbau gelungener Strukturen
- Methoden für die Teamsitzung – von der Zieldefinition zum Sammeln und Bewerten von Lösungen
- kollegiale Fallberatung in Theorie und Praxis – eine bewährte Methode zum pädagogischen Austausch

**Methoden:**

- theoretische Impulse
- Gruppenarbeit
- erfahrungsorientiertes Lernen
- Austausch
- Reflexion

**Termin:**  
15. und 16. Juni 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Jugend- und Tagungshaus Wernau  
Antoniusstraße 3  
73249 Wernau

**Referentin:**  
Susanne Stegmann

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Nürtingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 215,-  
(inkl. EUR 38,- für Verpflegung)

**Hinweise:**  
In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

Teamarbeit ist eine notwendige Voraussetzung in der pädagogischen Arbeit. Gute Teams erzielen größere Erfolge und die Teammitglieder sind zufriedener mit ihrer Arbeit. Dennoch gestaltet es sich häufig schwierig, Teams zu Höchstleistungen zu motivieren.

**Ziele:**  
In der Fortbildung setzen Sie sich intensiv mit den Kennzeichen von erfolgreichen Teams auseinander. Sie lernen dabei die Bedeutung von Rollen im Team kennen. Sie identifizieren diese im eigenen Team und können Merkmale der jeweiligen Rollen beschreiben. Außerdem lernen Sie das Phasenmodell der Teamentwicklung kennen und sind in der Lage, Verhaltensweisen der einzelnen Phasen zu benennen. Daneben setzen Sie sich mit Erfolgsfaktoren von Teams auseinander und bekommen Einblicke in unterschiedliche Teamkulturen. Sie wenden theoretische Inhalte auf das eigene Team an und definieren individuelle Zielsetzungen und Maßnahmen zum eigenen Führungsverhalten.

**Inhalte:**

- Fußballmannschaft vs. eine Gruppe an der Bushaltestelle
- Erfolgsfaktoren von Teams: der „Tower of Power“
- Comedian Harmonists und die Teamrollen nach Belbin
- Teamentwicklungsuhr nach Tuckman
- Riemann-Kreuz und Teamkulturen

**Methode:**  
Theoretischer Input wird ergänzt durch Gruppenarbeit und Methoden erfahrungsorientierten Lernens. Sie reflektieren eigenes Handeln und tauschen Erfahrungen aus.



## Teambildung – nur gemeinsam sind wir stark!

§7

Zusammenarbeit und persönliche  
Kompetenz  
Teamentwicklung

139

Für ein leistungsfähiges Team brauchen Sie motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dieses Seminar richtet sich an alle, die gemeinsam zu einem echten Team zusammenwachsen wollen.

Sie trainieren anhand konkreter Situationen, wie Sie als Team noch erfolgreicher werden können. Sie lernen fördernde und hindernde Faktoren der Teamarbeit kennen. Sie verstehen gruppendynamische Teamprozesse und kennen Strategien zur gemeinsamen Lösung anstehender Probleme. Dazu gehören das Verstehen und Beseitigen von Kommunikationsblockaden, die Reflexion des eigenen Verhaltens in der Gruppe und das bewusste Einbringen der eigenen Persönlichkeit.

### Ziele:

- Kommunikationsblockaden erkennen, beseitigen und Kommunikation besser gestalten.
- Spaß und Ernst bei der Arbeit miteinander sinnvoll verbinden.
- Das „Wir“-Gefühl stärken.

- eigene Stärken und Schwächen im Team
- Team- und Fehlerkultur, Motivation
- Konfliktmanagement und Klärung von Konfliktfeldern

### Methoden:

- Arbeit an Fallbeispielen
- Kreativitätstechniken
- Visualisierung
- Selbstwahrnehmung und -reflexion

### Inhalte:

- die Phasen der Teamentwicklung
- die Rollen im Team sowie ihre Bedeutung und Wirkung

**Termin:**  
26. und 27. Oktober 2015  
26. Januar 2016  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Verwaltungszentrum Franziskaner  
Franziskanergasse 3  
73525 Schwäbisch Gmünd

**Referentin:**  
Ulrike Lauer

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Waiblingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 249,-

## Konfliktlösung ohne Scheu

### Konflikte im Team konstruktiv lösen

§7

Zusammenarbeit und persönliche  
Kompetenz  
Teamentwicklung

140

Wo Menschen sich begegnen oder miteinander arbeiten, entstehen auch Missverständnisse. Unausgesprochene Erwartungen und Wünsche sowie unklare Zielformulierungen und Vorstellungen führen oft genug zu bedrückenden zwischenmenschlichen Situationen.

Sie setzen sich in dieser Fortbildung mit der Dynamik von ungelösten Konflikten und dem Aufbau einer hilfreichen Konfliktkultur auseinander. Dazu gehört sowohl die Reflexion der eigenen Konfliktfähigkeit als auch die Fähigkeit, entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen.

### Ziele:

Sie verstehen Konflikte als positive Herausforderung und können Lösungsansätze anwenden.

### Methoden:

- Impulsreferate
- Achtsamkeitsübungen
- Gruppenarbeit
- Fallbeispiele bearbeiten.

### Inhalte:

- Konflikte verstehen lernen.
- Gefühle und Bedürfnisse ernst nehmen.
- Wünsche und Forderungen empathisch formulieren.
- Konflikte mithilfe unserer Ressourcen klären.
- Rahmenbedingungen und Zeitmanagement bei der Konfliktlösung
- Selbstfürsorge als Kraftreserve

**Termin:**  
20. und 21. Januar 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Haus der Gemeinde  
Waldburger Straße 6  
88279 Amtzell

**Referentin:**  
Agnes Frei

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 22 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 166,-

## Gruppenleitung, und was nun?

### Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne ...

Sie sind Fachkraft nach dem KiTaG § 7 und seit Kurzem Gruppenleiter(in) oder haben vor, in naher Zukunft die Leitung einer Gruppe zu übernehmen. Damit verändern sich die Aufgaben und Positionen im Team und eine neue Verantwortung kommt hinzu.

### Ziel:

Die Auseinandersetzung mit der neuen Rolle/Aufgabe, um selbstbewusst und engagiert die neue Verantwortung zu übernehmen, wird geübt.

- Wie gehe ich mit der neuen Aufgabe der Gruppenleitung und mit der Arbeit in einem Team um?
- Welche Ziele und Visionen verbinde ich mit der neuen beruflichen Situation?

### Inhalte:

- Wie nehme ich die veränderte Rolle und Aufgabe wahr?
- Wie wirkt sich die neue Aufgabe auf meine Motivation aus?
- Welche Ressourcen und Erfahrungen bringe ich mit?

### Methoden:

Wir werden in Einzelarbeit, in der gemeinsamen Reflexion, im Austausch und anhand Ihrer Erfahrungen und Fragen die o. g. Themen bearbeiten.

Zusammenarbeit und persönliche  
Kompetenz  
Teamentwicklung

141

**Termin:**  
19. März 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Kath. Jugend- und Tagungshaus Wernau  
Antoniusstraße 3  
73249 Wernau

**Referentin:**  
Ursula Schlagenhauß-Kunrath

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Nürtingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 118,-  
(inkl. EUR 19,- für Verpflegung)

**Termin:**

23. und 24. April 2015  
jeweils 9:00 bis 16:30 Uhr

**Ort:**

Zentrum für karitativ-diakonische  
Spiritualität TABOR  
Kloster Reute  
Klostergasse 6, 88339 Bad Waldsee

**Referentinnen:**

Natascha Becker, Theresia Buob

**Verantwortlich:**

Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 270,-  
(inkl. EUR 85,- für Übernachtung und  
Verpflegung im Einzelzimmer mit  
Waschbecken/WC und Etagedusche)

**Hinweise:**

Die Veranstaltung ermöglicht eine persön-  
liche Auszeit und spirituelle Einkehr.  
Die Teilnahme an beiden Tagen inkl. Über-  
nachtung ist obligatorisch. Anmeldung und  
Bezahlung bitte an Zentrum Tabor  
(Anschrift s. o.), Tel. 07524 708316-18,  
Fax -17, tabor-reute@caritas-dicvrs.de

**Unterwegs zur Mitte****Erfahrungen mit Klang – Körper – Stille**

Die Anforderungen des Alltags entwickeln oft eine Dynamik, die Körper, Geist und Seele regelrecht besetzen und unsere Wahrnehmungsfähigkeit einschränken. Das, was wirklich ist, wie es um uns steht und was wir brauchen, kommt uns nicht mehr „in den Sinn“. Im schlimmsten Fall wirft es uns aus der Bahn.

Diese Oasentage laden Sie dazu ein, inmitten der vielfältigen Herausforderungen des Alltags innezuhalten, herauszutreten und bei sich selbst einzukehren.

**Ziele:**

Sie machen sich mit allen Sinnen auf den Weg zum Wesentlichen, zu Ihrer Mitte.

**Inhalte:**

Helfer auf diesem Weg zurück zur Mitte und zu den eigenen Kraftquellen wird bei diesen Oasentagen das Zusammenspiel von Klang, Körper und Stille sein: Töne, Klänge und Melodien – selbst erzeugt oder wahrgenommen – befreien und öffnen die inneren Räume.

**Methoden:**

- Meditations- und Körperübungen führen zu Achtsamkeit und Aufmerksamkeit für den Augenblick und unterstützen den Prozess des Loslassens.
- Geistliche Impulse und Gespräche in der Gruppe reflektieren und vertiefen die Erfahrungen und zeigen auf, wie das Unterwegs-Sein zur Mitte auch im Alltag gelingen kann.

**Termin:**

27. und 28. Oktober 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Kath. Gemeindehaus St. Josef  
Gutenbergsstraße 4  
78532 Tuttlingen

**Referentin:**

Daniela Seibert

**Verantwortlich:**

Fachberatung Tuttlingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 180,-

**Gesund bleiben – auch wenn's stressig wird**

Die Anforderungen an pädagogische Fachkräfte haben sich in den letzten Jahren verändert. Das vernetzte Arbeiten mit Erziehungspartner(inne)n und die individuelle Begleitung der Kinder erfordern ein hohes Maß an Aufmerksamkeit, Zeit und Wertschätzung. Schnell werden diese Herausforderungen zur gefühlten Überforderung.

**Ziele:**

- Sie kennen Werkzeuge und Methoden zur Unterstützung der Selbstregulierung im Berufsalltag.
- Sie wissen, welche persönlichen Ressourcen und Strategien Ihnen in Belastungssituationen hilfreich sein können.
- Sie sind motiviert, neues Wissen und hilfreiche Erkenntnisse in die Arbeit einfließen zu lassen.

**Inhalt:**

- Bewusstmachen von Bewältigungsstrategien im Umgang mit berufstypischen Belastungsfaktoren
- Selbstfürsorge zum Schutz der persönlichen Gesundheit

- Stressfaktoren und Stressabbau
- Zeitmanagement
- Ideen entwickeln für einen zufriedenstellenden Berufsalltag.

**Methoden:**

- kurze Vorträge
- Kleingruppenarbeit und Austausch in der Gruppe
- Zeit und Raum für Einzelarbeit
- Reflexion eigener Verhaltensmuster und Gewohnheiten

**Termin:**

24. und 25. Februar 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Kath. Gemeindezentrum  
St. Karl Borromäus  
Marienstraße 2  
71364 Winnenden

**Referentin:**

Ulrike Lauer

**Verantwortlich:**

Fachberatung Waiblingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 18 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 189,-

**Stress und Burn-out vorbeugen****Resilienz fördern**

Stress und Burn-out am Arbeitsplatz Kindertageseinrichtung treten immer häufiger auf und Mitarbeiter(innen) wie Führungskräfte sind gleichermaßen davon betroffen. In diesem Seminar gewinnen Sie einen fundierten Überblick über den Themenbereich Burn-out-Prophylaxe und Resilienzförderung. Sie erkennen für sich Lösungswege mit dem Ziel einer ganzheitlichen Balance zwischen allen Lebensbereichen und Lebenswerten. Nur ein ausbalancierter Zustand zwischen Körper, Geist, Seele und sozialem Umfeld ermöglicht es, dauerhaft zufrieden, glücklich, leistungsfähig und gesund zu bleiben.

**Ziele:**

- Sie sind sensibilisiert Entstehung, Folgen und Symptome von Burn-out rechtzeitig zu erkennen.
- Eigene Position und Ziele sind geklärt.
- Sie verfügen über ein gesundheitsförderliches Selbstmanagement.
- Strategien zur Burn-out-Vermeidung sind bekannt.
- Sie erlangen einen Überblick über Präventionsmöglichkeiten und Vertiefung einiger Präventionsbereiche.
- Eine persönliche Maßnahmenplanung können Sie erstellen.

**Inhalte:**

- Das Phänomen „Burn-out“: Definition, Phasenmodell, Reflektion, Selbsttest
- Einführung des Stressmodells: Stress als Auslöser von Burn-out-Prozessen
- Kennenlernen der Präventionsebenen: instrumentell-handelnd, physiologisch, kognitiv, sozial

**Methoden:**

- Vortrag
- Kleingruppenarbeit
- Entspannungs- und Aktivierungstechniken

## Stark und gemeinsam durch den Kita-Alltag

### Stressfaktoren, Entspannung und Teamarbeit unter der Lupe

§7

Zusammenarbeit und persönliche Kompetenz  
Zeit- und Selbstmanagement

145

Wer kennt sie nicht, die Tage, an denen die Vielfalt an Aufgaben in der Kita zum Stress wird? Hier ist jede(r) Einzelne, aber auch das Team gefordert, die Balance zwischen Anspannung und Entspannung zu finden.

#### Ziele:

- Der Umgang mit Stressoren und Herausforderungen sind bekannt.
- Sie können Ihre eigenen Ressourcen einsetzen, um eine gute Balance zwischen An- und Entspannung zu erlangen.
- Die Notwendigkeit der gegenseitigen Unterstützung im Team ist erkannt.

#### Methoden:

- praxisnahe Wissensvermittlung mit Beispielen aus dem Alltag
- Geschichten, bewegungsreiche Übungen und praktische Beispiele
- alltagstaugliche, abwechslungsreiche Entspannungsübungen

#### Inhalte:

- Definition von Stressfaktoren, Resilienz und den eigenen Ressourcen
- Reflexion des eigenen Kita-Alltags, um Stressfaktoren und Herausforderungen zu finden
- Kenntnisse aus der Teamentwicklung für eine gute, strukturierte Teamarbeit

#### Termin:

11. und 12. Juni 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

#### Ort:

Edith-Stein-Haus  
Schloßberg 6  
89155 Erbach

#### Referentin:

Sibylle Münnich

#### Verantwortlich:

Fachberatung Langenau

#### Zahl der Teilnehmer(innen):

bis 22 Personen

#### Teilnahmebeitrag:

EUR 186,-

## Umgang mit Zeit und Stress

### Engagiert und gelassen – Herausforderungen im Beruf aktiv gestalten

§7

Zusammenarbeit und persönliche Kompetenz  
Zeit- und Selbstmanagement

146

Mitarbeiter(innen) in einer Kindertageseinrichtung waren die letzten Jahre mit vielfältigen Veränderungsprozessen und neuen Aufgaben konfrontiert und werden es auch in Zukunft sein. Ständige Herausforderungen über längere Zeiträume fordern aber ihren Tribut. Die Folgen können seelische Anspannung und körperliche Erschöpfung sein.

#### Ziele:

- Sie setzen sich damit auseinander, Ihren zurückliegenden Weg zu reflektieren.
- Sie entdecken persönliche Zeiträuber und Stressmuster.
- Sie vertiefen Zeit- und Selbstmanagementmethoden.
- Sie kennen praktische Übungen zur Entspannung, Achtsamkeit und zum Auftanken.

- Stressreaktionen beeinflussen
- Zeit- und Selbstmanagement
- Übungen zur Achtsamkeit und Entspannung

#### Methoden:

- theoretische Impulse
- Gespräche
- Gruppenarbeit
- Selbstreflexion
- Körperübungen und aktivierende Übungen

#### Inhalte:

- Wie entsteht Stress?
- Stressrias
- Stressoren am Arbeitsplatz vermindern
- Umgang mit persönlichen Stressverstärkern

#### Termin:

1. und 2. Oktober 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

#### Ort:

Edith-Stein-Haus  
Schloßberg 6  
89155 Erbach

#### Referentin:

Sabine Stövhase

#### Verantwortlich:

Fachberatung Langenau

#### Zahl der Teilnehmer(innen):

bis 22 Personen

#### Teilnahmebeitrag:

EUR 173,-

## Effizientes Officemanagement

### Strukturen schaffen und halten

Täglich holen uns die Zeit und die noch offen stehenden Aufgaben immer wieder ein. Wir schieben, wir vertagen.

#### Ziele:

- Sie setzen sich mit einer effizienten Gestaltung des täglichen Arbeitstags auseinander.
- Sie erlernen Arbeitstechniken, mit deren Hilfe sie Zeit und Aufgaben wirksam verbinden können. „Nicht mehr reinpacken, sondern gezielt anpacken.“

#### Methoden:

- Impulsvorträge
- Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit
- praktische Übungen

#### Inhalte:

- Arbeitsplatzanalyse
- Routine schaffen und diese konsequent einhalten.
- Standardisierung der Büroorganisation mithilfe von Checklisten
- Arbeiten mit den 7 Planungsfragen: Wer macht warum, wie, wann, wieso, wo, was?
- Informationsfluss: So bekommen Sie die Infos, die Sie benötigen.
- Ablage – Dokumentation

Zusammenarbeit und persönliche Kompetenz  
Zeit- und Selbstmanagement

147

#### Termin:

19. Mai 2015  
9:00 bis 17:00 Uhr

#### Ort:

Adolph-Kolping-Gemeindezentrum  
Südring 11  
72160 Horb

#### Referentin:

Ramona Hasenfratz

#### Verantwortlich:

Fachberatung Horb

#### Zahl der Teilnehmer(innen):

bis 22 Personen

#### Teilnahmebeitrag:

EUR 97,-

**Termin:**

18. bis 22. Mai 2015  
19. bis 23. Oktober 2015  
25. bis 29. Januar 2016

1. Tag: 10:00 bis 18:00 Uhr  
2./3./4. Tag: 9:00 bis 18:00 Uhr  
5. Tag: 9:00 bis 16:00 Uhr

Dazwischen finden 2 Regionaltreffen statt. Absprachen bzgl. der Orte werden im Kurs getroffen.

**Ort:**

KVJS Tagungszentrum Gültstein  
Schlossstraße 31  
71083 Herrenberg-Gültstein

**Referentin:**

Charlotte Goldstein

**Verantwortlich:**

Fachberatung Nürtingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 18 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 3.170,- (inkl. EUR 1.020,- für  
Verpflegung und Übernachtung)

**Hinweise – ZERTIFIKAT**

Sie erhalten am Ende des Kurses ein Zertifikat mit einer Ausweisung der Stundenzahl.

Der Sozialmanagementkurs kann auf die Leitungsqualifizierung (Fortbildung zur Vorbereitung auf Leitungsaufgaben § 7 Abs. 6 Ziff. 1 KitaG) mit 136 Unterrichtseinheiten (1 UE = 45 min) angerechnet werden.

Sie können bei uns ergänzende Module besuchen, sodass Sie auf die erforderliche Gesamtstundenzahl von 160 Stunden kommen.

**Hinweise – UNTERBRINGUNG**

Die Unterbringung erfolgt im Einzelzimmer mit Dusche/WC und Balkon. Im Preis enthalten sind:

- Vollpension
- Kostenlose Nutzung des Hallenbades und der Sauna
- Tagungsgetränke Mineralwasser/Obstsaft unlimited

Der gesellschaftliche Wandel und die damit einhergehende stete Veränderung der Lebenswirklichkeit von Kindern sowie Neuerungen der sozialpolitischen Rahmenbedingungen erfordern die fortlaufende Weiterentwicklung der pädagogischen und strukturellen Qualität von Kindertageseinrichtungen. Dieser Innovationsprozess erfordert ein kompetentes Management. Der Leiterin bzw. dem Leiter kommt hier eine wichtige Schlüsselfunktion zu. Als pädagogische Führungskraft setzt sie Impulse, nimmt Anregungen auf, fördert und organisiert die Weiterentwicklung der Konzeption, unterstützt Innovationen und begleitet Prozesse. In der Kooperation mit dem Träger, den Eltern, Mitarbeiter(inne)n und Institutionen sieht sich die Leitung oft mit starkem Erwartungsdruck, einer Fülle divergierender Aufgaben und unterschiedlichen Ansprüchen konfrontiert. Nicht selten führt dies zu Rollenkonflikten, Differenzen im Team, Kompetenzunsicherheiten oder Stress.

Der Orientierungsplan und das Qualitätsprofil der katholischen Kindergärten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart weisen im Zusammenhang mit dem Bedarf der stetigen Weiterentwicklung der Einrichtungen auf notwendige Qualifizierungsangebote, insbesondere für die Leitungskräfte, hin.

Die Fortbildung „Führen und Leiten in Kindertageseinrichtungen“ unterteilt sich über den Zeitraum von einem Jahr in drei Blöcke mit jeweils fünf Fortbildungstagen. Zwischen den Kursabschnitten finden zwei eintägige Regionaltreffen statt. Eine Abschlussveranstaltung der Teilnehmer(innen) mit ihren Trägern am letzten Tag des 3. Kursabschnittes ist ein wichtiger Bestandteil der Fortbildung. Hierbei präsentieren die Teilnehmer(innen) Inhalte des Kurses. Die Träger werden hierzu persönlich eingeladen.

**Besondere Teilnahmebedingungen für das Seminar:**

Teilnahmebeitrag Block 1 bis 3	2.150,- Euro
Zzgl. Übernachtung und Verpflegung	1.020,- Euro
Anzahlung	725,- Euro
Restzahlung	3 Raten je 815,- Euro

Die Anzahlung ist innerhalb von 14 Tagen nach Erhalt der Anmeldebestätigung zur Zahlung fällig. Die Raten von 815,- Euro werden spätestens acht Wochen vor der jeweiligen Seminarwoche zur Zahlung fällig. Wir gehen davon aus, dass die Teilnehmer(innen) im Tagungshaus übernachten. Sollte dies im Einzelfall einmal nicht möglich sein, muss die Übernachtung mit der Anmeldung abgemeldet werden. Ansonsten gelten die allgemeinen Teilnahmebedingungen. Eine verbindliche Anmeldung ist nur für das gesamte Seminar (Block 1 bis 3) möglich.

## Erfolg durch persönliche Kompetenz

### Die Führungsrolle annehmen und gestalten

Management –  
Sozialmanagementkurs  
Führen und Leiten

148

Als Leiter(in) einer Kindertagesstätte sind Sie mit einer Vielfalt von Aufgaben und teilweise widersprüchlichen Erwartungen konfrontiert. Dies erfordert von Ihnen persönlich ein hohes Maß an Selbstsicherheit, Entscheidungsfreude und Gestaltungswillen. Die Basis für einen professionellen Umgang mit wachsenden Anforderungen bietet die eigene Rollenklarheit und ein optimales Selbstmanagement. Baustein A bietet einen Überblick über die Anforderungen eines modernen Sozialmanagements, stärkt Sie in Ihrem Führungsstil und erweitert Ihre Führungskompetenz. Die Leitung steht bei diesem Baustein im Mittelpunkt.

#### Inhalte:

Anforderungsprofil und Rolle

- Blick in die Zukunft – Trends und Perspektiven
- Aufgaben- und Kompetenzprofil – Umgang mit Erwartungen und Rollenkonflikten
- Einführung: Soziomarketing – Grundsätze und Methoden
- Selbstmarketing – Imagepflege und selbstbewusstes Auftreten

Führungsaufgaben und persönlicher Führungsstil

- Führungsstil erkennen und entwickeln
- Dialogorientierte Kommunikation und Delegation
- Feedback geben, annehmen und als Führungsinstrument nutzen

Selbst- und Stressmanagement

- Persönliche Ressourcenbilanz – Arbeit mit Lifeline
- Positive Stressverarbeitung – Auseinandersetzung mit „inneren Antreibern“
- Entscheidungen herbeiführen, Prioritäten setzen und Ziele formulieren

Methoden:

- Impulsreferat
- Kollegiale Beratung
- Rollengespräche
- Einzel- und Gruppenarbeit
- Gestaltübungen
- Fallarbeit

**Termin:**  
18. bis 22. Mai 2015

**Ort:**  
KVJS Tagungszentrum Gültstein  
Schlossstraße 31  
71083 Herrenberg-Gültstein

**Referentin:**  
Charlotte Goldstein

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Nürtingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 18 Personen

## Teamarbeit

### Schlüssel zu Qualität und Mitarbeiter(innen)zufriedenheit

Management –  
Sozialmanagementkurs  
Führen und Leiten

148

#### Ziele:

Teamarbeit ist Chance und zugleich Notwendigkeit in pädagogischen Arbeitsfeldern. Kinder und Eltern wie auch die Mitarbeiter(innen) profitieren vom kreativen und qualitätsvollen Zusammenspiel der individuellen Ideen, Ansätze und Methoden. Nicht immer ist dieses Ringen um die beste Vorgehensweise, das passende Konzept und die Formulierung von Qualitätsstandards reibungs- und konfliktfrei.

Baustein C vermittelt Ihnen Wissen und Methoden zur Teamentwicklung, gewährt Einblick in die Methoden des Konfliktmanagements und bietet zahlreiche Ideen zu einer effizienten Gestaltung von Arbeitsprozessen in Teams.

#### Inhalte:

Grundlagen der Teamarbeit

- Entwicklungsphasen eines Teams
- Optimale Arbeitsteilung – das „Belbin-Teamrollenmodell“

- Faktoren erfolgreicher Teamarbeit und Einflussmöglichkeiten der Leitung – Einsatz des HDI-Modells (Hermann-Dominanz-Modell)

Konfliktmanagement

- Konflikte als Chancen zur Entwicklung
- Problemlösestrategien bei Teamkonflikten
- Win-win-Strategien entwickeln – Einführung in Mediationsmethoden

Präsentations- und Moderationsmethoden

- Moderation von Arbeitsprozessen – Leitung von Teamsitzungen
- Die sieben Erfolgsfaktoren einer gelungenen Präsentation

Methoden:

- Impulsreferat
- Rollengespräche
- Gestaltübungen
- Kollegiale Beratung
- Einzel- und Gruppenarbeit
- Fallarbeit

**Termin:**  
19. bis 23. Oktober 2015

**Ort:**  
KVJS Tagungszentrum Gültstein  
Schlossstraße 31  
71083 Herrenberg-Gültstein

**Referentin:**  
Charlotte Goldstein

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Nürtingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 18 Personen

## Mitarbeiter(innen)potenziale erkennen und fördern

### Personalentwicklung als Führungsaufgabe

Management –  
Sozialmanagementkurs  
Führen und Leiten

148

#### Ziele:

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Kindertagesstätte haben neben einer fundierten Grundausbildung in der Regel vielfältige Talente und verstehen sich als Generalisten. Als Leitung besteht Ihre Aufgabe darin, diese Talente zu suchen, zu lenken und zu entwickeln. Sie lernen fundierte Personalauswahlverfahren, Instrumente der Potenzialeinschätzung und Einarbeitungskonzepte kennen und üben deren Einsatz. Das Gestalten und Umsetzen regelmäßiger Förder- und Potenzialgespräche runden Ihr Kompetenzprofil im Bereich der Personalentwicklung ab. Dieser Baustein endet mit einer Abschlusspräsentation, die Ihre Erkenntnisse und Umsetzungsziele aus dem mehrteiligen Kurs verdeutlicht. Gemeinsam mit Trägervertretern und Vertretern des Landesverbands findet die Kursreihe so einen Abschluss und Ausblick.

#### Inhalte:

Personalentwicklung

- Personalentwicklungsinstrumente kennen und einsetzen
- Personalauswahl, Einarbeitung und Fortbildungsplanung
- Mitarbeiterpotenziale erfassen, entwickeln und gezielt einsetzen
- Förder- und Potenzialgespräche professionell führen

Abschlusspräsentation

- Präsentation der Kursinhalte und deren Praxisbezug
- Übergabe der Zertifikate
- Gemeinsamer Abschluss mit Ihren Trägervertretern

Methoden:

- Impulsreferat
- Rollengespräche
- Gestaltübungen
- kollegiale Beratung
- Einzel- und Gruppenarbeit
- Fallarbeit

**Termin:**  
25. bis 29. Januar 2016

**Ort:**  
KVJS Tagungszentrum Gültstein  
Schlossstraße 31  
71083 Herrenberg-Gültstein

**Referentin:**  
Charlotte Goldstein

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Nürtingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 18 Personen

## Management – Sozialmanagement-Module: Führen und organisieren

149

Management –  
Sozialmanagement-Module  
Führen und organisieren

### Präsentation und Moderation für Kita-Leitungen

Für Leiter(innen)

**Termin:**  
14./15. und 16. Juli 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Heinrich-Fries-Haus  
Bahnhofstraße 13  
74072 Heilbronn

**Referentin:**  
Heidi Krüger

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Heilbronn

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 16 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 345,-

Wer hat nicht den Wunsch, im entscheidenden Moment erfolgreich zu präsentieren? Sie haben Ihre Daten sauber aufgearbeitet. Nun kommt der entscheidende Moment: Sie wollen Ihre Zuhörer von Ihren Ergebnissen überzeugen und sie für Ihre Ideen gewinnen. Meistens haben Sie keine gleichwertige zweite Chance für Ihre Präsentation. Es kommt darauf an, JETZT erfolgreich zu sein. In diesem Training erlernen Sie die Tipps und Tricks der Präsentations-Profis. Erfahren Sie, wie Sie Ihre Zuhörer wirklich erreichen und begeistern, wenn es darauf ankommt.

Gleichzeitig gilt es aber auch zu moderieren: Elternabende, Teamsitzungen, Elternbeiratssitzungen, Sponsoren überzeugen etc. Auch hier gibt es gute Tipps vom Profi.

**Ziele:**

- Sie erfahren, wie Sie Ihre Präsentationsziele mit mehr Sicherheit und Souveränität erfolgreich erreichen.
- Sie lernen, sich auch unter Druck und Anspannung auf das Wesentliche zu konzentrieren und Ihre Leistung überzeugend darzustellen.

**Inhalte:**

- Besprechungen, Elternabende, Öffentlichkeitsarbeit erfolgreich präsentieren.

- Teams gut moderieren.

- individuelle Lösungen und konkrete Optimierungsempfehlungen für Ihre Situation und Ihr Anliegen

**Methoden:**

- Übungssequenzen
- Praxisbeispiele
- Präsentation

150

Management –  
Sozialmanagement-Module  
Führen und organisieren

### Multiprofessionelle Teams zum Erfolg führen Chance und Herausforderung zugleich

Für Leiter(innen)

**Termin:**  
16. und 17. November 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Gästehaus St. Theresia  
Moos 2  
88097 Eriskirch

**Referentin:**  
Susanne Stegmann

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Amtzell

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 16 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 256,-  
(inkl. EUR 26,- für Mittagessen)

**Hinweise:**  
In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

Teams bestehen aufgrund des Fachkräftekatalogs zunehmend aus unterschiedlichen Professionen. Daraus ergeben sich vielfältige Chancen und Herausforderungen, die alle pädagogischen Fachkräfte zu bewältigen haben. Beim Gelingen dieses Prozesses kommt der Leitung eine herausragende Rolle zu. Um Teamentwicklung aktiv gestalten zu können, benötigt sie Klarheit und Transparenz in ihrer eigenen Rolle. Sie weiß über die Bedeutung von systemischen Zusammenhängen und nutzt konsequent geeignete Kommunikationsstrukturen, um das Team zu koordinieren, weiterzuentwickeln und zielgerichtet zu führen.

**Ziele:**

- Sie haben Antworten auf die Frage, wie die Zusammenarbeit im Team gestaltet werden kann, um vorhandenes berufliches Wissen als Ressource zur Erreichung der Ziele zu nutzen.
- Sie sehen Möglichkeiten, Ihre Rolle zu reflektieren und Ihre Führungskompetenzen auszubauen.

**Inhalte:**

- Erfolgsfaktoren und Stolpersteine der Teamvielfalt erkennen und reflektieren.
- Grundlagen des systemischen Verständnisses

- Ressourcenorientierung im Team bewusst gestalten.
- Reflexion der besonderen Rolle als Leitung sowie der eigenen Positionierung
- Teamgespräche als Schlüssel zum Erfolg

**Methoden:**

- Impulse
- Einzel- und Gruppenarbeit
- erfahrungsorientiertes Lernen
- Reflexion und Übertragung in den beruflichen Alltag
- Erfahrungsaustausch

## Management – Sozialmanagement-Module: Pädagogische Steuerung

151

Management –  
Sozialmanagement-Module  
Pädagogische Steuerung

### Konzeptionsentwicklung als Gestaltungschance der Leitung

Für Leiter(innen)

**Termin:**  
20. und 21. April 2015  
7. Juli 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**  
Ökumenisches Haus der Begegnung  
Maria und Johannes unter dem Kreuz  
Schwalbenweg 7  
71334 Waiblingen (Korber Höhe)

**Referentin:**  
Birgit Eifeler

**Verantwortlich:**  
Fachberatung Waiblingen

**Zahl der Teilnehmer(innen):**  
bis 16 Personen

**Teilnahmebeitrag:**  
EUR 345,-

Die Konzeption ist die Grundlage und der rote Faden für eine qualitativ hochwertige Arbeit im Team und mit den Kindern.

Eine Konzeption dient der persönlichen Motivierung und dem Bewusstwerden eigener Stärken und Ressourcen, der Weiterentwicklung individueller Ideen und Fähigkeiten sowie dem Selbstbewusstsein bei der Vertretung der Einrichtung in der Öffentlichkeit.

Des Weiteren dient eine Konzeption der Unterstützung der Reflexion der eigenen pädagogischen Arbeit im Hinblick auf vereinbarte Ziele. Die Erfahrungen und erworbenen Fähigkeiten aus dem Konzeptionserarbeitungsprozess helfen dabei, den pädagogischen Alltag besser zu bewältigen.

**Ziele:**

- Sie sind sich der Bedeutung einer Konzeption für Ihre Arbeit bewusst.
- Sie haben einen Maßnahmenplan für den Prozess entwickelt und den weiteren Verlauf geklärt.

**Inhalte:**

- Zielbestimmung
- Erarbeitung eines Planungskonzepts

- Situations- und Bedarfsanalyse
- Zielfindung/Zielformulierung
- Umsetzung und Konkretisierung

**Methoden:**

- Kurzvorträge
- Austausch in Kleingruppen und im Plenum
- Erfahrungsaustausch und Reflexion

## Management – Sozialmanagement-Module: Zusammenarbeit mit Eltern

### Elternarbeit

Für Leiter(innen)

Management –  
Sozialmanagement-Module  
Zusammenarbeit mit Eltern

152

Kontinuierliche Beziehungsarbeit mit den Eltern, die ihr Erziehungswissen und Erziehungsverhalten stärkt, bringt Erfolg. Wichtig ist es, in einen lebendigen Dialog mit Eltern zu treten und sie in ihrer elterlichen Verantwortung zu fördern und zu begleiten. Elternbildung schafft Netzwerke und vermittelt Wissen, Handlungskompetenz und Selbstreflexion.

#### Ziele:

- Sie sind im Kommunikations- und Konfliktverhalten sensibilisiert.
- Sie nehmen Ihr eigenes Verhalten neu wahr und reflektieren dies vor dem Hintergrund Ihrer eigenen Entwicklung.
- Sie lernen, die wesentlichen Signale der Eltern zu verstehen, und können so auf die Psychodynamik der Elternschaft reagieren und handeln.
- Sie lernen, einen guten Draht zu den Eltern zu pflegen, aber auch eine Konfliktfähigkeit für sich zu entwickeln.

#### Inhalte:

- was die Wissenschaft herausgefunden hat
- von der Ohnmacht zur Stärke durch Rollenwechsel
- was die Haltung und Handlung bewirkt
- von der Beziehung zum Bündnis durch pädagogische Präsenz

#### Methoden:

- theoretische Einführung
- Erfahrungsaustausch und Reflexion
- erfahrungsorientierte Arbeitstechniken

#### Termin:

18./19. und 20. November 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

#### Ort:

Kloster Heiligkreuztal  
Am Münster 7  
88499 Altheim-Heiligkreuztal

#### Referent:

Johannes Jacobsen

#### Verantwortlich:

Fachberatung Baltringen

#### Zahl der Teilnehmer(innen):

bis 16 Personen

#### Teilnahmebeitrag:

EUR 345,-

#### Hinweise:

In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

## Management – Sozialmanagement-Module: rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen

### Mit Soziomarketing auf Erfolgskurs

Für Leiter(innen)

Management –  
Sozialmanagement-Module  
rechtliche u. finanz. Rahmenbed.

153

Zukunftsfähige Kindertageseinrichtungen zeichnen sich durch ein unverwechselbares Profil, durch attraktive und familienbereichernde Angebote sowie durch ein kundenfreundliches Kommunikationskonzept aus.

#### Ziele:

- Sie wissen, was Ihre Kindertageseinrichtung als Dienstleistungsorganisation auszeichnet, wie Sie Ihre Arbeit noch kundenfreundlicher gestalten können und wie es Ihnen gelingt, Ihr Team zu motivieren.
- Sie verfügen über das notwendige Wissen, Ihre Angebote aus der Sicht der Familien und der Öffentlichkeit überzeugend zu kommunizieren.
- Sie haben die Prinzipien eines modernen Kommunikationsmarketings Ihrer Einrichtung so verinnerlicht, dass Sie ohne diese nicht mehr arbeiten können.

#### Inhalte:

- Grundlagen eines Marketingkonzepts
- Marktgesetze und deren Anwendung
- Entwicklung einer „Kundenplattform“ als verbindliche Grundlage für das Team
- journalistische und gestalterische Prinzipien für den Arbeitsalltag

#### Methoden:

- Impulsvorträge
- Einzel- und Gruppenarbeit
- Ideenszenarien

#### Termin:

1./2. und 3. Juli 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

#### Ort:

Kath. Jugend- und Tagungshaus Wernau  
Antoniusstraße 3, 73249 Wernau

#### Referent:

Frank Jansen

#### Verantwortlich:

Fachberatung Nürtingen

#### Zahl der Teilnehmer(innen):

bis 16 Personen

#### Teilnahmebeitrag:

EUR 402,- (inkl. EUR 57,- für Verpflegung)

#### Hinweise:

In diesem Tagungshaus haben Sie die Möglichkeit, auf eigene Kosten zu übernachten. Bitte selbst organisieren.

## Management – Sozialmanagement-Module: Profilbildung katholischer Kitas

### Führen und Leiten mit Werten

Werteorientierung – ein Weg zur Klarheit, Transparenz und Authentizität

Für Leiter(innen)

Management –  
Sozialmanagement-Module  
Profilbildung katholischer Kitas

154

Leiten und Führen von Kitas sind eine komplexe Aufgabe geworden und der Leitung kommt eine besondere Schlüsselrolle zu. Von ihrer Werteorientierung, ihrer Haltung, ihrem Führungsstil und ihrem Aufgabenverständnis hängt ab, wie sich die Teamzusammenarbeit entwickelt, wie in der Kita der Umgang miteinander gepflegt wird, wie sich das Verhältnis zu den Kindern, ihren Eltern und Gästen darstellt und welche Bildungskultur geschaffen wird. Leiter(innen) befinden sich im Spannungsfeld Mitglied im Team und Vorgesetzte(r) sein, zwischen Nähe und Distanz. Führung geschieht im Spannungsfeld zwischen den Möglichkeiten der eigenen Persönlichkeit und der Organisation als kirchliche oder kommunale Einrichtung mit den vorhandenen Ressourcen.

#### Ziele:

- Werte, Haltungen und Überzeugungen sind im Team sichtbar.
- In der Einrichtung wird eine Konfliktkultur entwickelt und gelebt.
- Die Motivation der Mitarbeitenden durch Kommunikation und Sinnvermittlung kann gestärkt werden.

#### Inhalte:

- In schwierigen Führungssituationen (z. B. Veränderungen, Konflikte, Scheitern) die eigene Werteorientierung und die der anderen im Blick behalten und berücksichtigen.
- Reflexion des eigenen Führungsverhaltens

#### Methoden:

- Impulse
- Austausch und Reflexion
- Übungen und Lernprojekte
- Kleingruppenarbeit

#### Termin:

23./24. und 25. Juni 2015  
jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

#### Ort:

Edith-Stein-Haus  
Weilerstraße 109  
73434 Aalen-Hofherrnweiler

#### Referentin:

Edeltraud Ahlert

#### Verantwortlich:

Fachberatung Aalen

#### Zahl der Teilnehmer(innen):

bis 16 Personen

#### Teilnahmebeitrag:

EUR 345,-

## Einführung, Ergänzung und Weiterentwicklung des diözesanen Qualitätsmanagementsystems

	Diözesanes Qualitätsmanagementkonzept Einführung (Seite 111)	Diözesanes Qualitätsmanagementkonzept Ergänzung (Seite 113)
<b>Ziel</b>	Sie kennen die Grundlagen des diözesanen Qualitätsmanagementsystems und wissen, wie und mit welchen Schritten Sie Ihr QM-System auf der Grundlage des Qualitätsprofils der katholischen Kindergärten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart aufbauen können.	<p><b>A</b> Sie erhalten eine grundlegende Einführung in das diözesane Qualitätsmanagement, damit Sie als neue(r) Trägervertreter(in) oder als neue Leitung sich in das bereits vorhandene QM-System Ihrer Einrichtung einfinden können.</p> <p><b>B</b> Alle Teammitglieder erhalten eine Einführung in die Grundlagen des diözesanen Qualitätsmanagements.</p>
<b>Inhalt</b>	Modul I – Leitbild Modul II – Grundlagen des QM Modul III – Führungsaufgaben Modul IV – Führungsaufgaben Modul V – Einrichtungsbezogenes Zielvereinbarungsgespräch	Einführung in die Grundlagen des diözesanen Qualitätsmanagementsystems
<b>Methoden</b>	Theoretischer Input, Einzel- und Gruppenarbeit	Theoretischer Input, Einzel- und Gruppenarbeit
<b>Angesprochener Personenkreis</b>	Trägervertreter(innen) und ihre Leitung	<p><b>A</b> Trägervertreter(innen) und Leiter(innen), die neu in ein bereits vorhandenes QM-System kommen.</p> <p><b>B</b> Teams und ihre Trägervertreter(innen)</p>
<b>Wichtig!</b>	In Ihrer Einrichtung und Trägerschaft sind noch keine Grundlagen eines QM-Systems vorhanden!	Ein QM-System muss vorhanden sein!
<b>Kostenabrechnung</b>	Aufteilung der Gesamtkosten auf die Träger entsprechend den teilnehmenden Einrichtungen des Trägers	<p><b>A</b> Kosten pro Teilnehmer(in)</p> <p><b>B</b> Inhousepreis</p>
<b>Zuordnung</b>	Module I–V	Fortbildungs-Nr. 300–301



## Einführung eines Qualitätsmanagementsystems auf der Grundlage des diözesanen Qualitätsmanagementkonzeptes

Überzeugen Sie durch Qualität – entwickeln Sie Ihre Einrichtung und Ihr Profil weiter!

Das nachfolgende Angebot ist für Einrichtungen und deren Träger, in denen bislang noch keine Grundlagen für ein Qualitätsmanagementsystem vorhanden sind.

Die Ansprüche und Qualitätsanforderungen für die Aufgaben Bildung, Erziehung und Betreuung sind in den letzten Jahren enorm gestiegen. Die Träger und ihre Kindergärten müssen den gesellschaftlichen Anforderungen in ihrer Einrichtung gerecht werden. Dies heißt, dass die veränderten Bedarfslagen von Kindern und Familien in der Konzeption der Einrichtung berücksichtigt werden und damit in den Kindergartenalltag einfließen. Im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung Baden-Württemberg steht zum Bereich Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung u. a.:

„Gemeinsam mit seinen pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sorgt er (Anmerkung: gemeint ist der Träger) für die kontinuierliche Weiterentwicklung, Sicherung und Evaluierung der pädagogischen und strukturellen Qualität.“ Eine Möglichkeit, diesen Weiterentwicklungsprozess gezielt, systematisch und kontinuierlich in der Einrichtung und Trägerschaft zu durchlaufen, bietet der Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems.

Neben der gesetzlichen Verpflichtung unterstreicht auch die Diözese Rottenburg-Stuttgart mit ihrem Diözesanratsbeschluss des Jahres 2008 – dargelegt im Rottenburger Kindergartenplan – die Bedeutung des Aufbaus eines Qualitätsmanagementsystems für alle Kath. Kindergartenträger und ihre Einrichtungen.

### Angesprochener Personenkreis:

Träger und Einrichtungen, die Grundlagen eines Qualitätsmanagementsystems aufbauen wollen

### Angebot für:

- Mehrere Träger und ihre Einrichtungen
- Minimum zehn Einrichtungen – maximum 15 Einrichtungen

Es ist hierfür notwendig, dass sich Träger und ihre Einrichtungen in einer Seelsorgeeinheit/in einem Dekanat oder einer anderen zweckmäßigen Einheit in einem Fachberatungsbereich zusammenfinden.

### ÜBERSICHT: MODULE

Die Module I und V sind einzeln buchbar.

Die Module II, III, IV sind nur zusammen buchbar.

Modul I	Leitbild
Modul II	Grundlagen des Qualitätsmanagements
Modul III	Führungsaufgaben – Aufgaben, Strukturen, Zuständigkeiten
Modul IV	Führungsaufgaben – Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung
Modul V	Das einrichtungsbezogene Zielvereinbarungsgespräch

### Leitbild

#### Das Leitbild als Wegweiser für Ihre Arbeit

Die vielfältigen Anforderungen, die heutzutage an Kindergärten gestellt werden, erfordern von Trägern und Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen eine gemeinsame Positionsbestimmung, die in einem Leitbild dokumentiert wird. Das Leitbild einer Einrichtung gibt u. a. Antworten auf die Fragen:

- Wer sind wir?
- Was wollen wir?
- Was prägt uns ganz besonders?
- Wo wollen wir hin?
- Was ist Sinn und Zweck unserer Einrichtung, unserer Arbeit?

#### Ziele:

Nach diesen beiden Tagen sind Sie in der Lage, bei sich vor Ort einen Leitbildprozess zu initiieren und sich ein Leitbild zu erarbeiten. Am Ende dieses Prozesses steht ein für Träger und Einrichtung gültiges Leitbild.

#### Teil I:

Sie werden sich mit dem Inhalt eines Leitbildes und mit den konkreten Entwicklungsschritten zu einem Leitbild auseinandersetzen. Vor dem Hintergrund eines Qualitätsmanagementsystems nach DIN ISO und dem KTK-Gütesiegel wird die Bedeutung und Notwendigkeit eines Leitbildes konkretisiert.

#### Teil II:

Sie werden sich mit folgenden Inhalten als Vorbereitung auf die Erarbeitung eines Leitbildes auseinandersetzen:

- Anforderungen an Ihren Kindergarten
- kirchlicher und gesellschaftlicher Auftrag eines Kindergartens
- das Profil Ihres Kindergartens

### MODUL I

#### Teilnehmer(innen)kreis:

Die Entwicklung eines Leitbildes ist nur zusammen mit Trägervertretung und Leitung möglich.

#### Veranstaltungen:

1. Schritte der Erarbeitung eines Leitbildes (eintägig)
2. Das Leitbild als Wegweiser für Ihre Arbeit (eintägig)

#### Materialien:

Schulungsunterlagen

#### Preis für Mitglieder:

EUR 2.760,-  
(d. h. pro Einrichtung zwischen EUR 184,- und 276,-)

## MODUL II, III, IV

### Teilnehmer(innen)kreis:

- ist bei allen Veranstaltungen im Einzelnen benannt,
- die Gruppengröße bei den Schulungsveranstaltungen ergibt sich aus der Anzahl der teilnehmenden Träger und deren Einrichtungen.

### Veranstaltungen:

Die Module II-IV beinhalten folgende Veranstaltungen:

1. Einführungsveranstaltung: für alle pädagogischen Mitarbeiter(innen), Leitungen und Trägervertreter(innen) (à 3 Stunden)
2. Drei Marktplätze:  
*Vormittag:* für Leitungen und Trägervertreter(innen) (à 3 Stunden)  
*Nachmittag:* für päd. Mitarbeiter(innen), Leitungen und Trägervertreter(innen) (à 3 Stunden)
3. Vier Schulungstage für Trägervertreter(innen) und Leitungen
  - a.) Grundlagen des Qualitätsmanagements (1 Tag)
  - b.) Prozessmanagement (1 Tag)
  - c.) Führungsaufgaben  
Aufgaben – Strukturen – Zuständigkeiten (1 Tag)
  - d.) Führungsaufgaben – Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung (1 Tag)
4. Fünf Qualitätszirkeltreffen für Träger und Leitung mit Fachberatung (à 3 Stunden)
5. Begleitung von 3 Qualitätszirkeln der päd. Mitarbeiter(innen) mit jeweils zweimaliger Teilnahme der Fachberatung (1 Treffen à 3 Stunden)

### Materialien:

Ordner „Diözesanes Qualitätsmanagementsystem“, Schulungsunterlagen

### Preis für Mitglieder:

EUR 21.157,- (d. h. pro Einrichtung zwischen EUR 1.410,- und 2.115,-)

## MODUL II: Grundlagen des Qualitätsmanagements

*Teil I und Teil II jeweils 1 Schulungstag für Trägervertretung und Leitung*

### Teil I: Einführung in das Qualitätsmanagement

Sie erhalten eine Einführung in das Thema Qualitätsmanagement.

Dabei werden wir mit Ihnen zu folgenden Fragestellungen arbeiten:

- Was heißt Qualität?
- Welche Bedeutung hat Qualitätsmanagement im Kindergarten?
- Anforderungen und Unterstützungshilfe durch das Gütesiegel des KTK, das Qualitätsprofil der Diözese Rottenburg-Stuttgart und die DIN EN ISO 9001:2008.
- Methoden der Umsetzung von Qualitätsmanagement im Kindergarten.

### Teil II: Prozessmanagement

Sie erhalten eine Einführung in das Thema Prozessmanagement.

- Was sind die zentralen Prozesse im Kindergarten?
- Wie lassen sich Abläufe regeln und zielgerichtet steuern?
- Wie lassen sich wichtige Prozesse dokumentieren, überprüfen und verbessern?

Darüber hinaus werden wir Sie in die Qualitätszirkelarbeit einführen.

## MODUL III: Führungsaufgaben

### Aufgaben, Strukturen, Zuständigkeiten

*1 Schulungstag für Träger und Leitung mit anschließendem Qualitätszirkel*

Sie erhalten von uns Grundlagen zur Klärung Ihrer Aufgaben und Zuständigkeiten vor Ort. Darüber hinaus stellen wir Ihnen Möglichkeiten vor, wie Sie durch strukturelle Veränderungen auf Träger- und Einrichtungsebene Ihre Arbeit erleichtern können.

Wir erarbeiten in einem gemeinsamen Qualitätszirkel von Trägervertretungen und Leitungen exemplarisch einen oder mehrere Standards aus dem Handbuchkapitel Träger – Leitung – Personal, z. B. aus dem Unterkapitel Personalentwicklung oder Personal- und Bedarfsplanung. Die genaue Festlegung des Themas erfolgt gemeinsam mit Ihnen.

## MODUL IV: Führungsaufgaben

### Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung – 1 Schulungstag für Träger und Leitung

Sie erhalten eine Einführung in das Thema Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung.

Wir werden Sie in einfach zu handhabende Methoden zur Analyse, zur Sicherung und zur Weiterentwicklung Ihrer Einrichtung einführen. Hierzu erhalten Sie Instrumente, die Sie in Ihrem Alltag zur kontinuierlichen Verbesserung Ihres Angebotes einsetzen können.

## MODUL V

### Veranstaltungen:

Die Module II-IV beinhalten folgende Veranstaltungen:

1. Einrichtungsbezogenes Zielvereinbarungsgespräch (1 Schulungstag)
2. Durchführung eines einrichtungsbezogenen Zielvereinbarungsgesprächs pro Einrichtung zur Einführung und Erprobung

### Preis für Mitglieder:

EUR 2.434,- (d. h. pro Einrichtung zwischen EUR 162,- und 243,-)

### Anmeldung:

bei Ihrer Fachberatungsstelle

## Einrichtungsbezogenes Zielvereinbarungsgespräch

*1 Schulungstag für Träger und Leitung (eine gemeinsame Teilnahme ist unabdingbar)*

Einrichtungsbezogene Zielvereinbarungsgespräche sind ein Instrument zur Führung/Steuerung von Einrichtungen durch den Träger. Sie werden regelmäßig, unabhängig vom Auftreten aktueller Probleme, mit der Leitung durchgeführt und dienen der langfristigen und vorausschauenden Steuerung, Förderung und Weiterentwicklung Ihrer Einrichtung.

### Ziel:

Sie lernen das einrichtungsbezogene Zielvereinbarungsgespräch kennen und kompetent zu führen bzw. sich als Teilnehmer(in) entsprechend darauf vorzubereiten.

### Inhalt:

Wir führen Sie in diese besondere Form des Zielvereinbarungsgesprächs, in seine Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung ein.

### Methode:

Fachlicher Input, Übungen in Kleingruppen

Sie erhalten nach dieser Fortbildung die Möglichkeit, mit Ihrer Fachberatung vor Ort in der Praxis ein begleitetes, einrichtungsbezogenes Zielvereinbarungsgespräch durchzuführen.

### Einführung in die Grundlagen des Qualitätsmanagements in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

#### Für neue Leitungen und neue Trägervertreter(innen)

Sie sind als Leiter(in) oder als Trägervertreter(in) neu und treffen auf eine/mehrere Einrichtungen, in denen es bereits Grundlagen eines Qualitätsmanagementsystems gibt. Damit Sie möglichst schnell in die Systematik dieses Systems hineinflinden und den weiteren Aufbau und die Pflege dieses Qualitätsmanagementsystems unterstützen können, erhalten Sie:

- mit der Fortbildung 300 eine kompakte Einführung in die Grundlagen eines Qualitätsmanagementsystems
- mit der Fortbildung 301 eine Einführung in das einrichtungsbezogene Zielvereinbarungsgespräch, ein Instrument zur Führung und Steuerung Ihrer Einrichtung(en).

Die nachfolgend aufgeführten Module sind mit den zuvor beschriebenen Modulen bzw. den Modulen, die für eine QM-Arbeitsgruppe angeboten werden, weitgehend identisch. Wir setzen hier jedoch voraus, dass in der Einrichtung bereits Elemente eines QM-Systems erarbeitet sind, d. h., dass ein Handbuch vorhanden ist.

Grundlage für unsere Schulung ist das Diözesane Qualitätsmanagementkonzept.

**Siehe dazu: Fortbildungs-Nr. 300 und 301**

#### Für Teams und ihre Trägervertreter(innen)

**Siehe dazu: Fortbildungs-Nr. 300 A**

**300**Diözesanes  
Qualitätsmanagement  
Ergänzung**Einführung in das diözesane Qualitätsmanagement**Für Leiter(innen) und deren  
Trägervertreter(innen)**Termin:**30. Juni und 1. Juli 2015  
13. und 14. Oktober 2015  
1. Tag: 9:30 bis 17:30 Uhr  
2. Tag: 9:00 bis 17:00 Uhr**Ort:**Kath. Jugend- und Tagungshaus Wernau  
Antoniusstraße 3  
73249 Wernau**Referentin:**

Inge Münzenloher

**Verantwortlich:**

Dr. Ursula Wollasch

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**EUR 724,-  
(inkl. EUR 76,- für Verpflegung)**Hinweise:**In diesem Tagungshaus haben Sie die  
Möglichkeit, auf eigene Kosten zu  
übernachten. Bitte selbst organisieren.**Teil 1**

Einführung in das Thema Qualitätsmanagement

**Inhalte:**

- Was heißt Qualität?
- Welche Bedeutung hat Qualitätsmanagement im Kindergarten?
- Anforderungen und Unterstützungshilfe durch das Qualitätsprofil für die Kath. Kindergärten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart/KTK-Gütesiegel und die DIN EN ISO 9001:2008
- Methoden der Umsetzung von Qualitätsmanagement im Kindergarten

Einführung in das Prozessmanagement

**Inhalte:**

- Was sind die zentralen Prozesse im Kindergarten?
- Wie lassen sich Abläufe regeln und zielgerichtet steuern?
- Wie lassen sich wichtige Prozesse dokumentieren, überprüfen und verbessern?
- Einführung in die Qualitätszirkelarbeit

**Teil 2**Einführung in die Qualitätssicherung und  
Qualitätsentwicklung**Inhalte:**

- Methoden zur Analyse, Sicherung und Weiterentwicklung
- Evaluation
- Beschwerdemanagement
- Umgang mit Dokumenten
- kontinuierliche Verbesserung im Kindergartenalltag

**Methoden:**

- Theoretischer Input
- Einzel- und Gruppenarbeit

**300A**Diözesanes  
Qualitätsmanagement  
Ergänzung**Einführung in das diözesane Qualitätsmanagement – für Teams**Mehrere Teams  
(max. 20–25 Pers.) und  
ihre Trägervertreter(in)**Termin:**1-tägig  
Die Terminvereinbarung erfolgt über die  
zuständige Fachberatungsstelle**Ort:**

Festlegung bei Terminvereinbarung

**Referentin:**

Inge Münzenloher

**Verantwortlich:**

Fachberatung vor Ort

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 1.720,-

Ihre Einrichtung hat vor längerer Zeit am Qualitätsmanagementprojekt oder an einer QM-Arbeitsgruppe teilgenommen. Nun gab es viele personelle Veränderungen in Ihrer Einrichtung und Sie möchten, dass alle Ihre Teammitglieder denselben Kenntnisstand im Hinblick auf das Thema Qualitätsmanagement besitzen.

**Ziel:**

Alle Teammitglieder kennen Grundlagen des Qualitätsmanagements, die Bedeutung für die Einrichtung sowie die wichtigsten Dienstleistungsprozesse.

**Inhalte:**

- Bedeutung und Ziele von Qualitätsmanagement
- Was gehört zum Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems (DIN EN ISO 9001:2008)
- Forderungen der DIN ISO (Anforderungen an Träger, Notwendigkeit der Klärung von Aufgaben und Zuständigkeiten)
- Qualitätsprofil der Kath. Kindergärten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart/KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch

- Bedeutung und Ziele des Qualitätshandbuchs
- Einführung in das Prozessmanagement
- Vorstellen des Prozessrasters und Beschreibung eines Prozesses
- Wie überprüfen wir, ob ein Prozess funktioniert?
- Überblick über den aktuellen Stand des Qualitätshandbuchs

**Methoden:**

- Impulsvortrag
- Einzel- und Gruppenarbeit

**301**Diözesanes  
Qualitätsmanagement  
Ergänzung**Einrichtungsbezogenes Zielvereinbarungsgespräch**Für Leiter(innen), Träger-  
vertreter(innen), KBV, KBP**Termin:**2. Oktober 2015  
9:30 bis 17:30 Uhr**Ort:**Treffpunkt Landesverband  
Landhausstraße 170  
70188 Stuttgart**Referentin:**

Elisabeth Stauber

**Verantwortlich:**

Dr. Ursula Wollasch

**Zahl der Teilnehmer(innen):**

bis 20 Personen

**Teilnahmebeitrag:**

EUR 94,-

Einrichtungsbezogene Zielvereinbarungsgespräche sind ein Instrument zur Führung/Steuerung von Einrichtungen durch den Träger. Sie werden regelmäßig, unabhängig vom Auftreten aktueller Probleme, mit der Leitung durchgeführt und dienen der langfristigen und vorausschauenden Steuerung, Förderung und Weiterentwicklung Ihrer Einrichtung.

**Ziel:**

Sie lernen das einrichtungsbezogene Zielvereinbarungsgespräch kennen und kompetent zu führen bzw. sich als Teilnehmer(in) entsprechend darauf vorzubereiten.

**Inhalt:**

Wir führen Sie in diese besondere Form des Zielvereinbarungsgesprächs, in seine Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung ein.

**Methode:**

- Impulsvortrag
- Übungen in Kleingruppen

Sie erhalten nach dieser Fortbildung die Möglichkeit, mit Ihrer Fachberatung vor Ort in der Praxis ein begleitetes, einrichtungsbezogenes Zielvereinbarungsgespräch durchzuführen.

## Verzeichnis der Referentinnen und Referenten 2015

Ahlert, Edeltraud	Dipl.-Sozialarbeiterin, M. A. – Personalentwicklung	Tübingen
Bär, Sandra	Dipl.-Sozialarbeiterin (FH), Erlebnispädagogin	Neukirch
Betzler, Susanne	Psychologin, M. A.	Ulm
Bosinski, Cornelia	Fachwirtin für Organisation und Führung – Sozialwesen	Backnang
Bundschuh, Carl-Michael	Dozent	Schwäbisch Gmünd
Burgert-Rothmaier, Christiane	Dipl.-Sozialarbeiterin, Dipl.-Religionspädagogin	Othmarsingen (CH)
Burmeister, Claudia	Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	Regensburg
Callies, Sabine	Dipl.-Pädagogin	Langen
Cichy, Rainer	Restaurator und Kunstmaler	Empfingen
Deeg, Eva-Maria	Rhythmiklehrerin, Gestalttherapeutin	Frankenhardt
Dettmar, Karin	Dipl.-Architektin (FH), Beraterin für Raumplanung in Kindertagesstätten	Uhdlingen
Ehrling, Bettina	Autorin für Belletristik und Sachliteratur, Gesundheitsprävention	Speyer
Eifeler, Birgit	Fachwirtin für Organisation und Führung, Erzieherin	Ettlingen
Eiperle, Marlene	Sexualpädagogin	Biberach
Eisert-Melching, Edeltraud	Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Erzieherin	Kleinostheim
Entzmann, Stefanie	Heilpädagogin, Beraterin Early Excellence, Erzieherin	Ilsfeld
Frei, Agnes	Rhetorik- und Kommunikationstrainerin	Horgenzell
Freund, Claudia	Dipl.-Sozialarbeiterin, Ausbildung in system. Familientherapie	Ulm
Fuchs, Gerburg	Kinderrechtspädagogin, Bewegungstherapeutin	Berlin
Füting, Katja	Lehrerin für Grund- und Hauptschule	Wangen
Gajewski, Bettina	Dipl.-Musikerzieherin	Rottenburg a. N.
Gawaz, Annette	Dipl.-Theologin, Gestaltungspädagogin (IGBW)	Neustetten
Glatz, Brigitta	Theaterpädagogin, Erzieherin	Neuburg
Goldstein, Charlotte	Dipl.-Sozialpädagogin	München
Gompf, Elke	Dozentin für musisch-kreative Bildung	Nürtingen
Gremmelspacher, Carmen	Religionspädagogin	Stuttgart
Güll, Marion	Dipl.-Sozialpädagogin (FH), QB für soziale Organisationen	Schwaig
Gündera, Andrea	Systemischer Business Coach (ICA), Speaker	Reutlingen
Hasenfratz, Ramona	Personalkauffrau, Personalentwicklerin, Coach	Löffingen
Heck, Anne	Dipl.-Psychologin	Heidelberg
Jacobsen, Johannes	Dipl.-Pädagoge, Psychodramatiker	Tübingen
Jaeger, Marlene	Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Erzieherin	Konstanz
Jansen, Frank	Dipl.-Pädagoge, Geschäftsführer des KTK Bundesverbandes	Freiburg
Jansen-Czaja, Heidrun	Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Erzieherin	Ehrenkirchen
Jenkel, Ute	Leiterin der Pädagogischen Akademie, Erzieherin	Elchesheim-Illingen
Käfer, Lisa	Dipl.-Heilpädagogin, Systemische Beraterin	Wäschenbeuren
Kähni, Jürgen	Staatlich anerkannter Heilpädagoge	Horb a. N.
Kaiser, Sabine	Dipl.-Sozialpädagogin, Hochschuldozentin	Ludwigsburg
Kapernaum, Anneliese	Erzieherin, Multiplikatorin für Bildungs- und Lerngeschichten	Stuttgart
Klingseis, Thomas	Dipl.-Biologe	Tübingen
Knapp-Bongard, Jutta	Dipl.-Psychologin, Logopädin	Weinstadt
Koch-Kuhring, Christine	Dipl.-Pädagogin, Erziehungswissenschaftlerin	Wannweil
Kopp, Susanne	Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Multiplikatorin JgsP-RPP	Göppingen
Krug, Marianne	Pädagogin, M. A.	Sulzberg
Krüger, Heidi	Systemische Familientherapeutin und Organisationsberaterin	Heilbronn
Lauer, Ulrike	Internet-Multimedia-Entwicklerin	Schwaikheim
Lentes, Melanie	Lehrerin für Grund- und Hauptschule	Freiburg
Loewe, Gerhard	Dipl.-Pädagoge, Familientherapeut, Berater Early Excellence	Illingen
Lücking, Kathrin	Dipl.-Musiklehrerin	Tett nang
Mayer-Klaus, Ulrike	Religionspädagogin (FH), Referentin für Kinderliturgie	Rottenburg a. N.
Menz, Lucia	Musiklehrerin, Atelier- und Werkstattpädagogin	Freiburg

## Verzeichnis der Referentinnen und Referenten 2015

Möhler, Waltraud	Dipl.-Sozialarbeiterin (FH), Religionslehrerin	Giengen
Mößner, Barbara	Lehrerin, Coach, Autorin	Titisee-Neustadt
Müller, Ralph	Dipl.-Sozialpädagoge (FH), Master of Arts – Erwachsenenbildung	Weingarten
Münnich, Sibylle	Fachtrainerin für soziale Kompetenz, Erzieherin	Augsburg
Münzenloher, Inge	Master of Social Management (MSM), TQM-Auditorin	Dietramszell
Näger, Sylvia	Dipl.-Medienpädagogin, Autorin	Freiburg
Oblinger, Claudia	Werklehrerin an BFS für Kinderpflege, Erzieherin	Augsburg
Öhlschläger, Annelie	Dipl.-Pädagogin	Weingarten
Pott, Sieglinde	Theaterpädagogin, Fachleiterin für den musisch-ästhetischen Bereich	Vogt
Rieg-Zweig, Margot	Architektin	Schwäbisch Gmünd
Rieker, Irmtraud	Dipl.-Sozialarbeiterin (FH), Krankenschwester	Hofheim
Roth-Mestel, Daniela	Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Erzieherin	Bad Grönenbach
Sailer-Glaser, Elisabeth	Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Erzieherin	Ulm
Sattler, Eva	Montessori-Diplom, Erzieherin	Attenweiler
Schäfer-Krebs, Margret	Pastoralreferentin	Rottenburg
Schlagenhauff-Kunrath, Ursula	Dipl.-Sozialpädagogin, Supervisorin	Rottweil
Schlömer, Klara	Dipl.-Sozialwissenschaftlerin	Wegberg
Schubert, Viola	Dipl.-Pädagogin	Tuttlingen
Seibert, Daniela	Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Erzieherin	Münstertal
Siemens-Frömmer, Ruth	Dipl.-Sozialpädagogin, Papilio-Trainerin	Augsburg
Stadel-Zeh, Heike	Studium der Kindheitspädagogik, Erzieherin	Marbach
Stauber, Elisabeth	Dipl.-Sozialpädagogin (FH), M. A. – Personalentwicklung	Tübingen
Stegmann, Susanne	Dipl.-Volkswirtin	Filderstadt
Stövhase, Sabine	Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Systemischer Coach	Albershausen
Stumm, Hildegard	Spiel-, Heil- und Motopädagogin	Ravensburg
Väterlein, Dr. Christine	Dipl.-Physikerin	Kusterdingen
Vögele, Frieder	Dipl.-Psychologe	Konstanz
Waltner, Eva Maria	M. A., Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Supervisorin	Hechingen
Wehinger, Ulrike	Dipl.-Religionspädagogin (FH)	Überlingen
Wehle, Gabi	Therapeutische Tanzlehrerin, Erzieherin	Waldachtal
Wolf-Ostermann, Susanne	Dipl.-Kunsttherapeutin	Nürtingen
Ziebritzki, Dr. Doris	Theologin, Dozentin in der kath. Erwachsenenbildung	Tübingen

## Geschäftsstelle Stuttgart

Landhausstraße 170  
70188 Stuttgart

Postfach 130927  
70067 Stuttgart

Tel.: 0711 25251-0  
Fax: 0711 25251-15

gs.stuttgart@lvkita.de  
bestellung@lvkita.de  
buchhaltung@lvkita.de  
fortbildung@lvkita.de  
homepage@lvkita.de  
statistik@lvkita.de  
tacheles@lvkita.de

Dr. Ursula Wollasch  
*Geschäftsführerin*

Ursula Vaas-Hochradl  
*Sachgebietsleitung Verbandskommunikation und IT*

Ilona Baron, *Mitgliedschaft und Statistik*

Mele Hassold, *Vorstandsassistentin*

Dolores Taveira, *Buchhaltung*

Gabriele Wilmsmann, *Fortbildung*

Tel.: 0711 25251-45  
ursula.wollasch@lvkita.de

Tel.: 0711 25251-20  
ursula.vaas-hochradl@lvkita.de

Tel.: 0711 25251-13  
ilona.baron@lvkita.de

Tel.: 0711 25251-19  
mele.hassold@lvkita.de

Tel.: 0711 25251-10  
dolores.taveira@lvkita.de

Tel.: 0711 25251-11  
gabriele.wilmsmann@lvkita.de

## Fachberatung Aalen

Biberweg 7  
73434 Aalen-Unterrombach

Fax: 07361 64015  
fb.aalen@lvkita.de

Birgit Schmeckenbäcker  
*Fachberaterin für das Dekanat Ostalb,  
Bereiche Ellwangen und Bopfingen*

Harald Unseld  
*Fachberater für das Dekanat Ostalb,  
Bereiche Aalen, Neresheim, z. T. Schw. Gmünd*

Christa Harsch, Christina Werner, *Verwaltung*

Tel.: 07361 64014  
birgit.schmeckenbaecker@lvkita.de

Tel.: 07361 961883  
harald.unseld@lvkita.de

Tel.: 07361 555036

## Fachberatung Amtzell

Haslacher Straße 16  
88279 Amtzell

Fax: 07520 96185  
fb.amtzell@lvkita.de

Bruno Bongard  
*Fachberater für die Dekanate  
Allgäu-Oberschwaben, Friedrichshafen*

Wolfgang Dietz  
*Fachberater für das Dekanat Allgäu-Oberschwaben*

Martina Quatember-Eckhardt  
*Fachberaterin für das Dekanat Allgäu-Oberschwaben*

Barbara Dillmann,  
Michaela Müllers, *Verwaltung*

Tel.: 07520 96186  
bruno.bongard@lvkita.de

Tel.: 07520 96188  
wolfgang.dietz@lvkita.de

Tel.: 07520 96187  
martina.quatember-eckhardt@lvkita.de

Tel.: 07520 923479

## Fachberatung Baltringen

Schulstraße 15  
88487 Mietingen-Baltringen

Fax: 07356 91018  
fb.baltringen@lvkita.de

Sara Lautenbacher  
*Fachberaterin für das Dekanat Biberach,  
Bereiche Laupheim, Ochsenhausen, Biberach*

Annette Pfender  
*Fachberaterin für die Dekanate Biberach, Bad Saulgau,  
Bereiche Biberach, Bad Saulgau, Riedlingen*

Nicola Frisch, Elisabeth Zick, *Verwaltung*

Tel.: 07356 91017  
sara.lautenbacher@lvkita.de

Tel.: 07356 91016  
annette.pfender@lvkita.de

Tel.: 07356 938847

## Fachberatung Heilbronn

Heinrich-Fries-Haus  
Bahnhofstraße 13  
74072 Heilbronn

Fax: 07131 89809-453  
fb.heilbronn@lvkita.de

Ruth Münzing-Rieger  
*Fachberaterin für die Dekanate  
Heilbronn-Neckarsulm, Hohenlohe, Mergentheim*

Christa Rieger-Musch  
*Fachberaterin für die Dekanate  
Heilbronn-Neckarsulm, Schwäbisch Hall, Mühlacker*

Gabriele Palumbo, Maria Ehmann, *Verwaltung*

Tel.: 07131 89809-420  
ruth.muenzing-rieger@lvkita.de

Tel.: 07131 89809-419  
christa.rieger-musch@lvkita.de

Tel.: 07131 89809-417

## Anschriften des Landesverbandes Katholischer Kindertagesstätten

### Fachberatung Horb

Marktplatz 27  
72160 Horb

Fax: 07451 4871  
fb.horb@lvkita.de

Michael Widmann  
*Fachberater für die Dekanate Freudenstadt,  
Reutlingen-Zwiefalten, Rottenburg und  
Kath. Gesamtkirchengemeinde Tübingen*

Tina Weber, *Verwaltung*

Tel.: 07451 4886  
michael.widmann@lvkita.de

Tel.: 07451 622968

### Fachberatung Langenau

Friedhofstraße 15  
89129 Langenau

Fax: 07345 236594  
fb.langenau@lvkita.de

Volker Faber  
*Fachberater für die Dekanate  
Heidenheim, Ehingen-Ulm*

Richard Resch  
*Fachberater für das Dekanat Ehingen-Ulm*

Daniela Witte, Verena Rudolph, *Verwaltung*

Tel.: 07345 236546  
volker.faber@lvkita.de

Tel.: 07345 236547  
richard.resch@lvkita.de

Tel.: 07345 238041

### Fachberatung Nürtingen

Werastraße 20  
72622 Nürtingen

Fax: 07022 939495  
fb.nuertingen@lvkita.de

Martina Kottmann  
*Fachberaterin für das Dekanat  
Göppingen-Geislingen*

Luitgard Nixdorf  
*Fachberaterin für die Dekanate  
Böblingen, Esslingen-Nürtingen, Calw*

Sabine Bachofer, Claudia Wiedmann, *Verwaltung*

Tel.: 07022 939494  
martina.kottmann@lvkita.de

Tel.: 07022 939493  
luitgard.nixdorf@lvkita.de

Tel.: 07022 212727

### Fachberatung Tuttlingen

Uhlandstraße 3  
78532 Tuttlingen

Fax: 07461 161119  
fb.tuttlingen@lvkita.de

Brigitte Mertens  
*Fachberaterin für das Dekanat Rottweil*

Wolfgang Werwie  
*Fachberater für die Dekanate  
Balingen, Tuttlingen-Spaichingen*

Heidmarie Werwie, *Verwaltung*

Tel.: 07461 968829  
brigitte.mertens@lvkita.de

Tel.: 07461 161115  
wolfgang.werwie@lvkita.de

Tel.: 07461 968836

### Fachberatung Waiblingen

Talstraße 12  
71332 Waiblingen

Fax: 07151 565820  
fb.waiblingen@lvkita.de

Anita Hafner-Beck  
*Fachberaterin für die Dekanate  
Rems-Murr, Ludwigsburg*

Gerhard Heinrich-Käfer  
*Fachberater für die Stadtgebiete Ludwigsburg und  
Schwäbisch Gmünd sowie das westliche Dekanat Ostalb*

Nicole Erhard, Brigitte Schmitt, *Verwaltung*

Tel.: 07151 565818  
anita.hafner-beck@lvkita.de

Tel.: 07151 965455  
gerhard.heinrich-kaefer@lvkita.de

Tel.: 07151 965457

### Fachberatung Stuttgart (Caritasverband für Stuttgart e. V.)

Katharinenstraße 2 b  
70182 Stuttgart

Tel.: 0711 248929-40  
Fax: 0711 248929-41  
fb-kita@caritas-stuttgart.de

Ute Hienerwadel, *Fachberaterin*  
Christina Oeschger, *Fachberaterin*  
Dorothea Uhl-Schmid, *Fachberaterin*  
Christine Bader, *Fachreferentin für Bildung*  
Anna Hirsch, *Fachreferentin für Bildung*



## Anmeldung zur Fortbildung 2015

Fortbildung-Nr.

Mitglied-Nr. (siehe Hefrückseite)

Übernachtung (nur wenn in der Ausschreibung angeboten)  ja  nein

Titel der Veranstaltung

Name/Vorname d. Teilnehmer/in

Funktion

Name der Einrichtung

Straße

PLZ

Ort

Tel. (tagsüber)

E-Mail

Mit meiner Unterschrift akzeptiere ich die Teilnahmebedingungen

Ort/Datum

Unterschrift

SEPA-Lastschrift: Hiermit ermächtige ich den Landesverband Kath. Kindertagesstätten, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Landesverband Kath. Kindertagesstätten auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Die Mandatsreferenznummer wird mir mit der Rechnung mitgeteilt. Die Gläubiger-Identifikationsnummer lautet: DE37LVK00000635041.

Betrag (in EURO)

Kontoinhaber/in

IBAN

D E

BIC

Ort/Datum

Unterschrift

## Anmeldung zur Fortbildung 2015

Fortbildung-Nr.

Mitglied-Nr. (siehe Hefrückseite)

Übernachtung (nur wenn in der Ausschreibung angeboten)  ja  nein

Titel der Veranstaltung

Name/Vorname d. Teilnehmer/in

Funktion

Name der Einrichtung

Straße

PLZ

Ort

Tel. (tagsüber)

E-Mail

Mit meiner Unterschrift akzeptiere ich die Teilnahmebedingungen

Ort/Datum

Unterschrift

SEPA-Lastschrift: Hiermit ermächtige ich den Landesverband Kath. Kindertagesstätten, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Landesverband Kath. Kindertagesstätten auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Die Mandatsreferenznummer wird mir mit der Rechnung mitgeteilt. Die Gläubiger-Identifikationsnummer lautet: DE37LVK00000635041.

Betrag (in EURO)

Kontoinhaber/in

IBAN

D E

BIC

Ort/Datum

Unterschrift

## Anmeldung zur Fortbildung 2015

Fortbildung-Nr.

Mitglied-Nr. (siehe Hefrückseite)

Übernachtung (nur wenn in der Ausschreibung angeboten)  ja  nein

Titel der Veranstaltung

Name/Vorname d. Teilnehmer/in

Funktion

Name der Einrichtung

Straße

PLZ

Ort

Tel. (tagsüber)

E-Mail

Mit meiner Unterschrift akzeptiere ich die Teilnahmebedingungen

Ort/Datum

Unterschrift

SEPA-Lastschrift: Hiermit ermächtige ich den Landesverband Kath. Kindertagesstätten, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Landesverband Kath. Kindertagesstätten auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Die Mandatsreferenznummer wird mir mit der Rechnung mitgeteilt. Die Gläubiger-Identifikationsnummer lautet: DE37LVK00000635041.

Betrag (in EURO)

Kontoinhaber/in

IBAN

D E

BIC

Ort/Datum

Unterschrift

## Anmeldung zur Fortbildung 2015

Fortbildung-Nr.

Mitglied-Nr. (siehe Hefrückseite)

Übernachtung (nur wenn in der Ausschreibung angeboten)  ja  nein

Titel der Veranstaltung

Name/Vorname d. Teilnehmer/in

Funktion

Name der Einrichtung

Straße

PLZ

Ort

Tel. (tagsüber)

E-Mail

Mit meiner Unterschrift akzeptiere ich die Teilnahmebedingungen

Ort/Datum

Unterschrift

SEPA-Lastschrift: Hiermit ermächtige ich den Landesverband Kath. Kindertagesstätten, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Landesverband Kath. Kindertagesstätten auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Die Mandatsreferenznummer wird mir mit der Rechnung mitgeteilt. Die Gläubiger-Identifikationsnummer lautet: DE37LVK00000635041.

Betrag (in EURO)

Kontoinhaber/in

IBAN

D E

BIC

Ort/Datum

Unterschrift

Absender

---

---

---

---

Bitte  
ausreichend  
frankieren

Landesverband  
Kath. Kindertagesstätten  
Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.  
Postfach 13 09 27

70067 Stuttgart

Absender

---

---

---

---

Bitte  
ausreichend  
frankieren

Landesverband  
Kath. Kindertagesstätten  
Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.  
Postfach 13 09 27

70067 Stuttgart

Absender

---

---

---

---

Bitte  
ausreichend  
frankieren

Landesverband  
Kath. Kindertagesstätten  
Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.  
Postfach 13 09 27

70067 Stuttgart

Absender

---

---

---

---

Bitte  
ausreichend  
frankieren

Landesverband  
Kath. Kindertagesstätten  
Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.  
Postfach 13 09 27

70067 Stuttgart

# Team-Anmeldung 2015

Teilnehmer(in) 1

Name	SEPA-Lastschrift: Hiermit ermächtige ich den Landesverband Kath. Kindertagesstätten, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Landesverband Kath. Kindertagesstätten auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Die Mandatsreferenznummer wird mir mit der Rechnung mitgeteilt. Die Gläubiger-Identifikationsnummer lautet: DE37LVK00000635041.	
Vorname		
Übernachtung (nur wenn angeboten) <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	Betrag (in EURO)	
Mit meiner Unterschrift akzeptiere ich die Teilnahmebedingungen	IBAN D E	
Ort/Datum:	BIC	Kontoinhaber/in
Unterschrift	Ort/Datum:	Unterschrift

Teilnehmer(in) 2

Name	SEPA-Lastschrift: Hiermit ermächtige ich den Landesverband Kath. Kindertagesstätten, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Landesverband Kath. Kindertagesstätten auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Die Mandatsreferenznummer wird mir mit der Rechnung mitgeteilt. Die Gläubiger-Identifikationsnummer lautet: DE37LVK00000635041.	
Vorname		
Übernachtung (nur wenn angeboten) <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	Betrag (in EURO)	
Mit meiner Unterschrift akzeptiere ich die Teilnahmebedingungen	IBAN D E	
Ort/Datum:	BIC	Kontoinhaber/in
Unterschrift	Ort/Datum:	Unterschrift

Teilnehmer(in) 3

Name	SEPA-Lastschrift: Hiermit ermächtige ich den Landesverband Kath. Kindertagesstätten, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Landesverband Kath. Kindertagesstätten auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Die Mandatsreferenznummer wird mir mit der Rechnung mitgeteilt. Die Gläubiger-Identifikationsnummer lautet: DE37LVK00000635041.	
Vorname		
Übernachtung (nur wenn angeboten) <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	Betrag (in EURO)	
Mit meiner Unterschrift akzeptiere ich die Teilnahmebedingungen	IBAN D E	
Ort/Datum:	BIC	Kontoinhaber/in
Unterschrift	Ort/Datum:	Unterschrift

Teilnehmer(in) 4

Name	SEPA-Lastschrift: Hiermit ermächtige ich den Landesverband Kath. Kindertagesstätten, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Landesverband Kath. Kindertagesstätten auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Die Mandatsreferenznummer wird mir mit der Rechnung mitgeteilt. Die Gläubiger-Identifikationsnummer lautet: DE37LVK00000635041.	
Vorname		
Übernachtung (nur wenn angeboten) <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	Betrag (in EURO)	
Mit meiner Unterschrift akzeptiere ich die Teilnahmebedingungen	IBAN D E	
Ort/Datum:	BIC	Kontoinhaber/in
Unterschrift	Ort/Datum:	Unterschrift

# Team-Anmeldung 2015

Teilnehmer(in) 1

Name	SEPA-Lastschrift: Hiermit ermächtige ich den Landesverband Kath. Kindertagesstätten, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Landesverband Kath. Kindertagesstätten auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Die Mandatsreferenznummer wird mir mit der Rechnung mitgeteilt. Die Gläubiger-Identifikationsnummer lautet: DE37LVK00000635041.	
Vorname		
Übernachtung (nur wenn angeboten) <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	Betrag (in EURO)	
Mit meiner Unterschrift akzeptiere ich die Teilnahmebedingungen	IBAN D E	
Ort/Datum:	BIC	Kontoinhaber/in
Unterschrift	Ort/Datum:	Unterschrift

Teilnehmer(in) 2

Name	SEPA-Lastschrift: Hiermit ermächtige ich den Landesverband Kath. Kindertagesstätten, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Landesverband Kath. Kindertagesstätten auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Die Mandatsreferenznummer wird mir mit der Rechnung mitgeteilt. Die Gläubiger-Identifikationsnummer lautet: DE37LVK00000635041.	
Vorname		
Übernachtung (nur wenn angeboten) <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	Betrag (in EURO)	
Mit meiner Unterschrift akzeptiere ich die Teilnahmebedingungen	IBAN D E	
Ort/Datum:	BIC	Kontoinhaber/in
Unterschrift	Ort/Datum:	Unterschrift

Teilnehmer(in) 3

Name	SEPA-Lastschrift: Hiermit ermächtige ich den Landesverband Kath. Kindertagesstätten, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Landesverband Kath. Kindertagesstätten auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Die Mandatsreferenznummer wird mir mit der Rechnung mitgeteilt. Die Gläubiger-Identifikationsnummer lautet: DE37LVK00000635041.	
Vorname		
Übernachtung (nur wenn angeboten) <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	Betrag (in EURO)	
Mit meiner Unterschrift akzeptiere ich die Teilnahmebedingungen	IBAN D E	
Ort/Datum:	BIC	Kontoinhaber/in
Unterschrift	Ort/Datum:	Unterschrift

Teilnehmer(in) 4

Name	SEPA-Lastschrift: Hiermit ermächtige ich den Landesverband Kath. Kindertagesstätten, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Landesverband Kath. Kindertagesstätten auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Die Mandatsreferenznummer wird mir mit der Rechnung mitgeteilt. Die Gläubiger-Identifikationsnummer lautet: DE37LVK00000635041.	
Vorname		
Übernachtung (nur wenn angeboten) <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	Betrag (in EURO)	
Mit meiner Unterschrift akzeptiere ich die Teilnahmebedingungen	IBAN D E	
Ort/Datum:	BIC	Kontoinhaber/in
Unterschrift	Ort/Datum:	Unterschrift

## Team-Anmeldung 2015

Fortbildung-Nr:	Mitglied-Nr. (s. Rückseite Fortbildungsheft)
Titel der Veranstaltung	
Name der Einrichtung	
Straße	
PLZ	Ort
Telefon/Fax (tagsüber)	E-Mail
Absender	

hier knicken

An den  
Landesverband  
Kath. Kindertagesstätten  
Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.  
Postfach 13 09 27

70067 Stuttgart

## Teamanmeldung 2015

Fortbildung-Nr:	Mitglied-Nr. (s. Rückseite Fortbildungsheft)
Titel der Veranstaltung	
Name der Einrichtung	
Straße	
PLZ	Ort
Telefon/Fax (tagsüber)	E-Mail
Absender	

hier knicken

An den  
Landesverband  
Kath. Kindertagesstätten  
Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.  
Postfach 13 09 27

70067 Stuttgart



Raber+Märcker Gruppe  
by Konica Minolta

**Raber+Märcker**  
Prinzip Partnerschaft



## Partnerschaftlich zum Erfolg

Die Raber+Märcker GmbH ist eines der führenden Häuser für IT-Technologie und Ihr Partner in den Bereichen

- Business Solutions
- IT-Infrastruktur
- IT-Security
- Output Management

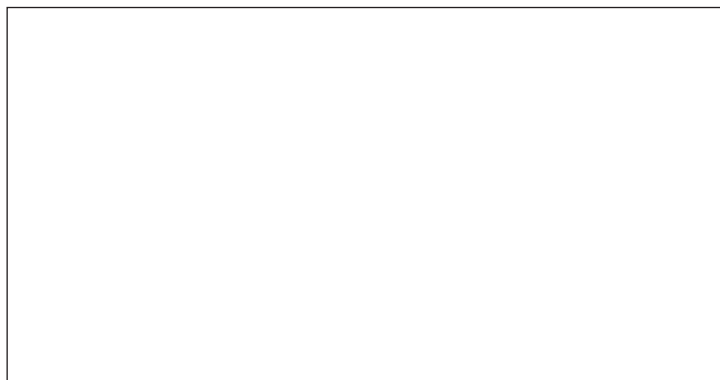
Die bundesweit tätige Raber+Märcker Gruppe kann auf die Erfahrung und das Fachwissen von über 300 Mitarbeitern zugreifen. Mit leistungsstarken Lösungen und innovativen Ideen für Ihre gesamten betrieblichen Abläufe füllen wir unseren wichtigsten Leitsatz mit Leben: Prinzip Partnerschaft!

Raber+Märcker GmbH  
Mittlerer Pfad 1  
70499 Stuttgart

Tel +49 711 1385-0  
Fax +49 711 1385-400

info@raber-maercker.de  
www.raber-maercker.de

Landesverband Kath. Kindertagesstätten Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.  
Landhausstraße 170 70188 Stuttgart  
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, E 48144



◀ Mitgliedsnummer  
der Kindertagesstätte

**Tel.: 0800 1013865 (kostenlose Servicenummer)**

oder 0711 25251-14

Fax: 0711 25251-17

E-Mail: [fortbildung@lvkita.de](mailto:fortbildung@lvkita.de)

[www.lvkita.de](http://www.lvkita.de)

◀ Servicehotline  
Fortbildung



Gliederung des Verbandes Katholischer Tageseinrichtungen  
für Kinder (KTK) – Bundesverband e.V.  
Fachverband des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.